Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 13 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Fernr. 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Halle (S), Sonnabend/Sonntag, den 16. Januar 1937 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförderg.) u. 0,25 Zustellgeb.; b. d. Post 2,30 RM (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 0,36 Bestellgeld — Mitteld. Illustr. 20 Rpf. — Anzeigenpr. n. Preisl. | Einzelpreis 15 Pf.

Frankreichs Kammer nimmt das Freiwilligen-Verbot an

Einmütigkeit mit Hintergedanken

Die Pariser Morgenpresse enthüllt die französischen Spekulationen / Das Ganze nur eine „Geste"?

Die französische Kammer nahm gestern abend einstimmig mit 591 Stimmen die Regierungsvorlage über das Verbot für die Anwerbung und Entsendung von Freiwilligen nach Spanien an. Ueber das zahlenmäßig einmütige Ergebnis der Kammerabstimmung glaubte die französische Nachrichtenagentur Havas bereits wenige Stunden später mitteilen zu können, daß man in London und in anderen Hauptstädten von diesem Ergebnis „sehr befriedigt" sei. Ein Blick in die Pariser Morgenpresse hingegen zeigt die ganze Schwäche dieser äußerlichen Einmütigkeit. Aus den Blättern werden die Berechnungen, Spekulationen und Hintergedanken erkennbar, denen diese dekorative Einstimmigkeit in Wirklichkeit zu verdanken ist.

So vergleicht das „Echo de Paris" den französischen Gesetzentwurf mit dem englischen. England, so schreibt das Blatt, habe loyal und freimütig gehandelt und nicht erst abgewartet, was die anderen Nationen machten. Es habe ein Beispiel gegeben, dem nichts Gleichwertiges von französischer Seite gegenüberstehe. Die Regierung Blum habe sich Vollmachten geben lassen, die sie infolge der Forderungen der Kommunisten nicht durchführen könne. Wie könne diese Regierung auch etwas gegen einen Zustand unternehmen, fragt das Blatt, den gewisse Regierungsmitglieder weiter begünstigen? Wie könne sie tun, als ob sie neutral sei, wenn sie alle Tage Flugzeuge nach Barcelona liefere, wenn sie den Schmuggel von Waffen und Munition erleichtere, wenn sie in Perpignan die Organisation der Freiwilligenanwerbung dulde, wenn sie gerade am heutigen Tage die Augen verschließe vor einem Transport Freiwilliger von Port Bou nach Bayonne, der für Bilbao bestimmt gewesen sei.

„Figaro" versucht, die Hintergründe der einstimmigen Annahme des Gesetzes aufzuzeigen. Bei den meisten der Abstimmenden, so erklärt das Blatt, habe der Wunsch vorgeherrscht, Frankreichs guten Glauben in der Frage der Kontrolle darzulegen. Der rechtsstehende „Jour" unterzieht die Stimmen der Kommunisten einer Kritik und hebt hervor, daß sie nach ihren eigenen Worten das Gesetz nur als ein bedingungsweises betrachteten. Das solle also heißen, daß die Kommunisten die Hoffnung hegten, die für die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen notwendigen Bedingungen möchten niemals verwirklicht werden.

*

In der der Annahme des Gesetzentwurfes vorausgegangenen Aussprache hatte der Berichterstatter des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, der jüdisch-marxistische Abgeordnete Salomon Grumbach, nach Angriffen auf die deutsche Presse die Frechheit, der Kammer die Lüge aufzutischen, daß auf Befehl der Berliner Regierung beträchtliche Streitkräfte nach Spanien geschickt worden seien (!).

Das Urteil gegen den Juden Frankfurter rechtskräftig

Nach einer Meldung der schweizerischen Presse ist die Frist zur Einreichung der Kassationsbeschwerde gegen das Urteil im Prozeß gegen den Juden David Frankfurter ungenutzt abgelaufen, sodaß nunmehr das Urteil in Kraft tritt.

Der Hermann Göring am Bahnhof empfing ...

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, im Januar.

Im Herbst werden es zweitausend Jahre, daß Augustus geboren wurde, der erste römische Kaiser. Unendlich weit scheint uns seine Zeit zurückzuliegen, zur Bibel müssen wir greifen, um zu erfahren, daß unter seiner Herrschaft jener Mann geboren wurde, der dann als Gottessohn in die Glaubensgeschichte übergehen sollte. Wir wissen, daß es Augustus war, der aus dem hölzernen Rom ein marmornes machte, und daß auch dieses Zeitalter, das goldene, verwehte und verging wie Gras. Undenkbar lange ist das alles her.

Aber Rom selber, die ewige Stadt, sie verging nicht. Zweitausend Jahre später steht wieder ein Mann auf dem Kapitol und fegt mit gewaltigem Arm über die Urbo, daß ganze Straßenfluchten dahinsinken wie Halmreihen, die Tempel der Alten wieder auferstehen und das Meer abermals an die Mauer reicht, so viel Land der Tiber inzwischen auch angestückt hat. Mussolini wird im Herbst, wenn er die Zweitausend-Jahr-Ausstellung zu Ehren des Augustus eröffnet, das fünfzehnte Jahr seiner Herrschaft hinter sich haben, er ist grau, ist kahl geworden, aber mit beneidenswerter Frische wählte sich der Vierundfünfzigjährige gerade den kältesten Tag dieses Winters, um sich zwischen vier- und fünftausend Metern Höhe sein Patent als Militärpilot zu holen. Wie sollten die Römer nicht stolz auf einen solchen Führer sein?

Der Duce kennt keine Rast, keine Ruhe, gefährdet leben und immer vorwärts schauen, heißt seine Losung. Sie sagen, er sei nun an dem kritischen Punkt angelangt, wo Cäsar nach dem Lorbeer des Imperators griff, er aber lächelt, greift nach der Spitzhaue und haut dem Berge, dem wenig erfreulichen Häuserklumpen vor der Peterskirche, das „Rückgrat" heraus, die mittlere Häuserzeile, damit Luft und Licht und Aussicht auf die Kuppel Michelangelos werde. Er hat bereits vorher die Engelsburg, das Mausoleum Hadrians, freigelegt, er hat das schreckliche, muffige Gewinkel rings um das Mausoleum des Augustus weggeputzt, als ob er nur in Ton wühle wie ein Bildhauer, und in der nächsten Woche wird er den Spaten ansetzen, um die erste Untergrundbahn in das ungeheure Grab der Antike hineinzutreiben. Auch der Verkehr soll freier atmen. Noch bevor sich die Tore der Augustus-Ausstellung geöffnet haben, ergeht bereits seine Einladung an alle Welt, an der Weltausstellung des Jahres 1941 teilzunehmen.

Bis dahin wird Rom, dessen Einwohnerzahl sich in den letzten fünfzehn Jahren verdoppelte, eineinhalb Millionen Köpfe zählen, ohne daß es zu großen Eingemeindungen schreiten muß oder — könnte, denn bekanntlich liegt oder lag die Tiberstadt bisher in einer öden, malariaverseuchten, nach allen Seiten einen guten Tagesmarsch tiefen Steppe. In der Luftlinie nur zwanzig Kilometer zum Meer, gewiß, aber noch vor zehn Jahren wußte unter tausend Römern nicht einer genauer zu sagen, wo der Tiber münde, nicht einmal die Nomaden aus den Abruzzen wußten das, die ganz in der Nähe ihre Schafe weideten, und eine Autofahrt dahin war ein kleines Abenteuer. Heute hat die Hauptstadt ihren Lido, und die Römerin, vielleicht war das sogar die größere Umwälzung, badet vor aller Augen, angetan nur mit jenem süßen Nichts, das die Augenweide unserer Sommertage bildet.

Denkt ihr noch manchmal an die Iphigenie Feuerbachs, seine göttliche Nanna aus dem Volksquartier des Trastevere? An die Ge-

Zur allgemeinen Beachtung!

Alle Mitteilungen und Einsendungen, die sich auf den Vierjahresplan beziehen, sind an den Gauwirtschaftsberater des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP. Pg. Dr. Möllney einzusenden. Anschrift: Gauleitung, Rudolf-Jordan-Platz.

Die Aufgaben der deutschen Polizei

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, sprach gestern abend im Rundfunk

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler sprach gestern abend anläßlich des Tages der deutschen Polizei 1937 im deutschen Rundfunk. Himmler führte aus, daß der Tag der deutschen Polizei 1937 zum ersten Male von der deutschen Reichspolizei begangen werde, schilderte dann kurz die vier Jahre des Weges dieser deutschen Polizei und ging zum Schluß auf die Arbeit für die Zukunft ein.

In Preußen, so führte er u. a. aus, nahm Ministerpräsident Göring die Polizei in seine starke Hand; er schuf aus ihr in den Jahren 1933 und 1934 das Institut der Geheimen Staatspolizei und bildete aus den Reihen der uniformierten Polizei einen soldatischen Beamtenkörper, dessen Träger wieder stolz darauf wurden, die Uniform der Polizei zu tragen. Zur gleichen Zeit wurde die Kriminalpolizei in Preußen genau wie die uniformierte Polizei von den marxistischen und unsauberen Elementen gereinigt und in einen für ihre Aufgaben fähigen Zustand versetzt. Einen ähnlichen Gang nahm die Schaffung nationalsozialistischer Polizeien in den anderen Ländern Deutschlands. Die Geheime Staatspolizei und die politischen Polizeien der Länder durften für sich in Anspruch nehmen, die kommunistische Organisation zerschlagen und jeden von der Komintern durch neugeschulte Funktionäre mit Fügung und Hilfe vom Ausland versuchten Aufbau einer illegalen Organisation Stück ür Stück immer wieder zerstört zu haben. — Dies war der Stand Anfang des Jahres 1936.

Ich spreche nun von der Tätigkeit des zweiten Halbjahres 1936, die nach der Einrichtung der Reichspolizei vor allem darin bestand, aus den Länderpolizeien die Reichspolizei in der Tat zu bilden und sie den neuen Verhältnissen entsprechend klar zu organisieren. Kriminalpolizei und Geheime Staatspolizei wurden zur Sicherheitspolizei zusammengefaßt, deren Chef ein alter bewährter Nationalsozialist und SS.-Führer, SS.-Gruppenführer Heydrich, ist. Schutzpolizei, Gendarmerie und Kommunalpolizei wurden in dem Hauptamt „Ordnungspolizei", dessen Chef General Daluege ist, zusammengefaßt. Die durch das Ausscheiden der Landespolizei gerissenen Lücken an Mannschaften und Offizieren wurden und werden allmählich größtenteils aus den Reihen der SS. und Partei aufgefüllt.

Himmler wandte sich dann den Aufgaben der Zukunft zu und griff zunächst die Regelung der Frage der Verkehrspolizei heraus. Die Verkehrspolizei lag bisher in den Händen des Verkehrsministeriums. Durch das Verständnis des Reichsministers von Eltz wurden mir als Chef der deutschen Polizei die Befugnisse der Verkehrspolizei auf die Dauer von zwei Jahren übertragen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, durch eine bis ins Kleinste gehende Organisation zur Warnung vor den gefährlichen Stellen auf den Straßen, durch die Einrichtung der motorisierten Straßenpolizei, ferner durch die Zusammenarbeit mit dem sich zur Verfügung stellenden NSKK., die völlig sinnlose und durch nichts zu verantwortende hohe Zahl von Verkehrstodesfällen und Verletzungen wertvollster deutscher Menschen auf ein Minimum herabzudrücken. Den größeren Teil der Aufgabe sehen wir in der Anleitung der Selbsterziehung des deutschen Volkes zu Ritterlichkeit und Rücksichtnahme gegeneinander und in unserer niemals aufhörenden Werbung und Bitte um die Mitarbeit von Ihnen allen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Der faschistische Ehrendolch für Göring

Italiens Jugend heißt den deutschen Gast willkommen / Unterredungen mit dem Duce

Ministerpräsident Generaloberst Göring legte gestern vormittag am Gedächtnismal für die Gefallenen der faschistischen Revolution in Rom einen mit Hakenkreuzschleife geschmückten Lorbeerkranz nieder. Er stattete dann dem neuen Hause der faschistischen Miliz einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit überreichte der General der Miliz Russo Hermann Göring in feierlicher Form den faschistischen Ehrendolch. General Russo brachte die Verbundenheit von Faschismus und Nationalsozialismus bei der Bekämpfung des gemeinsamen Feindes zum Ausdruck und bat den Ministerpräsidenten, dem Führer seine ergebensten Grüße zu übermitteln. Generaloberst Göring dankte sichtlich bewegt für diese Ehrung durch das faschistische Italien. Anschließend begab sich Göring mit seiner Begleitung zur Besichtigung des Forum Mussolini und der ihm angeschlossenen Anlagen der Italienischen Akademie für Leibesübungen.

Bei dem Besuch des Forum Mussolini wurde Generaloberst Göring von dem italienischen Ministerpräsidenten selbst, dem Außenminister Grafen Ciano, dem faschistischen Parteisekretär Starace, dem Erziehungsminister Bottai, dem Führer der faschistischen Jugendorganisationen Ricci, dem deutschen Botschafter von Hassell, dem Landesgruppenleiter Ettel und führenden Persönlichkeiten der deutschen Kolonie in Rom erwartet. Mussolini und Göring wohnten mit ihrer Begleitung auch den sportlichen und militärischen Vorführungen von 25 000 Jungfaschisten und 4000 Schülern der Mussolini-Akademie bei, die im Stadion Aufstellung genommen hatten. Bei ihrem von Fanfaren angekündigten Erscheinen brachte ihnen die Jugend und Tausende von Zuschauern jubelnde Huldigungen dar. Generaloberst Göring erlebte so an der Seite Mussolinis ein überwältigendes Willkommen der faschistischen Jugend und des faschistischen Italiens, für das er sichtlich erfreut immer wieder mit dem deutschen Gruß dankte. Die Führung durch die großartigen Bauten und verschiedenen Anlagen der Akademie für Leibesübungen übernahm Mussolini persönlich. Im Fechtsaal trat der Duce mit einigen Fechtschülern und mit seinem persönlichen Fechtlehrer zu einigen Gängen an.

Am Donnerstag hatte der Duce im Palazzo Venezia Generaloberst Göring empfangen und mit ihm eine einstündige herzliche Unterredung gehabt. Abends gab Mussolini zu Ehren des Ministerpräsidenten im großen Festsaal des Palazzo Venezia ein Essen und veranstaltete anschließend einen glänzend verlaufenen Empfang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0001

Rebte Raffaels, die Fornarina? An die Hexameter, die Goethe auf einem schönen Rücken skandierte? Ich habe sie alle drei dieser Tage gesehen, schwarz und feurig wie je, aber sie trugen ein grünes Jägerhütchen, alle drei. Rom will modern sein.

Die Archäologen bibbern vor Angst und Freude, wenn sie an die Untergrundbahn denken. Was gibt das für eine Ausgrabarei! Die Stollen müssen an mehr als einer Stelle den doppelten Katakombengirtel durchstoßen, der ganz Rom in der Tiefe umschließt; höchstens ein Zehntel davon, schätzt man, ist davon bekannt. Weit mehr Christen schlafen dort unten, als auf der Oberfläche wandeln, und seit einmal der Schnellzug nach Neapel eingesackt ist, gleich hinter der Porta Maggiore, weil unter den Schienen eine vorchristliche Basilika schlummerte, erwartet man mit Recht noch allerhand Ueberraschungen. Vorgesehen sind zunächst nur zwei bescheidene Radiallinien von rund fünf Kilometer Länge, von denen die eine dem Lauf der Via Appia folgt, die zu den Castelli Romani führt, den bezaubernden Hügeln oder albanischen Bergen, so daß man dann in einer halben Stunde tausend Meter hoch sein, auf dem uralten Jupiterheiligtum des Monte Cavo seinen Tee schlürfen kann, während die andere links vom Tiber bis zum Ausstellungsgelände vorstößt, der jetzt noch fast unbebauten Gegend bei den „drei Quellen", die entsprangen, wo das Haupt des Apostels Paulus nach der Hinrichtung aufschlug.

Damit sind die Ausstellungsbesucher dann schon halbwegs am Strand.

Natürlich gibt es bei dieser Gelegenheit auch eine neue Autobahn, eine weitere Tiberbrücke und ein neues Stadtviertel, denn nicht auf Schein soll gebaut werden, nicht aus Stuck und Holz, sondern auf die Dauer, aus Stein. (Soweit die fremden Nationen nicht für ihre Abteilung einen fremden Stil vorziehen.)

Das Gelände wird etwa vierhundert Hektar umfassen, also zehnmal so groß sein wie die Vatikanstadt. Doch nicht an Umfang und ähnlichen Reklamesuperlativen möchte das Rom Mussolinis Chikago übertreffen, sondern an Gediegenheit. Den alten Römern, die vor fünfzehn Jahren modern und an den lieben Schlendrian gewöhnt waren, verschlägt es den Atem: das heißt ja geradezu zur Antike zurückkehren! Will der Duce Augustus in den Schatten stellen?

Man muß diese Zweifler verstehen. Nicht ganz unfonst litt der Italiener bis zum Kriege an einem Minderwertigkeitskomplex und je länger man dem Siegeszug des Faschismus folgt, es sind bei mir nun auch schon sechzehn Jahre, um so erstaunlicher scheint nicht etwa der Umsturz- und Aufbauwille des Neurömers, sondern die Tatsache, daß es gelang, auch die Menschen umzuformen. Es ist nicht „die Zeit", die nun eben dynamisch vorwärtsstürmt, o nein, das wäre eine allzu billige Erklärung. Man braucht ja nur über den Tiber hinüberzugehen, in die Vatikanstadt, um zu merken, daß die Zeit auch in unseren Tagen sehr wohl still stehen kann, wenn ihr der Mensch nicht einen Motor einsetzt. Auch in der Vatikanstadt baute man eine Eisenbahn, aber sie fährt nicht; sie hat Unsummen verschlungen, aber noch keine einzige Fahrkarte umgesetzt; wer braucht auch eine? Viel einfacher, am römischen Bahnhof in ein Automobil einsteigen, statt erst das ganze päpstliche Verkehrsministerium zu mobilisieren, wenn man zum Vatikan will. Käme je einmal ein vatikanischer Zug, so müßte erst das große Tor in der Stadtmauer aufgeschlossen werden, um ihn einzulassen, denn es greift über die Schienen hinweg und nichts könnte symbolischer sein.

Eisenbahn und Bahnhof dieses eigenartigen Staates mitten im wirbelnden Rom sind, wie auch die päpstlichen Briefmarken und Münzen, nur aus Prestigegründen da und mögen als Hoheitszeichen ihre Bedeutung haben, lebendig sind sie nicht. Lebendig geblieben ist das andere Rom, das mit einer Selbstverständlichkeit, wie sie nur wirkliche Größe verleihen kann, die Brücke zum augusteischen Zeitalter schlägt. Zweitausend Jahre! Und selbst ein Johannes wagte in seinen Offenbarungen nur mit tausend Jahren zu rechnen.

Zahlen berichten über die Partei

Statistik bekundet ihr politisches Führungsrecht / Spiegel des Kämpferwillens

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz ist in der Lage, aus statistischen Erhebungen, die das Hauptorganisationsamt der Reichsorganisationsleitung gepflogen hat, Mitteilungen zu machen. In einer außerordentlich genauen Kleinarbeit sind eine Reihe von Feststellungen — nach dem Stande von 1935 — getroffen worden, die von ebenso großer historischer wie politischer Bedeutung sind.

So wurde errechnet, daß von den am 1. Januar 1935 lebenden Parteimitgliedern 129 000 vor dem 14. September 1930, dem ersten entscheidenden Siegestag der Partei, und 849 000 vor dem 30. Januar 1933 in die NSDAP. eingetreten sind. In diesen Zahlen sind 7600 bzw. 64 000 Frauen enthalten. Daß die NSDAP. mit Recht den Ehrentitel der deutschen Arbeiterpartei führt, beweist uns die Feststellung, daß beispielsweise allein schon unter den Parteigenossen, die vor dem 14. September 1930 in die NSDAP. eintraten, nicht weniger als 63 v. H. Arbeiter, Angestellte und Bauern waren. Der Rest verteilt sich auf Handwerker, freie Berufe, Beamte usw.

Und daß die Nationalsozialistische Partei nicht nur eine junge Bewegung war, sondern dies auch geblieben ist, das beweist uns eine Erhebung aus der Gegenwart. Die Altersstufen in der Parteigenossenschaft verteilten sich im Jahre 1931 altersmäßig: Alter 18 bis 30 Jahre 37,6 v. H., 31 bis 40 Jahre 27,6 v. H., 41 bis 50 Jahre 19,6 v. H., über 50 Jahre 14,9 v. H. Die Bedeutung dieser Zahlen wird uns lebendig, wenn wir uns etwa den Altersaufbau der inzwischen verflossenen Sozialdemokratischen Partei betrachten. Die Mitglieder der SPD. verteilten sich im Jahre 1931 altersmäßig: Alter 18 bis 30 Jahre 19,3 v. H., 31 bis 40 Jahre 27,4 v. H., 41 bis 50 Jahre 26,5 v. H. über 50 Jahre 26,8 v. H.

Wie der SPD. von der Jugend her die Kraft verfiegte, so ist die NSDAP. ein lebensvoller Organismus, der auf der breiten Plattform jugendlicher Begeisterung und Mitarbeit ein festes Fundament besitzt. Dabei sind in den angeführten Zahlen der Partei die Millionenmassen der HJ.-Mitglieder, die bekanntlich aus Altersgründen meist erst beim Ausscheiden aus der Hitlerjugend Parteimitglieder werden nicht mit in Rechnung gezogen! Nur Jugend in der Partei stoßen die alten Frontsoldaten: Trotz der vielen jüngeren Jahrgänge in der Partei, die 1914 bis 1918 noch nicht kriegspflichtig waren, sind über 40 v. H. aller Parteimitglieder Kriegsteilnehmer. Nicht weniger als zwei Drittel aller über 30 Jahre alten Parteigenossen haben im großen Krieg im Schützengraben ihre Pflicht getan. Eine wahrhaft imponierende Feststellung, wenn man bedenkt, daß das Durchschnittsalter der Frontgeneration heute schon über dem 40. Lebensjahr liegt!

Reichsamtsleiter Mehnert, der diese außerordentlich aufschlußreichen Erhebungen mit dankenswerter Genauigkeit organisiert und durchgeführt hat, ließ neben diesen Feststellungen über die Parteimitgliedschaft u. a. auch eine Untersuchung über ein Teilgebiet der Parteiarbeit verbinden: die Ortsgruppen-Mitgliederversammlungen, in denen bekanntlich sich das Schwergewicht der Parteischulungsarbeit konzentriert. Es wurde festgestellt, daß im Verlauf von 6 Monaten im Reichsgebiet die gesamte Parteigenossenschaft in insgesamt nicht weniger als 105 000 Ortsgruppen-Mitgliederversammlungen erfaßt worden ist!

Aus allen diesen Zahlen spricht mehr als nur Statistik. Sie wollen nicht als nüchterne Arithmetik bewertet werden, sondern als das, was sie sind: Beweisstücke des Rechtes zur politischen Führung der Nation, die Adolf Hitler der NSDAP. als Aufgabe übertragen hat!

Die Aufgaben der deutschen Polizei

(Fortsetzung von Seite 1.)

Himmler führte dann zwei weitere Gebiete aus der Fülle des Notwendigen vor Augen: die Bekämpfung der Vergehen und Verbrechen gegen den § 175 und die Bekämpfung der Abtreibung. Auf dem einen Gebiet, so führte er aus, sehen wir unsere Aufgabe in der manchmal durch harte Maßnahmen zu erfolgenden Erziehung verführter junger Burschen, auf dem anderen sehen wir unsere vornehmste Pflicht sowohl in der engsten und tätigen Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden vorhandenen und noch ins Leben zu rufenden Einrichtungen zur ehrenvollen Aufnahme junger werdender deutscher unehelicher Mütter als auch in unserem Eintreten gegen jede unberechtigte gesellschaftliche Aechtung dieser Mütter. Ein dritte Aufgabe, die Himmler dann herausgriff, war die weitere radikale Bekämpfung der kriminellen Verbrechen.

Weiter werde sich die Polizei in den kommenden Monaten und Jahren mit nimmermüder Energie der Verfolgung aller die Allgemeinheit und die vom Führer zum Wohle des deutschen Volkes gestellten großen Aufgaben schädigenden Erscheinungen wie Spionage, Devisenschiebungen, Bestechungen, Bestechlichkeiten, Ueberverteilung des Nächsten oder des Staates und unanständige Eigennutzung irgendwelcher Not des deutschen Volkes widmen. Zur Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei betonte Himmler: „Wie in der Vergangenheit, so sehen wir auch in der Zukunft unsere vornehmste Pflicht darin, alle böswilligen Gegner und Feinde des nationalsozialistischen Staates unschädlich zu machen."

Die deutsche nationalsozialistische Polizei sei nicht wie in früheren Jahrzehnten der Polizeidiener eines absoluten oder konstitutionellen Staates gegen das Volk, sondern aus dem Volke kommend die Polizei für dieses deutsche Volk. Sie werde immer mehr mit der Schutzstaffel zusammenwachsen, sich immer in Führern und Männern aus dieser Schutzstaffel ergänzen und wird an erster Stelle ein Beispiel des Zusammenwachsens von Partei und Staat sein. Diese Verankerung im Orden der SS. werde den Angehörigen der deutschen Polizei die Kraft geben, mit innerer Sauberkeit und Anständigkeit in jedem Fall gerecht zu sein. „Unser größtes Ziel ist es", so schloß Himmler, „vom Verbrecher ebenso sehr gescheut wie vom deutschen Volksgenossen als vertrauensvoller Freund und Helfer angesehen zu werden."

Die Rundfunkrede Dr. Fricks

zum „Tag der deutschen Polizei".

Im deutschen Rundfunk sprach gestern abend Reichsminister Dr. Frick zum „Tag der deutschen Polizei". Bei keinem Organ der nationalsozialistischen Staatsführung, so sagte er, war der personelle und der verwaltungsmäßige Umbau, den die Revolution Adolf Hitlers nach sich zog, so durchgreifend und so auffallend wie bei der staatlichen Exekutive. Ist doch die Polizei der sichtbarste Träger der Staatsgewalt. Die volksfremden Elemente, die sich angemaßt hatten, die Geschicke Deutschlands in die Hand zu nehmen, hatten den Polizeibegriff fast in sein Gegenteil verdreht. Es klingt heute unglaublich, daß es im marxistischen Polizeiapparat Vorgesetzte gab, die sich die Anzahl der auf die Republik von Weimar ausgebrachten „Hochs" dienstlich melden ließen, um daraus auf die Stimmung ihrer Beamten zu schließen.

Im nationalsozialistischen Staat steht die Polizei voll und ganz im Dienste der Volksgemeinschaft. Der Volksstaat Adolf Hitlers hat es nicht nötig, bei jedem geringfügigen Anlaß durch den Masseneinsatz von Polizeikordons seine Macht zu demonstrieren. Seine Macht liegt in den gläubigen Herzen seiner Staatsbürger verankert, die im Polizeibeamten den Schutz, den Helfer und den Ratgeber jedes einzelnen sehen und nicht wie früher ihre Spitzel und Verfolger. Dr. Frick schloß: „Die nationalsozialistische Polizei, volksverbunden und befreit von dem Ballast von Mißdeutungen und Vorurteilen der Systemzeit, widmet sich heute einer Arbeit, die von Anfang bis Ende auf Gemeinnutz abgestellt ist. Jeder soll mithelfen! Wie diese Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenossen vor sich gehen soll, darüber wird der von mir angeordnete ‚Tag der deutschen Polizei' dem deutschen Volke Aufschluß geben."

Zuverlässiges Machtinstrument des Staates

Ein Artikel Generaloberst Görings.

Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring veröffentlicht zum „Tag der deutschen Polizei" einen Artikel, in dem er die Wandlung der Polizei in den vergangenen vier Jahren behandelt. Das Führerwort vom Reichsparteitag 1933: „Die Schmach ist gelöscht!" gelte in besonderem Maße auch für die Polizei. Der Ministerpräsident schildert dann nach einem Hinweis darauf, daß der größte Teil der deutschen Polizeibeamtenschaft soldatisch-anständig dachte und handelte, die Umformung der Polizei zu einem zuverlässigen Machtinstrument des nationalsozialistischen Staates und schließt, daß er heute freudigen Herzens der Polizeimannschaft bestätigen könne, daß sie sich als Diener der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft fühlt und anerkannt wird.

*

Die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Frick sowie Korpsführer Hühnlein haben in Geleitworten auf die Bedeutung des „Tages der deutschen Polizei" hingewiesen.

Tapeten-Fritzsch
HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Schuld und Sühne des Dr. Athanasius

Pfitzners Musikdrama „Das Herz" wurde gestern im Stadttheater erstaufgeführt

An einer süddeutschen Residenz paktiert um das Jahr 1700 der fahrende Arzt Dr. Athanasius mit dem Bösen. Um den toten Prinzen ins Leben zurückzurufen und Ruhm und Ehre zu erwerben, geht er auf die Bedingung des Höllenfürsten ein und bringt aus dem Traumreich das Herz eines schlafenden Menschen an sich, der nun übers Jahr dem Tod und dem Bösen geweiht sein wird. Der überglückliche Herzog macht den Retter seines Sohnes zum Grafen, ihm verbindet sich in Liebe die schönste Seele des Hofes, das Fräulein Helge von Laudenheim.

Ein Jahr aber vergeht schnell. Während eines fröhlichen Gartenfestes naht der Böse und fordert das verfallene Herz. Athanasius sucht es vergeblich zu weigern, er ist machtlos gegenüber der dämonischen Kraft. Als er es endlich ausliefert, bricht Helge, seine Frau, tot zusammen. Es war ihr Herz.

Schreckensboten nahen vom Schloß. Der Prinz ist gestorben. Und vor einem trauerndverweisenden Hofe klagt der Geheimrat Asmus Modiger, der Leibhaftige auf Erden, den Doktor der Zauberei und Hexenkünste an. Athanasius wandert in den Kerker. Er weiß, er hat geirrt, aber will die Schuld, die er auf sich lud, mit seinem Leben sühnen. So weist er, als der Herzog ihn heimlich beschwört, noch einmal mit Zauberkunst das Leben des Prinzen zu retten, das Ansinnen zurück, so bleibt er auch standhaft, als ihm die ruhelos irrende Seele Helges die Tür zur Freiheit aufstößt. Er will sühnen.

Da aber leuchtet in Helges Astralleib das Herz wieder auf. Der Irrende hat die Probe bestanden. Mit der Geliebten wandert er hinaus auf die himmlische Aue. Als die Henkersknechte den Verurteilten greifen wollen, fassen sie einen Toten.

Es ist keine Zauber-, es ist eine Erlösungsoper. Ein musikalisches Erlösungsdrama. Bei aller wirksamen Theatralik des Stoffes schlägt hinter den krassen Gegensätzen das Herz des Mysteriums. Hans Mahner-Mons, unter dem Namen Hans Pfitzner als Verfasser vielgelesener Unterhaltungsromane bekannt, schrieb das Textbuch. Hans Pfitzner arbeitete an ihm mit. Wie sehr und wie formbestimmend, weist ein ausgezeichneter Beitrag Walter Abenbroths in den „Bühnenblättern" zu dieser Aufführung aus. Man sollte ihn vorher lesen, sich vorher mit dem Stoff vertraut machen, um sich ganz dem Genuß seiner musikalischen Gestaltung hingeben zu können.

Denn Pfitzner ist ein großer Einsamer. Man kann in seine Werke nicht gehen, wie man zu Puccini, ja zu Verdi gehen kann. Ohne Konzessionen an irgendeinen musikalischen Zeitgeschmack, ohne die Absicht auf Popularität zeigt sein Schaffen das Abbild eines gläubigen Herzens. Und ist „Palestrina" — der schöpferische Ruf des einsamen Künstlers — nicht sein persönlichstes Bekenntnis zur hohen Mission des Tondichters? Grüblerisch, versponnen, spröde, asketisch hat man sein Musizieren genannt. Es ist nicht „ohrgefällig", gewiß, aber dem nach innen Lauschenden offenbart sich eine Erlebniswelt von wundervoller Weite, die ihn beglückt und reich beschenkt entläßt.

Echtester Pfitzner ist auch dieses „Herz". Wie schon im „Armen Heinrich" beschwört er ein neues Mal die mittelalterliche Erlösungsmystik, und wie ein Magier weiß er um die Figuren seines Spiels tönende Kreise zu schlagen, in denen all das schwingt und klingt, was ihre Eigenart ausmacht. Da leben die Gestalten der Bühne auch im Orchester ihr musikalisches Leben, und da brechen aus dem Instrumentalkörper die Stimmungen und Geschehnisse des Spiels hervor. liegen die drei Welten miteinander im Streit: die Dämonie der Hölle, irdische Liebe und himmlische Glückseligkeit. Oft überrascht die Kühnheit der musikalischen Form, die bei dem Anruf der Hölle sogar vor der Verwendung von Sirene und Lautsprecher nicht zurückschreckt, aber wie mit Engelszungen singen zum Schluß die Geigen die Erlösung des sühnebereiten Menschen.

*

Hans Pfitzner, so war es von der NS.-Kulturgemeinde ursprünglich vorgesehen, sollte vorher in Halle über sein Werk sprechen. Der Abend kam leider nicht zustande. Nun wird der Komponist dafür die zweite Aufführung seines „Herzens" dirigieren, ein Ereignis, dem man mit lebhaftester Erwartung entgegensieht. Generalmusikdirektor Vondenhoff hob inzwischen in Halle das Werk aus der Taufe. Er vollbrachte mit seinem Orchester eine ausgezeichnete Leistung, deren oberstes Kennzeichen Werktreue war. Wer Pfitzners Grundsatz konsequenter Werktreue kennt, wird das besonders zu würdigen wissen. Die hallische Aufführung, der man hohes Lob zusprechen muß, bemühte sich überhaupt nicht nur um eine zufriedenstellende Lösung der mancherlei Schwierigkeiten, die das anspruchsvolle Werk in Fülle bietet, sie machte auch erfreuliche Vorstöße in die Bezirke der stimmungsgemäßen Gestaltung, die gerade hier besonders erforderlich, aber auch besonders schwierig ist. Es würde nichts schaden, wenn man versuchte, der visionären Kraft der Musik in der sachlichen Gestaltung noch näher zu rücken; was indes erreicht wurde (szenische Leitung: Fritz Wolf-Ferrari, Bühnenbilder: Heinz Poreß) war der Ehrfurchtsverbeugung vor dem großen deutschen Komponisten wohl würdig.

Hans Reisenleitner sang den Dr. Athanasius. Er gestaltete die Stationen des irrenden Menschen mit künstlerischer Eindringlichkeit und fügte seinen bemerkenswerten Leistungen an der hallischen Bühne eine neue hinzu. Als sein Gehilfe Wendelin war Elinor Sadovska von erfreulicher Spielgewandtheit, ebenso schön anzuhören. Heinrich Löffler und Fanny Köblin sangen mit Würde das Herzogspaar, Heinrich Niggemeier könnte das Hinterhältige, Böse des Geheimrats Asmus Modiger vielleicht noch mehr herausarbeiten. Charlotte Krauß war gesanglich und darstellerisch als Helge von Laudenheim von edlem Anstand, Hans Ferguson (Kavalier) sollte darauf sehen, die große Gebärde ungezwungener zu entwickeln. Weiter sangen und spielten Ellen Weber, Elisabeth Milberg, Heinrich Schmidt-Seeger, Carl Döbert und Otto Ulrich. Ernst Kromer hatte die wenigen Chöre sauber einstudiert.

Die Hörer, beeindruckt von den Vorgängen, spendeten erst zögernd, dann immer herzlicher Beifall, der viele Male Dirigent, Spielleiter und die Träger der Hauptrollen an die Rampe rief.

Fred M. Franke.

Auslandsehrungen für Werner March. Der Erbauer des Reichssportfeldes, Professor Werner March, der von seiner Reise nach Südosteuropa zurückgekehrt ist, wurde vom König von Griechenland mit dem Komturkreuz des Phönixordens und vom ungarischen Ingenieur- und Architektenverein mit der bronzenen Vereinsmedaille ausgezeichnet; die Wiener Sezession ernannte ihn zum korrespondierenden Mitglied.

Berufung Kokoschkas nach Amerika. Der Maler Oskar Kokoschka, der jetzt drei Jahre in Prag gelebt hat, hat eine Berufung als Austauschprofessor für drei Jahre an das Mills College in Oakland (Kalifornien) angenommen. Das Mills College ist eine Frauenuniversität mit einer Abteilung für Kunst, die vor einiger Zeit eine Van-Gogh-Ausstellung veranstaltet hat.

Buchhändler-Schulungskursus in Oberstdorf. Auf Veranlassung des Leiters des Deutschen Buchhandels, Hauptamtsleiters RL. Wilhelm Baur, findet in Oberstdorf im Haus Neue ein Schulungskursus für die Gauobmänner des Buchhandels in drei Gruppen statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0002

Eine kleine Stadt in Oberbayern gibt der Nation ein Vorbild

Der Reichsjugendführer zur Heimbeschaffungsaktion.

Als Auftakt zur Heimbeschaffungsaktion der Hitlerjugend sprach gestern abend im Rahmen eines Hitlerjugend-Heimabends in dem oberbayerischen Bergwerksstädtchen Penzberg bei Bad Tölz der Reichsjugendführer. Einleitend wies er auf die besondere Eigenart dieses Heimabends hin, sei doch in diesem Ort durch die Gemeinschaftsarbeit der gesamten Bevölkerung ein neues Hitlerjugendheim entstanden, das in seiner Einfachheit und Schönheit ein Wahrzeichen unserer Zeit und der nationalsozialistischen Baugesinnung darstelle. Von diesem schönen Beispiel nationalsozialistischen Gemeinschaftswillens ausgehend, schilderte der Reichsjugendführer die wahrhaft sozialistische Volksgemeinschaft, wie sie heute in der Hitlerjugend und im Jungvolk von klein auf für jeden Deutschen verwirklicht werde. „Die Heime der Hitlerjugend", so fuhr Baldur von Schirach fort, „stehen im Dienste dieser sozialistischen Idee. Sie sind das Elternhaus der Verwaisten und die Schulungsstätte der Volksgemeinschaft für die junge Generation." Der Reichsjugendführer forderte die Gemeinden auf, sich an den Heimbeschaffungsausschuß der Reichsjugendführung zu wenden, wenn sie glaubten, daß ihre eigenen Mittel zur Schaffung von mustergültigen Heimen nicht ausreichten. Baldur v. Schirach schloß seine Ansprache mit dem Appell an die Hitlerjugend, für die Heimbeschaffung zu werben, und bat alle Volksgenossen, sie verständnisvoll zu unterstützen.

Pflicht des Volksganzen

Göring zur Heimbeschaffungsaktion.

Zur Heimbeschaffungsaktion der HJ. nimmt Ministerpräsident Göring wie folgt Stellung: Die deutsche Jugend trägt mit Stolz und mit begeisterter Hingabe den Namen des Führers. Daraus erwächst für sie die heilige Verpflichtung, Führer, Bewegung und Staat mit allen Kräften zu dienen und sich vorzubereiten auf das Erbe, das sie einst antreten soll. Pflicht des Volksganzen ist es, an die Förderung des Wohles unserer Jugend und deren körperliche und geistige Ertüchtigung zu denken. Deshalb ist es auch für Partei, Staat und Volk eine Selbstverständlichkeit, der Hitler-Jugend bei der Schaffung von Heimen, die Stätten der Pflege des Gemeinschaftsgeistes und der Kameradschaft sind, hilfreich zur Seite zu stehen.

Spende der Polizei für das WHW

Der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten, der der Dienstaufsicht des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei untersteht, hat innerhalb der deutschen Polizeibeamtenschaft eine Sammlung veranstaltet, die den Betrag von 100 882,18 RM. ergab. Diese Summe wird am „Tag der deutschen Polizei" an das Winterhilfswerk abgeführt.

Das Ergebnis: 3,7 Millionen RM

Die dritte Straßensammlung für das WHW.

Das vorläufige Ergebnis der dritten Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936 bis 37 brachte 3 722 135,10 RM.

Die Weiche war nicht gestellt

Schweres Eisenbahnunglück in Ostoberschlesien / Sechs Tote, 56 Verletzte

Vor dem Bahnhof Myslowitz in Ostoberschlesien ereignete sich gestern früh 5.15 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der fahrplanmäßige Personenzug Auschwitz (Oświecim) — Kattowitz des polnischen Netzes der oberschlesischen Eisenbahn fuhr auf zwei Güterwagen auf, die auf der Hauptstrecke standen. Bei dem Zusammenstoß wurden die Lokomotive, der Packwagen und zwei Wagen des Personenzuges völlig zertrümmert. Auch die beiden Güterwagen wurden vollständig zerstört. Das Bahnhofspersonal wie auch die Besatzung eines Kattowitzer Hilfszuges machten sich sofort an die Bergung der unter den Trümmern liegenden Verunglückten. 6 Tote und 56 Verletzte wurden nach stundenlanger Arbeit geborgen. Von den Verletzten starben drei auf dem Wege ins Krankenhaus, unter ihnen der Zugführer und der Packmeister des Personenzuges. An dem Aufkommen einiger Schwerverletzter, unter denen sich der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges befinden, muß gezweifelt werden.

Das Unglück nahm so große Ausmaße an, da dieser Personenzug regelmäßig mit Arbeitern voll besetzt ist, die aus den Landgemeinden nach dem ostoberschlesischen Industriegebiet zur Arbeit fahren. Die Hauptstrecke Kattowitz — Auschwitz (Oświecim) ist vorläufig noch für den Fernverkehr gesperrt, da die Bergungsarbeiten noch andauern.

Ueber die Ursache des Unglücks wird amtlich mitgeteilt, daß der fahrplanmäßige Personenzug ausnahmsweise auf einem anderen Gleis einlaufen mußte, da das übliche Gleis mit Güterwagen besetzt war, wovon der Weichensteller auch Kenntnis hatte. Er benachrichtigte zwar rechtzeitig die Vorstation, stellte jedoch nicht die Weiche. Wie weiter verlautet, soll der Weichensteller kurz vor seiner Verhaftung versucht haben, Selbstmord zu begehen.

Versöhnung oder Untergang

Ein Artikel Ward Price' in der „Daily Mail".

Der bekannte englische Journalist Ward Price setzt sich in der „Daily Mail" für ein allgemeines europäisches Abkommen zur Beilegung aller Streitigkeiten ein. Er befürwortet vor allem ein solches zwischen Deutschland und Frankreich, und sagt weiter, Frankreich habe erkannt, daß die letzten Verdächtigungen Deutschlands Lügen gewesen seien. Ministerpräsident Blum habe seine Zustimmung zur Eröffnung von Wirtschaftsverhandlungen zwischen Berlin und Paris gegeben. Ward Price führt dann weiter aus, daß Sowjetrußland der einzige Friedensstörer in Europa sei. Für Deutschland, Frankreich, Italien und England sei die Wahl klar: entweder Versöhnung oder Untergang.

Franco trägt den Angriff weiter vor

Nationalistische Flotte läßt nicht locker.

Die Operationen der nationalen Truppen an der Malaga-Front gehen erfolgreich weiter. Gestern früh erschienen erneut nationale Kriegsschiffe vor der roten Küste und beschossen das Hafengebiet, wobei die roten Munitionsdepots der Beschießung besonders stark ausgesetzt waren. In dem am Vortage eroberten Gebiet um Elepona haben die Säuberungsarbeiten begonnen. Wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca ausweist, wurde inzwischen der Ort San Pedro de Alcantara (etwa 15 Kilometer östlich von Elepona) von nationalen Streitkräften besetzt. Den Roten wurde viel Kriegsmaterial abgenommen.

Caballero trägt sich mit Fluchtplänen

Der Londoner „Evening Standard" berichtet, daß der rote Gewalthaber Largo Caballero und seine Unterhäuptlinge alle Maßnahmen getroffen haben, um aus Valencia nach Barcelona zu fliehen. Valencia werde immer unsicherer, erst vor drei Tagen sei die Stadt von nationalistischen Kriegsschiffen beschossen worden. Caballero habe daher Schritte unternommen, um festzustellen, unter welchen Bedingungen sein sogenanntes „Kabinett" sich nach Barcelona begeben könne, ohne seine „Unabhängigkeit" (!) zu verlieren. — Nachdem dieser Verräter an der Sache seines Volkes keinen Ausweg mehr sieht, will er sich also nach Barcelona flüchten, um bei dem Zusammenbruch der roten Herrschaft die Möglichkeit zu haben, schleunigst mit den übrigen „Helden" Reißaus zu nehmen!!

Belgien fordert restlose Genugtuung von Valencia

Außenminister Spaak berichtete gestern über die Antwort der roten Gewalthaber in Valencia auf die zweite belgische Note. Der Inhalt wurde im großen und ganzen als befriedigend angesehen. Lediglich ein wichtiger Punkt bedürfe noch weiterer Klärung. Der Außenminister wurde beauftragt, von Valencia erneut restlose Genugtuung in der Angelegenheit der feigen Ermordung des Botschaftssekretärs de Borchgrave zu verlangen.

Ein unglaublicher Roheitsakt

im Verlauf des USA.-Seemannsstreiks.

Einen unglaublichen Roheitsakt im amerikanischen Seemannsstreik leisteten sich verhetzte Seeleute in Spring Valley im Staate New York. Drei Matrosen drangen in die Wohnung eines Schiffsfunkers ein, der die Beteiligung am Streik abgelehnt hatte. Sie fesselten und knebelten dessen 60jährige Mutter und verfuhren mit der jüngeren Schwester des Funkers in derselben Weise. Dann rohten sie, beide zu ermorden. Schließlich trafen sie alle Vorbereitungen, um den ebenfalls gefesselten Funker die rechte Hand abzuschlagen, damit „es ihm zeitlebens nicht mehr möglich sei, eine Funkmeldung durchzugeben". Erst nachdem sie die ganze Familie lange Zeit hindurch in Todesangst gehalten hatten, verließen sie die Wohnung. Die Polizei fahndet nach den Rohlingen.

Was ist auf dem Toulouser Flugplatz?

fragt die Pariser „Action Française".

Das lebhafte Treiben spanischer bolschewistischer Flugzeuge auf dem Toulouser Flugplatz beunruhigt die „Action Française". Täglich, so wird dem Blatt von einem Augenzeugen berichtet, kämen dort Flugzeuge aus dem roten Spanien an und kehrten wieder dahin zurück. Sie brächten oft uniformierte Milizen mit, die inzwischen in den Straßen spazieren gingen, ohne von der Polizei angehalten zu werden.

Englands Krönungsfeier

Das Programm jetzt bekanntgegeben.

Der englische Adelsmarschall gibt jetzt das Programm für die Krönungsfeierlichkeiten bekannt. Danach sind folgende Feierlichkeiten im Zusammenhang mit der Krönung vorgesehen: Montag, 10. Mai. Ankunft der Abgesandten und Abgeordneten; Staatsbankett. Dienstag, 11. Mai. Uebergabe der Adressen und Treuebezeugungen durch die Ministerpräsidenten der Dominions, durch Vertreter Indiens und des Kolonialreiches; Mittagessen im Buckingham-Palast, vom König und der Königin für die Vertreter des britischen Weltreiches gegeben; Abendessen beim Herzog von Gloucester. Mittwoch, 12. Mai. Krönung; Rundfunkansprache des Königs an das Weltreich. Donnerstag, 13. Mai. Staatsbankett. Freitag, 14. Mai. Abendessen für den König und die Königin, gegeben vom Außenminister im Außenamt; Hofball im Buckingham-Palast. Sonnabend, 15. Mai. Empfang und Abreise der ausländischen Abgesandten und Abordnungen. Mittwoch, 19. Mai. König und Königin frühstücken in der Guildhall. Donnerstag, 20. Mai. Flottenschau durch den König. Dienstag, 25. Mai. Mittagessen, gegeben vom Ministerpräsidenten für den König. Mittwoch, 9. Juni. Offizielle Feier des Geburtstages des Königs und Truppenparade. Freitag, 9. Juli. Besuch des Königspaares in Schottland. Mittwoch, 14. Juli. Besuch des Königspaares in Wales.

Gleichzeitig mit dem Programm wird bekanntgegeben, durch welche Straßen sich der Königszug bewegen wird. Die Ausschmückung der Straßen wird vom 10. bis 27. Mai bestehen bleiben. Bei der Krönung werden Vertreter sämtlicher Staatsoberhäupter der Welt vertreten sein. An der Krönungsfeier werden Prinzessin Juliana in Vertretung der Königin Wilhelmine und Prinz Bernhard teilnehmen.

Ausländisches Lob für den Münchener Fasching

Im Kongreßsaal des Deutschen Museums in München tagte gestern der erste internationale Karnevals-Kongreß. Oberbürgermeister Fiehler-München sprach herzliche Worte des Willkommens. Grüße und Wünsche des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels überbrachte Regierungsrat Gutterer. „Lachende Kunst" war das Thema eines Vortrages, den der Vertreter Italiens Dr. Carlo Bottini-Viareggio durch Prescattatche Dr. Enenkel verlesen ließ. Ueber die Belebung der Wirtschaft durch den Karneval sprach Stadtrat Horst Ebel-Düsseldorf. Ein englischer Vertreter gab seiner Bewunderung über den großartigen Münchener Fasching Ausdruck, während ein Delegierter der Stadt Mainz dem Kongreß die Einladung zum Mainzer Karneval überbrachte.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft, Otto Hendel-Druckerei, Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Olbag, Stellvertreter: Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Olbag; für den Nachrichtendienst, Reisezeitung und Stadtnachrichtenbeilage: Fred M. Franke; für Städtisches, Heimatteil und die Beiblätter: Kurt Böhm; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Everß; für baltische Schauspiel- und Opernbetrachtung: Fred M. Franke; für Arbeit und Wirtschaft: Dr. Gerhard Stubenrauch; für Sport: Dr. Georg Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder", „Mädel in der Zeit" und „Hier spricht deutsche Jugend": Liselotte Eckert. Verantwortliche: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Helmut Loeff: sämtlich in Halle a. S.

D.-A. XII/36:

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle	(Bl. 10)	24 480
Ausgabe „Merseburger Ztg." Merseburg	(Bl. 3)	14 166
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Bl. 4)		2 198
Sonnabends über		17 400
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Bl. 13)		26 010
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.		64 656
Sonnabends über		68 300

Was macht der Weihnachtsmann im Mai?

Von Peter Bamm

Wir verdanken Christian Morgenstern die wichtigste Ergänzung der Weise, die je einem genialen Kopf eingefallen ist. Es ist die bekannte Oste. Zwar trägt sie niemand. Aber die Weste trägt ja auch kaum noch jemand. Es wäre eine dankbare Aufgabe, etwa für einen Ausschuß der Akademie, ein kleines Handbuch der Wörter der deutschen Sprache zu schaffen, die es noch nicht gibt. Wir haben zwar den Leichtsinn, aber wir haben keinen Schwersinn. Wir sind zwar zuweilen übermütig. Aber sind wir nicht oft auch untermütig? Vieles kann man mit dem Augenmaß messen. Aber wo ist das Ohrenmaß und das insonderheit für Weintrinker so wichtige Zungenmaß? Da fehlt noch manches.

In der Philosophie bekanntlich kommt es nicht so sehr darauf an, Probleme zu lösen. Die Lösung ist für ein Problem das, was die Heirat für die Liebe ist. Gelöste Probleme sind langweilig für die anderen. Es kommt auf die Fragestellung an. Daß eine Feder genau so schnell fällt wie eine Bleikugel, das kann jeder Sextaner beweisen. Aber die Menschheit brauchte mehrere Jahrtausende physikalischen Nachdenkens, bis sie die Frage stellte, ob eine Bleikugel schneller fällt als eine Feder.

Man sollte nicht ohne weiteres vermuten, daß gerade Lola es sein würde, die die Welt um ein ganzes Bündel neuer Fragestellungen bereichern würde . . . Lola ist ein reizendes Mädchen an jener Grenze, wo die Mädchen sich nicht mehr älter machen, aber es auch noch nicht nötig haben, sich jünger zu machen, als sie sind.

Lola kommt eines Tages nach Hause, setzt sich auf die Fensterbank, und man sieht, daß eine Teufelei im Anzug ist. Tatsächlich fängt sie auch sogleich an zu quarren wie so ein Vierjähriges, das Schokolade haben möchte und keine bekommt.

„Muttiiii", fängt die Quarre an, „kann der Frosch verreisiiisen?" Mutti ist vollständig verblüfft. Welche Fragestellung! Und schon quarrt das Goldkind im Triumph:

„Sieeste, Muttiiii, weeeeeßte nich!"

Nun glaube man aber nicht, dies sei ein Scherz. Das ist kein Scherz, sondern eine neue Seuche. Wenn die Mutti wirklich nicht weiß, ob der Frosch verreisen kann oder nicht, ist das Goldkind in der Lage, seine Frage dreißig- bis vierzigmal am Tage zu wiederholen.

Kommt nun Muschi, das andere Goldkind, nach Hause, setzt sie sich auf die Fensterbank, betrachtet heiter-listig das Schwesterherz, zieht den Mund nach unten und fängt an:

„Lola, essen Löwen gerne Keeeeese?"

Diesmal ist Lola völlig verdutzt. Und schon heult Muschi im höchsten Triumph:

„Sieeste, Dicke, weeeste nich!"

Und diese Seuche geht nun um.

Hat der Floh auch Läuse?

„Sieeste, Peter, weeeste nich!"

Kann das Känguruh auch Passagiere mitnehmen?

Mag der Laubfrosch gerne Radio hören?

Kann man Wasser in die Tüte tun?

Muß der Elefant beim Essen Schlabberlätzchen tragen?

Was macht der Weihnachtsmann im Mai?

Väter und Mütter werden in den nächsten Wochen nichts zu lachen haben. Denn es handelt sich um lauter neue Fragestellungen. Die erwachsenen Autoritäten werden von innen her ausgehöhlt werden. Wenn die normalen Bahnen der Assoziationen verlassen werden, wenn die Begriffe anfangen zu wandern, dann kann die Folge nur eine vollständige Anarchie sein und die letzte der Fragen wird dann lauten:

„Muttiiii? Muß unser Vati jetzt ins Sanatorium?"

Der Chronist, der genötigt ist, die Probleme zu lösen, bittet den geneigten Leser um ein gerütteltes Maß von Mitgefühl. Er wird sich auf den Weg machen und Löwen mit Käse füttern, den Flöhen Läuse in den Pelz setzen, dem Laubfrosch Radio vorspielen und im Känguruhbeutel durch die australische Wüste reisen. Er wird den Weihnachtsmann im Mai interviewen und er wird Wasser in die Tüte tun. Zum Schluß wird auch er dann im Sanatorium landen, und dort wird er mit dem Ausdruck vollkommener Verblödung im gebrochenen Auge die Oberschwester fragen:

„Schwester, hat die liebe Seele jetzt mal Ruuh?"

Oh, Lola!

Das Theater des Barock

Vortrag Dr. Raschs im Hallischen Kunstverein.

Das Barock war eine Zeit unerhörter Theaterleidenschaft. Auf den Schlössern des Landadels, an den Höfen der Städte wurde das dilettantische Theaterspiel gepflegt, auch die Schulen und die geistlichen Orden spielten Theater, und die Unterschichten begeisterten sich an den derben Possen durchziehender Wandertruppen. Die höfische Gesellschaft, die die Selbstdarstellung über alles liebte, fand in diesem Spiel den Ausdruck ihrer Lebensform. In den Opern konnte sich die Pracht der Darstellung am großartigsten entfalten, denn sie erfüllte das Bedürfnis dieser Zeit nach Zusammenwirken aller Künste in einem Schaustück am meisten. Das „große" Theater war also eng an die Oberschicht gebunden, und diese Kehrseite der Theaterkultur jener Zeit sowie ihre Ueberfremdung durch französische und italienische Künstler darf keinesfalls übersehen werden. Was aber zeitlose Gültigkeit beanspruchen darf, ist die Einheit der Darstellung, das Zusammenwirken aller Künste, geboren aus der selbstverständlichen Kraft des Barockstils, der alle Elemente einer Aufführung gleich stark durchwaltete. So finden wir im Theater des Barock schon die Grundformen der Bühne, die wir auch heute noch kennen. Man ersand die Kulisse, die schnell wechselnde Effekte ermöglichte; Feuerwerke, Brände, Seeschlachten, herabschwebende Götter und andere stark theatralische Mittel setzten den Zuschauer in Erstaunen. Aus den Theatersälen der Schlösser wurde bald der selbständige Theaterbau, mit Logen und Rängen, in denen sich die höfische Gesellschaft selbst darstellte, in denen man „ohne Gage mitspielte".

Nach diesem Ueberblick über das Barocktheater, den Dr. Rasch gestern abend im Hallischen Kunstverein gab, zeigte er eine Fülle von interessanten Stichen aus jener Zeit, eine Sammlung wichtiger und seltener Dokumente vergangenen Theaters, Stiche von Bühnenhäusern, Bühnenbildern und Kostüme, und bezog in diese Betrachtung den Entfaltungsraum des szenischen Geschehens und den redenden und singenden Schauspieler ein. L. E.

„Nordische Theatertage in Weimar". Das Deutsche Nationaltheater in Weimar veranstaltet mit dem Thüringen-Kontor der Nordischen Gesellschaft vom 1. bis 15. Februar eine Festwoche „Nordische Theatertage in Weimar". Es stehen auf dem Spielplan Wagners „Meistersinger", Otto Erkers Schauspiel „Thors Gast", Björnsons „Ein Fallissement", die Oper des Schweden Aiterberg „Flammendes Land" und ein Sinfoniekonzert mit Werken kandinavischer Komponisten.

Der Heidelberger Universitätsrektor im Reichserziehungsministerium. Der Rektor der Staatsuniversität, Professor Dr. Groh, ist zu besonderer Verwendung in das Reichserziehungsministerium berufen worden.

Hochschulnachrichten:

Am Dienstag vollendet der emeritierte Professor der Staatswissenschaften an der Berliner Universität, Geheimrat Dr. Max Sering, das 80. Lebensjahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, 16 bis geg. 18¾ Uhr
Rumpelstilzchen
20 bis gegen 23½ Uhr
Die Zauberflöte
Oper v. W. A. Mozart
Sonntag, 15 bis gegen 17¾ Uhr
Zum letzten Male
Rumpelstilzchen
19½ bis gegen 22¼ Uhr
Die lustige Witwe

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis gegen 22½ Uhr
Erstaufführung:
Paul und der Sündenfall
Schwank von Hans Müller
Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse.

Wochenspielplan des Stadttheaters vom 18. Januar bis 24. Januar.
Montag, 19.30 Uhr, „Der andere Feldherr". — Dienstag, 20 Uhr, „Das Herz", Oper v. H. Pfitzner. — Mittwoch, 20 Uhr, „Der andere Feldherr". — Donnerstag, 20 Uhr, „Der Etappenhase". — Freitag, um 20 Uhr, „Die Zauberflöte". — Sonnabend, 20 Uhr, „Falstaff". — Sonntag, 15 Uhr, „Der andere Feldherr"; 19.30 Uhr, „Der Obersteiger", Operette (in neuer Einstudierung) v. Karl Zeller.

Thalia-Theater.

Sonntag, 24. Jan., 20 Uhr, „Der Etappenhase.

Donnerstag, 4. Februar, 20 Uhr
Stadtschützenhaus
Lieder- und Arienabend
Domgraf-Faßbaender
Kammersänger, Bariton, Staatsop. Berlin
Am Flügel:
Prof. Michael Raucheisen
Num. Sitzplätze 1,25 bis 4,— bei Hothan, Rammelt, Stock, Verkehrsverein Roter Turm. Für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde —,75 bis 2,50 RM.

Merseb. Str. 10 Schultheiss Tel. 21075
Saal — Vereinszimmer

Astoria-Kabarett

Spielfolge
vom 16. Jan. bis 31. Jan. 1937
Mittwochs, Sonnabends, Sonntags,
nachmittags 16 Uhr das **ungekürzte Abendprogramm!**

Udo Ehlers
sagt an. Wegen des anhaltenden Erfolkes im Solo bei dem halleschen Publikum wieder prolongiert, am **28. Januar 1937** Ehrenabend.

Lissy Corsé
vom „Wintergarten" Nürnberg in ihren fabelhaften Tänzen

2 Holeros
Parterre-Akrobatik am laufenden Band in höchster Vollendung

Gastspiel:
2 Binell's
von Budapest, **Arisona,** Welthöchstleistungen im Stepp auf Spitze, auf einer 50-cm-Musiktrommel. Letztes Engagement Monat Dezember Femina, Berlin; vom 16. bis 31. 1. Halle Astoria; Monat Februar Carows Lachbühne, Berlin.

Isolde Reiner
bringt Wiener Scherz- und Stimmungslieder

Eric und Pepi
die beiden Komischen zeigen eine Jongleur-Neuheit

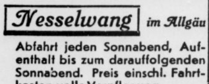
... und dann nach der Vorstellung auf in die **Atlantik-Bar**
Eintritt frei!
Garderobenzwang 30 Pf.

Winterreisen in das deutsche Hochgebirge

Ruhpolding
Abfahrt jeden Sonnabend, Aufenthalt bis zum darauffolgenden Sonnabend. Preis einschl. Fahrtkosten, volle Verpflegung, Unterkunft, Skikurs RM. **70.20**
Verlängerung für jede weit. Woche RM. 32.-

Nesselwang im Allgäu
Abfahrt jeden Sonnabend, Aufenthalt bis zum darauffolgenden Sonnabend. Preis einschl. Fahrtkosten, volle Verpflegung, Unterkunft . . . RM. **72.20**
Verlängerung für jede weit. Woche RM. 31.-

Prospekte, Auskunft u. Anmeldung
Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), Roter Turm
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6



C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz

Der ungeheure
Lach-Erfolg!
Der lustige
Witwen-Ball
Ein wirklich fröhlicher Film mit
Ida Wüst
Paul Henkels, Hans Richter
Ilse Fürstenberg
Eduard Wenk.
Für Jugendliche nicht zugelassen.
W. 4⁰, 6⁰, 8.20 - S. 2.30, 4⁰, 6⁰, 8.20

Gr. Ulrichstr. 51

Spannung
von der ersten bis zur letzten Sekunde!
Um den Krüger-Diamanten
Ein großes abenteuerliches Erlebnis! — Ein Kriminalfilm, bei dem es um einen der größten Diamanten der Welt geht.
In deutscher Sprache!
Für Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4⁰, 6⁰, 8.20 - S. 2.30, 4⁰, 6⁰, 8.20

Schauburg

Ein Film-Erlebnis ohnegleichen!
Willy Forst's
neue Meisterschöpfung
Burgtheater
Eines großen Künstlers letzte Liebe
mit
Werner Krauss
Hortense Raky, Hans Moser
Olga Tschechowa
Willy Eichberger
Für Jugendliche zugelassen!
W. 3.45, 6⁰, 8.20 — S. 3⁰, 5.30, 8.15

Ufa
Alte Promenade

Das Spitzenwerk deutscher Film-Weltgeltung
Ein Ereignis wunderbarer künstlerischer Gestaltung und filmischen Erlebens!
Eine Frau ohne Bedeutung
Ein Gesellschaftsfilm nach dem Bühnenwerk von Oskar Wilde
mit **Käthe Dorsch, Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe, Albert Lieven, Paul Henckels, Hans Leibelt, Käthe Haack.**
Werktags: 4.00, 6.30, 8.10 Uhr
Sonntags: 3.15, 5.40, 8.10 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

Morgen Sonntag, 11½ Uhr vorm.
anläßlich des
Tages der deutschen Polizei
3 Kriminal-Kurzfilme
„Die letzten Grüße von Marie"
„Besserer Herr sucht Anschluß"
„Trau-schau-wem"
Kriminaldirektor Dr. Schuppe spricht einleitende Worte.
Einheitspreis 50 Pf.
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Heute Sonnabend morgen Sonntag
2 Nacht-Vorstellungen
Beginn 11 Uhr
Menschen ohne Nerven
Der Film der spannendsten Sensationen, in dem die unerhörtesten Wagnisse der großen Sensationsdarsteller in den Schatten gestellt werden.

Rali

Ein einmaliges Erlebnis!
Paula Wessely
Die herrliche Frau und große Künstlerin
in dem erfolgreichen Syndikat-Film

Die Julika
mit
Attila Hörbiger
Gina Falkenberg u. a.
Werktags: 4.00 6.00 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.25 4.00 6.00 8.30 Uhr.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Weinberg Terrassen

Heute Sonnabend
Gr. Tanzabend
Sonntags 12—14 Uhr **Diners**
nachmittags **KONZERT**
abends **TANZ**
Dienstag, den 19. Jan., ab 11 Uhr
Schlachtefest
Regelm. Mittwoch u. Donnerstag
KAFFEE-KONZERTE
Mittwochs und Sonnabends
TANZ-ABENDE

Kurhaus Bad Wittekind

Heute abend 8 Uhr **Tanzabend**
Morgen nachm. 4 Uhr
Unterhaltungskonzert
8 Uhr Gesellschaftstanz

Tag der deutschen Polizei

Am 17. Januar, 19.30 Uhr
im großen Saal
des Stadtschützenhauses
Veranstaltung mit
Harry Langewisch
und anderen Künstlern.
Plätze müssen rechtzeitig eingenommen werden.

Zoo

Sonntag, ¾ 4 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Operetten-Nachmittag
Eintritt zum Konzert frei!

Omnibus-Gesellschaftsreisen

15 Tage nach **Rom** (Neapel-Capri) 31. 1. u. alle 14 Tg. **183,-**
14 Tg. Cortina **117,-** / Riviera **167,-**
St. Moritz **113,-** / 18 Tg. Ragusa **234,-**
Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg H 10

Lest die Saale-Zeitung

Reichsautobahnen.

Die Bauarbeiten für Los 13 d von km 31,9 bis km 37,0 der Teilstrecke Leipzig—Grimma zwischen Kleinsteinberg und Ammelshain sind zu vergeben, und zwar

40 000 m³ Mutterbodenbewegungen,
330 000 m³ Erdbewegungen und kleinere Betonarbeiten.

Von Mittwoch, den 20. Januar 1937, ab werden die Angebotsunterlagen, soweit vorrätig, gegen 3,20 RM. in bar (nach auswärts zuzüglich 40 Rpf., nicht in Briefmarken)

nur von der Bauabteilung Halle (S.) in Halle (S.), Hindenburgstraße 66,

bei der die Pläne ausliegen, abgegeben. Ferner können, soweit vorrätig, Massenverteilungsplan, Lage- und Höhenpläne für das ganze Los oder auch einzelne Blätter zu den in der Vorbemerkung des Leistungsverzeichnisses angegebenen Preisen zuzüglich Porto von vorgenannter Bauabteilung bezogen werden.

Führungen: Montag, den 25. Januar 1937. Mittwoch, den 27. Januar 1937.

Treffpunkt: Um 9 Uhr an der Kreuzung der Landstraße Ammelshain—Klinga mit der Reichsautobahn.

Die Vergebung unterliegt der VOB. und steht unter dem Schutze der im RGBl. 1935 Teil I Seite 488/89 veröffentlichten Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. 3. 1935, betr.: Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 1. 12. 1934.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Los 13 d" bis spätestens Freitag, den 5. Februar 1937, um 11 Uhr, bei der Bauabteilung Halle (S.) in Halle (S.), Hindenburgstraße 66, einzureichen.

Reichsautobahnen
Oberste Bauleitung Halle (S.)
Preußenhof.

Familien-Drucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
Otto Hendel-Druckerei

Bunte Hausfrauenstunde

im Zeichen des Faschings

3. Februar 1937

nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr im Stadtschützenhaus. Franckestraße 1. + Ein hervorragendes Programm mit ersten Kräften der Bühne und des Funks sorgt für Stimmung und Heiterkeit.

Der Karten-Verkauf beginnt am 19. Januar in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Das kommt davon . . .

Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hobelmaschine, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hobelmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorüber!" Es rächt sich eben,

wenn man keine Zeitung liest

Klosterbräu

Halle (Saale), Talamtstraße 6
Fernruf 31895

Kulmbacher Mönchshofbräu
Das Exportbier von Weltruf!
½ Ltr. **43 Pf.**, ¹⁄₁ Ltr. (Maßkrug) **82 Pf.**
einschließlich Bedienungsgeld!
FRITZ BODE

Ruhe's Deutsche Bierstuben

Altdeutsch und einzigartig in Gestaltung
Frohsinn und Gemütlichkeit
zu den beliebten
Bockbierfesten
Es spielt die bekannte Künstlerkapelle

Saalfeld/S.

Naturheilanstalt
Waldsanatorium Sommerstein
Saalfeld 2 / Thüringer Wald

Turadio Gesellschafts-Reisen

8 Tage Bayern ab RM **78.-**
Oberstaufen 800 m
Bayrischzell 802 m
Reit im Winkl 700 m
Kl. Walsertal 1200—1500 m Verl.-Woche ab RM 38.-

15 Tage Dolomiten ab RM **150.-**
Corvara 1558 m
Misurina 1800 m
San Martino di Castrozza 1500 m
Cortina d'Ampezzo 1224 m
St. Ulrich 1236 m
Verläng.-Woche ab RM 36.—

15 Tage Meran ab RM **138.-**
Verl.-Woche ab RM 34.—

Prospekte und Anmeldung durch den Veranstalter
Turadio Reisebüro G.m.b.H.
Berlin SW 11, Saarlandstraße 105 / Tel. A 9 Blücher 0761
Reiseabteilung der Saale-Zeitung
Halle (Saale), Kleinschmieden 6.

Zum Wintersport nach Oberbayern

Verbilligter Sonder-D-Zug
mit
50% Fahrpreisermäßigung!

Hinfahrt: Sonnabend, 13. Februar abends
Rückfahrt: Sonntag, 28. Februar mittags

14 Tage in den bayerischen Bergen

Fahrpreise

ab Halle (S.) hin u. zurück	II. Kl.	RM. **42,20**
bis München	III. Kl.	RM. **27,70**
ab Leipzig hin u. zurück	II. Kl.	RM. **39,90**
bis München	III. Kl.	RM. **26,10**

Ab München verbilligte Anschlußfahrten nach Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Füssen, Oberstdorf und Berchtesgaden.

Es werden Abteilkarten ausgegeben, so daß jeder Reisende seinen Sitzplatz hat.

Verlangen Sie den Spezialprospekt. Preiswerte Pauschalaufenthalte.

Auskunft und Anmeldung: **Saale-Zeitung, Abteil. Reisen,** Kleinschmieden 6 und **Hapag-Reisebüro, Halle (Saale),** im Roten Turm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0004
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Jahrgang 1937 / Nummer 13
Sonnabend, 16. Januar

Aus der Stadt Halle

Auf dem Weg zur Freiheit

Kein Widerstand, der nicht gebrochen wird

Der Gauleiter eröffnete gestern im Stadtschützenhaus die Propagandawelle für den zweiten Vierjahresplan

Vor dem Stadtschützenhaus drängten sich gestern abend die Menschen. Manche kehrten um: alles überfüllt, kein Stuhl mehr frei. Und drinnen in den beiden Sälen, die mit den Fahnen des Dritten Reiches geschmückt waren, von deren Wänden große Spruchbänder von dem Willen des deutschen Volkes kündeten, alle Widerstände zu überwinden, da saßen und standen schon lange vor Beginn der Kundgebung dicht gedrängt Männer und Frauen und harrten des Gauleiters, dessen Ruf ein so starkes Echo in der Gaustadt erweckt hatte. Landesstellen- und Gaupropagandaleiter Maul eröffnete die Kundgebung und damit zugleich die große Propagandaaktion der Partei, die gestern im ganzen Deutschen Reich eingesetzt hat. Dann sprach Gauleiter Staatsrat Jordan von den großen Aufgaben, die uns für die nächsten vier Jahre gestellt sind. Er gab einen Rückblick über das, was bereits seit 1933 geleistet worden ist und wies klar und deutlich auf, um welche Ziele es in der Zukunft gehe. Seine Ausführungen wurden immer wieder von Beifall unterbrochen. Daß sein Appell an alle, sich einzureihen in die Kampffront des deutschen Volkes, freudigen Widerhall fand, bewies das begeisiert aufgenommene Siegheil auf den Führer, mit dem Gaupropagandaleiter Maul die Kundgebung schloß.

Der Gauleiter begann seine Ausführungen mit einem Hinweis auf den 30. Januar, dessen große Bedeutung verlange, daß man einmal wieder das Buch der Erinnerung aufschlage. Was ist, das wissen wir. Was war, das lebt noch in unserer Erinnerung, und was kommt, das müsse die konsequente Fortsetzung des bisherigen Ringens sein. Der Kampf der NSDAP. bilde ein untrennbares einheitliches Ganze, die Zielsetzung sei vom ersten Tage an bis zu dieser Minute dieselbe geblieben: die Lebensinteressen des deutschen Volkes zu wahren.

Ergebnis eines gewaltigen Kampfes

Viele haben bereits, so fuhr der Gauleiter fort, die Zeit der Niederlage, der Not und der Schande vergessen. Das wiedererstarkte Reich sei nicht als ein Geschenk vom Himmel gefallen, es bilde das Ergebnis eines gewaltigen Kampfes. Der Nationalsozialismus habe bei der Machtergreifung sieben Millionen Arbeitslose vorgefunden, von denen heute kaum eine Million übriggeblieben sei. Um diese einzigartige Tat würdigen zu können, müsse man sich einmal vergegenwärtigen, daß es 1933 in der ganzen Welt 30 Millionen Erwerbslose gab. Davon entfielen allein auf das kleine Deutschland sieben Millionen. Heute zähle die Welt noch immer 23 Millionen Erwerbslose. Während es also der ganzen Welt einschließlich der Siegerstaaten nur gelungen sei, eine einzige Million dieser Erwerbslosen unterzubringen, habe Deutschland allein sechs Millionen in Arbeit und Brot gebracht.

Ueberall ganze Arbeit geleistet

Wie auf diesem Gebiete, so habe der Nationalsozialismus nirgends halbe Arbeit geleistet. Wo er anpackte, da sprachen nicht Theorien, da sprach allein die Tat. So sei die innere Ordnung des Staates hergestellt worden. Die Wirtschaft sei zu einem dienenden Glied des Staates geworden. Für händlerische Unternehmungen mit eigensüchtigen Zielen sei kein Platz mehr. Die Wirtschaft habe sich eingeschaltet in den Existenzkampf des deutschen Volkes.

Zahlen sprechen für unseren Gau

Welchen Anteil an diesen Erfolgen unser Gau Halle-Merseburg hat, darüber geben die Zahlen Aufschluß, die der Gauleiter in seinen weiteren Ausführungen gab. Von 140 000 Erwerbslosen 1933 sind heute 5000 geblieben. Für die erste Arbeitsschlacht wurde in unserem Gaugebiet eine halbe Milliarde Mark investiert. Während im Jahre 1932 2840 Hektar Bauernland zwangsversteigert wurden, sank diese Zahl im Jahr 1935 auf 180 Hektar. Trotz unseres stark industriell durchsetzten Landes konnte die Anbaufläche für Raps und Rüben verfiebenundzwanzigfacht werden.

Die Stromerzeugung konnte verdoppelt werden. Im Bauhandwerk wurden die ausgezahlten Löhne verzehnfacht. Die Reichsbahn, die Post und die Lufthansa berichten von Steigerungen im Personen- und Güterverkehr.

Die Sparguthaben stiegen von 252 Millionen auf 368 Millionen Mark. Die Zahlen der Autobesitzer und der Rundfunkhörer verdoppelten sich. 4800 Heimstätten und Siedlungen wurden fertiggestellt, 2000 werden in Angriff genommen. Vom WHW. wurden 18 Millionen Mark gezahlt. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entsandte 174 000 Menschen, davon 366 auf große Seereisen. Stolze Kasernen entstanden. Soldaten hielten ihren Einzug in Halle, in dem nach dem Willen ehemaliger politischer Machthaber niemals mehr eine Garnison entstehen sollte.

Die Wehr zum Schutze des Geschaffenen

Der Gauleiter wandte sich dann wieder dem Geschehen im Reich selbst zu und betonte, daß der Nationalsozialismus schon in der Kampfzeit nicht nur innenpolitische Ziele verfolgt habe. Schon zu dieser Zeit habe er auf die raumlosen internationalen Mächte hingewiesen, auf das Judentum, die Freimaurerei, auf den Börsenkapitalismus und den Ultramontanismus. Damals habe man das als Fantasterei angesehen. 1933 aber seien diese internationalen Mächte auf den Plan getreten. Arbeit sei im eigenen Haus genug gewesen. Der Boykot gegen das deutsche Volk habe es anders gewollt, und wir haben daraus erkannt, daß zum Schutze des Geschaffenen die Wehr nötig ist. Um diese Waffe zu schmieden, haben manche anderen Forderungen zunächst zurückgestellt werden müssen. Der Wunsch nach Frieden bringe noch nicht den Frieden, Gewehre und Kanonen aber verbürgen ihn.

Deutschland im Weltkampf

Aus dieser Erkenntnis heraus entstehe das, was nun in Angriff genommen werden müsse: der zweite Vierjahresplan. Der wehrpolitische Befreiung müsse die wirtschaftliche Befreiung folgen. Von diesem Plan hänge es ab, ob Deutschland den Weltkampf bestehe, der seit den Augusttagen 1914 ohne Unterbrechung tobe, und in dem sich heute zwei Weltanschauungen gegenüberständen, die nicht gewillt seien, auf ein Kompromiß einzugehen. Der Gauleiter wies dabei auf Spanien und die jüngsten Ereignisse in Südfrankreich hin. Für uns heiße also die Parole: der Kampf geht weiter. Es handle sich dabei nicht nur um unser Schicksal, sondern um das Schicksal Europas und der Welt überhaupt. Diese Erkenntnis müsse in das Volk hineingetragen werden, damit jeder wisse, warum er auf manches verzichten müsse. Eine vergangene Zeit liege in den letzten Zuckungen, und eine neue kündige sich an, in der Deutschland die Führung zufalle.

Jeder muß sich seiner Pflicht bewußt sein

Um den Weltkampf zu bestehen, müssen wir uns stark machen. Dazu dient der Vierjahresplan, der eine Lebensbasis für den Existenzkampf des deutschen Volkes bilden soll. Diese Zielsetzung jedem klarzumachen, dazu kündigte der Gauleiter die nun einsetzende Propagandawelle an. Keiner dürfe heute Rechte fordern, jeder solle sich auf seine Pflichten besinnen, sich einschalten und vor keinem Opfer zurückschrecken. Dabei solle sich jeder klarmachen, daß es um Sein oder Nichtsein gehe. Inmitten einer von Unruhe erfüllten Welt bilde Deutschland eine Insel des Friedens und der Ordnung, wo den Notwendigkeiten entsprechend gehandelt würde. Der erfinderische Geist des deutschen Volkes lebe wieder auf, der Geist siege über die Materie. Auch die Völker Europas würden zu erwachen beginnen. Seien sie erst erwacht, dann hebe eine neue Blütezeit in der Welt an, die Rückkehr zur göttlichen Weltordnung.

Wegbereiter für das künftige Reich

Zum Schluß seiner Ausführungen stellte der Gauleiter noch einmal die Aufgaben der nächsten vier Jahre heraus. Für uns alle gäbe es heute nur eine Frage: **Wie helfen wir dem Führer in seinem schweren Kampf? Wie können wir die Willensvollstrecker des Führers sein? Die Männer der Bewegung würden dabei in erster Front stehen. Jeder Schaffende aber solle beweisen, daß er würdig sei, in dieser großen Zeit zu leben, die Deutschland auf die Kommandobrücke Europas gestellt habe. Sei der Erfolg der ersten vier Jahre die nationale Unabhängigkeit gewesen, so müsse am Ende der zweiten vier Jahre der Sieg des sozialistischen Rechtes stehen. Dann würde das Werk entstehen, für das die Feldgrauen des Weltkrieges und die Kämpfer der braunen Armee ihr Leben hingaben, und wir, die wir heute leben dürfen, werden die Wegbereiter sein für das zukünftige Reich.**

Der Einsatz des deutschen Volkes, so schloß der Gauleiter, wird ein ganzer sein, und der Sieg des Führers wird ebenso ein ganzer sein.

Die Städtische Steuerkasse mahnt Steuern an

Die Steuern vom Grundvermögen nebst Zuschlag, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren, die Straßenreinigungsbeiträge und Müll-Entleerungsgebühren für Januar sowie die Hundesteuern für Januar/März waren am 15. Januar, die Schulgelder für die Mittel- und höheren Schulen sowie die Handels- und höhere Handelsschule für Januar am 11. Januar 1937 fällig. An die Zahlung dieser Abgaben und der auf Grund der Steuerbescheide fälligen gewesenen Teilbeträge der Bürgersteuer 1936 sowie die Bürgersteuerteilbeträge, welche die Arbeitgeber zu den in den Steuerkarten 1936 und 1937 angegebenen Terminen von ihren Arbeitnehmern einzubehalten haben, ferner der Lohnsummensteuer nebst Berufsschulbeitrag und Abgabe der Boranmeldung dazu, wird erinnert. Für verspätete Zahlungen sind Säumniszuschläge zu entrichten. Nicht gestundete Rückstände werden durch Zwangsvollstreckung gebührenpflichtig eingezogen. Mahnzettel werden nicht zugesandt.

4000 WHW-Betreute im Kino

Geistige Anregung durch das Winterhilfswerk.

Den WHW.-Betreuten der Stadt Halle wurden neben der materiellen Unterstützung im Monat Dezember auch ein reichhaltiges Programm von Veranstaltungen verschiedener Art vermittelt. So fanden im Weihnachtsmonat fünf Freivorstellungen in Lichtspielhäusern statt, die von über 4000 WHW.-Unterstützten besucht wurden. Außerdem veranstalteten zwei NSV.-Ortsgruppen Filmabende für die Betreuten. In einem von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführten „Bunten Abend" wurden 1200 Personen unterhalten.

Haushaltungen an die Front!

Anordnung zur Erfassung der Alt- und Abfallstoffe

Der Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Walter Köhler, hat die Gauleitungen der NSDAP. mit der Erstellung einer den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen angepaßten Organisation zur Erfassung der in den Haushaltungen anfallenden Alt- und Abfallstoffe (Rohprodukte) beauftragt. Die entsprechende Anordnung vom 26. November 1936 wurde bisher nicht veröffentlicht, da in Anbetracht der Schwierigkeit der raschen Erfassung von insgesamt etwa 17 Millionen Haushaltungen in wenigen Wochen den Gauleitungen Zeit für die organisatorische Vorbereitung gelassen werden mußte.

Nachdem jetzt die vorbereitenden Arbeiten im großen und ganzen abgeschlossen sind, werden die Gauleiter der NSDAP. bzw. ihre Beauftragten, soweit noch nicht geschehen, demnächst die für ihr Gaugebiet getroffenen Einzelregelungen bekanntgeben. Aus diesem Grunde wird hiermit der Wortlaut der mit Anordnung vom 26. November 1936 gegebenen Richtlinien veröffentlicht.

Punkt 1. Die Aktion muß unter allen Umständen in beständigem engsten Einvernehmen mit dem bereits bestehenden nichtjüdischen Rohproduktenhandel durchgeführt werden.

Punkt 2. Die Aktion muß dahin zielen, eine regelmäßige Sammeltätigkeit einzurichten. Einmalige oder von Zeit zu Zeit stoßweise einsetzende Sammelaktionen haben zu unterbleiben.

Punkt 3. Keinesfalls dürfen für die Durchführung der Aktion neue Anschaffungen, insbesondere Materialneuaufwendungen, die über die normale Ausweitung des Rohproduktenhandels hinausgehen, gemacht werden.

Punkt 4. Keinesfalls darf zur Durchführung der Aktion ein besonderer neuer Verwaltungsapparat geschaffen werden.

Punkt 5. Soweit eine Tätigkeit für die verwaltungsmäßige Durchführung der Aktion von einzelnen Volksgenossen geleistet werden muß, erfolgt diese ehrenamtlich. Die Sammeltätigkeit des Rohproduktenhandels erfolgt auf gewerblicher Grundlage. Der Rohproduktenhandel zahlt und erhält also Vergütungen wie üblich.

Punkt 6. Die hier geregelte Sammelaktion bezieht sich nur auf Haushaltungen. In gewerblichen Betrieben wird im Rahmen dieser Aktion nur auf Wunsch des Betriebsführers gesammelt.

Punkt 7. Gesammelt werden folgende Produkte: Lumpen aller Art, z. B. Hausschneiderei-Abfälle, Stoffreste, alte Teppiche, Läufer, Vorhänge, Gardinen, verbrauchte Wäsche, verbrauchte Kleidungsstücke, Strümpfe, Socken und Strickjacken, Abfälle aus Wolle, Baumwolle, Kunstseide, Leinen, Sackumpen, Zuteilsäcke und Zuckerverpackungsmaterial, Bindfadenreste, Scheuerlappen jeder Art, Putzwolle usw., alte ausgeschiedene Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn, Zink, Alteisen und Stahl, z. B. unbrauchbare Werkzeuge und Maschinenteile, Herde, Türbeschläge, alte Nägel, Schrauben und Ketten, alte Bratpfannen und verbrauchtes Kochgeschirr, Ausgußbecken, alte Gaskocher, Plattteisen, Gasleitungen usw.; Altpapier aller Art, Hasen-, Kaninchenfelle und sonstige Felle und Häute, Flaschen jeder Art mit Ausnahme von Medizinflaschen, Knochen (nur wenn kurzfristige Abgabe möglich ist und nur nach besonderer Anweisung). Folgende Gegenstände, aber nur diese werden nach besonderer Anordnung des Reichsjugendführers von der Hitlerjugend gesammelt: Tuben, Metallfolien (Silberpapier) und Flaschenkapseln.

Punkt 8. Die besondere Aufgabe der beteiligten Organisationen liegt in der Propaganda des Gedankens der Altmaterialverwertung im Einvernehmen mit den zuständigen Propagandadienststellen der NSDAP.

Punkt 9. Die Gauleiter bestimmen unter weitgehendster Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Verhältnisse für ihr Gaugebiet die Durchführung der Aktion im einzelnen, unter Einhaltung des Rahmens dieser Anordnung. Beim Gauleiter ist ein beratender Ausschuß zu bilden, in den geeignete Vertreter derjenigen Organisationen zu berufen sind, welche der Gauleiter bei der Durchführung der Sammelaktion insbesondere heranzuziehen beabsichtigt. Unbedingt muß in dem Ausschuß der Rohproduktenhandel und die NS.-Frauenschaft vertreten sein, sowie der Gaupropagandaleiter der NSDAP.

Punkt 10. Die örtliche Durchführung der Sammlung durch die vom Gauleiter Beauftragten erfolgt immer entsprechend den örtlichen Verhältnissen. In jedem Fall ist ein örtlicher beratender Ausschuß zu bilden, in dem der Rohproduktenhandel und die NS-Frauenschaft vertreten sind sowie der örtliche Propagandaleiter der NSDAP. Entsprechend der Wichtigkeit der aktiven Mitarbeit der Hausfrauen bei der Aktion sind je nach der Gesamtzahl der Mitglieder des Ausschusses mehrere Vertreterinnen der NS.-Frauenschaft hinzuzuziehen.

Punkt 11. Bei Schwierigkeiten in der Durchführung gibt der Gauleiter die erforderlichen Anweisungen.

Gesetze, die sich in Uebereinstimmung befinden mit dem Lebensrecht der Völker, werden am ehesten geeignet sein, eine dauerhafte und vernünftige Rechtsordnung herzustellen.
Dr. Goebbels auf dem Juristentag 1936 in Leipzig.

Mit Musik durch die Straßen

Auftakt zum Tag der Polizei / Heute gibt es noch viel zu sehen

Schlag 8 Uhr marschierte heute früh die Kapelle unserer Schutzpolizei aus dem Hofe der Reilkaserne, um mit Paukenschlag und Trompetentönen die letzten Schläfer aus den Betten zu scheuchen und den Auftakt zu geben für den „Tag der deutschen Polizei". Zum Reileck — Markt — Leipziger Straße — Riebeckplatz ging es, weiter durch die Landwehrstraße — Lindenstraße zum Rannischen Platz, zum Alten Markt und zum Polizeipräsidium. Schier unermüdlich reihte die Kapelle einen flotten Marsch an den andern, und wo sie vorüberzog, öffneten sich Fenster und Türen. Eine Bereitschaft mit umgehängtem Karabiner gab ihr das Geleit. In den Schulen gab es dann von 10 bis 12 Uhr eine den Kindern sehr angenehme Unterbrechung des Unterrichts. Polizeioffiziere übten einmal das Lehreramt, und das Fach, in dem sie unterrichteten, gefiel den Kindern sehr gut, nämlich „Verkehrsunterricht". Noch viel mehr Freude am „Tag der Polizei" hatten die fünfzig Kinder, denen dann heute mittag in der Reilkaserne von Polizeibeamten der Tisch festlich und reichlich gedeckt wurde.

Heute nachmittag starten dann die Wagen und Krafträder der Polizei, der Feuerwehr, des NSKK. und der TN. um 15 Uhr zu einer Werbefahrt, bei der des öfteren angehalten und gesammelt wird. Ebenfalls um 15 Uhr werden die Diensthunde der Polizei durch die Stadt ziehen, von Hitlerjungen begleitet, die für das WHW. sammeln. Von 15 Uhr an wird auch an den Hauptverkehrsplätzen der Stadt bis zum Eindruck der Dunkelheit durch Polizei und NSKK.-Männer Verkehrserziehung durchgeführt. Die Polizeikapelle gibt 17 Uhr auf dem Hallmarkt ein Platzkonzert, währenddem das NSKK. auch einen Verkehrsfilm zeigen wird. Nachstehend veröffentlichen wir die Marschwege des Werbeumzuges der Kraftwagen und den Weg, den die Diensthunde durch die Stadt nehmen werden:

*

Marschweg des Propaganda-Umzuges: Margaretenstraße, Steinitor, verlängerte Kronenstraße, Steinitorplatz, Hindenburgstraße, Riebeckplatz, Franckestraße, Königstraße, Merseburger Straße, Huttenstr., Liebenauer Str., Lutherplatz, Liebenauer Straße, Wolfstraße, Beesener Straße, Annenstraße, Rannischer Platz, Bertramstraße, Sieg, Mittelwache, Moritzkirche, Alter Markt, Markt, Leipziger Straße, Adolf-Hitler-Ring, Universitätsring, Danziger Freiheit, Geisstraße, Bernburger Str., Richard-Wagner-Straße, Wettiner Platz, Richard-Wagner-Straße, rechts Gr. Brunnenstraße, Reilstraße, Dorfstraße, Moltkestraße, Viktoriastraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Ludwig-Wucherer-Straße, Steinitor, Margaretenstr., Luisenplatz.

Der Umzug mit den Diensthunden geht durch folgende Straßen: Dorfstraße, Rannischer Platz, Steinweg, Franckeplatz, Rannische Straße, Schmeerstraße, Markt, Leipziger Str. Riebeckplatz, Hindenburgstraße, Steinitor, Ludwig-Wucherer-Straße, Reileck, Bernburger Straße, Geisstraße, Danziger Freiheit, Große Ulrichstraße, Kleinschulweiden, Markt, Talamtstraße zum Präsidium, wo Auflösung erfolgt.

Wasserstände von heute!

Saale		W.	r	Elbe		W.	r
Grochlitz	16.	+2,50	—	4	Aussig	16.	—0,28	—24
Trotha	16.	+2,32	—	1	Dresden	16.	+1,37	—11
Bernburg	16.	+2,43	—	5	Torgau	16.	+2,10	—10
Calbe O.-P.	16.	+1,70	—	2	Wittenberg	15.	+2,65	—28
Calbe U.-P.	16.	+3,14	—	0	Roßlau	16.	+2,06	—28
Grizehne	16.	+3,22	—	4	Aken	16.	+2,34	—27
					Barby	16.	+2,15	—24
Havel					Magdeburg	15.	+2,0	—13
Brandenb. O.	16.	+2,24	4	—	Tangermünde	16.	+3,20	—26
Brandenb. U.	16.	+0,86	—	1	Wittenberge	16.	+3,17	
Rathenow O.	16.	+2,73	8	—	Lenzen	15.	+3,42	
Rathenow U.	16.	+1,22	—	12	Dömitz	16.	+2,60	7 —
Havelberg	16.	+1,92	—	5	Darchau	14.	+3,30	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0005

Radwege wie Reichsautobahnen

Universität Halle leistet wertvolle Vorarbeit für den Bau von Radwegen

Als in immer größerem Umfang und in immer schnellerem Tempo die Motorisierung des Verkehrs um sich griff, glaubte man auch, daß es mit der Zeit der Radfahrer vorbei sei. Man nahm fast allgemein an, daß der Motor alle anderen Fahrzeuge verdrängen und nur noch der Kraftwagen bestehen würde. Es ist anders gekommen. Die Zahl der Radfahrer ist, man möchte beinahe sagen heimlich, in ungeahntem Maße gestiegen, und so sehen wir uns heute vor Aufgaben, an die vor drei oder vier Jahren, geschweige gar vor sechs Jahren, nur wenige gedacht haben.

Der Universität Halle und ihrem Seminar für Verkehrswesen unter Professor Wolff gebührt das Verdienst, die Notwendigkeit, besondere Fahrbahnen auch für die Radfahrer zu schaffen, schon lange erkannt zu haben. Das Seminar hat wertvolle Vorarbeiten für die Lösung dieser Aufgabe geleistet und leistet sie auch heute noch. Daß diese Arbeit auch die besondere Anerkennung der Reichsgemeinschaft für Radwegebau (Berlin) und der zuständigen amtlichen Stellen gefunden hat, brachte gestern abend bei einem Vortrag im Seminar für Verkehrswesen unserer Universität Dr.-Ing. Schacht zum Ausdruck, der insbesondere auch Professor Wolff für seine grundlegende Arbeit dankte.

Dem Vortrag von Dr.-Ing. Schacht entnehmen war, daß Verkehrszählungen (die allgemein gelten können) im Ruhrgebiet in den Jahren 1930 bis 1935 eine Zunahme der Kraftwagen in Höhe von 30 Prozent, dagegen eine Vermehrung der Fahrräder im Verkehr um 150 Prozent ergaben! Weiter, daß wir gegenwärtig etwa 17 Millionen Fahrräder in Deutschland im Verkehr haben, die Reifenproduktion im Jahr durchschnittlich 35 Millionen Stück (Reifen und Schläuche) ausmacht, die deutsche Fahrradindustrie im Jahre 1933 nicht weniger als 528 000 Herrenräder, 230 000 Damenräder, 833 000 Rahmen für Herren- und 584 000 für Damenräder hergestellt hat! In den folgenden Jahren ist nach zuverlässigen Schätzungen diese Erzeugung um mindestens um ein Viertel noch gestiegen! Mindestens 10 Millionen Deutsche fahren täglich auf dem Fahrrad zur Arbeit und wieder nach Hause und — ein sehr hoher Anteil aller tödlichen Unfälle, für die die Unfallversicherungen der Berufsgenossenschaften aufkommen müssen, sind tödlich verlaufene Unfälle, die Radfahrer auf dem Wege zur oder von ihrer Arbeitsstätte erlitten! Professor Wolff beziffert den jährlichen Gesamtschaden, der unserem Volke durch Fahrradunfälle verursacht wird, auf nicht weniger als 40 Millionen Mark!

Würden nicht schon die ersten Zahlen zur Aufmerksamkeit zwingen, so könnte sich doch niemand dem erschreckenden Eindruck der Unfall- und Schadensziffern entziehen. Diese Zahlen zeigen uns mit größter Eindringlichkeit, daß wir die kommende große Verkehrssteigerung schon heute unter ganz besonderer Beachtung der Radfahrer vorbereiten müssen. Wenn heute schon an Brennpunkten des Berliner Verkehrs in kurzer Zeit hunderte, in wenigen Stunden sogar tausende von Radfahrern gezählt werden, dann wird in wenigen Jahren dieser Radfahrerverkehr so dicht sein, daß der Kraftwagenverkehr im Strom der Radfahrer einfach hängen bleibt. Immer deutlicher zeigt sich, daß es nur eine wirklich ausreichende und befriedigende Lösung gibt, daß ist die Trennung des Verkehrs in Fußgänger — Radfahrer — Kraftwagen und übrige Fahrzeuge. Das heißt also, den Radfahrern eigene Fahrbahnen, eigene Radwege bauen!

Die sehr eingehenden Darlegungen von Dr.-Ing. Schacht über den Bau, Möglichkeiten und Erfordernisse der „Radwege" richteten sich an technisch und verwaltungstechnisch wie volkswirtschaftlich geschulte Hörer. Ihnen entnehmen wir als allgemeinverständlich, daß der Bau von einem Kilometer Radweg etwa 6000 Mark kosten wird und ungefähr 50 Arbeitern eine volle Woche Arbeit gibt. Als dringlich nannte der Vortragende ein Radwegenetz von nicht weniger als 40 000 Kilometern! Dagegen nehmen sich die Zahlen der vorhandenen Wege mit noch nicht einmal 8000 Kilometer recht kümmerlich aus.

Daß die Forderung nach einem so umfangreichen und großartigen Radwegenetz, das als Gegenstück allein unser Reichsautobahnnetz haben würde, nicht übertrieben und nicht aussichtslos ist, daß ihr sehr ernsthaft nachgegangen wird, beweist die Tatsache, daß beim Reichsinspektor für das deutsche Straßenwesen bereits ein Referat für den Bau von Radwegen besteht, daß die Deutsche Arbeitsfront diese Aufgabe fördert und führende Männer, wie Hermann Göring und Dr. Ley, sich dafür einsetzen. — Zum Schluß des Vortragsabends erörterte Professor Wolff unter anderem auch die Frage der Finanzierung, für die Dr. Schacht eine Radwegeabgabe vorschlug, die bei der Fahrrad- oder Fahrradzubehörindustrie erhoben und von dieser natürlich von ihren Kunden, also am Ende den Radfahrern selbst, eingezogen würde. RWB.

Die Mitteldeutsche Illustrierte bringt heute:

Malta . . . . . .
Der Stützpunkt Englands im Mittel- . . . . . meer
Millionen Schutzmänner zum Tage . . . . . der deutschen Polizei
Winter ohne Schnee . . . . .
Ein Bühnennachweis für Tiere . .
Kampf gegen die Vergeudung .
Bilder aus Merseburg . . . . .
Hausanzug der Frau . . . . .
Saaleschiffer bei Halle . . . . .

Einzelverkauf in unseren Geschäftsstellen und allen Kiosken 10 Pf.

„Wer und Was"?

Unter diesem Kennwort ist erstmalig in der Januar-Ausgabe des hallischen Monatsprogramms eine Vorschau von bereits festgelegten Veranstaltungen des Jahres 1937 in Form eines Terminkalenders veröffentlicht worden. Selbstverständlich will diese Aufstellung noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben; es soll aber vor allem mit dieser Vorschau des Jahres bezweckt werden, daß neuhinzukommende Veranstaltungsvorhaben so gelegt werden können, daß sie mit den bereits festgesetzten nicht zusammentreffen und so die Gewähr dafür vorhanden ist, daß jede einzelne Veranstaltung besser zur Geltung kommt. Der Verkehrsverein bittet daher, die weiteren festgelegten Veranstaltungstermine für diese Vorschauen bekannt zu geben, damit diese in der nächsten Ausgabe des hallischen Monatsprogramms veröffentlicht werden können.

Auskanönchen sollen Kanonen werden

Prima Tips zum „Fest der Künstler", das am 18. Februar gefeiert wird

Denken wir uns einen festlichen Saal: Licht flutet über tanzende Paare, Gläser klingen zusammen, die Kapelle spielt einen Walzer, weich und einschmeichelnd, übermütiges Frauenlachen perlt drüber hin, Scherzworte fliegen hin und her, Augen blitzen, Wangen erröten hold über ein geflüstertes Kompliment, — das Fest ist auf dem Höhepunkt.

Plötzlich der Ruf: Saalpolizei! Die Geiger setzen den Bogen ab, die Cello lassen das Brummen sein, die Trompeten überschlagen sich vor Schreck, die Tänzer drücken die aufstarrenden Damen fest ans Herz, — und da stiefeln auch schon ein paar kräftige Männer durch den Saal, mitten durch die Tanzenden hindurch, greifen sich, o Graus, die Schönsten Mädchen des Abends, und schleppen sie, ob sie wollen oder nicht, vor die — Filmkamera. Die Jupiterlampen blitzen auf, der Kameravagen kommt angerollt, der Aufnahmeleiter brüllt: Achtung! und das mehr oder weniger geistreiche Staunen und die mehr oder weniger graziöse Abwehr der Schönen ist für alle Ewigkeit auf den Filmstreifen gebannt.

Nun werden Leute, die mit den Gesetzen auf Du und Du stehen, einwenden, daß es noch keinem Schupo einfallen durfte, eine schöne Frau gegen ihren Willen vor die Kamera zu schleppen, es sei denn, daß sie in einem Kriminalfall die Hauptrolle gespielt hätte. Ja, aber an diesem Abend — Sie werden übrigens schon längst gemerkt haben, daß vom „Fest der Künstler" die Rede ist, das am 18 Februar in allen Räumen des Stadtschützenhauses gefeiert wird — fragt die „Polizei" nicht groß nach Befugnissen. Denn sie hat die schöne Aufgabe bekommen, den Filmlenten Sterne entdecken zu helfen. Und dabei ist jede Ueberrumpelung erlaubt.

Aber warum nur weibliche Sterne? werden die ehrgeizigen Männer nun einwenden. Nur Ruhe, meine Herren, Sie kommen auch noch an die Reihe. Unter welchen aufregenden Umständen, das können wir Ihnen allerdings noch nicht erzählen, aber eins ist sicher: Wenn Sie glauben, daß Sie Talent haben — und welcher Mann glaubte das nicht! — wird man Sie nicht übersehen. Denn an diesem Abend sollen aus „Kanönchen" Kanonen werden.

Wer jedoch das Licht der großen Oeffentlichkeit fürchtet, — bitte, dort ist die Flüsterecke, sinnig eingerichtet für ein zärtliches tête-a-tête (vornehm ausgedrückt!). Nur, Achtung, meine Herren! überlegen Sie Ihre Worte genau, ehe Sie mit Beteuerungen beginnen und das Wörtchen „ewig" über die Lippen lassen. Diese Flüsterecke hat es nämlich in sich! Wenn Sie sich mit harmlosem Gesicht wieder unter die Festgemeinde mischen, könnte es passieren, daß eine Schallplatte Ihr Zwiegespräch (oder Ihren Monolog, man kann ja nie wissen) in alle Welt hinausposaunt. Außerdem ist es beunruhigend, wenn das betreffende Mädchen Ihren Schwur nicht nur in ihrem Herzen mit nach Hause trägt, sondern eingeritzt in eine dauerhafte Grammophonplatte.

Sieh da, jetzt bekommen auch die stärksten Männer das Knieschlottern. Nun, man kann sich vorher am kalten Büfett stärken oder sich an einer der entzückenden kleinen Bars, wo junge Wirtinnen Pflästerchen und Seelentröster für jeden Kummer bereit halten, Mut antrinken. Und wenn einem auch das Feuerwasser noch nicht „befeuert", dann kann man sich dieser heiklen Situation immer noch diskret durch eine Flucht in die unteren Gemächer entziehen. Dort sind nämlich alle berühmten Stätten unseres Gaues in Miniatur nachgebildet worden, sogar in die Barbarosshöhle (schaurig-schön und wunderbar!) kann man sich „retirieren" und sich auf diese Weise dem Zugriff „amtlicher Stellen" oder zärtlichen Augen geschickt entziehen. Daß man in dieser gefahrlosen Gegend aufgegabelt wird, ist unwahrscheinlich.

Wir hoffen, daß Sie uns für diesen prima Tip dankbar sein werden, aber mehr können wir Ihnen bei aller Freundschaft nicht verraten. Auch hoffen wir, daß noch ein Rest von Abenteurerblut in Ihren Adern rollt, und daß Sie sich mutig in den Strom des Frohsinns und des Uebermuts stürzen werden. L. E.

Ein Verkehrsunglück vor Gericht

Geldstrafe für einen Kraftfahrer, der einen Unfall mit tödlichem Ausgang verschuldete

Ein Bild von seltener Klarheit konnte sich in der Verhandlung vom Freitag, dem 15. Januar 1937 die 1. Strafkammer Halle von einem Verkehrsunfall machen, dem am 25. Juni vorigen Jahres der 70jährige Kaufmann Hermann Bärecke, zum Opfer fiel. Der Unfall, der sich an jenem Tage um 17 Uhr an der Kreuzung Adolf-Hitler-Ring, Hagenstraße ereignete, fand im Beisein eines Verkehrsposten der Polizei statt, der dort gerade Dienst tat. Sehr schnell war auch das Verkehrsunfallkommando zur Stelle, das die üblichen Messungen vornahm. Auch aus den gesamten Zeugenaussagen ergaben sich mit Ausnahme von Entfernungsschätzungen keine Widersprüche.

Der alte Herr überquerte, nachdem er vorsorglich nach rechts und links Ausschau gehalten hatte, von der Denkmal-Seite her den Adolf-Hitler-Ring nach dem Zivilgerichtsgebäude zu. Als er auf der Mitte der Straße war, vernahm er von seiner rechten Seite her das Hupensignal eines Kraftrades und verhielt sich hier sehr richtig. Er blieb da, wo er am sichersten war, auf der Mitte der Straße stehen, um das Kraftrad vor sich vorbei zu lassen. Da hörte er plötzlich zu seiner Linken die Bremsen eines Kraftwagens kreischen. Er wendete sich mit halber Drehung dem neuen Fahrzeug zu und hob erschrocken die Hände. Es war zu spät. Das Auto kam nicht so schnell zum Stehen, es riß ihn einige Meter mit und schleuderte ihn dann noch einige Meter voraus auf die Straße.

Der Verunglückte wurde sofort in die Klinik geschafft. Er hatte den linken Oberarm gebrochen und, wie sich später herausstellte, außerdem eine Rippe. Der Rippenbruch in Verbindung mit der Erschütterung hatte eine Lungenentzündung im Gefolge, an der der Patient am siebenten Tage nach seiner Einlieferung verstarb. Es war also nicht daran zu zweifeln, daß der Tod, wenn auch nur mittelbar durch das schuldhafte Verhalten des Kraftwagenlenkers eingetreten ist. Daß der Angeklagte den Adolf-Hitler-Ring im 50- bis 60-Kilometer-Tempo, wie er selbst angibt, heruntergefahren ist, rechnet ihm die Strafkammer nicht als Schuld an, wohl aber, daß er nicht schon früher bremste, als er die Verkehrsbehinderung auf der Straße wahrnahm. Vor ihm ganz am Bordstein fuhr noch eine junge Radlerin, die erschreckt durch das Kreischen der Bremsen mit ihrem Rade auf den Bürgersteig flüchtete. Der Angeklagte hat dann versucht, im Bogen hinter dem alten Herrn vorbeizukommen. Er streifte ihn aber noch mit dem linken Kotflügel. Er hat schuldhaft gehandelt, denn er hatte so zu fahren, wie es den Umständen nach erforderlich ist, um keinen Verkehrsteilnehmer zu schädigen oder zu verletzen. Er ist aber dennoch nicht wild auf den alten Herrn losgefahren, sondern er hat noch, wenn auch zu spät, versucht, durch Bremsen das Unglück zu verhüten. Das rechnete ihm die Strafkammer mildernd an. Sie erkannte wegen fahrlässiger Tötung auf eine einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten und zwei Wochen auf 1500 RM. Geldstrafe.

Jo van Ammers-Küller spricht in Halle.

Im Rahmen einer Vortragsreise der Nordischen Gesellschaft spricht am 27. Januar 1937 in Halle die holländische Schriftstellerin Jo van Ammers-Küller, die in Deutschland durch ihre Werke, insbesondere durch ihren Frauenroman „Die Frauen der Coornvelts" bereits bestens bekannt ist, über „Holland, das Land, seine Menschen und seine Bücher". Die Veranstaltung wird als Teenachmittag vom Deutschen Frauenwerk, Abteilung Grenz- und Ausland, in Gemeinschaft mit dem Saale-Kontor der Nordischen Gesellschaft durchgeführt.

Schleuse Trotha: Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: Wasserstand 2,32 Meter, das ist 1 Zentimeter Fall seit gestern. Durchfahrt: ein Fahrzeug Schiffer Franke.

Keiner ist zu alt, keiner zu dick

Die neuen KdF.-Sportkurse haben begonnen.

Der „Kraft-durch-Freude"-Sport hat sich im vergangenen Jahr weiteste Kreise des deutschen Volkes erobert, in Abendkursen und während der Arbeitspausen stählten deutsche schaffende Menschen ihren Körper und schufen sich so einen angenehmen Ausgleich zu ihrer oft schweren Arbeit. In allen Sportarten betätigten sich unsere Arbeitskameraden und brachten es zum größten Teil zu recht beachtlichen Leistungen, während die Frauen und Mädchen vielfach die Gymnastikkurse bevorzugten, aber darüber hinaus auch mit Eifer in allen Sparten heimisch waren. Viele SA.- und Reichssportabzeichen wurden bei „Kraft durch Freude" erworben und viele Prüflinge werden auch im kommenden Jahre noch durch unsere Kurse gehen. KdF.-Sport ist Sache des ganzen deutschen Volkes in und außerhalb der Betriebe geworden. Und so wollen wir jetzt noch all die Arbeitskameraden und Kameradinnen erfassen, die noch irgendwie abseitsstehen und meinen, sie seien den Anforderungen nicht gewachsen. — Keiner ist zu alt, keiner ist zu dick, alle machen mit! — Die neuen KdF.-Kurse auf allen Gebieten des Sportlebens haben begonnen, kommt und nehmt teil an unserer Lebensfreude. Jeder einmal in der Woche zum Sport mit „Kraft durch Freude"!

Tüchtige Baugewerkslehrlinge

Die Lehrwerkstätten der Baugewerks-Innung Halle, über deren Errichtung wir kürzlich berichteten, haben ihren ersten Kursus sehr erfolgreich beendet. Bezirks-Innungs- und Obermeister Knoche (Halle) konnte heute mittag den 20 Lehrlingen des ersten Kurses das Zeugnis ausstellen, daß sie sämtlich gute Leistungen gezeigt und eigentlich alle eine Auszeichnung verdient hätten. Die drei besten Lehrlinge, K. Kuhnert (Gutenberg), W. Zimmermann (Möderau) und Otto Kluge (Wallwitz) erhielten für besondere Leistungen Prämien. Mit Preisen ausgezeichnet wurden weiterhin: H. Fleischer (Lieskau), E. Klotz (Canena) und F. Wiesner (Halle).

Zum Schluß ermahnte der Obermeister die Lehrlinge, weiterhin so strebsam und so tüchtig in ihrem Handwerk zu sein. An der Schlußfeier dieses ersten Lehrgangs nahmen die Obermeister sämtlicher Baugewerks-Innungen der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen teil. Bezirks-Obermeister Knoche wies sie daraufhin, daß sie den Beispiel Halles folgend, in ihren Innungen gleiche Lehrwerkstätten einrichten müßten.

Kantaten-Abend

Dr. Schönherrs Konzert im Dom zu Halle.

Mit Epiphanias nehmen wir, dem Kirchenjahr folgend, endgültig Abschied vom weihnachtlichen Zauber, und der Blick ist vorwärts gerichtet: Karfreitag und das Osterfest, wenn auch noch in weiter Ferne, sind die nächsten Marksteine des kirchlichen Jahres.

Es war äußerst sinnvoll, die Abendmusik im Dom im Sinne einer Epiphanias-Feier aufzuziehen. Vier Kantaten des Domkantors Dr. Friedrich Wilhelm Schönherr gaben in ihrer textlichen Anlage dem Ganzen die entsprechende Untermalung. Die Freude über die Geburt des Heilandes kommt immer wieder zu erhebendem Durchbruch ebenso wie die Zuversicht auf seine Stärke und Hilfe. Die dazu geschriebene Musik unterstreicht all diese Gefühle in stimmungsvoller Weise. Zwischen je zwei Kantaten hörte man einen Satz aus der c-moll-Messe Schönherrs, für Streicher bearbeitet. Als Mitwirkende standen dem Komponisten zwei Mädchenchöre (Schillerschule und Gleichensteiner Schule), sowie Mitglieder der Reichsmusikkammer unter Konzertmeister Paul Burghaus' Führung zur Verfügung. Als Solisten beteiligten sich die Leipziger Sopranistin Lisa Kummer und Peter Brückner (Halle).

Dr. Alfred Fast.

Kameradschaftsabend der Polizei.

Morgen findet anläßlich des Tages der deutschen Polizei im großen Saal des „Stadtschützenhauses" ein großer Kameradschaftsabend der Polizei statt, zu dessen Ausgestaltung Harry Langewisch und andere namhafte Künstler beitragen werden. In den kleinen Sälen ist Tanz. Plätze müssen rechtzeitig eingenommen werden.

Notramp und Notfähre der TN.

Wie wir schon bekanntgaben, baut die Technische Nothilfe anläßlich des „Tages der deutschen Polizei" morgen vormittag gegen 11 Uhr am Leipziger Turm eine Notrampe. Gleichzeitig findet Standmusik statt. Zur selben Stunde wird an der Schlagetierbrücke eine Notfähre eingerichtet. Nachmittag von 14.30 bis 17 Uhr ist Standmusik an der Pontonfähre. Das Publikum kann sich dort übersetzen lassen gegen Zahlung eines freiwilligen Betrages, der an das WHW. abgeführt wird.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Sonntag. Mäßige, um die Südrichtung schwankende Winde. Weiterhin meist stark bewölkt. Vielfach leichte Niederschläge. Nur im Osten des Bezirks teilweise heiter. Etwas kälter. Sonst Temperaturen nahe null Grad.

Montag. Noch keine wesentliche Aenderung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1937 / Nummer 13
Sonnabend, 16. Januar

Das NSV.-Patenschwein

Eine wichtige Teilaufgabe im Rahmen des neuen Vierjahresplanes ist das Ernährungshilfswerk, dessen Durchführung der NS.-Volkswohlfahrt übertragen worden ist. Dieses Hilfswerk soll die Lücke in der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes schließen helfen. Die Altmaterialsammlung ist schon im vollen Gange. Und nun kommt hinzu die Verwertung der vielen Küchenabfälle. Bisher wanderten diese meistens achlos in Kübel und Aschengruben. Aber für die Schweinehaltung stellen diese Abfälle ein wertvolles Futtermittel dar. Die NSV. hat sich darum auch die Aufgabe gestellt, sämtliche in Deutschland bisher nicht verwerteten Küchen- und Nahrungsmittelabfälle zu erfassen, um sie für die zusätzliche Schweinemast zu verwenden. Ueberall, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind, plant man die Errichtung von Schweinemästereien. In verschiedenen Städten und größeren Gemeinden hat man bereits mit der Propaganda für das NSV.-Patenschwein begonnen. Den Haushaltungen wurden Fragebogen zugeschickt und aus ihrer Beantwortung erhält man eine Uebersicht, mit welchen Mengen an Küchenabfällen für die zusätzliche NSV.-Schweinemast regelmäßig gerechnet werden kann. Ergibt sich nun — was besonders bei kleineren Gemeinden der Fall sein wird —, daß die Gesamtmenge der Küchenabfälle für die Einrichtung einer Schweinemästerei nicht ausreicht, dann werden diese Futtermittel einfach der nächstliegenden Mästerei zugeführt oder den Bauernhöfen geliefert, die die Fütterung von Patenschweinen übernommen haben.

Die Aktion der NSV. ist erst in ihren Anfängen begriffen und die notwendigen Vorarbeiten, besonders die Erhebungen über die aufkommende Menge an Futtermitteln, werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, aber dann wird das „Patenschwein" im Vierjahresplan eine Rolle spielen. Jedoch für jeden Haushalt muß es oberstes Gebot sein, Küchenabfälle nicht mehr in die Aschengrube oder in den Mülleimer zu werfen, sondern sie für die NSV.-Schweinemast nach ihrer Brauchbarkeit auszusortieren und bereitzustellen. Jeder muß mithelfen, durch die Fütterung von Patenschweinen zur Sicherung der Ernährung des Volkes beizutragen! wr.

35000 Mark für HJ-Heime

auf dem früheren MTV.-Platz am Klausentor.

Merseburg. Als eine der ersten Städte im Gau Halle-Merseburg hat die Stadt Merseburg die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers: „Schafft der Hitler-Jugend Heime!" aufgenommen. In den neuen Haushaltsplan für das Jahr 1937/38 werden 35 000 RM. eingesetzt, die diesem Zweck dienen sollen. Es ist beabsichtigt, die alte Turnhalle auf dem früheren Platz des MTV. am Klausentor umzubauen und als HJ.-Heim einzurichten. Hierfür sind 15 000 RM. bereitgestellt. Auf demselben Gelände wird noch ein zweites Heim völlig neu errichtet, für dessen Bau 20 000 RM. aufgewandt werden sollen. Auch der Regierungspräsident hat der Hitlerjugend Räume zur Verfügung gestellt, und zwar werden die Jungmädel im sogenannten Borschloß einen größeren und zwei kleinere Räume bekommen, wo sie nun ihre Heimabende gestalten können.

Gummi-Ueberschuhe Gummi-Bieder

Ein Bein abgequetscht.

Zerbst. Ein Unfall trug sich in einer Maschinenfabrik zu. Ein schweres Transportstück fiel einem Arbeiter so unglücklich auf ein Bein, daß dieses förmlich abgequetscht wurde. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Kreiskrankenhaus zugeführt.

Fast jeden Tag ein tödlicher Unfall.

Leipzig. Nach dem Wochenausweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig erlagen in der Woche vom 27. Dezember 1936 bis 2. Januar 1937 sechs Personen tödlichen Unfällen, und drei endeten durch Selbstmord.

Auf der elektrischen Lokomotive getötet

Mit Starkstrom in Verbindung gekommen: Rangierer getötet, Lok.-Führer erlitt Verbrennungen / Auf abschüssigem Wege mit dem Motorrad verunglückt

Deuben (Kr. Weißenfels). Auf der Grube Naumburg der Riebeck-Montan-Werke kamen Donnerstag auf einer elektrischen Lokomotive der Lokomotivführer Reinhardt und der Rangierer Gleißner aus Trebnitz aus unerklärlichen Gründen mit Starkstrom führenden Teilen der Lokomotive in Berührung. Hierbei wurde der Rangierer Gleißner durch den Starkstrom getötet. Die vom Arzt vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Der Lokomotivführer Reinhardt kam mit Verbrennungen leichterer Art davon. Die bergpolizeiliche Untersuchung ist nach einer Mitteilung der Riebeck-Montan-Werke noch nicht abgeschlossen, so daß über die Schuldfrage noch keine endgültigen Angaben gemacht werden können.

*

Ballenstedt (Harz). Am Donnerstagmittag stürzte bei der Heimkehr von einer Fahrt ins Ramberg-Gebiet kurz vor dem Forsthaus Haferfeld bei Gernrode der Führer des Unterbannes 5/165 Ballenstedt, Gefolgschaftsführer Wilhelm Herbst aus Magdeburg, auf dem stark abschüssigen Viktorshöher Weg so schwer, daß er bewußtlos liegen blieb. Der 20jährige wurde mit schwersten Schädelverletzungen, Arm- und Beinbrüchen sofort in das Krankenhaus Ballenstedt überführt und verschied dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wahrscheinlich hat Herbst plötzlich die Gewalt über die Maschine verloren und ist durch die hartgefrorenen ausgefahrenen Wagengeleise zum Sturz gekommen. Das Motorrad blieb unversehrt etwa 500 Meter entfernt liegen. Gefolgschaftsführer Herbst hat erst kürzlich den neu gegründeten Unterbann übernommen und war zugleich Kreisjugendwart des Landkreises Ballenstedt. Die HJ. hat bis 30. Januar Trauer angeordnet.

*

Thießen (Kr. Zerbst). In einem Haushalt waren Mutter und Großmutter damit beschäftigt, ein Gefäß mit heißem Wasser zu füllen. Das vierjährige Töchterchen kam hinzu und fiel plötzlich rückwärts in das heiße Wasser. Das Kind wurde so schwer verbrüht, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Zum Glück scheint Lebensgefahr aber nicht zu bestehen.

Hunderte betrog der „Teemann"

Erst das Geld und dann — keine Ware.

Bitterfeld. Ein unter den Namen „Teemann" bekannter Mann namens Max Vogel wurde von der Bitterfelder Polizei wegen fortgesetzten Anzahlungsbetruges festgenommen. Er nahm in Bitterfeld und seiner Umgebung Bestellungen auf Pflanzensäfte, Oele und Malzextrakt entgegen, ließ sich die Beträge sofort auszahlen, dachte aber dann nie an die Lieferung. Auf diese Weise hat er Hunderte von alten Leuten in Bitterfeld, Niemegk, Holzweißig, Wolfen, Jeßnitz und Delitzsch betrogen und geschädigt. Er konnte sein gemeines Treiben solange fortsetzen, weil wegen der immerhin nicht großen Beträge, die er bei den Bestellungen eingesteckt hatte, keiner der Geschädigten Anzeige erstattete.

70jähriger vom Schwiegersohn erschlagen

Tödliche Schläge und Stiche mit der Mistgabel.

Göttnitz (Kr. Bitterfeld). Der etwa siebzigjährige Auszügler Härtel war am Donnerstagnachmittag im Auftrage der Bäuerin Köppe mit einer Fuhre Dünger hinaus aufs Feld gefahren. Als gegen Abend die Pferde ohne Härtel zurückkehrten, machte man sich auf die Suche. Schließlich wurde er auf dem Felde in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Aus seinen in Gegenwart von verschiedenen Zeugen gemachten Angaben war zu entnehmen, daß sein Schwiegersohn Gießler ihn beim Ausladen überfallen und ihm anscheinend mit der Mistgabel zahlreiche Schläge und Stiche beigebracht hat. Schließlich hat er noch Pferde und Wagen über den leblos Daliegenden hinweggeführt, um einen Unfall vorzutäuschen. Drei Stunden bemühte sich der Arzt mit der Verbindung der schweren Wunden, doch am Freitagvormittag ist Härtel seinen Verletzungen erlegen. Der mutmaßliche Täter Gießler ist verhaftet worden, hat aber bisher noch kein Geständnis abgelegt.

Lastauto durchbricht die Bahnschranke

Der Bahnwärter vom Schrankenbaum unter den Wagen geschleudert und tödlich verletzt / Ein zweiter gleichartiger Unfall verlief glimpflicher

Altenburg. Der Lastkraftwagen einer Meuselwitzer Firma durchfuhr die geschlossene Wegschranke bei Kilometer 21,570 der Bahnstrecke Zeitz—Altenburg zwischen Altenburg und Rositz. Dabei wurde der diensttuende Schrankenwärter Alfred Nitsche von dem zerbrochenen Schrankenbaum unter den Kraftwagen geschleudert und etwa vier Meter weit geschleift. In schwer verletztem Zustande wurde er unter dem auf den Schienen zum Stehen gekommenen Kraftwagen hervorgezogen. N. ist kurz danach seinen Verletzungen erlegen. Der Kraftwagenführer blieb bei dem Unfall unverletzt. Der aus Richtung Altenburg anfahrende Güterzug 8364 wurde vor der Unfallstelle rechtzeitig angehalten.

*

Dessau. Am Kilometer 24,8 der Bahnstrecke Leipzig—Zerbst—Magdeburg fuhr auf dem Uebergange der Askanischen Straße ein Lastzug gegen die geschlossene Schranke, durchbrach sie und beschädigte zwei Schrankenbäume erheblich. Personen wurden bei dem Unfall glücklicherweise nicht verletzt. Der sich nahende Güterzug 9244 wurde vor der Unfallstelle rechtzeitig angehalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vom Kraftwagen erfaßt.

Bösen (Kr. Merseburg). Bei der Rückkehr von seiner Arbeitsstätte wurde der Arbeiter O. B. schwer verletzt. Ein aus dem Leunawerk fahrender Kraftwagen erfaßte ihn und schleuderte ihn zu Boden. Mit mehreren Rippenbrüchen und einem angebrochenen Arm wurde er zum Arzt und nach Anlegung von Verbänden in seine Wohnung gebracht.

Dreizehn jugendliche Uebeltäter

Die Urheber der Sachschäden im Schloßpark.

Burgkemnitz. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß im Burgkemnitzer Schloßpark des Freiherrn von Bodenhausen schwere Sachschäden durch allerlei Freveltaten angerichtet worden seien. Den Nachforschungen des zuständigen Gendarmeriewachtmeisters ist es jetzt gelungen, die Täter zu fassen. Es sind dreizehn Jugendliche aus Burgkemnitz, die die Freveltaten auch alle eingestanden haben.

Fahrraddiebin festgenommen.

Bitterfeld. Der Kriminalpolizei gelang es, die 24 Jahre alte Elfriede Gaffon, die sich herumtrieb, festzunehmen. Bisher sind ihr sechs Diebstähle von Damenfahrrädern nachgewiesen worden. Fünf der Räder konnten wieder herbeigeschafft werden, vier davon aus Bitterfeld und eins aus Wittenberg.

Neuzeitliche Möbel preiswert
seit 1888 Paul Dannenberg Geiststr. 69-70

Doktor Vierkamps Kinder

ROMAN VON GEORG JULIUS PETERSEN

Copyright 1936 by Georg Julius Petersen, Hamburg

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Das verstanden die beiden nicht. Sie betonten aber, daß sie nicht das geringste gegen Frau Möller hätten.

Sie trennten sich früh, denn hier begann der Tag, wenn die Sonne aufging. Vierkamp blieb allein im Garten zurück, er konnte sich von dieser märchenhaften Stille noch nicht trennen. Ein wunderbarer Sternenhimmel wölbte sich über ihm. Von irgendwoher kam ein klagender Laut, vielleicht der Abschluß eines erbitterten Tierkampfes.

Er setzte sich auf eine Bank und überließ sich allen möglichen Gedanken. Er ließ sie an sich herankommen; auch solche, die den ebenen Spiegel seiner Seele trüben konnten. Sie setzten sich aber nicht durch; es war, als genüge ein tiefer Blick auf die mit Sternenbildern bestickte schwarze Samtdecke dort oben, um sie zum Weichen zu bringen. Wie klein war der Mensch im Angesicht der unfaßbaren Größe des Weltalls! Seine Wünsche, seine Hoffnungen, seine Schmerzen verflüchtigten sich.

Er stand auf und ging die Wege entlang. Seine Hand streifte hier und da einen Strauch oder einen Rosenstock, ein starker Blumengeruch umschmeichelte ihn. Wo war er zu Hause: hier oder in jener Stadt, die ihn mit allen Fesseln hielt? Er wußte nur soviel, daß er diesem Boden verbunden war, daß er ein Teil dieses Bodens war und daß es ihn stets mit unwiderstehlicher Sehnsucht hierherzog. Warum liebte er denn daheim seinen Garten wie etwas ganz Persönliches? Warum konnte er sich nicht von seinen Pferden trennen? Saß er nicht zuweilen wie ein Junge auf der Futterkiste und sog den Stallgeruch ein? Warum lag ihm daran, daß sein Erstgeborener Arzt wurde? Doch vor allem, weil er sein Haus, seinen Garten als Familienbesitz erhalten sehen wollte. Es war ein großer Irrtum, zu glauben, der Bauer allein klebe an seiner Scholle; die Liebe zum eigenen Grund und Boden zeigte sich ebensogut in der Stadt.

Vierkamp zog seine Uhr und stellte fest, daß Mitternacht vorbei war. Er ging ins Haus, tastete sich nach oben und fand im Dunkeln sein Zimmer, wo Walter fest schlief. Der Doktor betrachtete eine Weile das frische, runde Kindergesicht und legte sich dann auch hin. Als er die Augen wieder aufschlug, war es heller Tag, die Sonne stahl sich durch einen Spalt der Vorhänge ins Zimmer, draußen krähte ein Hahn.

Er stand auf, ganz vorsichtig, um den Jungen nicht zu wecken; zu seinem Erstaunen war aber das kleine Bett schon leer. Er lachte. Die Vorhänge zurück und die Sonne herein!

In der offenen Veranda mit dem Ausblick auf den Geflügelhof war der Kaffeetisch gedeckt. Das Korinthenbrot, das in Hansens Erinnerungen eine so festen Platz hatte, fehlte nicht. Der Doktor erkundigte sich nach Walter, man sagte ihm, daß der schon vor sechs nach unten gekommen war, er habe mit aufs Feld gewollt.

Die kleine Agnes war zur Schule, aber Alma wurde in ihrem Rollstuhl herangefahren und leistete nun dem Onkel beim Kaffeetrinken Gesellschaft. Sie war lebhafter als gestern. Sie hat kluge Augen, dachte Vierkamp, und weil sie aufgeweckt ist, empfindet sie ihr Elend wahrscheinlich doppelt.

Er zündete sich eine Zigarre an und fuhr das Kind in den Garten. Nach einer Weile kam der Gutsherr, sein Jagdhund sprang sogleich auf Vierkamp zu und wedelte freudig. Der Vetter berichtete, daß die Ernte gut stehe, worauf sie sich wie zwei Fachleute unterhielten. Da kam Walter angesprungen, rot im Gesicht und schwitzend; er hatte auf dem Heuwagen gesessen.

Acht Tage dauerte diese Herrlichkeit, dann war die Abschiedsstunde da.

„Kommt bald mal wieder", sagten die Zurückbleibenden einstimmig. Die kleinen Mädchen weinten und winkten, ebenso wie ihre Mutter, bis der Wagen die Allee durchfahren hatte und in die Landstraße einbog.

Die Unterhaltung bei Tisch bestritt in den kommenden Tagen Walter fast allein, er war voll von den Eindrücken seiner ersten großen Reise. Der Doktor sprach des öfteren mit Frau Möller über den Jungen und sagte dann auch, daß Walter wohl Landwirt werden würde. „Mein Vetter und seine Frau waren der gleichen Ansicht" sie meinten, Walter solle nach seiner Schulentlassung nur zu ihnen kommen, sie könnten ihn ganz gut gebrauchen."

„Und was hast du dazu gesagt?" fragte Frau Möller, die aufmerksam zugehört hatte.

„Daß man doch erst einmal sehen muß, ob die Begeisterung für die Landwirtschaft bei Walter anhält. In seinem Alter wollen sie heute Schiffer, morgen Schornsteinfeger und übermorgen Lokomotivführer werden."

„Aber bei Walter sitzt es tiefer."

„Vielleicht. Wir werden sehen." Die Züge des Doktors waren nachdenklich, dann bedeckten sie sich mit einem fast freudigen Lächeln. Er ging jetzt auf sein nächstes Ziel los, das hieß: er weihte seine Kinder in seinen Heiratsplan ein. Als er Rudi die Mitteilung machte, erlebte er eine Ueberraschung. Der langaufgeschossene Junge sah seinen Vater strahlend an und umarmte ihn dann. „Das ist schön, Vater", sagte er nur.

Vierkamp war bewegt. Ihm kam die Erinnerung an jenen Abend, an dem Rudi plötzlich in der Tür stand und an die Wochen darauf wo er sein so scheues, bedrücktes Wesen gezeigt hatte. „Du freust dich also, Rudi?"

„Sehr!"

Das war eine Hürde und nicht die kleinste. Ueberraschend war die Antwort Inges. Sie legte den schönen Blondkopf zurück und sah lachend zu ihrem Vater auf. „Das habe ich schon längst erwartet, Papa", sagte sie.

„Wieso denn, mein Kind?" fragte er fast verwirrt.

„Na, schon vor längerer Zeit haben mir die Freundinnen gesagt, ich bekäme bald eine Stiefmutter."

„So, so!"

„Ja Aber wir Kinder könnten uns nicht beklagen, Frau Möller sei sehr nett und auch vornehm und schick."

Auf diese Beurteilung wußte der Doktor nichts zu entgegnen. Sie stimmte; aber sie zeugte doch auch von einer gewissen Frühreife und Oberflächlichkeit. Blieb noch Walter. Der ließ den Vater gar nicht ausreden, sondern rannte spornstreichs zu Frau Möller, umarmte sie. Ferner Ursula und Hans. Diesem schrieb der Doktor einen längeren Brief, den er wehrmals durchlas und dann für richtig hielt. In Ursula ging er am folgenden Morgen vor den Krankenbesuchen. Er hatte sie seit Tagen nicht gesehen, sie kam nur noch selten ins Haus. Heute fand er sie nervös; sie hatte auch, wenn sein Blick ihn nicht trog, verweinte Augen. Sie war mit ihrem Kinde beschäftigt, als der Vater bei ihr eintrat. Die kleine Erika Vogelhaupt gedieh prächtig, aber die junge Mutter hatte heute nicht recht Lust, ihr Kind zu zeigen; sie er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0007

Die Feuerwehrschule der Provinz Sachsen

Die Auswirkungen des Feuerlöschgesetzes vom 15. Dezember 1933 / 83000 Aktive zählt der Provinzial-Feuerwehrverband / Am 1. Oktober 1937 soll die Schule in Heyrothsberge ihrer Bestimmung übergeben werden

Magdeburg. In Heyrothsberge bei Magdeburg wird in den nächsten Monaten ein Neubau zu Ende geführt werden, der der Anfang eines großzügigen Projektes ist und der die größte Aufmerksamkeit der Allgemeinheit verdient. Hier, an der Straße von Heyrothsberge nach Biederitz, entsteht die Feuerwehrschule der Provinz Sachsen.

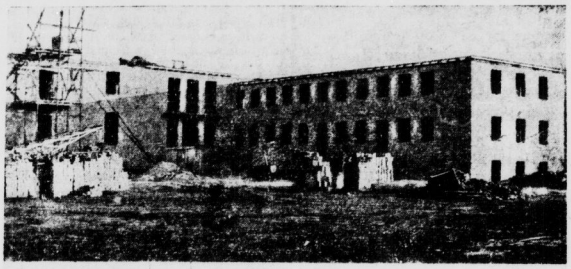
Während sich die früheren Regierungen, auch die der Vorkriegszeit, um das Feuerlöschwesen wenig gekümmert und diese Einrichtung finanziell so gut wie gar nicht unterstützt haben, hat der nationalsozialistische Staat vom ersten Tage seines Wirkens an die ungeheure Wichtigkeit und Bedeutung des Feuerlöschwesens für die Volksgesamtheit und die Erhaltung wichtiger Volkswerte richtig eingeschätzt. Bereits im Dezember 1933 hat der nationalsozialistische Staat ein Gesetz erlassen, durch das das Feuerlöschwesen an die Stelle gesetzt wurde, an die es infolge seiner hohen Bedeutung für das ganze Volk gehört.

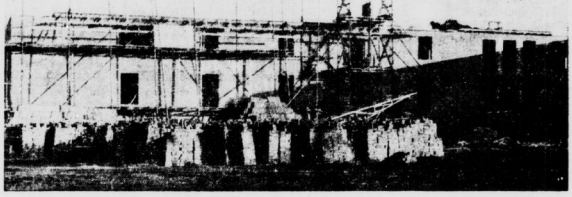
Die Feuerwehren standen früher den Behörden und dem Staat gegenüber in einem sehr lockeren Verhältnis. Nicht gesetzlich, sondern nur durch Polizeiverordnung in den einzelnen Provinzen und Ländern war das Feuerlöschwesen damals geordnet. Die Träger waren die Gemeinden, die auch für die Kosten der Ausrüstung, Gerätschaften usw. aufzukommen hatten. Erst durch das Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933 wurde das Feuerlöschwesen für Preußen und später dann auch für das Reich einheitlich geregelt. Nach diesem Gesetz wird verlangt, daß in jedem Ortspolizeibezirk eine Feuerwehr bestehen muß. Da sich nun die sogenannten Freiwilligen Feuerwehren früher schon als die besten und geeignetsten Organe zur Feuerbekämpfung erwiesen hatten, wird auch nach dem neuen Feuerlöschgesetz Wert darauf gelegt, daß möglichst Freiwillige Feuerwehren in den einzelnen Ortspolizeibezirken gebildet werden. Durch dieses Gesetz ist ferner die Feuerwehr als Polizeitruppe dem Innenminister und dem Chef der Ordnungspolizei unterstellt worden. Durch all diese Maßnahmen haben besonders die Freiwilligen Feuerwehren einen sehr großen Aufschwung erhalten.

Dem Feuerwehrverband der Provinz Sachsen, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechts geworden ist, gehören heute 83 000 aktive Mitglieder an.

Der Provinzial-Feuerwehrverband wird von dem Provinzial-Feuerwehrführer geleitet; außerdem ist als technischer Leiter und als Feuerwehr-Aufsichtsorgan der drei Regierungspräsidenten in Magdeburg, Merseburg und Erfurt ein Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen mit dem Amtssitz in Magdeburg bestellt worden.

Bereits im Jahre 1930 tauchte der Plan auf, eine ständige Feuerwehrschule für die Provinz Sachsen einzurichten, die für eine gute Ausbildung des Führernachwuchses Sorge tragen sollte. Als dann im Jahre 1933 das Feuerlöschgesetz in Kraft trat, ordnete dies an, daß in jeder Provinz von dem Feuerwehrverband eine Feuerwehrschule eingerichtet werden mußte. Die Frage war nun vor allem, in welcher Gegend der Provinz sollte das für diese Zwecke am besten geeignete Grundstück erworben werden. Die Finanzierung war bereits dadurch sichergestellt worden, daß seitens des Innenministers aus der preußischen Feuerlöschkasse ein erheblicher Banzkostenzuschuß bewilligt wurde. Aber auch die Land-Feuersozietät in Magdeburg und die Städte-Feuersozietät in Merseburg halfen durch Bewilligung von je 90 000 RM. die Errichtung der Feuerwehrschule ermöglichen. Die Wahl des Grundstücks, auf dem die Schule gebaut wird, fiel nach einigen Verhandlungen auf das Gelände in Heyrothsberge zwischen der Berliner Chaussee und der Straße nach Biederitz.





(Photo: Eingesandt.)

Eine Besichtigung des Baugeländes läßt schon ahnen, welch großzügiger Bauplan da im Entstehen ist. Von der gesamten Anlage ist heute das Hauptgebäude im Rohbau fertig, das einmal die Schul- und Unterkunftsräume für die Kursusteilnehmer, Oekonomie, sowie die Wohnungen aufnehmen wird.

Die Männer, die einst hier zu achttägigen Lehrgängen einziehen werden, werden helle, freundliche Unterrichtsräume, Dusch- und Baderäume, einen modernen Aufenthaltsraum und einen Eßraum vorfinden. Weiter sind vorgesehen ein großer Modellraum, der später Modelle in Gebrauchsgröße aufnehmen wird, zwei geräumige Unterrichtsräume usw. Im Kellergeschoß befinden sich die Küchen-, Vorrats- und Heizungsräume, alles in vorbildlicher Weise angeordnet. Hinter dem Gebäude wird eine große Terrasse entstehen, an die sich der Uebungsplatz und daran ein Feuerwehrteich, der gleichzeitig als Freibad eingerichtet wird, anschließen. Dieses ganze Gelände wird von einem dichten Waldsaum umschlossen, in dem die Kursusteilnehmer an jedem Morgen vor Beginn der Tagesarbeit ihren Waldlauf und andere sportliche Uebungen durchführen können. Neben dem Hauptgebäude werden die übrigen zur Feuerwehrschule gehörenden Bauten entstehen; das Uebungsgebäude, Uebungshalle, Rauch- und Gasschutzschule, Garagenraum und Pumpenraum für die Wasserversorgung. Dieser Bauabschnitt soll Anfang März d. Js. in Angriff genommen werden, so daß zu erwarten ist, daß die Schule am 1. Oktober 1937 den Betrieb aufnehmen kann.

150 000 Mark Brandschaden

durch das Rothaer Großfeuer.

Rotha (Südostharz). Wie die Justizpressestelle Nordhausen zu dem gemeldeten Großfeuer in Rotha noch mitteilt, wird der Gesamtschaden, der angerichtet wurde, auf etwa 150 000 Mark geschätzt. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft über die Brandursache sind noch nicht abgeschlossen.

Rindvieh-Versteigerung

Starke Nachfrage — gute Preise.

Weißenfels. Die vom Landesverband Halle des Rindviehzuchtverbandes Sachsen-Anhalt hier veranstaltete Rindvieh-Versteigerung war von Käufern und Interessenten sehr gut besucht. Die aufgetriebenen 40 Färsen wurden restlos abgesetzt und bei der starken Nachfrage konnten Preise von 550 bis 600 Mark erzielt werden. Für Durchschnittstiere wurden 350 bis 450 Mark bezahlt. Am 10. Februar findet die nächste Versteigerung statt.

Harzstraßen teilweise vereist

Es wird gestreut — Schneeketten anlegen.

Braunschweig. F. 4 Harzburg—Braunlage—Nordhausen: durch starken Regen Straßen vereist, leichte Schneedecke von drei bis vier Zentimeter, es schneit weiter, Glatteisgefahr. Straßen werden bestreut. Wenn es weiter schneit, ist Glatteisgefahr vorhanden.

F. 242 Bad Grund—Clausthal—Zellerfeld — mit Abzweigung nach Hahnenklee: Straßen vereist, Schneefall, Schneeketten sind möglichst anzulegen.

Benneckenstein, Abzweigung von F. 4: Straßen vereist, leichter Schneefall, Schneeketten sind mitzunehmen. Oker—Altenau—Andreasberg: Straßen vereist mit dünner Schneedecke, es schneit. Schneeketten sind anzulegen.

Von sämtlichen Berichtsorten werden Temperaturen von 1 bis 2 Grad unter Null gemeldet. Es ist vom Landes-Fremdenverkehrsverband Harz erneut Anweisung gegeben, schnellstens die Glatteisgefahr durch intensives Streuen der Straßen mit Splitt zu beseitigen.

Ein echter Jungvolkjunge

Zweijährigen Knaben aus dem Teich gerettet.

Körbisdorf (Krs. Merseburg). Durch das mutige und entschlossene Handeln des Jungvolkjungen Werner Nieming wurde ein Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der zweijährige Dieter Lenk hatte sich unbemerkt aus dem Elternhaus entfernt und vergnügte sich auf dem dicht hinter dem Haus liegenden Klärteich der Grube „Otto Tannenberg". Doch die Eisdecke war zu dünn und der Junge brach ein. Auf sein verzweifeltes Schreien lief der Jungvolkjunge Nieming hinzu und sprang kurz entschlossen in den Teich. Mit großer Mühe nur — das Eis brach immer wieder nach — brachte der Junge das Kind ans Ufer.

Jugendliche Autodiebe festgenommen.

Stapelburg (Kr. Wernigerode). Die Polizei nahm zwei Jugendliche fest, die in Braunschweig einen fast neuen Kraftwagen vom Parkplatz gestohlen hatten. Die Autodiebe wurden nach Wernigerode ins Kreisgefängnis eingeliefert. Der Wagen wurde sichergestellt.

Achtung! Straßensperrungen!

Wie uns der Deutsche Automobil-Club e. V., Gau 18, Mitte, mitteilt, sind im Gebiet der Regierungsbezirke Merseburg und Magdeburg sowie dem Lande Anhalt in der Woche vom 18. Januar bis 24. Januar 1937 folgende Straßen gesperrt:

Vollsperrungen:

Merseburg—Leipzig (Reichsstraße Nr. 181), Sperrung im Freistaat Sachsen zwischen Leipzig und Dölzig bis auf weiteres, Umleitung: Leipzig—Schönau—Markranstädt—Priesteblich—Bhf. Holl. Windmühle einmünden auf die Hauptstr. (Mehrweg 7 Kilometer).

Leimbach—Harzgerode (Reichsstraße 242): Sperrung von Kilometer 1.9 bis 3,6 seit 14. Dezember 1936 bis 1. Juni 1937, Umleitung: Leimbach—Walterode—Gräfenstuhl (Mehrweg 0.4 Kilometer).

Merseburg (Fasanerie) — Burgliebenau (Fürstendamm) — Landstraße 1 Ordnung): Sperrung zwischen Merseburg (Fasanerie) und Burgliebenau (Fürstendamm bis auf weiteres, Umleitung: Merseburg — Wallendorf — Burgliebenau (Mehrweg 5 Kilometer).

---

widerte den Gruß freundlich, aber zurückhaltend. Der Doktor setzte sich, plauderte von diesem und jenem und sah Ursula zu, wie sie das Kleine badete und schließlich als sauberes Bündel in den Wagen legte.

Nun nahm er einen Anlauf und erzählte. Er mußte hier wie bei Hans und bei seiner Mutter die Gründe seines Schrittes erklären. So sprach er von der Einsamkeit, die sein Los sein werde, wenn alle seine Kinder das väterliche Haus verlassen haben würden, und so weiter. Aber was er auch sagte, das Gesicht Ursulas wurde immer unbelebter. Als er endlich schwieg, sagte sie kurz und bündig, sie werde diesen Schritt niemals billigen. Er blicke sie betroffen an.

„Und warum nicht?" fragte er.

„Es gibt viele Gründe, Vater; warum soll ich sie dir alle nennen. Nicht zuletzt ist es der Gedanke an Mama. Sie hätte eine andere Nachfolgerin verdient."

„Ursel!" Eine dunkle Röte bedeckte sein Gesicht.

Aber der warnende Ruf verhallte ungehört. Die junge Frau fuhr fort ihrer tiefen Abneigung gegen Frau Möller Ausdruck zu geben. Sie machte Andeutungen, die sich auf Mitteilungen von Onkel Fritz bezogen — ganz offenbar hatte sie sich brieflich mit ihm in Verbindung gesetzt — und kam zu dem Ergebnis, daß mit dieser Heirat ihre Beziehungen zum väterlichen Hause sich lösen würden.

Wierkamp sah in das zuckende Gesicht seines Kindes, in dem fast so etwas wie Feindseligkeit stand, und begriff nicht. Er hatte sich auf einen letzten Widerstand gefaßt gemacht, aber nicht auf diesen krankhaften Eigensinn. Herrgott, da saß doch kein Backfisch vor ihm, sondern eine junge Frau und Mutter! Was hatte er sich da überhaupt anhören müssen? Man hatte seine zukünftige Frau verdächtigt! Jetzt kam ihm der Inhalt der Aufführungen eigentlich erst zum vollen Bewußtsein. Der Zorn gewann Gewalt über ihn und gab ihm Worte ein, die er hinterher bereute; der Mann in ihm war beleidigt worden.

Er erhob sich und ging auf die Tür zu. „Wenn du glaubst, daß ich um schön Wetter bei dir bitte, dann irrst du sehr", sagte er grollend. „Ich brauche dich nicht, ich kann ganz gut ohne dich fertig werden; ob du aber ohne mich, das wird sich zeigen." Damit schlug er die Tür hinter sich zu, riß seinen Hut vom Garderobenhalter und ging davon.

Ursula warf sich in einen Sessel und überließ sich ihrer Verzweiflung.

Als Vogelhaupt nach Schulschluß nach Hause kam, fand er seine Frau in einem besonders erregenden Zustande vor. Er stellte Fragen, er war voll zarter Rücksicht und erreichte schließlich, daß Ursula von dem Besuch ihres Vaters und von dem Bruch erzählte.

„Das ist doch wohl nicht möglich!" stotterte er. „Lieber Himmel, wegen solcher Sache!"

Ursula hob die verweinten Augen. „Du stellst dich also auf Vaters und Frau Möllers Seite?"

„Nein, ich nehme nur nicht gegen sie Stellung, Ursel. So wollen wir lieber sagen. Wenn irgendwelche Bedenken gegen Frau Möller bestehen, so ist es nicht unsere Sache, ihnen auf den Grund zu gehen sondern ausschließlich die deines Vaters. Er ist weiß Gott alt genug. Nein, in dieser Angelegenheit kann ich dir nicht folgen."

„Vielleicht willst du an der Hochzeit teilnehmen?"

Ein strenger Blick hieß sie schweigen. „Ohne dich? Nein!" Vogelhaupt ging im Zimmer auf und ab, er hatte noch nicht mal einen Blick für sein Töchterchen gehabt, das er doch so zärtlich liebte. Nun blieb er am Fenster stehen und trommelte gegen die Scheiben. Als er sich wieder dem Zimmer zuwandte, fiel sein Blick auf einen Brief, der auf der Fensterbank neben dem Kakteenständer lag. „Von Hans? fragte er mechanisch. Zu seinem Befremden war Ursula mit wenigen Schritten bei ihm und nahm den Brief an sich, dann eilte sie hinaus. Er sah ihr betroffen nach. Was war denn das? Weshalb plötzlich diese Geheimniskrämerei? Aber — er dachte angestrengt nach — war es nicht letzthin meist so gewesen, wenn Hans geschrieben hatte? War dann nicht jedesmal über Ursula eine Stimmung gekommen, die tagelang dauerte und, das Zusammenleben aufs empfindlichste störte? Sicher hatte Hans wieder was ausgefressen und suchte nun Hilfe bei seiner Schwester. Vogelhaupt warf sich auf die Couch und blickte voll Sorge auf die zart gelönte Decke, die wieder einmal mit dunklen Wolken bedeckt schien.

Wierkamp wartete mit Spannung auf den nächsten Brief von Hans. Als er ihn endlich besaß und neugierig überflog, verfinsterte sich sein Gesicht. Mit keinem Wort erwähnte der Junge die Mitteilung von der Wiederverheiratung des Vaters, obwohl er sonst ausdrücklich auf diesen Brief eingang. Also er tat die Sache einfach mit Stillschweigen ab, das war beredter als viele Worte. Wierkamp war anfangs erbittert, dann tief niedergeschlagen. Es schmerzte ihn, daß zwei seiner Kinder sich innerlich von ihm lossagten. Er brachte es nicht über sich, Frau Möller den Brief zu zeigen. Aber als sie fragte, da gab er wahrheitsgetreu Auskunft. Ihr Gesicht wurde traurig. Sie wollte etwas sagen, aber der Doktor hieß ihr den Mund zu. „Keine Bedenken. Magda, ich bitte dich!"

Er konnte ja auch seinen Dickkopf haben! Und so gingen am nächsten Tag mehr als fünfzig Karten mit der Verlobungsanzeige in die Welt. Es wirkte wie eine plötzlich geöffnete Schleuse. Die Verlobung war namentlich in den Kreisen, die dem Doktor gesellschaftlich nahestanden, längst Tagesgespräch. Besonders die alte Dame hatte seit langem darunter zu leiden. Ihre Gesellschafterin schwärmte jeden Vormittag aus und kam erst gegen Mittag wie eine schwerbeladene Biene nach Hause. Es war kein Honig, was sie abtrug. Jeder ihrer Berichte endete mit einem Meinen der alten Frau, worauf dann auch die Schalwinkel das Taschentuch zückte und wehmütig seufzte: „Ach ja, die gute, selige Frau Doktor! Ein Glück, daß sie das nicht mehr erlebt!" Den Nachsatz hätte sie sich sparen können, denn er war ein Widerspruch in sich, tat aber stets seine wohlberechnete Wirkung.

Nun jagten sich die Besuche; vorzugsweise waren es alte Damen, die vor der Villa läuteten. Schließlich wurde es der alten Dame zuviel, sie wies alle Besuche ab; nun war sie auf Fräulein Schalwinkel allein angewiesen, die aber hundert Besucherinnen ersetzte. Ursula ließ sich dann und wann einmal mit ihrem Kinde blicken, das war jedesmal ein Lichtstrahl. Die alte Frau schloß ihr Urenkelkind mit der gleichen Liebe ins Herz wie die Kinder ihres Sohnes. Sie empfand dies Beisammensein immer als Trost und Aufrichtung. Für Ursula bedeuteten diese Stunden Aehnliches.

„Was fehlt dir nur, Ursel?" fragte die alte Dame eines Tages.

„Nichts, Großmama." Aber der umflorte Blick besagte das Gegenteil.

„Bist du nicht glücklich."

„Glücklich? Doch, ich bin glücklich."

„Früher konntest du so befreiend lachen, das ist jetzt vorbei. Fühlst du dich körperlich nicht wohl? Oder ist es Vaters zweite Heirat?"

„Vielleicht", antwortete Ursula hastig.

Ein tiefer Kummer überzog das ehrwürdige Gesicht der Greisin. „Ach, Ursel, ich würde es ja auch lieber gesehen haben, wenn euer Vater alleingeblieben wäre. Aber es ist nun mal sein Wille und wir müssen uns damit abfinden."

„Ich kann es nicht, Großmama."

„Du mußt es, Kind. Die Familie darf doch deshalb nicht auseinanderfallen. Ich wollte anfangs der Hochzeit ferndbleiben Aber nicht nur Vater hat mich herzlich gebeten zu kommen, sondern auch Ernst."

„Ernst?" fragte Ursula stockend.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0008

Handball am Sonntag

Drei Gauligaspiele sind angesetzt.

Am „Tag der Polizei" werden die Gauligaspiele mit drei Treffen fortgesetzt. In Weißenfels hat der **MSV.-Weißenfels gegen Dessau** 98 Gelegenheit, durch einen Sieg sich etwas näher an den Gaumeister heran zu machen. 98 hat zwar am Vorsonntag gegen Junkers mit sehr gutem Können überrascht, aber gegen Weißenfels dürfte es doch nicht zum Erfolge reichen. — Dagegen könnte **Junkers-Dessau — SC.-Fermersleben** die Scharte vom Sonntag durch einen Sieg wieder wettmachen. Im Vorspiel trennten sich beide Mannschaften mit 7:7. **MTV.-Magdeburg-Neustadt empfängt MSV.-Meiningen** im ersten Spiel. Hier wird es für den MTV. nicht leicht werden, denn die Meininger haben sich stark verbessert und wenn Könitzer und Habner diesmal wieder mitwirken können, erscheint der Ausgang durchaus offen zu sein.

Die Spiele in der Bezirksklasse.

Die Staffel 7 (Halle) hat ebenfalls nur drei Spiele. Auf dem Wackerplatze wird es der Neuling im Treffen **Wacker—TV.-Dieskau** den Blauweißen nicht leicht machen. Schon im Vorspiel hatte Wacker Mühe, um mit 9:7 knapp die Oberhand zu behalten. Trotzdem glauben wir, wird es diesmal in bester Besetzung Wacker gelingen, den Erfolg überzeugender zu gestalten. **TV.-Unterröblingen—Reichsbahn TSV.** Das erste Treffen in Halle endete mit 7:7 unentschieden. Auch diesmal wird wohl wieder ein ähnliches Ergebnis herauskommen. — **VfL. 96 und Giebichensteiner TV.** stehen sich am Zoo gegenüber. Auch hier gab es im ersten Zusammentreffen nur einen knappen 6:4-Sieg für 96. Der GTV. hat bisher wenig glücklich gekämpft. Die 96er überraschten Wacker mit einer Niederlage und sollten daher auch diesmal die Oberhand behalten. Die Staffel 5 hat ebenfalls nur drei Treffen, und zwar spielen dort Reiter Torgau gegen TV. 45 Delitzsch; TV. Roitzsch — MSV.-Eilenburg; Concordia-Delitzsch — SV. Elektron-Griesheim-Bitterfeld. 45, MSV. und Concordia haben die besseren Gewinnaussichten. MTV. Jahn Zeitz—MTV.-Prittitz ist das wichtigste Ereignis in Staffel 6. Neptun Weißenfels wird Artillerie-Naumburg sicher schlagen. Friesen-Frankleben könnte durch einen Erfolg über 61 Weißenfels überraschen. Ungewiß ist es, ob SV. 22 Großkayna seine schlechte Lage durch einen Sieg über 89-Weißenfels etwas verbessern kann. In Trebnitz könnte der Neuling gegen SC.-Crana zum ersten Siege kommen. Staffel 8 bringt die vier Begegnungen: Tgm. Heiligenstadt—Fichte-Hettstedt; Wacker-Nordhausen—VfL.-Salza; Friesen-Nordhausen gegen Rohra und Tvg. Salza — VfB.-Artern zur Durchführung. Heiligenstadt, VfL., Friesen und Tvg. haben hier die besseren Aussichten.

Spiele der 1. Kreisklasse.

In der Staffel A dürfte im Eislebener „Derby" der MTV. abermals die Oberhand behalten. Erdeborn dürfte gegen Stedten nicht bestehen können. — Schraplau hat gegen Oberröblingen die besseren Aussichten. — In der hallischen Gruppe hat sich durch die überraschende Niederlage der Post die Frage nach dem voraussichtlichen Meister wieder recht offen gestaltet. Dadurch gewinnen die morgigen Treffen erhöhte Bedeutung. Post TSV. muß gegen KTV. unbedingt gewinnen, was ohne Fleischer immerhin nicht leicht sein dürfte. — Auch der TV.-Canena wird in Wörmlitz einen schweren Stand gegen VfR. haben aber schließlich doch gewinnen können. — Der TV.-Cröllwitz hat gegen den dritten Meisteranwärter VfL.-Seeben keine Hofnungen auf Verbesserung des Tabellenstandes.

In der 2. **Kreisklasse** sind folgende Spiele vorgesehen: Lochau—Raßnitz; Zwintschöna—Ammendorf; Holleben—Bruckdorf; Gutenberg—Nauendorf und SV. 98 — Queis.

Im Rahmen der Polizeiveranstaltung kommt auf dem 98er Platz ein Treffen **Polizei (PSV.)—Wehrmacht** (Luftw.-SV.) zur Durchführung. Man darf gespannt sein, inwieweit die junge Mannschaft der Luftwaffe in der Lage ist, die kampferprobte Elf des PSV. am Endsiege zu hindern. Beiderseits wirken eine Reihe talentierter Kräfte mit, wodurch die Leistungen sicher auf beachtlicher Stufe stehen werden. Der PSV. ist hier Favorit. **TSV.-Leuna — SpVg.-Weise** kommt in Leuna zur Durchführung. Die Leunaer Mannschaft hat am Sonntag in Meiningen recht gutes Können bewiesen, und es sollte daher nicht wundern, wenn Weise gegen die wiedererwachte Kampfkraft der Gastgeber nicht aufkommt. Jedenfalls wird es für beide Mannschaften eine gute Probe für die nächsten größeren Punktkämpfe werden. Der Ausgang erscheint durchaus offen, wenn es nicht gar Leuna gelingt, den Sieg klar sicher zu stellen. An der Felsenstraße hat der **HTSV. den LSV.-Merseburg** zu Gaste. Nach dem recht guten Abschneiden der Flieger gegen 96 und Weise wird es der HTSV. nicht leicht haben, hier zu einem Erfolge zu kommen. Die Flieger haben die besseren Gewinnaussichten.

Morgen Polizei-Sportfest

Ein vielversprechendes Programm lädt zum Besuch des Festes ein

Im Rahmen des „Tages der Polizei" führt die Polizei der Stadt Halle morgen mittag auf dem 98er Sportplatz, wie wir schon kurz berichteten, ein Sportfest durch, das aus verschiedenen Gründen besondere Beachtung verdient. In Halle hat der Polizeisport von jeher eine bedeutende Rolle gespielt; in der Leichtathletik waren die Polizisten lange Jahre führend, im Schwimmen stellten sie sich oft in Staffeln den Musensöhnen der Stadt als Schau zum Kampf. im Schießen gehören die Polizeischützen heute mit zu den besten Schützen der Stadt und — diese Tatsache ist wohl den meisten Hallensern bekannt — im Handball waren die sogenannten „roten Teufel" weit über die Grenzen unseres mitteldeutschen Raumes hinaus gefürchtet und angesehen.

Die Zeiten haben einen Wechsel in der Sportführung mit sich gebracht und so hat es Jahre gegeben, in denen der Polizeisport in unserer Stadt nicht mehr die große Rolle spielte. Heute ist der PSV. wieder auf dem Wege, die alte Spitzenstellung zurück zu gewinnen und die sportfreudigen Hallenser werden mit Genugtuung von dem neuen Aufstieg Kenntnis nehmen. Von dieser neuen Belebung des Polizeisportes — der auf die verschiedensten Gründe zurückzuführen ist, über die wir an dieser Stelle bereits geschrieben haben — wird auch das Sportfest morgen um 14 Uhr auf dem 98er Sportplatz Zeugnis ablegen.

Das **Programm** ist außerordentlich vielseitig aufgezogen worden, und es wird jeder Besucher „auf seine Rechnung" kommen, der eine kleine Liebe zur großen Polizei mitbringt. Es wird Handball gespielt — Polizei gegen Wehrmacht — und darüber wird der Handballfreund begeistert sein. Es werden Polizeidiensthunde vorgeführt, die „Dieben und Räubern" das Stehlen und Rauben zur Qual machen werden, und diese Hunde werden jeden Tierliebhaber erfreuen. 60 Wachtmeister werden zum ersten Male in Halle mit dem Gewehr Freiübungen vorführen zur Freude jedes Turners, und damit auch starke Männer ihre Freude haben, werden zwei Polizeiabschnitte — bestimmt hat man die stärksten Männer ausgesucht — ein Tauziehen zeigen, bei dem um jeden Zentimeter Boden gekämpft werden soll. Und dann wird der „alte Soldat" in helle Begeisterung geraten, wenn die Polizei mit einem sMG-Zug exerziert. Viel mehr soll nicht gesagt werden. Es würde auch keine Ueberraschung mehr sein, wenn alle Besucher schon vorher genau wüßten, wann sich die Polizisten auf dem Platz ausziehen und ins Bett legen, um dan alarmiert zu werden. Hoffentlich regnet's beim Aufstehn nicht.

Alles in allem ein Fest, das man eigentlich besuchen muß. Es versteht sich von selbst, daß die nicht aktiven Polizeisportler freundlich durch die Zuschauerreihen gehen werden und die Büchse des WHW. herumreichen. Beginn des Festes um 14 Uhr, Ende 16 Uhr.

—w.

Ping-Pong-Club gegen Reichsbahn 6:3.

Vor zahlreichen Zuschauern stieg am Donnerstag im Schlesiersaal der mit Spannung erwartete Entscheidungskampf um die Meisterschaft des Kreises Halle-Merseburg. Der HPPC. hatte zu diesem wichtigen Spiel eine wesentliche Verstärkung erhalten, als der frühere Wittenberger Meisterspieler Dittgen erstmalig für ihn startete. Totzdem schaffte der 1. HPPC. nur wieder seinen 6:3-Vorspielsieg; denn beinahe wäre es doch noch schief gegangen, wie der Verlauf der einzelnen Kämpfe zeigte.

Bei den zweiten Mannschaften feierte die Reichsbahn trotz Ersatz für Titze einen neuerlichen hohen 8:1-Sieg über die verstärkte zweite Mannschaft des 1. HPPC.

Brockenlauf am Sonntag

52 Mannschaften werden starten.

Der Brockenlauf am kommenden Sonntag hat ein vorzügliches Meldeergebnis zu verzeichnen. 52 Mannschaften haben sich für die verschiedenen Läufe in die Meldeliste eingetragen. Aus Braunschweig, Magdeburg, Berlin, Goslar, Braunlage, Hannover, Altenau, Wernigerode, Kassel, Ruhla, Clausthal-Zellerfeld und Torfhaus gingen die Meldungen ein. Im Hauptlauf gelten vor allen Dingen der WSV.-Braunlage, die Goslaer Jäger, TSV. 63 Clausthal-Zellerfeld und Eintracht-Braunschweig als erste Anwärter auf den Sieg und damit auf den von Ministerpräsident Klagges gestifteten Pokal. Für Frauen, Jungmannen und Jugend finden als Rahmenwettbewerbe Abfahrtsläufe statt.

Um Aufstieg und Abstieg

Wichtige Entscheidungen in den Kreisklassen.

Die erste Kreisklasse ist am kommenden Sonntag mit sechs Punktpaarungen beschäftigt. Neben den Kämpfen um die Tabellenführung, welche bei den noch je zehn bis zwölf ausstehenden Punktspielen viele Möglichkeiten offen lassen, beanspruchen die Kämpfe am unteren Ende der Tabelle das gleiche Interesse. Da in diesem Spieljahr drei Mannschaften absteigen müssen, und von 14 Mannschaften sich augenblicklich sieben in der Gefahrenzone des Abstiegs befinden, wird hier der Kampf um die wertvollen Punkte besonders heiß umstritten sein. — Genau wie in der 1. Kreisklasse beanspruchen die Meisterschaftskämpfe in der 2. Kreisklasse großes Interesse, zumal hier in den einzelnen Abteilungen am Sonntag wichtige Entscheidungen zum Austrag gelangen.

Borussia empfängt VfB.-Schkeuditz auf dem Platz am Sanssouci. Die erste Begegnung in Schkeuditz verloren die Hallenser 3:1. Die Borussen haben also die großen Gelegenheit zur Revanche auf eigenem Platz. Aber was noch viel wichtiger ist, sie können durch einen sicheren Punktsieg ihre Meisterschaftshoffnung weiter befestigen. Dies ist aber nur dann möglich, wenn sie bei einem Gegner, wie ihn der VfB.-Schkeuditz abgibt, mit einer geschlossenen Mannschaftsleistung aufwarten. — **VfR.-Reideburg hat Beuna**, den Tabellenführer, zu Gaste. In der ersten Runde holte sich Reideburg aus Beuna eine schwere 0:5-Niederlage. Diese wettzumachen, wird den Rasensportlern erstes Ziel sein. — **Leuna — Favorit.** Für die Hallenser ein schwerer Gang nach Leuna, denn im Falle einer Niederlage würden die Hallenser ihre Meisterschaftshoffnungen endgültig aufgeben müssen. — **Kayna gegen Gieb.-Sportbrüder.** Die Geiseltaler besitzen hier die größeren Aussichten für einen Sieg. — **Spergau empfängt Mücheln.** Die Platzbesitzer, welche auch noch in den Abstiegsstrudel geraten können, werden den Platzvorteil zum Punktgewinn ausnutzen. — **Braunsdorf gegen Luftwaffe-Halle.** Die Soldaten, welche in letzter Zeit auf eigenem Platz mit guten Leistungen hervortraten, haben nunmehr Gelegenheit, in Braunsdorf das große Können unter Beweis zu stellen. — **Fliegerhorst-Merseburg hat Neumark** als Punktgegner. Hier stehen sich zwei Kampfmannschaften mit gleichen Aussichten gegenüber, wobei die Flieger noch den Vorteil des eigenen Platzes haben.

2. Kreisklasse.

Abteilung A: Weise gegen Canena ist für den Tabellenführer Weise trotz Platzvorteil bestimmt keine leichte Aufgabe, denn Canena ist nicht nur technisch, sondern auch in kämpferischer Leistung den Platzbesitzern ebenbürtig. — Auch Halle 1910 steht in Brachstedt vor einem schweren Punktkampfe. Der Angriff der Hallenser wird aber trotzdem die Aufgabe lösen. — Landsberg, diesmal auf eigenem Platze spielend, müßte gegen Post-Halle zu einem sicheren Punkterfolg kommen. — Auf dem Sportbrüderplatz empfängt Eintracht die erste Elf von Wacker-Zörbig, wobei die Gäste die Hallenser in besserer Form vorfinden werden als in der ersten Runde. — Für die Reichsbahn wird es schwer sein, in Cröllwitz Punkte zu erkämpfen. — Auch Osmünde wird in Döllnitz auf einen zähen Punktgegner stoßen.

Abteilung B: In dieser Abteilung steigen zwei wichtige Spiele, welche den Ausgang der Abteilungsmeisterschaft stark beeinflussen. Während Lettin als Tabellenführer spielfrei ist, muß Freya-Passendorf in Brachwitz zu einem Punktsieg kommen. Daß dies nicht leicht sein dürfte, beweist der knappe 2:1-Sieg von Passendorf in der ersten Runde. — Die beiden nächsten Gegner Dölau und Schiepzig haben ebenso noch große Meisterschaftschancen, da beide mit 6 Minuspunkten noch gegen Lettin zu spielen haben. Schiepzig, welche in der ersten Runde mit 3:2 die Oberhand behielten, müssen nun am Sonntag in Dölau ihre Position verteidigen. — In Bennstedt hat Holleben-Delitz noch nicht gewonnen. Zappendorf hat mit den Leistungen des Vorsonntags diesmal auch in Nietleben Siegeschancen.

Abteilung C: Am Sonntag hat Oberröblingen die sehr schwere Aufgabe, in Stedten zu gewinnen. — Eisdorf hat es leichter für einen Sieg über Oberfarnstedt. — Wansleben hat in Querfurt nur Erfolgsmöglichkeit, wenn die Mannschaft in bester Form ist.

Abteilung D: Die neue Vereinigung TSG. Bad Dürrenberg sollte auch gegen Teuditz seine führende Stelle durch einen Sieg weiter befestigen. — Während Pissen in Wegwitz keine Punktchancen besitzt, ist der Ausgang der beiden nächsten Paarungen Altranstädt gegen Gr.-Lehna und Schladebach gegen Güntersdorf als offen zu bezeichnen.

Abteilung E: Löbejün muß in Morl antreten. Für Löbejün ein schweres Hindernis, denn Morl ist augenblicklich in guter Form und zweitens wollen sie für die 0:4-Niederlage aus der ersten Runde Revanche nehmen. Der lachende Dritte wäre bei einer Niederlage von Loebejün dann Nehlitz; vorausgesetzt, daß Nehlitz gegen Könnern gewinnt. Wettin gilt, trotzdem sie in Gerbstedt antreten müssen, als Punktfavorit. —

Reserveklasse: 96 Halle Reserve hat am Vormittag Sportfreunde Res. als Gegner. — In Ammendorf wird für Wacker-Res. ein Punktsieg schwer sein. — 99.-Merseburg-Res. gegen VfL.-Merseburg Res. — 98 Halle Res. gegen Preußen Res. — **Untere Klassen:** Wehlitz 1. gegen Reinsdorf 1. — Taubstummen TV. 1. gegen 96 3. und KTV. 1. gegen Gieb.-Sportbr. 2.

Sonntagsfußball im Schnee?

Ein Gauligaspiel in Halle / Wer gewinnt in der Bezirksklasse?

Behält der Winter sein weißes Kleid, dann werden morgen die Fußballer bei Spielen auf verschneiten Plätzen vor einer ungewohnten Aufgabe stehen. Da wird vor allem die Körperbeherrschung besonders beansprucht werden und dann spielt auch bei diesen tückischen Verhältnissen die Technik eine besondere Rolle. Demnach sollten diese Wetterverhältnisse in erster Linie den besser geschulten Mannschaften Vorteile bringen. In den beiden oberen Fußballklassen — Gauliga und Bezirk — sind für morgen je vier Punktspiele vorgesehen, von denen Halle mit nur einem Spiele betroffen wird. In der Gauligaklasse spielen die Meisterschaftsanwärter auf eigenen Plätzen und sollten durch diese Vorteile ihre Anwartschaft durch Siege festigen können, während die vom Abstieg am meisten bedrohten Vereine Wacker und 96-Magdeburg pflichtspielfrei bleiben. — In der Bezirksklasse befinden sich die beiden Tabellenführer auf Reisen, die für sie ernster Art sind, denn die Gegner sind augenblicklich so stark, daß sie für einen Sieg sehr wohl in Frage kommen können.

Sportfreunde gegen Spielv.-Erfurt.

Nach mehrwöchiger „Kampfpause" wird morgen auf dem Platze der Sportfreunde am Rosengarten wieder ein Punktspiel abgewickelt, das nicht so ohne Schwierigkeiten sein sollte. Spielvereinigung-Erfurt trifft auf die hallischen Sportfreunde. Die Hallenser sind für eine abgerundete Leistung gerüstet. Nachdem sie in den Spielen in Weida und Merseburg auf Böttgers Unterstützung verzichten mußten, dadurch auch noch gezwungen waren, die Mannschaft umzustellen, wird der Mittelläufer voraussichtlich wieder zur Verfügung stehen. Dann wäre verständlicherweise mit einem zweckmäßigeren Spiel der Gesamtmannschaft zu rechnen.

Gauliga-Punktkampf:
Sportfreunde — Spielvereinigung Erfurt
Sonntag, den 17. Januar, 14 Uhr. Sportfreundeplatz am Rosengarten

Die Gastmannschaft ist in Halle zur Genüge bekannt. Sie bezwang im Vorspiel Wacker 5:0 und erreichte gegen die Sportfreunde ein 4:4. Durch diese Ergebnisse bewiesen die Gäste ihre Angriffskraft und da ihnen eine sehr starke Hintermannschaft helfend zur Seite steht, werden sie für die Sportfreunde ein gleichstarker Gegner sein. Kampf wird für beide Mannschaften die Parole sein — und gleich sollten auch die Siegchancen für beide Vereine sein! — Weiter spielen in der Gauliga:

1. SV.-Jena gegen 1. FC.-Lauscha,
Kricket-Magdeburg gegen 99-Merseburg,
Dessau 05 gegen Thüringen-Weida.

Mit besonderem Interesse sieht man hier dem Spiele in Dessau entgegen. Die technisch gute Weidaer Mannschaft, die in elf Punktkämpfen erst einmal geschlagen wurde und im Vorspiel gegen Dessau 1:1 spielte, hat hier zu beweisen, daß sie wirklich den großen Gegner abgeben kann, für den sie hauptsächlich in Thüringen gehalten wird. Dessau 05 ist ganz ausgezeichnet im Schwung, so daß mit einem Siege des Tabellenführers zu rechnen ist. — In Magdeburg steht 99-Merseburg gegen Kricket vor einer Mannschaft, die gut in der Abwehr, besser jedoch im Angriffsspiel ist. Ob sich da die weniger gleichmäßigen Mannschaftsreihen der Merseburger zu einer starken Geschlossenheit zusammenfinden, ist unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher aber, daß die Gastgeber zu einem sicheren Siege kommen. — Der Gaumeister 1. SV. Jena spielt gegen Lauscha. Hier kommt es den Jenensern in erster Linie auf eine Verbesserung der 0:1-Niederlage des Vorspieles an. Verlieren in diesem Spiele die Südthüringer die Stützen für eine gute Gesamtleistung, dann kann es leicht wieder zu einer Niederlage kommen.

Eine Frage des Systems?

In der Bezirksklasse nimmt der Wettlauf zur Meisterschaft zwischen VfL. Halle 96 und VfL.-Bitterfeld den Fußballinteressenten besonders gefangen. Wer von beiden Mannschaften wird wohl als Erster am Ziel sein? Die Hallenser sind in bezug auf Technik dem Widersacher ein gutes Stück voraus. **Aber Bitterfeld steuert** in einfach durchgeführter, energischer **Kampfesart dem Meistertitel entgegen. Welches System dürfte da wohl die größere** Ausdauer besitzen?

VfL. 96 spielt morgen in Weißenfels gegen TuK. Das Ergebnis des Vorspieles — 8:0 für 96 — kann hier nicht als Wertmesser angegeben werden, denn die Turner spielten an jenem Tage nicht nur mit mehrfachem Ersatz, sondern auch in schwacher Form. Jetzt ist aber die Weißenfelser Mannschaft wieder im Kommen. So liegt es sehr nahe, daß die Hallenser vor einer schweren Aufgabe stehen und dieses Spiel nur dann gewinnen können, wenn die Gesamtmannschaft zur Technik auch die Zweckmäßigkeit fügt. — **VfL.-Bitterfeld u. Sportfreunde-Naundorf** sind in Naundorf die Gegner. Naundorf spielte gegen die hallischen 98er ausgezeichnet und dürfte auf eigenem Platze diese so bewunderte Spielweise noch stärker ausdrücken können. Mithin muß Bitterfeld mit restlosem Einsatz kämpfen, wenn sie die Punkte mit auf die Heimreise nehmen wollen. — **Naumburg 05 spielt gegen die Sportv.-Zeitz.** Die ersten Aussichten auf einen Sieg sind der Gastmannschaft aus Zeitz einzuräumen, denn deren gute Form ist der Unbeständigkeit der Naumburger vorzuziehen. — Ein weiteres sehr interessantes Punktspiel wird in Ammendorf zwischen 1910 und VfB.-Zscherndorf zur Entscheidung kommen. In Zscherndorf erlebten die Ammendorfer im Vorspiel mit 0:6 einen bösen Reinfall. Wenn nun auch berechtigte Revanchegelüste bestehen, so dürften sich diese doch nicht so schnell erfüllen lassen, denn die Gäste haben nicht nur Sinn für gutes Spiel, sondern sie sind auch kampfstark. Welche Mannschaft hier gewinnen wird, ist eine offene Frage.

Wacker spielt in Nordhausen. Wackers geplantes Freundschaftsspiel gegen Tennis-Borussia-Berlin wurde von den Reichshauptstädtern abgesagt. Damit die blauweiße Elf aber in Bewegung bleibt, wurde ein Spiel in Nordhausen gegen Wacker abgeschlossen. Die Hallenser werden als Sieger erwartet.

Auto-Ausstellung ganz groß

500 Aussteller auf 45000 qm Grundfläche / Neun Hallen belegt

Die vom 20. Februar bis 7. März stattfindende Internationale Berliner Automobil- und Motorradausstellung wird die Schau des Vorjahres noch übertreffen. Rund fünfhundert Aussteller — gut zehn Prozent mehr als im Vorjahre — aus Deutschland, England, Italien, Frankreich, Oesterreich und USA. sind angemeldet worden. Es bedarf überaus geschickter Raumaufteilung, um trotz der zur Verfügung stehenden 45 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche alle Aussteller unterzubringen. Die gesamten Ausstellungsobjekte werden wieder auf neun Hallen aufgeteilt. Die Halle I beherbergt in ihrer Stirnseite wieder die Ehrenhalle, in der nicht nur die erfolgreichsten deutschen Rennwagen und Rennmotorräder gezeigt werden, sondern auch moderne Personenwagen- und Lastwagenkonstruktionen in Schnitt und Bewegung. Im übrigen steht die Halle wieder den Personenwagen und den Karosseriefirmen zur Verfügung und wird weiter auch einige Zubehörstände und die Stände der deutschen Fachpresse aufweisen. In der Zwischenhalle sind diesmal nicht die Lastkraftwagen, sondern Motorräder, Zubehör und Werkstoffe zu sehen. Der untere Raum der Halle II bleibt den Lastkraftwagen über 1,5 To. und verschiedenen Werkstoff-Firmen vorbehalten, während im Obergeschoß wieder Zubehör untergebracht ist. Auf dem weiteren Wege wird man in Halle III Personenwagen-Anhänger sehen können, Erzeugnisse einer Industrie, die einen starken Aufschwung genommen hat. Halle IV weist kleinere Fahrzeuge, Elektrokarren usw. auf, in Halle V sind Werkzeugmaschinen zur Schau gestellt, in Halle VI Omnibusse, Garagen- und Reparaturbedarf, Tankanlagen, Hebebühnen, in Halle VII allgemeines Zubehör, in Halle VIII große Lastwagen-Anhänger, Zugmaschinen, weiteres Zubehör.

Meisterschaften im Schwimmen

Studenten im Wettkampf im Stadtbad.

Im hallischen Stadtbad kamen am Freitag abend die Hochschulmeisterschaften im Schwimmen der Universität Halle zur Durchführung, die sich eines guten Besuches erfreuten, obwohl das Meldeergebnis in diesem Jahre nicht die Höhe erreichte, die man in früheren Jahren zu sehen gewohnt war. Die sportlichen Leistungen der Studenten standen auf beachtlicher Höhe, wobei besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die jüngeren Semester, die zum ersten Male am Start erschienen, einen vorbildlichen Kampfgeist an den Tag legten. Die einzelnen Ergebnisse der Schwimmwettkämpfe veröffentlichen wir zusammen mit den Ergebnissen der gesamten Hochschulmeisterschaften, die heute und morgen noch in Halle ausgetragen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0009
DFG

22 Mannschaften im Kampf

Fußball im Mansfelder Land / Merkur-Volkstedt weiter Favorit

Das Fußballprogramm der Staffel Mansfeld ist für den kommenden Sonntag das reichhaltigste Programm der zweiten Spielserie und stellt gleichzeitig den Höhepunkt der auszutragenden Punktkämpfe dar. Zweiundzwanzig erste Mannschaften der ersten und zweiten Kreisklasse streiten, um unter allen Umständen den Anschluß noch zu erreichen, oder aber um am Sonntagabend schon als Meister ihrer Klasse zu gelten. An erster Stelle interessiert natürlich der Favorit der ersten Klasse Merkur Volkstedt, die auf eigenem Platze gegen Spielvereinigung Helbra antreten müssen. Ein Sieg der Gastgeber ist sehr wahrscheinlich. Aber nach den letzten Leistungen der Helbraer dürfte bis zum Schlußpfiff das Spiel auf des Messers Schneide stehen. Die Vertreter der Rosenstadt der VfC. Sangerhausen muß nach Frankenhausen und muß schon mit gewaltigen Leistungen aufwarten, wenn er ernstlich daran denken will, den Sieg mit nach Hause zu nehmen. Im Pfarrholz in Helbra empfangen die Wackeraner den Abstiegskandidaten VfB. Eisleben. Ein äußerst spannender Kampf, durch die Abstiegsnöte der Gäste noch unterstützt, wird Wacker Helbra vor eine schwere Probe stellen. Die Klostermansfelder Sportfreunde müssen sich den mehrmaligen Staffelmeister VfB. Oberröblingen stellen. Sie werden alles daran setzen, um ihren 4:3-Erfolg aus der ersten Spielserie zu wiederholen. Aber auch der VfB. hat gerade in den letzten Spielen bewiesen, daß er seine einstmalige Form wiedergewonnen hat und wird daher den Gastgebern das Siegen bestimmt nicht leicht machen. In Sangerhausen empfängt der derzeitige Tabellenletzte den Tabellenführer SV. Mansfeld-Leimbach, und man wird trotz dieser unterschiedlichen Stellung einen äußerst spannenden Kampf zu sehen bekommen, denn jetzt heißt es für den einen seine schlechte Position zu verbessern und für den Gast vielleicht die letzten beiden Punkte, die zur Meisterschaft gehören, zu sammeln. Die Spielvereinigung Eisleben, die den Mansfeld-Leimbachern hart auf den Fersen ist, empfängt in Preußen Hettstedt eine der größten Kampfmannschaften und wird sich anstrengen müssen, wenn sie den Tabellenunterschied von 3 Punkten halten will. Blau-Weiß Altdorf, die am letzten Sonntag durch ihren Bombenerfolg gegen Siersleben überraschten, werden in Ahlsdorf beweisen müssen, daß ihr hoher Sieg kein Zufallstreffer war. **Teutonia Siersleben empfangen den SC.-Wimmelburg** und dürften trotz des Platzvorteils knapp im geschlagenen Felde bleiben. Wacker Helfta und VfB. Artern kämpfen in Helfta um die wertvollen Punkte. Nach einem sehr guten Start sind die Helftaer in letzter Zeit immer mehr zurückgefallen, während Artern eine Formverbesserung nachweisen kann. Ob diese Verbesserung allerdings ausreichen wird, um den Wackeranern die Punkte abzunehmen, müssen sie erst beweisen. VSC.-Hergisdorf und SV. 1932 Eisleben dürften die Sieger gegen VSC.-Bornstedt und VSC. Kreisfeld stellen. Es spielen: Merkur Volkstedt 1. gegen SV. Helbra 1., SC. Frankenhausen 1. gegen VSC. Sangerhausen 1., Wacker Helbra 1. gegen VfB. Eisleben 1., Sportfreunde Klostermansfeld 1. gegen VfB. Oberröblingen 1., Teutonia Siersleben 1. gegen SC. Wimmelburg 1., VSC. Ahlsdorf 1. gegen Blau-Weiß Altdorf 1., Wacker Helfta 1. gegen VfB. Artern 1., VfB. Sangerhausen 1. gegen SV. Mansfeld-Leimbach 1., SV. Eisleben 1. gegen Preußen Hettstedt 1., SV 1932 Eisleben 1. gegen VSC. Kreisfeld 1., VSC. Hergisdorf 1. gegen VSC. Bornstedt 1., Merkur Volkstedt Ref. geg. SV. Helbra Ref., SC. Frankenhausen Ref. gegen VSC. Sangerhausen Ref., Wacker Helbra Ref. gegen VfB. Eisleben Ref., Sportfreunde Klostermansfeld Ref. gegen VfB. Oberröblingen Ref., VSC. Ahlsdorf 2. gegen Blau-Weiß Altdorf 2., Wacker Helfta 2. gegen VfB. Artern 2., VfB. Sangerhausen 2. gegen SV. Mansfeld-Leimbach 2., SV. Eisleben 2. gegen Preußen Hettstedt 2., SV. 1932 Eisleben 2. gegen VSC. Kreisfeld 2., VSC. Hergisdorf 2. gegen VSC. Bornstedt 2., VS. Eisleben 3. gegen VfB. Eisleben 3., Mtv. Bischofrode 1. gegen VSC. Ahlsdorf 3., Mtv. Wippra 1. gegen Wacker Helbra 3., SV. Eisleben 4. gegen Wacker Helbra 4., VfB. Eisleben A gegen VSC. Hergisdorf A, Kreisfeld A gegen Wimmelburg A, Wacker Helbra A gegen Preußen Hettstedt A, Ahlsdorf A gegen Sportfreunde Klostermansfeld A, Volkstedt B gegen SV. Eisleben B, VfB. Eisleben B gegen Bischofroda B, Augsdorf B gegen Wacker Helbra B, SV. Helbra B gegen Blau-Weiß Altdorf B. In der Staffel Nordhausen steht an erster Stelle das Privatspiel des SV.-Wacker-Nordhausen gegen Wacker-Halle, das einen ausgeglichenen Kampf bringen wird. Meisterschaftsspiele: VfB. Bleicherode 1. gegen SV.-Preußen-Nordhausen 1., TV.-Salza 1. gegen VfL. Sollstedt 1.

Die Mailänder Motorradschau

Neue italienische Rennmaschinen. — Problem der Hinterradfederung.

Die 18. Mailänder Motorradausstellung darf als eine der interessantesten der letzten Jahre bezeichnet werden, zumal seitens der Regierung alles getan wird, um die Verbreitung des Motorrades zu fördern. Das ist auch dringend notwendig; denn dem Bestand von rund 420 000 Wagen stehen in Italien nur rund 160 000 Motorräder gegenüber. Also wird die Steuer ermäßigt, der Führerschein abgeschafft und der Lärm bekämpft. Dieser Kampf dem Lärm ist sehr wichtig, denn bisher fuhren die meisten Motorräder in Italien ohne Schalldämpfung und das hat viele zum Feind des Motorrades gemacht. Bei einem Zoll von 1900 Lire pro Motorrad ist natürlich die Einfuhr nach Italien sehr erschwert. Trotzdem ist die deutsche Industrie stark vertreten und zwar durch die bekannten Erzeugnisse von DKW—Auto-Union, BMW., Sachs, Goliath (Lizenz) und Bosch (in Italien MABO—Marelli-Bosch). England ist auf diesem ersten Salon nach der Zeit der Sanktionen nur durch Ariel vertreten. Viele der neuen italienischen Räder lassen unzweifelhaft das englische Vorbild erkennen. Wie in London gibt es noch viele getrennte Getriebe, fast immer Viergang, oft mit Fußschaltung, überwiegend kopfgesteuerte Sportmotoren und fast keine Zweitakter. Auf manchen Gebieten aber ist der Italiener schon immer seine eigenen Wege gegangen, so bei der Entwicklung der Moto-Guzzi oder der „geheimnisvollen" Rondine, die Gilera nun in diesem Jahre bestimmt in die internationalen Rennen schicken will. Auf der Avus wird man sehen, ob in dem 500 ccm-Motor wirklich mehr als 80 PS stecken.

Auch sonst gibt es neue italienische Rennmaschinen, so eine 500 ccm Guzzi mit Kompressor, eine 250 ccm Benelli, eine leichtere und schnellere Bianchi, Modelle von MM., CM. und anderen. Die Motorradfahrer der Welt werden gespannt sein, was die Rennen 1937 für Ueberraschungen bieten. Der erste Motorradsalon des junge Imperiums ist eine Sonderschau der Hinterradfederung oder, wie der Italiener sagt, des elastischen Rahmens. Dieser Ausdruck stimmt jedoch nicht ganz, denn nur bei einigen Maschinen ist der hintere Teil des Rahmens, also die Gabel, gefedert. Bei anderen ist der Rahmen selbst starr und nur das Rad schwingend aufgehängt. In beiden Fällen wird der Rahmen reichlich komplizierter und schwerer. Italienische Rennmaschinen mit Hinterradfederung hatten Erfolg bei Straßenrennen und das italienische Heer will nach den Erfahrungen in Afrika keine Motorräder mehr mit Starr-Rahmen haben. Fabriken wie Bianchi und Sertum versuchen auch alles, um eine Einheit zwischen Rahmen und Federung zu schaffen und nicht einfach eine Federung an den Normalrahmen anzubauen. Dabei wird z. B. bei der Heeresmaschine von Bianchi die Federung beim Hochschwingen der Haltegriffe für den Sozius sofort härter eingestellt.

Keine festen Preise.

Wenn der Italiener sich ein Motorrad kauft, so fragt er zunächst nicht nach dem Preis, sondern nach der Ausstattung und der Leistung. Ueber den Preis, der nicht wie bei uns ganz genau festliegt, wird man schon irgendwie einig. Ratenzahlungen sind bis zu 24, ja bis zu 30 Monaten möglich.

Viele Maschinen gibt es, die sich mit etwas Geschick in ein Rennmodell verwandeln lassen. Nach englischem Vorbild werden die Ventile weitestgehend gekapselt. So hat Gilera eine neue 250-ccm-Maschine herausgebracht, bei der (wie bei BMW.) sogar die sperrigen Haarnadelfedern ganz verschalt sind. Ueberraschend ist es, daß nur ganz wenige Vergaser einen Luftfilter aufweisen. Die Kurbelgehäuse haben Kühlrippen, damit das Oel kühl bleibt. Es werden sogar kleine Oelkühler eingebaut. Die Bremstrommeln sind sehr groß, mitunter so breit wie die ganze Nabe und auch verrippt. Das Motorfahrrad, das in Deutschland an Bedeutung immer mehr gewinnt, ist in Italien wenig gefragt. Die Seitenwagen zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß das Rad oft schwingend aufgehängt ist. Es schwingt zwischen zwei gekapselten Schraubenfedern. Die Karosserien sind geräumig, entsprechen aber in der Form nicht jedem Geschmack.

Erste Rennausschreibungen

Düsseldorf — Dresden — Essen-Horst.

Im ersten diesjährigen Wochenrennkalender werden bereits einige Ausschreibungen für das Rennjahr 1937 veröffentlicht. Der Düsseldorfer Reiter- und Rennverein hat anläßlich der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" für seine Pfingstveranstaltung ein neues wertvolles Rennen geschaffen, das unter der Bezeichnung „Schaffendes Volk" am Pfingstsonntag, 16. Mai, über die Meile gelaufen wird. Die Prüfung ist mit 21 000 Mark an Preisen ausgestattet und dreijährigen und älteren Pferden offen, die seit dem 1. Juli kein Rennen von 10 000 Mark gewonnen haben. Ferner schreibt der Düsseldorfer Verein noch für den 17. Mai ein Ausstellungs-Jagdrennen im Werte von 10 500 Mark über 4000 Meter, und für den 13. Juni den Preis von Düsseldorf, einen mit 10 000 Mark ausgestatteten Allgemeinen Ausgleich über 1600 Meter aus. Der Dresdner Rennverein legt die Ausschreibung für den Preis der Dreijährigen über 2000 Meter am 23. Mai vor, der unter Fortfall des im Vorjahre gegebenen fünften Platzgeldes mit 20 000 Mark ausgestattet ist. 30 Unterschriften werden für diese wertvolle Inländerprüfung bis zum 19. Januar verlangt. Schließlich ist auch der Essen-Horster Rennverein schon mit der Ausschreibung für den Großen Preis von Horst zur Stelle, der am 27. Mai über die Meile gelaufen wird. Startberechtigt in dieser 14 000-Mark-Prüfung sind dreijährige und ältere inländische Pferde, die seit dem 1. April dieses Jahres kein 10 000-Mark-Rennen gewonnen haben.

*

Voraussagen für Sonntag, 17. Januar 1937.

Ruhleben: 1. Hedi M. — Regi; 2. Anwalt — Lubelie; 3. Stall Ebeling — Fahrt Frömming; 4. Zoller — Dollarprinzessin; 5. Stall Perk — Cleo Electron; 6. Indigo — Sidonius; 7. Favonian — Mediziner; 8. Christa R. — Blaubeere; 9. Fahrt Frömming — Nutwood Ruby.

Nizza: 1. Ironside — Byzance; 2. Aethel Pride —Don Milo; 3. Stall A. Veil-Picard — Anonyme; 4. Cap Nord — Lub; 5. Julie — Harries II.

Pau: 1. Beautour — Pastoureau; 2. Marsac — Ultra Noire; 3. Militär-Jagdrennen; 4. Stall Etchepare — Lehigh; 5. Avantin — Vas Empire.

Auto-Preis von Kapstadt

Rosemeyer und v. Delius wieder am Start.

Nach dem Großen Preis von Südafrika ist am Sonnabend der Große Preis von Kapstadt das zweite der drei großen Autorennen der Südafrikanischen Union. Die beiden Auto-Union-Fahrer Bernd Rosemeyer und Ernst v. Delius machen hier abermals einen Versuch, um sich gegen die Tücken eines Handicaps durchzusetzen, das genau so unwahrscheinlich zusammengesetzt wurde wie dasjenige des Rennens vom 1. Januar. Im ersten Augenblick scheinen Rosemeyer und v. Delius bei der Betrachtung des Handicaps des Großen Preises von Kapstadt besser davonzukommen. Aber der Schein trügt. Wohl sind die Geschwindigkeiten heruntergesetzt, die Vorgaben zu den anderen Fahrern geringer bemessen. Dafür weist jedoch die Rennstrecke erheblich mehr Schwierigkeiten auf. Der 7,45 Kilometer lange Rundweg muß 45 mal abgefahren werden, so daß die Gesamtstrecke mit etwa 335 Kilometer noch um 5 Kilometer kürzer ist als die von East-London. Dafür ist der Weg aber viel kurvenreicher und gefährlicher. Allein diese Gründe veranlaßten die Veranstalter, die Geschwindigkeiten niedriger anzusetzen als beim Rennen von East-London. Natürlich muß Rosemeyer wieder die meisten Vorgaben geben. Für ihn wurde ein Tempo von 151 Stundenkilometer festgesetzt. Es entspricht dies einer Fahrzeit von rund 2:13:00 Std. Vor ihm geht v. Delius ab, und zwar zwei Minuten früher auf der Grundlage einer Schnelligkeit von 148,8 Stundenkilometer.

Aus meinem Sportverein

Verein für Rasensport, Reideburg e. V.: Wir erinnern unsere Mitglieder an unsere heutige Jahreshauptversammlung, im Vereinslokal. Da wichtige Tagesordnung, ist Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Wacker-Halle: Spiele am Sonntag auf unserem Sportplatz: 12.15 Uhr 3. Herren—Luftwaffe; 14.30 Uhr 1. Ha-Herren Dieskau; 14.30 Uhr Ha-Jugend gegen PSV.

Arbeit und Wirtschaft

Mitglied und Kunde

Die Betriebswirtschaftslehre der Genossenschaften.

Im Rahmen der vom Seminar für Genossenschaftswesen veranstalteten Sammelvorlesung: „Gegenwartsfragen des Genossenschaftsbetriebes" sprach in der Universität Professor Banse, Königsberg, über das Thema: „Die Betriebswirtschaftslehre der Genossenschaften". Der Redner ging davon aus, daß der Betriebs- und Wirtschaftszweck einer Genossenschaft ein gemeinnütziger ist, während die rein kapitalistische Unternehmung nur auf Erzielung eines Gewinnes abgestellt ist. Die Genossenschaft will nicht für sich, sondern für ihre Mitglieder Nutzen schaffen. Und von diesem gemeinnützigen Prinzip aus gesehen ist die Genossenschaft keine Wirtschafts-, sondern eine Gemeinschaftsform besonderer Art. Hieraus ergeben sich die Eigenarten der genossenschaftlichen Tätigkeit. Zu ihrer Entstehung werden ursprünglich ureigene Funktionen selbständiger Wirtschaften ausgesondert und an die Gemeinschaft übertragen, da diese besser als der einzelne geeignet ist, diese besonderen Teilfunktionen zu erfüllen, so vor allem bei Beschaffung, Verwaltung und Vertrieb.

Die Hauptfunktionen wirtschaftlicher Tätigkeit bleiben trotzdem der Einzelwirtschaft vorbehalten; der Landwirt, der Saatgut durch eine Genossenschaft bezieht, bestellt dennoch seinen Acker selbst usw. Je weiter Zweckbasis und Geschäftsbereich bei der Gründung festgelegt werden, um so geringer ist die Neigung zur Beteiligung, da die Einzelwirtschaft allzu viel Funktionen aufgeben muß. Die Frage nach der optimalen Größe ist noch nicht gelöst, da ja nicht allein das Wirtschaftliche, sondern noch viel mehr das Menschliche abzuwägen ist. Und dieses Menschliche zeigt sich auch wieder im Verhältnis von Genossenschaft zu ihren Mitgliedern und im Verhältnis der Mitglieder untereinander. Sie darf für das Mitglied nicht allein die melkende Kuh sein (z. B. bei der Gewinnverteilung), und das Mitglied wiederum, darf nicht nur Kunde seiner Genossenschaft sein. Für ihre Wirtschaftlichkeit ist nicht nur der eigene Ertrag, sondern ebenso der Gesamtnutzen entscheidend. Aus der Doppelstellung des Genossen, der einmal Mitglied, also Mitinhaber der Genossenschaft, zum anderen aber auch ihr Kunde ist, muß die gesamte Preis- und Gewinnpolitik bestimmt werden. Eine Genossenschaft mit höherem Gewinn, der aus höheren Preisen stammt, braucht nicht wirtschaftlicher zu arbeiten als eine solche mit geringerem Gewinn, da in diesem Falle das Mitglied schon beim billigeren Einkauf bei der Genossenschaft einen Preisvorteil erzielt hat. In längeren Ausführungen stellte der Redner dann Forderungen auf, wie der Gesamtnutzen einer Genossenschaft festzustellen wäre, und zwar durch einen Vergleich einer Genossenschaft für mehrere Jahre mit anderen der gleichen Branche. Jedoch darf dieser Betriebsvergleich nicht überschätzt werden, da ein Gebilde, das wie die Genossenschaft sich als Ausdruck einer besonderen geistig-seelischen Haltung darstellt, nicht mit nüchternen Zahlen gemessen werden kann. Sie darf nicht negativ, sondern muß positiv ausgerichtet sein: ein Gesamtnutzen für alle Mitglieder ist anzustreben, der letzten Endes der Allgemeinheit zugute kommt. D.

Dr. Syrup: Arbeitseinsatz im Vierjahresplan

Arbeitsrechtliche Tagung in Halle vom 25—57 Januar / Vielseitige Vortragsfolge

Die Deutsche Arbeitsfront des Gaues Halle-Merseburg veranstaltet gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsrecht in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg eine arbeitsrechtliche Tagung, auf der vom 25. bis 27. Januar 1937 in der Gaustadt Halle namhafte Fachleute auf dem Gebiet der Sozialpolitik und des Arbeitsrechtes sprechen werden. Wir geben nachstehend die Vortragsfolge bekannt:

Der erste Tag, der die großen sozialpolitischen Gedanken mit Beziehung auf die Deutsche Arbeitsfront herausstellt, sieht vor: Dr. Krohn, Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Arbeitsministerium, Berlin: „Sozialpolitik im Dritten Reich". Reichsamtsleiter Franz Mende, Leiter des Sozialamtes der DAF., Berlin: „Die Deutsche Arbeitsfront in der Sozialpolitik". Dr. E. R. Huber, Professor an der Universität Kiel: „Die Arbeitsverfassung im nationalsozialistischen Staat". Gerichtsassessor Albert Richter, Leiter der Sozialabteilung der Gauwaltung Halle-Merseburg: „Die Tarifordnung". Der zweite Tag hat die Gestaltung des sozialen Lebens im Betrieb zum Thema. Es sprechen: Gerichtsassessor Hans Knoblauch, stellv. Leiter der Sozialabteilung der Gauwaltung Halle-Merseburg: „Der Urlaub und seine Gestaltung in Tarif- und Betriebsordnung". Dr. Isele, Dozent, stellv. Direktor des Instituts für Arbeitsrecht der Universität Halle: „Die Betriebsordnung". Vetter, Betriebswalter in Firma Weise Söhne, Halle a. S.: „Der Betriebswalter". Direktor Jessen, Körbisdorf, Leiter der Grubenverwaltung Geiseltal der IG. Bergwerke: „Der Unternehmer als Betriebsführer". Dr. Klausing, Professor an der Universität Frankfurt a. M.: „Unternehmer und Betriebsführer — Wirtschaftsordnung und Arbeitsordnung". Die Tagung schließt mit folgenden Referaten über wichtige Grundlagen des Arbeitslebens überhaupt: Dr. Syrup, Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Berlin: „Der Arbeitseinsatz im Vierjahresplan". Dr. Siebert, Professor an der Universität Kiel: „Betriebsgemeinschaft und Arbeitsverhältnis". von Stuckradt, Direktor, Sonderbeauftragter für das Heimstättenwesen in der DAF., Berlin: „Die Heimstätte des deutschen Arbeiters". Gauobmann Heinrich Bachmann, MdR.: „Führer und Gefolgschaft".

Wohnhäuser dürfen nicht zugunsten gewerblicher Neubauten abgerissen werden. Auf Grund gesetzlicher Bestimmungen ist in den Gemeinden die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art verboten oder von der Genehmigung der Gemeinde abhängig gemacht worden. Zweck dieser Bestimmung ist es, zu verhindern, daß bei einer stärkeren Wohnungsknappheit in einzelnen Gemeinden dem Wohnungsmarkt Wohnungen entzogen werden. In einem Bescheid an den Deutschen Gemeindetag stellt der Reichsarbeitsminister fest, daß diese Voraussetzung auch dann gegeben ist, wenn Wohnungen dadurch durch gewerbliche Räume ersetzt werden, daß sie abgebrochen und an ihrer Stelle gewerbliche Räume errichtet werden.

Wettbewerb und Schutzgesetze im Handel

Einzelhandelswoche der Industrie- und Handelskammer Halle

Im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer zu Halle finden in diesen Tagen Vortragsabende statt. Nach Eröffnung der Einzelhandelswoche durch den Vorsitzenden der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Halle, Schütze, sprach als erster Redner Rechtsanwalt Dr. Heßler, Halle, über das Thema „Vom Wettbewerb im Einzelhandel". Er führte u. a. folgendes aus: Schon das Wort „Wettbewerb" sagt uns Grundsätzliches, vermittelt uns richtunggebende Gedanken im „Kampf um den Kunden". Wettbewerb ist das Streben mehrerer nach demselben, aber nicht für alle erreichbaren Ziel.

Beim geschäftlichen Wettbewerb ist der Start seiner Teilnehmer nicht derselbe. Einer hat vor dem anderen irgendwie einen Vorsprung, einer ist dem anderen von vornherein irgendwie unterlegen. Aber nicht nur der ungleiche Start nach Art und vor allem auch nach Zeit gehört zu den Eigentümlichkeiten des geschäftlichen Wettbewerbs. Vom sportlichen Wettbewerb unterscheidet ihn auch die Tatsache, daß jeder Teilnehmer einen Einsatz leisten muß, um den der Wettlauf geht. Dieser Einsatz ist hoch, meistens sogar sehr hoch: die Existenz. Der Redner befaßte sich dann mit den Bekanntmachungen des Werberats der deutschen Wirtschaft und ging näher auf die „Superlativreklame" ein, insoweit sie zu einer Herabsetzung der Mitbewerber führt. Weiterhin behandelte er u. a. den Unterschied zwischen Leistungs- und Behinderungs-Wettbewerb, das Verhältnis zwischen Fabrik- und Handelsmarke, sowie Fragen des Zugabe- und Rabattwesens.

Anschließend sprach der Abteilungsleiter der Industrie- und Handelskammer, Herr Dr. Försterling, über „Das Einzelhandelsschutzgesetz": Außer einem allgemeinen Ueberblick über die gesetzlichen Bestimmungen setzte er sich im einzelnen mit der Kritik auseinander, die vielfach von Unkundigen an der Durchführung des Gesetzes geübt würde. Auch bei einer kommenden Neufassung des Gesetzes müsse beachtet werden, daß der Einzelhandel keine Sondervorteile verlange, die der Gesamtheit schaden würden. Es handele sich nicht darum, eine engstirnige Zunftspolitik wieder aufleben zu lassen, sondern es müsse vielmehr ein Ausgleich der Interessen gesucht werden. Nicht der Schutz von Einzelinteressen, sondern der Schutz des Berufsstandes sei erforderlich.

Wer heute noch im Einzelhandelsschutzgesetz eine Art Lebensversicherung oder Existenzgarantie erblicke, verkenne den Grundgedanken des Gesetzes. Das Gesetz wolle weder den Begriff des Erbladens aufstellen noch einen Schutz vor neuen Konkurrenzen bieten. Vielmehr wolle es gesunde Vorbedingungen und Grundlagen für einen auf lauterer Grundlage aufbauenden Wettbewerb schaffen. Niemandem würde die Existenz garantiert und ihm der Lebenskampf abgenommen, es sei denn, daß er sich diese seine Existenz durch eisernen Fleiß und durch Pflichtbewußtsein täglich selbst erringt. Wenn heute vielfach Kritik an der Durchführung des Gesetzes von seiten verschiedener Einzelhändler geübt würde, so käme das daher, daß viele Einzelhändler sich ein persönliches Wunschbild von dem Gesetz machen. Der Vortragende ging dann auf die Reformwünsche des Einzelhandels ein und betonte, daß das Gesetz von einem Verkaufsstellengesetz zu einer Zulassungsordnung ausgebaut werden müsse.

Zum Schluß wies der Redner auf die Gefahren hin, die dem Einzelhandel durch die Versandgeschäfte drohen, und forderte deren Einbeziehung unter die Bestimmungen des Gesetzes. Der Beifall, der beiden Vorträgen folgte, bewies, daß die Kammer mit der Veranstaltung dieser Einzelhandelswoche den richtigen Weg beschritten hat.

Dresdner Bank gibt Ahlmann, Kiel, ab. Die Dresdner Bank hat ihr Kommanditverhältnis zu dem Bankhaus Wilh. Ahlmann in Kiel in freundschaftlichem Einvernehmen mit dieser Firma gelöst.

Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg in Magdeburg. Die Generalversammlung setzte die Dividende für das Geschäftsjahr 1935/36 auf 7½ Proz. (7 Proz.) fest.

Kulmbacher Rizzibräu A.-G. in Kulmbach. Die Gesellschaft, die ihren Betrieb an die Reichelbräu A.-G. verpachtet hat, zahlt auf Grund des Pachtvertrages 3⅓ Proz. Dividende.

Algerien auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1937. Die Algerische Handelskammer wird sich mit einer Landesproduktenausstellung an der Frühjahrsmesse 1937 (28. Februar bis 5. März) beteiligen.

Es gibt keine DAF.-Mitgliedsnummern. Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, werden vielfach DAF.-Mitglieder ersucht, ihre Mitgliedsnummer anzugeben. Hierzu müsse betont werden, daß es in der Organisation aller Schaffenden keine Mitgliedsnummern gebe.

Umfang des Postscheckverkehrs im Dezember 1936. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember 1936 um 1276 Konten auf 1 094 367 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 81,4 Millionen Buchungen 13 606 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 11 338 Millionen RM. oder 83,3 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 770,7 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 708,0 Millionen RM.

Intensivierung der Siedlerwirtschaft

Für das dritte Jahr der Erzeugungsschlacht gibt der Organisations- und Propagandaleiter des Deutschen Siedlerbundes im „Heimstättensiedler" die Parole aus, daß die Siedlerwirtschaft weitestgehend intensiviert werden müsse. Es wird dabei festgestellt, daß die Siedler nicht weniger als 150 Millionen Quadratmeter deutschen Bodens bewirtschaften, auf dem 1,5 Millionen Obstbäume und 2,3 Millionen Beerensträucher stehen. Von den Mitgliedern des Deutschen Siedlerbundes werden rund 800 000 Hühner und 98 000 Gänse, Enten und Tauben gehalten, und die Eierproduktion wird auf rund 130 Millionen Eier geschätzt. Weiterhin umfaßt die Siedlerwirtschaft 580 000 Kaninchen, 40 000 Schweine, 38 000 Ziegen und 5000 Schafe.

Frühverkehr von heute

Da Kundschaftsorders in Anbetracht der frühen Morgenstunde bei den Banken noch nicht eingegangen waren, lassen sich keine Anhaltspunkte für die Beurteilung der bevorstehenden Börsentendenz finden. In Bankkreisen selbst rechnet man nicht mit einer Belebung des in den letzten Tagen besonders stillen Geschäfts. An den internationalen Devisenmärkten traten keine Veränderungen ein. In Berlin notiert das Pfund mit 12,23, der Dollar mit 2,49.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0010

Heiratsschwindler unter Mordanklage

Der tragische Tod der Alma Garbe / Der Angeklagte leugnet hartnäckig

Vor dem Berliner Schwurgericht begann gestern ein Prozeß, der einen der verwickeltsten Kriminalfälle der letzten Zeit zum Gegenstand hat. Die Verhandlungen, die etwa drei Monate in Anspruch nehmen dürften, werden sich im wesentlichen mit der Aufklärung des Mordes an der 32jährigen Hausangestellten Alma Garbe beschäftigen, die am 4. Februar 1935 von einem Schüler an einer einsamen Stelle in Spandau-Hakenfelde tot aufgefunden worden war. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft ist der 26 Jahre alte Paul Polte aus Berlin, der sich seit dem 15. Februar 1935 in Untersuchungshaft befindet, trotz seines hartnäckigen Leugnens der Mörder der Alma Garbe.

Polte, ein berüchtigter langjähriger Heiratsschwindler, wird sich wegen Mordes und einer Reihe anderer Verbrechen zu verantworten haben. Mit ihm sitzen zwei weitere Angeklagte auf der Anklagebank, die von den Verbrechen des P. gewußt und sie unterstützt haben. Der tragische Tod der Alma Garbe führte endlich auf die Spur der Verbrecher. Es konnte festgestellt werden, daß das Mädchen seit Mitte 1933 mit Polte verkehrte und diesen als seinen Verlobten betrachtete. Auf raffinierte Weise hatte P. die Alma Garbe um ihre Ersparnisse in Höhe von 1200 RM. gebracht. Er mußte nun fürchten, daß sein Betrug herauskommen würde, zumal der Vetter der Alma Garbe mißtrauisch geworden war und im Januar Aufklärung über den Verbleib des Geldes verlangt hatte. Besonders auffällig im Hinblick auf die Mordtat ist aber der Umstand, daß P. im Dezember 1934, also kurze Zeit vor der Tat, die G. zum Abschluß einer Lebensversicherung über 3000 Reichsmark veranlaßte, deren Prämien er aus eigener Tasche bezahlte. Die 3000 RM. sind ihm dann auch nach dem Tode des Mädchens ausbezahlt worden. Sehr verdächtig war es weiter, daß P. stets behauptete, seit Mitte Dezember nicht mehr mit Alma Garbe zusammen gewesen zu sein. Der Arbeitgeber der Ermordeten hat jedoch bekundet, daß das Mädchen mit seinem „Bräutigam“ Polte am Tage vor der Auffindung der Leiche, verabredet war. — Die Obduktion der Leiche der Ermordeten ergab, daß sie durch das Einnehmen von großen Mengen eines an sich harmlosen Medikaments, das im Wein aufgelöst war, ums Leben gebracht worden ist.

Geborstene Dämme — überflutete Häuser

Hochwasserkatastrophe in Amerika.

Die Hochwasserkatastrophe, von der mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens heimgesucht sind, nimmt immer größeren Umfang an. Starke Regenfälle lassen die Flüsse immer mehr anschwellen. Der durch die Ueberschwemmungen angerichtete Schaden kann noch nicht übersehen werden, ist aber sehr groß. In den überfluteten Gebieten ist der Eisenbahnverkehr, wie überhaupt jeder Verkehr, lahmgelegt. In einigen tiefgelegenen Gegenden stehen viele Wohnhäuser völlig unter Wasser, und in vielen Fällen wurden die Hausbewohner durch Boote aus höchster Not gerettet. Groß ist auch die Zahl der geborstenen Deiche. Tausende von Notstandsarbeitern sind zur Verstärkung der intakt gebliebenen Dämme eingesetzt worden.

Der Führer und Reichskanzler hat der ältesten Einwohnerin der Reichshauptstadt Frau Helmine Hannsen, geb. Andersen, zu ihrem 104. Geburtstag ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe übersandt.

Generaloberst Göring besuchte gestern mittag auch das Haus der Flieger, wo er vom Staatssekretär des Luftfahrtministeriums, Fliegergeneral Valle, und dem Kommandeur des Luftkreises Rom, Porro, und allen leitenden Offizieren des Luftfahrtministeriums empfangen wurde.

Der Oberbürgermeister der mecklenburgischen Stadt Güstrow hat mit dem Landessuperintendenten eine Vereinbarung getroffen, wonach in Zukunft keinem ehrlichen Volksgenossen, besonders nicht wegen Zahlungsunfähigkeit der Hinterbliebenen, das Glockengeläut bei der Beerdigung versagt werden soll.

Die Wiener „Reichspost“ weist unter Bezugnahme auf einen Aufsatz in der in der Tschechoslowakei erscheinenden Hetzschrift „Der Kampf“ auf die zunehmende bolschewistische Gefahr für Oesterreich hin.

Die britischen Filmtheaterbesitzer haben eine interessante Liste aufgestellt, welche Filmstars nach ihrer Meinung die größte Zugkraft auf das Publikum ausüben und den Theaterbesitzern die besten Einnahmen bringen. Weit an der Spitze steht die kleine Shirley Temple. Dann folgen das Tänzerpaar Fred Astaire-Ginger Rogers, Gracie Fields, Clark Gable, Laurel und Hardy und Jessie Matthews.

Die Friseure in Paris haben festgestellt, daß es heute dreißig Prozent weniger blonde Frauen in Paris gibt, als voriges Jahr um diese Zeit. Braun ist heute die Modefarbe, und die Friseure haben alle Hände damit zu tun, den früheren Platinblonden die Haare braun zu färben oder die natürliche Farbe wieder herzustellen.

Frau Waldvogel feierte ihren 109. Geburtstag in der nordamerikanischen Stadt Boston zusammen mit ihrem Sohn, vier Töchtern, 64 Enkeln und 39 Großenkeln — also eine Partie von 109 Personen.

Der französische Außenminister bestätigte die Genehmigung der amerikanischen Regierung für die Ernennung des neuen französischen Botschafters in Washington, Georges Bonnet.

Nach Besprechungen des chilenischen Staatspräsidenten mit den Parteiführern ist das vor einigen Tagen zurückgetretene Kabinett erneut mit der Regierung beauftragt worden.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 16. Januar 1936.

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual., 75/77 W IX	kg im hl	203,00	203,00	starkgfr.
	kg im hl	—	—	
Roggen,	kg im hl	—	—	
D.-Qual., 69/71 R XVI	kg im hl	175,00	175,00	„
	kg im hl	—	—	
Gerste,	kg im hl	—	—	
Industriegerste, Sommergerste				
gute Braugerste (ab Station)		227	227	st. gefr.
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.		—	—	
zweizeilige Wintergerste		—	—	
Futtergerste, Durchschnittsqu. G IX 59/60 kg ab Station		172,00	170,00	„
Futterhafer, Durchschnittsqual. H XIII 46,49 kg ab Station pro 1000 kg		164	162	ohn. Ang
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (t.ü.N.)		33—39	35—39	ruhig
Grüne Erbsen		—	—	
Weizenkleie W IX. Mühlenpr.		11,55	11,55	gefragt
„ Großhandelspreis		11.90	11.90	
Roggenkleie R XVI. Mhlpr.		10,70	10,70	gefragt
„ Großhandelspreis		11,05	11,05	
Malzkeime		13.40	13,40	gefragt
Trockenschnitzel ab Stat. Fbrkpr		8,34	8,20	„
„ Großhandelspreis		8,74	8,60	
Zuckerschnitzel, Fabrikpreis		11,54	11,40	„
„ Großhandelspreis		11,94	11,80	„
Kartoffelflocken		17,60	19.80	ruhig
Heu, lose		5,25-5,75	5,25-5.75	k. Angb.
Heu, gepreßt		5,50—6.00	5,50—6	ruhig
Weizenstroh, drahtgepreßt		2,10	2,10	gefragt
do. bindfadengepreßt		2,30	2.30	„
Roggenstroh, drahtgepreßt		1,90	1,90	„
do. bindfadengepreßt		2.10	2,10	
Luzerneheu		6,75—7,25	6 75—7 25	„

Unveränderte Marktlage.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	15.1.	14.1.	Ohne Gewähr	15.1.	14.1.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	36,00-40,50	36,00-40,50
			kl. Erbsen	33,00-36,00	33,00-34.00
II	27.65	27.65	Futtererbsen	24,00-26,00	24,00-26,00
III	27 6	27,65	Peluschken	26,00-29,00	26,00-29,00
V	27.65	27,65	Ackerbohn.	23,00-24,50	23,00-24,50
m. Ausl. Weiz			Wicken	26,00-28,00	26,00-28,00
Aufgeld			Lupin. blau	16,00-17,00	16 00-17 00
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	24,00-25,00	24 00 25 00
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	—,—	—,—
			do. neu	—,—	—,—
Roggenmehl Preisgebiet			Leinkuchen	16,38	16,38
			Erdnußkuch.	15.88	15,88
V	21.55	21,55	do. -mehl	17.38	17.38
VI	21,65	21,65	Trockenschn.	8,94	8,98
VII	21,80	21,80	Sojaschrot	15,58	15,58
			do.	15,98	15,98
Weizenkleie	11,15	11,15	Kartoffelfl.	17,90	17,90
			do.	—,—	—,—
Roggenkleie	10,15	10,15			
Leinsaat	—	—	Mischfutter	—,—	—,—

Berlin, 15. Jan. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1737 Rinder (davon 132 Ochsen, 235 Bullen, 1070 Kühe, Färsen u. Fresser), 2149 Kälber, 4580 Schafe, 7976 Schweine, 186 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a 44, b 40, c 35, d —, e —,—; Bullen a 42, b 38, c 33, d —, Kühe a 42, b 38, c 32—32, d 23—24, e —; Färsen a 43, b 39, c 34, d —; Fresser —,—; Kälber A 78, Ba 63, b 53, c 38, d 35—38; Lämmer u. Hammel a1 53—53, a2 —, b1 50—52, —, c 45—49, d 32—34. Schafe e 40-42, f 36—39, g 31—34; Schweine a1 54,5, b1 53,5, b2 52,5, c 50,5, d 48,5, e —,—, f —,—, Sauen g1 53,5, g 50,5. Marktverlauf: Rinder zugeteilt. Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe glatt.

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 16. Jan. in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	40—50	Weißfische	½ kg	30—60
Eßäpfel	½ kg	25—35	Heringe, Schott.	Stück	5—18
Tafelbirnen	½ kg	—	Bücklinge	½ kg	50
Eßbirnen	½ kg	20—30	Schellfisch, ger.	½ kg	50
Bananen	Stück	5—10	Seelachs, ger.	½ kg	60
Preißelbeeren	½ kg	—	Enten	½ kg	110—100
Apfelsinen	1 Stck.	10—25	Gänse	½ kg	110—120
Weintrauben	½ kg	—	Hühner	½ kg	70—120
Tomaten	½ kg	50—50	Mastgänse	„	140
Walnüsse	½ kg	25—40	Tauben	Stück	50—70
Haselnüsse	Pfd.	40	Hasen ausgschl.	½ kg	100—130
Radieschen	Bd.	—	Rehfleisch	½ kg	50—160
Rhabarber	½ kg	—	Stallkanin	½ kg	80—80
Weißkohl	½ kg	5—6	Wildkanin	½ kg	50—60
Rotkohl	½ kg	8—13	Fasanen	Stück	150—350
Wirsingkohl	½ kg	8—10	Molkereibutter	Stück	78—80
Blumenkohl	Kopf	30—60	Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Grünkohl	½ kg	10—10	Quark	½ kg	20—25
Rosenkohl	½ kg	25—30	Käse	Stück	5—20
Salat	Kopf	—	Pflaumenmus	½ kg	40—50
Spinat	½ kg	—	Rübensaft	½ kg	28
Mohrrüben	Bund	7—8	Kartoffeln	5 kg	41
Kohlrüben	½ kg	8—10	Nierenkartoffeln	½ k	80—100
Rote Rüben	½ kg	6—8	Eier Handelsklass.	St.	10½—14
Kohlrabi	Stück	3—5	Zitronen	Stück	5—0
Zwiebeln,	Bund	7—8	Meerrettich	Stange	10—30
Sellerie	Stück	10—25	Rettiche	Bund	10—20
Porree	Bündel	10—15	Petersilie	½ kg	60
Rapünzchen	½ kg	40—60	Schnittlauch	Bund	5
Aal, frisch	½ kg	—	Pfifferlinge	½ kg	—
Kabeljau	½ kg	30	Steinpilze	½ kg	—
Goldbarsch	½ kg	—	Champignons	½ kg	140—160

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenfleisch	½ kg	—
§. Braten	½ kg	82—82	Ziegenlamm	½ kg	—
z. Kochen	½ kg	89—120	Roßfleisch	½ kg	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	½ kg	160—180
zum Kochen	½ kg	120—130	Knackwurst	½ kg	120
zum Braten	½ kg	130—150	Schwartenwurst	½ kg	100
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	½ kg	100	frisch	½ kg	100
zum Braten	½ kg	110—120	geräuchert	½ kg	100
Schweinefleisch			Schinken, roh	½ kg	160—180
Kamm u. Kotel.	Pfd.	96+102	do. gekocht	½ kg	180—220
Bauch und fettes Fleisch	½ kg	80	Speck, geräuchert		
			fett	½ kg	106
Schmeer	½ kg	84	mager	½ kg	116

Magdeburg, 15. Jan. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis per Jan. 31.575, 31.625, per Febr. —,—.

Berlin, 15. Jan. Amtliche Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Jan.	28 75	28.75	April	—,—	29,00
Feb.	28 75	28,75	Mai	—,—	29,25
März	28 75	28,75	Juni	—,—	29,50

Berliner Metallbörse vom 15. Dez. (Preise für 100 kg Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 74,00, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel —, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 40,60—43,60

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 15. Jan.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0,756	0,760	Japan (1 Yen)	0,708	0,710
Belgien (100 Belga)	41,98	42,06	Jugoslaw. (100 D.)	5,654	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,151	0,153	Norwegen (100 Kr)	61,42	61,54
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.)	54.57	54.67	Portugal (100 Esc.)	11,10	11,12
Danzig (100 Guld.)	47,04	47,14	Schweden (100 Kr.)	63,90	63,12
England (1 Pfund)	12,22	12,25	Schweiz (100 Frk.)	57,12	57,24
Finnland (100 f.M.)	5,395	5,405	Spanien (100 Pes.)	17,73	17,77
Frankreich (100 Fr)	11,62	11,65	Tschechosl. (100 K)	8,666	8,674
Holland (100 Gld.)	136,24	136,52	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	13,09	13.12	Ver. Staat. (1 Doll.)	2,488	2,492

Heiratsgesuche

Ingenieur
in groß. Werk festangest., m. gut., steigd. Gehalt, 34 J., symp. Erscheing., zielbew. Charakter, sehr zurückhalt., solide u. häuslichkeitsliebd., ersehnt baldig. Eheglück ohne finanz. Wünsche. Offene Zuschrift. an Orsiverlag/527 Mid. Leipzig N.22, HallescheStr.21

Tüchtiger Handwerker
34 Jahre, sucht passende Lebensgefährtin zwecks späterer Heirat. Schriftl. Angebote mit Bild unter B. 878 an die Gesch. d. Ztg.

Gastwirtswitwe
geb., kinderl., 41 Jahr, ev., gute Erscheinung, sucht baldigst glückliche Wiederheirat mit Herrn in ges. Position, evtl. Einheirat. Eig. Wohnung und etwas Vermög. vorhand. Gef. Zuschrift. u. B 809 an die Gesch. dies. Zeitg.

Dame
Anfang 50er, sehr wirtschaftlich, häuslich, angen. Erscheinung, wünscht Bekanntschaft mit gebild. Herrn mit sicher. Einkommen pass. Alters zw. Heirat. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Zuschriften erb. unt. R 2251 an die Gesch. d. Ztg.

Mädchen
24 Jahre alt, mittelblond, 1,65 gr., schlank, wünscht zw. spät. Heirat einen Herrn kenn. zu lernen. Zuschr. mit Bild unter R 3648 an die Gesch. dies. Zeitg.

Landwirt
40er, Junggeselle, m. etw. Barmitt., sucht Landwirtstocht. od. Witwe. Einheirat auch angenehm. Aufricht. Zuschr. u. E 2766 an die Geschäftsst. dies. Zeitung. §

Ehekamerad
Frl., 40 J., vom auswärts, solid und wirtschaftlich, nicht unvermögd., mit schön. Wäscheaussteuer, wünscht aufrichtigen Ehekameraden. Ang. erb. unt. R 3649 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Zwei Freundinnen
vom Lande, gute Erscheinung., dunkelblond, 22 und 30 J., Wäsche u. Aussteuer vorhd., suchen zwei nette Herren in gesich. Posit. von 28—38 Jahren kennen zu lernen zw. spät. Heirat. Bildzuschr. unter R 3645 an die Gesch. d. Ztg.

Rentner
vom Lande, Mitte 50er, sucht Ehegefährtin, ohne Anhang mit Grundstück oder dergl. Gefl. Zuschriften unter R 3644 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landwirtstochter
34 Jahre, evang., gute Vergangenheit, mit später. Vermög., wünscht einen sol. anständ. Herrn gleich. Alt. zwecks Heirat kennen zu lernen. Handwerker oder Professioner angenehm. Off. unt. R 3641 an die Gesch. d. Ztg.

Unternehmer
w. lieb., solides Mädchen oder unabhängige Frau, groß, schlank, 26 bis 32 J., zwecks gemeins. Theaterbesuche und spät. Heirat kennenzulernen. Etw. Vermögen erw. Ausführliche, ernstgemeinte Zuschr. evtl. vorl. anon., unter E 2764 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geb. Mädel
34 Jahre, gesund, schlank, häuslich erzogen, tadellose Vergangenh., gut stuiert, einzige Tochter, ersehnt soliden Lebensgefährten in sich. Position. Offert. unter D 11711 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jg. Dame
Anfang 30, mit guter Bildung u. gutem Aeußeren, wünscht die Bekanntschaft eines nett. Herrn. Beamter oder gel. Handwerker. Bei Zuneigung Heirat nicht ausgeschloss. Angebote unter E 2759 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Vierzigerin
berufstätig, des Alleinseins müde, wünscht Herrn zw. späterer Ehe kennen zu lernen. Zuschriften unter R 3637 an die Gesch. d. Ztg.

Fräulein
Anfang 30, aus geordnet. Verhältnissen, 1,72 groß, gutes Aeußere, möchte aufrichtig. Herrenbekanntsch. zwecks Freundsch. und späterer Heirat. Off. unter E 2763 an die Geschäftsst. d. Zt.

Bauerntochter
21 Jahre, aus guter Familie, möchte ebensolchen tüchtig. Erbhofbauer mit guter Vergangenheit, bis 30 J. kennenl. Wäsche, Möbel und Vermögen vorhand. Offert. unter R 3029 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Witwe
kathol., 33 Jahre, möchte Herrn in sich. Position zw. Heirat kennenlern. Zuschr. mögl. mit Bild unt. R 3638 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bald verlobt und verheiratet
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung“ bedienen!

Es war ein kapitaler Bock ...

nur einen Fehler hatte er: er äste ständig auf der Grenze, bald hinüber, bald herüber. Jung und Fiedler, zwei eifrige Jäger, faßen sich täglich auf ihren Hochsitzen argwöhnisch gegenüber und warteten auf das Ende der Schonzeit. Das ist gewöhnlich der 31. Mai. Am 25. steht der Bock zunächst bei Fiedler. „Wenn man jetzt schießen dürfte“, denkt der. Dann sieht er durchs Glas, wie der Bock zu Jung hinüberwechselt. Und dann — ja, dann kracht ein Schuß, der Bock sinkt ins Blatt getroffen zusammen. Wie der Blitz ist Fiedler bei dem Tier, Jung auch. Fiedler schimpft wie ein Rohrspatz, es sei noch Schonzeit, aber Jung holt seine Zeitung aus der Tasche und liest vor: „Die Jagd auf den roten Bock wird heuer schon am 25. Mai eröffnet.“ So geschehen vor ein paar Jahren. Auch hier zeigt sich's:

Wer Zeitung liest, kommt schnell zum Schuß!

Automarkt

Kaufe lauf. Motorräder z. Ausschlacht. Ersatzteile f. a. Typen a. Lager. Hans Zehrer jr., Erste Motorrad-Verwert., Leipzig, Roscherstraße 19.

200er DKW.-Block
mit Anlasser, billig Schulz, Mühlberg 10

Autoscheiben
aus Spezial-Kristall-u. splitterfreiem Glas sofort. Sachgem. Einbau Moebius DessauerStr. 5

500er D-Rad
in gutem Zustand (versteuert), 90 M. Torstr. 61, Hof.

Lest die Saale-Zeitung

Fahrschule Hagemann
Inh. Paul Engelmann
Gewissenhafte gründliche Ausbildung in allen Klassen
Grünstr. 31 Ruf 21305

HANSA Der gute Personenwagen bei
Goliath-Roscher
Merseburger Straße 151, Ruf 287 45

Auto-Schlachthof Löffler, Halle (S.)
Kl. Brauhausstraße 10 Ruf 337 45
stets billige Ersatzteile u. luftbereifte Fahrgestelle.

Familien-Nachrichten

Heute mittag verschied plötzlich und unerwartet mein herzensguter Mann, unser treusorgender lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Schaar

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Schaar, geb Fischer
Kinder und **zwei Enkelkinder**

Beesenstedt, den 15. Januar 1937.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 19. Januar 1937, nachmittags 2 Uhr, im Trauerhause statt.

Am 15. Januar verschied mein langjähriger Mitarbeiter

Herr Eduard Beeck

Seit 38 Jahren mit dem Betrieb verbunden, hat er seine ganze Kraft zum Wohle desselben eingesetzt. Sein großes Geschäftsinteresse, sein Fleiß und seine charakterlichen Eigenschaften sichern ihm eine dankbare Erinnerung über das Grab hinaus.

Johannes Grün.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Karl Barich, 64 J. Paul Buergel, 51 J. — Wilhelm Huth, 84 Jahre. — Hermann Kohl, 72 J. — Friedrich Mädler, 71 J.

Delitzsch: Anna Ritz geb. Peisker, 75 Jahre.

Dobien: Louise Kappert geb. Wildgrube, 79 Jahre. — Franz Pötzsch, 32 Jahre.

Eilenburg: Anna Kamprath geb. Barthen, 72 Jahre. — Karl Müller, 70 Jahre.

Eisleben: Edmund Graumann, 83 Jahre.

Labetz: Emilie Mehlitz geb. Lorenz, 66 Jahre.

Urbach: Julius Etzdorf, 80 J.

Wippra: Paul Enke, 50 J.

Geburten:

Halle a. S.: Fritz Reinhardt und Frau Ursel zwei Jungen.

Vermählungen:

Halle a. S.: Paul Grothe und Frau Liesclotte geb. Fritsche.

Raguhn (Anh.): Rudolf Licht u. Frau Elisabeth geb. Bendig.

Schierke am Brocken
Winterkur
Wintersport
HEILKLIMATISCHER KURORT

Winterreisen in deutsche Mittelgebirge

Sachsenberg-Georgenthal
am Aschberg im Vogtland.
Abfahrt jed. Sonnabend, Preis für 8 volle Tage einschl. Fahrt, Pension und Skikurs RM. **50.20**
Verlängerung für jede weit. Woche RM. 29.50

Krummhübel (Riesengebirge)
Abfahrt jeden Sonntag, Aufenthalt bis zum darauffolgenden Sonntag. Preis einschl. Fahrt u. volle Pension RM. **66.20**
Verlängerung für jede weit. Woche RM. 40.-

Prospekte, Auskunft u. Anmeldung
Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale),
Unt. Leipziger Str. (neb. Café Zorn)
Reiseabteilung der Saale-Zeitung,
Halle (Saale), Kleinschmieden 6

Vorkriegs-Silbergeld kauft laufend Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstraße 12

Zuckerkranke essen Kartoffeln, Mehlspeisen, scheiden keinen Zucker aus, werden kräftig, lebensfroh. **A. Boros, Berlin W 15** Uhlandstraße 149

Wo? lasse ich meiner **Schirm** **reparieren?** Bei **Franz Rickelt** **Schirm-Fabrik** Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstraße

Erstlingswäsche Hübchen à 38 Pf Hemdchen à 40 Pf Windeln à 35 Pf **H. Schnee Nachf** Gr. Steinstraße 84

Gold, Schmuck, Brillanten, gold. Uhren, Silbergeld kauft **Juw. Alfr. Koch,** Gr. Steinstr. 15 Genehmig.-Besch. II/5338

Glasdicht Kugellager, Federbolzen, Bremsbelag Stahlschrauben **R. Wittig** Halle a. S. Ködarberg 2 Telefon 22810

Herzleidend...? Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot? Dann „Herzkraft" nehmen. Das Herz wird gestärkt, Störungen gehen zurück. - Flasche 2.70, in Apotheken. Prospekt gratis. Homöop. Centrale, Hofrat V. Mayer Bad Cannstatt. *Hofrat V. Mayer* „HERZKRAFT"

Haben Sie offene Füße? Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin".** Erhältlich in allen Apotheken.

Bleyle- Kleider, Anzüge, Pullover, Westen, Hosen usw. Verkaufsstelle bei **H. Schnee Nachfolger** Große Steinstraße 84

Rum von **Rich. Adam** Brüderstraße 2

Phronologie wissensch. Graphologie **Sophienstr. 25,** l. r. Sprechz.: 9.00—19.30 außer Freitag nachm

Malerarbeiten sowie Tapeziereu Saubere Facharbeit. Kostenanschläge unverbindlich. **B. Döhlert,** Thomasiusstr. 1

Den Kinderwagen kauf' ich mir beim Kinderwagenfachmann Lühr

Ca. 250 Kinderwagen z. Zt. vorrätig
Kasten - Kinderwagen von **37.50** an bis zu den elegantesten Luxusausführungen. Große Auswahl auch in Peddigrohrwagen. **Kindersportwagen** habe ich auch die neuesten Frühjahrsmodelle erhalten.
Korb-Lühr das große Fachgeschäft für Kinderwagen u. Kinderbetten
Halle, Unt. Leipziger Str., Ecke Kl. Märkerstr.

Bei Ihrem Rheuma...

quälen Sie sich Tag für Tag und könnten doch Ihre Schmerzen längst los sein. Reiben Sie heute abend ein paar Tropfen **„Balsam 8"** auf die schmerzende Stelle. Die schmerzbeseitigenden Ingredienzien dringen sofort durch die Poren in die tiefen Gewebeschichten. Sie merken gleich die Wirkung: Ein warmer, heilender Blutstrom fließt durch die Gewebszellen und die feinen Kapillargefäße, und heute nacht verspüren Sie bereits Linderung.
„Balsam 8" ist auch vorzüglich bei Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen u. a. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis RM. 1.12 „Balsam 8" mit der Tiefenwirkung ist nur in den Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

Foto-Atelier Schulz
Große Ulrichstraße 51 (Eingang C.T.-Lichtspiele)
Das moderne Atelier im Erdgeschoß. Beste Anfahrt für Auto (Brautpaare). Aufnahmeraum für 30 Personen. Leitung durch erste Fachkraft.
Portrait- Gruppen- Architektur-Aufnahmen
Volkstümliche Preise! Paßbilder!

Balatum und Stragula
Läufer von 60Pf. an per Meter | Teppiche o Kte. von 4,05 RM an | v. Stück 2 Mtr. breit 1,35 RM qm
Hugo Nehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3

Anzeigen gehören in die „Saale-Zeitung"

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Ueber das Vermögen des Pantoffelfabrikanten Karl Thomas in Dammendorf bei Niemberg wird heute, am 14. Januar 1937, 11.45 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet, da der Vergleichsschuldner seine Zahlungen eingestellt und seine Zahlungsunfähigkeit versichert und glaubhaft gemacht hat (§ 2 VO.).

Der Rechtsbeistand Otto Arndt in Halle/S., Rathausstraße 13a, wird zum Vergleichsverwalter ernannt.

Ein Gläubigerbeirat wird nicht bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf
den 16. Februar 1937, 9 Uhr,
vor dem Amtsgericht in Halle/S., Adolf-Hitler-Ring 13, Erdgeschoß, Zimmer 42, anberaumt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der Ermittelungen ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts, Zimmer 43, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Amtsgericht Halle/S., Abt. 7.

Versteigert werden am 25. Januar 1937, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Grundstücke der Gemarkung Halle/S.: Ktbl. 4 Parz. 1687/23, Grundst.-Mutterrolle 6771, Acker vom Plane 13 und ehemaliger Graben, 1 ha 71 ar 17 qm, Grundsteuerreinertrag 39,21 Tlr.; Ktbl. 4 Parz. 1566/22, Grundst.-Mutterrolle 7106, Acker vom Plane 12, 22 ar 58 qm, Grundsteuerreinertrag 6.19 Tlr.

Das Amtsgericht Halle/S., Abt. 7.

Die Parole

Arbeitsschule der DAF. Vortrag für Ingenieure, Techniker und Werkmeister. In Zusammenarbeit mit dem ADB. und VAM. findet am Donnerstag, dem 21. Januar, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus, Roter Saal, ein Vortrag über „Die Instandhaltung der Maschinen und Einrichtungen als organisatorische und technische Aufgabe" statt. Redner: Dipl.-Ing. Kotthaus, Berlin.

KdF., Kreis Halle-Stadt und Saalkreis. Johanngeorgenstadt, 17. Januar, Abfahrt 4.32 Uhr. Wiederholung der Fahrt am 31. Januar. — **Omnibusfahrt** am 24. Januar nach Braunlage ab Rudolf-Jordan-Platz 6 Uhr. — **„Im Land der braunen Erde",** Filmveranstaltung am 17. Jan., 10 Uhr, im Neumarktschützenhaus. Musik und Gesang. — **„KdF."-Eislaufkurse** täglich auf den Ziegelwiesen. — **Trocken-Ski** Sonntag, 17. Jan., neuerdings von 10—11 Uhr. — **Neues Trocken-Schwimmen** am Mittwoch, 20. Jan., Moritzburg. Kinder und Frauen von 16—17 Uhr; Männer und Frauen von 20—21 Uhr. Turn- oder Badezeug mitbringen.

*

KdF.-Sport am Sonntag. Waldlauf, Waldkater, 9—10 Uhr. — **Ski-Trockenkursus, Reit- und Fahrschule,** Burgstraße 34 (alter Kursus), 9—10 Uhr. Achtung, neuer Kursus, 10—11 Uhr.

KdF.-Sport am Montag. Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen), Reform-Realgymnasium, 20—21.30 Uhr; Johannesschule 20—21.30 Uhr; Kröllwitzschule, 20—21.30 Uhr und für Jugendliche von 18.45—19.45 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen), Moritzburg 17—18 Uhr und 20—21 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen), Freiimfelder Schule, 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik,** Kröllwitzschule, 16.30—17.30 Uhr; Moritzburg, 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche) Moritzburg, 19.30—21 Uhr. — **Fechten,** Henriettenstraße 26, 19—20.30 Uhr. — **Reiten,** Burgstraße 34, 18.15—19 Uhr und 21—21.45 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer und Frauen), Stadtbad, 21—22 Uhr; (für Kinder) 16—17 Uhr. — **Rollschuhlaufen,** Stadtgymnasium, 20—21.30 Uhr.

Könnern. Fröhliche Gymnastik und Spiele, Goldener Ring, 20—21.30 Uhr.

Lettin. Kindergymnastik, Gasthaus „Zur Erholung" 18.45—19.45 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** 20—21 Uhr. — **Volkstanz** 21—21.30 Uhr.

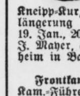
VEREINS NACHRICHTEN

Vereinigung der Freunde des human. Gymnasiums. Dienstag, 19. Jan., 20.30, Hörsaal 17 der Universität Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. Rodenwaldt, Berlin, über: Das Porträt Alexanders des Großen. Gäste willkommen!

*

Erzgebirgs-Zweigverein Halle (Saale). Sonntag, 17. Januar, ab 19 Uhr im Neumarktschützenhaus, Harz 41, zehnjährige Gründungsfeier mit Theater und Tanz. Alle Landsleute, Freunde und Gönner des Erzgebirges sind hierzu eingeladen.

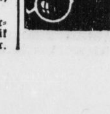
*



Vortrag im Kneippverein: „Das überwundene Alter". Inhalt: Die natürliche Lebensdauer / Warum wird die natürliche Lebensgrenze so selten erreicht / Unmäßigkeit die Hauptursache gegen Lebensverlängerung / Irrige Ansichten über das Altern / Die Kunst alt zu werden, aber jung zu bleiben / Kneipp-Kur, die Elitekur für natürliche Lebensverlängerung / Praktische Hinweise. Es spricht am 19. Jan., 20 Uhr, im Stadtschützenhaus Med.-Rat Dr. J. Mayer, ärztlicher Leiter des Sanatoriums Kneippheim in Bad Lauterberg.

*

Frontkameradschaft 1914/18 im Reichskriegerbund. Kam.-Führer Lehr, Schillerstr. 48. Am Montag, dem 18. Jan. 1937, großer Saal im „Mars la Tour", ordl. Jahreshauptversammlung. Anwesenheit Pflicht. Beginn 20.15 Uhr, Dienstanzug.



Ihr Profil bleibt **unverändert** durch diese neue Vollsichtbrille von
Diplom-Optiker Donecker Hackebornstr. 1 (am Hallmarkt)

Schultheiss-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft

Bilanz am 31. August 1936.

Aktiva.		RM
Anlagevermögen		57 366 562,97
Beteiligungen		8 549 572,12
Umlaufsvermögen		30 319 429,77
Avale ... RM 8 612 578,12		
		96 235 564,86
Passiva.		RM
Grundkapital *): Stammaktien		41 400 000,—
Vorzugsaktien		15 000 000,—
Gesetzlicher Reservefonds		5 640 000,—
Rückstellungen		1 514 125,18
Verbindlichkeiten		
Teilschuldverschreibungen		16 170,57
Nicht abgehobene Dividende		60 059,52
Guthaben der Kunden	RM 10 468 037,32	
Guthaben der Angestellten	„ 3 648 529,71	14 116 567,03
Kautionen		770 034,10
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		2 017 752,52
Sonstige Verbindlichkeiten		227 035,47
Noch nicht fällige Steuern		4 799 404,38
Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften		1 001 142,19
Bankschulden		675 100,—
Richard Roesicke Beamten-Pensionskasse	RM 3 426 243,18	
Hilfsfonds für Werksangehörige	„ 366 214,08	
Wohlfahrtsfonds	„ 141 208,66	3 933 665,92
Posten der Rechnungsabgrenzung		235 190,11
Gewinn- und Verlust-Konto		
Vortrag aus 1934/35	RM 53 965,75	
Reingewinn aus 1935/36	„ 4 775 352,12	4 829 317,87
Avale ... RM 8 612 578,12		
		96 235 564,86

*) daneben bestehen noch RM 7 217 000,— Genußscheine.

Die Auszahlung der **Dividende** für das Geschäftsjahr 1935/36 von 4 % auf die Stammaktien sowie von 6 % auf die Vorzugsaktien erfolgt gegen Rückgabe des

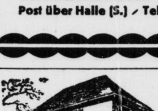
Gewinnanteilscheines Nr. 5

bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin,** Mauerstraße 29/32, und **sämtlichen Niederlassungen,**
bei der **Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,** Französische Straße 42/44,
bei der **Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Berlin,** Charlottenstraße 47, und **sämtlichen Niederlassungen,**
bei der **Dresdner Bank, Berlin,** Behrenstraße 35/39, und **sämtlichen Niederlassungen.**

Berlin, den 14. Januar 1937.

Der Vorstand.

Die Hausfrau ist stets wohlgemut, die Plötzer Eier brennen gut.
Gemeint sind die für Zentralheizungen, Etagenheizungen, Allesbrenner, Küchenöfen und dergl. so wundervoll geeigneten heizstarken, **billigen Plötzer Eierbriketts** aus Steinkohle. Infolge ganz geringer Anfuhrkosten **RM. 1,80** je **Ztr. frei Haus.** Verlangen Sie dieselben durch Ihren Kohlenhändler.
Steinkohlenwerk Plötz G. m. b. H., Plötz
Post über Halle (S.) / Telefon Amt Nauendorf 247 u. 248



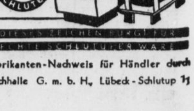
Wir finanzieren Ihr Eigenheim
lösen Ihre drückenden Zinshypotheken ab, geben Geld zum Hauskauf. Erwerben Sie einen Bausparbrief der **Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen,** Wachtstr. 27/29
Druckschriften und Auskunft jederzeit unverbindlich u. kostenlos durch **Eigenheimschau** Halle, Große Ulrichstr. 43
Baumappe mit 40 Eigenheimabbildungen und Beschreibung 1.— RM zuzüglich 40 Pfg. Porto

Mollnau-Brückenwaagenbau
Abt. der Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale) Fernsprecher 25601
Gleis-, Lastauto-, Fuhrwerks- und Lagerhaus- (Kleinverkaufs-) Waagen.
Umbau von Gleiswaagen, die den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen.
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Ein monatlicher Beitrag von nur
RM. **2,75** für den Mann
RM. **3,75** für die Frau
RM. **0,50** für das Kind
genügt, um sich bei der
„Mittelstandshilfe"
Krankenversicherungsanstalt a. G., Dortmund, Schutz und Hilfe in Krankheitsfällen durch Abschluß einer Krankenversicherung nach T. V zu sichern.
Verlangen Sie bitte noch heute Prospekte od. erbitt. Sie Aufklärung durch unsere Mitarbeiter.
„Mittelstandshilfe" Bezirksdir. Halle/S., Königstraße 62 • Tel. 36055.
T. Vertret. an allen Plätzen gesucht!

Auch bei Regen und Wind die gute haltbare **Wella-Dauerwelle 4.50** aus dem **Salon Albrecht** Merseburger Straße 14
Wasserwelle m. Wäsche **1.25**
Frisieren **0.60**

„Gut, Sie sind engagiert,
aber merken Sie sich bitte: unsere Kunden sind sehr eigen, wenn die z. B. „Echte Schlutuper Fischkonserven" verlangen, dann kann man ihnen mit „Engelszungen" keine anderen verkaufen. Also sorgen Sie immer für rechtzeitige Nachbestellung!"



FISCHINDUSTRIE SCHLUTUP
DIESES ZEICHEN BÜRGT FÜR ECHTE SCHLUTUPER WARE
Fabrikanten-Nachweis für Händler durch Fischhalle G. m. b. H., Lübeck-Schlutup

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0012

Ein kleines Mädel hat grosses Glück

Wie die Wienerin Geraldine Katt aus der Theaterschule zum Film kam

Geraldine Katt, das kleine, kaum 16jährige Wiener Mädel wurde mit einem Schlag wirklich im wahrsten Sinne des Wortes „über Nacht" bekannt. „Das Mädchen Irene", Reinhold Schünzels Film, brachte die junge Wienerin vor das große Publikum. Ein Zufall, werden viele sagen . . . eine einmalige Chance!

Aber das kleine Mädel hat wirklich großes Glück. Abgesehen von Begabung, Jugend und allen Vorzügen ihres ursprünglichen, unverbrauchten Temperamentes, kam doch dieses winzige Zipfelchen Glück dazu, ohne das bekanntlich auch das größte Talent nicht Wunder schaffen kann. Die Bavaria engagierte Geraldine Katt für zwei Großfilme, in dem ersten ist sie die Partnerin von Benjamino Gigli! Der wundervollen, ausgeglichenen, reifen Kultur Giglis wird ihre strahlende Jugend zugesellt. Ein musikalischer Mensch muß schon bei diesem Gedanken allein die Harmonie empfinden, welche aus dieser Verbindung erwachsen soll und wird.

Geraldine Katt, klein, braun, kindlich, unbeschwert, lustig und traurig, sentimental und lausbubenhaft übermütig . . . ein großes Talent. Seit einem halben Jahr erst studiert sie für die Bühne, ging auf die Wiener Akademie . . . und von dort wurde sie von Schünzel geholt. Wie lange hatte Schünzel gesucht, bis er die richtige „Baba", die lustige, gesunde Schwester den sensiblen „Irene" gefunden hatte. Plötzlich lief sie ihm über den Weg, dieses kurzberockte, von jeder Eitelkeit noch ferne, kindliche Mädchen mit dem hochmütigen Namen „Geraldine". Dieser Name fordert . . . er klingt!

So wie sie ist, kam sie ins Atelier, hatte keine Ahnung von Schminke und Beleuchtung, verstand die Aufregung ihrer „großen" Kollegen nicht, ging mit nachtwandlerischer Sicherheit wie ein richtiges Kind an allen Klippen und Gefahren der Filmarbeit, vor welchen der erfahrene Routinier bangt, vorüber. Die Zeitungen schrieben spaltenlange Lobeshymnen über dieses Talent, nicht ein abfälliges Wort fand sich in den Blättern, welche ihre Leistungen besprachen. Was kann aus diesem kleinen Mädel nicht noch alles werden, was für ein Gefühlsreichtum liegt hinter ihrer scheinbaren Schnoddrigkeit verborgen. Am herzgewinnendsten ist Geraldine Katte, wenn die kommende Frau in dem Kind erwacht, wenn liebliche, etwas verschämte Koketterie die närrische Jugend erhellt. Bis vor ganz kurzer Zeit dachte Geraldine Katt noch nicht an Karriere, Erfolg und Ruhm, Popularität. Ihre Träume beschieden sich dabei, in den Schüleraufführungen eine gute Rolle zu bekommen und die übrige Zeit echt backfischhaft zuzubringen. Geraldine Katt gehört nicht zu den frühreifen Mädels, welche kaum den Kinderschuhen entwachsen, junge Damen sind. Eine verständnisvolle Mutter ließ ihr Kind ungehemmt die Flegeljahre austoben mit der sicheren Ueberzeugung, daß ihr Töchterchen, früh genug erwachsen, früh genug den Ernst des Lebens spüren wird.

Dieser Ernst kam früher als alle dachten und vielleicht wünschten. Viele schwere Pflichten warten nun auf das kleine, braune Mädel mit den dunklen Augen, in denen so viele Lichter aufblitzen können. Wieviel Energie und unermüdliches Pflichtgefühl gehören zur Laufbahn einer Filmschauspielerin, einer Künstlerin. Lernen, lernen und immer wieder lernen, nie nachlassen, nie ermüden, immer weiter streben und ringen, mit sich und seiner Begabung. „Erfolg verpflichtet", dieses kluge Wort wird sich die kleine Geraldine Katt als Motto wählen müssen. Weit geöffnet sind alle Wege für dieses große Talent.

Die junge Wiener Schauspielerin Geraldine Katt. (Phot.: Bavaria.)

Rundfunksendung aus Weißenfels

„Der Zigeunerbaron" und „Der Ministerpräsident".

Mit Aufführungen in Bad Liebenwerda (21. Januar) und Hettstedt (24. Januar) schließt die im Auftrag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die größeren Ortschaften bespielende Deutsche Landesbühne Berlin ihre erfolgreichen Gastspiele der Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron" ab. Am 22. Januar erfolgt in Delitzsch die Erstaufführung des Schauspiels „Der Ministerpräsident" von Wolfgang Goetz. Am Sonntag wird der Reichssender Leipzig eine von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Weißenfels von 16 bis 18 Uhr gebotene Veranstaltung „Vom Hundertsten in Tausendste" mit Hans Lorenz, Berlin, und anderen künstlerischen Kräften übernehmen.

Die Internationale Filmkammer zum Weltfilmvertrieb. Vom 18. bis 20. Januar wird die Internationale Filmkammer in Wien eine Tagung abhalten. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des kürzlich auf österreichische Initiative gegründeten Wirtschaftsausschusses werden die Fragen stehen, die sich dem Weltfilmvertrieb entgegenstellen. Zur Tagung sind Vertreter angekündigt aus dem Reich, Dänemark, Belgien Frankreich, Finnland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.

Bethges „Der Marsch der Veteranen" als Film. Die Tobis-Rota beabsichtigt, Bethges berühmtes Drama „Der Marsch der Veteranen" zu verfilmen. Als Regisseur ist Herbert Maisch verpflichtet.

Ritterhaus-Lichtspiele:

Paula Wesse'y spielt die Julika

Wir sprachen bereits davon: dieser im Tobis-Sascha-Atelier zu Wien gedrehte Film erhält seine künstlerische Bedeutung durch das Spiel der beiden Hauptdarsteller, des Ehepaares Attila Hörbiger und Paula Wessely.

Die Wessely hat ein Bauernmädchen zu spielen, das von dem entlassenen Gesinde allein auf dem ungarischen Schloß zurückbleibt und mit dem verarmten Rittmeister die 60 Joch mit frischer Kraft und guter Zuversicht bearbeitet, bis es nach einem Jahre 65 sind, nach zwei Jahren 70 und bald noch viel mehr. Es ist ein Film von der Liebe zur Arbeit, der Liebe zur Scholle, der Freude am Wachstum, der Ehrfurcht vor der Ernte, in dem das Brot etwas Heiliges ist, über dem beim Anschneiden das Kreuzzeichen gemacht wird — und es ist ein Film von der reinen und starken Liebe eines einfachen Mädchens zu dem Herrn Rittmeister, den sie durch ihre Kraft zu sich hinaufzuziehen vermag. Eine tolle Nacht im Nachbarschloß lenkt den Rittmeister zwar auf wenige wirre Tage von seinem klar vorbestimmten Schicksalswege ab, aber er findet, wieder nicht ohne die leise Regie des Mädchens, endlich zu seiner wahren Aufgabe zurück.

Das Thema ist klar vorgezeichnet. Seine Durchführung umgeht alle Schwierigkeiten mit sicherem Gefühl für Mögliches und Unmögliches, vor allem dank der großartigen Sprechkunst der Paula Wessely, die von allen unseren Filmschauspielerinnen einen solchen Dialog von der Erde und den bäuerlichen Dingen am überzeugendsten zu sprechen vermag. Auch wie sie ihre Rolle gestaltet, diese Gradheit und Einfachheit ist so ungekünstelt und echt, daß der ganze Film von der ersten bis zur letzten Szene glaubhaft wirkt. Attila Hörbiger spielt den Rittmeister. Er wächst an der Leistung seiner Partnerin und füllt die Rolle dicht und deckend aus. Der Dialog ist knapp und gut geschnitten, die Photographie lebendig — ein Film, an dem man seine echte Freude haben kann.

Im Beiprogramm läuft ein Film aus der Werkstatt der Lokomotive: die neue 05 001 fährt mit 200 Stundenkilometern als die schnellste Maschine der Welt schön und sicher über die Geleise. Ein weiterer Kulturfilm über den Abtransport der Holzstämme durch Wasserkraft im Gebirge zeigt eine Meisterleistung an Organisation, die ebenso zweckmäßig wie schön ist; eine besondere Erwähnung verdient der Sprecher E. W. Burg, der den verbindenden Text technisch sauber und sinnvoll vermittelt.

Ehrhard Evers.

Rundfunk-Patenschaft für Zwillinge

Beim ersten Wunschkonzert des Deutschlandsenders für das WHW. vermittelte der Rundfunk den gerade geborenen Zwillingen des Arbeiters Pechthold in Tribsees in Pommern die Patenschaft der Belegschaft einer Meißener Maschinenfabrik. Am 27. Dezember wurden die Zwillinge getauft. Die Belegschaft hat den Eltern als Patengeschenk eine Versorgungsversicherung über 1000 Mark überreicht. Außerdem ging als Weihnachtsgruß an die Eltern von den Paten ein Paket mit handgearbeiteten Babysachen, ein Meißener Christstollen, Nürnberger Lebkuchen, sächsische Wurst und ein Geldbetrag ein.

Auszeichnungen für Filme

Der Tobis-Kulturfilm „Klar Schiff zum Gefecht" wurde von der Filmprüfstelle mit dem höchsten Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichnet. Er erhielt außerdem die Anerkennungen „volksbildend", „Lehrfilm", „jugendfrei" und „vorführungsfähig für alle Feiertage".

Der Diana-Film „Fridericus" im Syndikatverleih (Tobis) hat das Prädikat „staatspolitisch wertvoll" erhalten.

Der „Film-Kurier" teilt mit, daß der Film „Hitlerjunge Quex" nunmehr sowohl staatspolitisch wie künstlerisch wertvoll ist.

„Der Etappenhase" verfilmt! Der im Verleih der Forum-Film, Märkischen, Rheinischen und Kopp-Film erscheinende lustige Soldatenfilm „Der Etappenhase" nach dem erfolgreichen Theaterstück von Karl Bunje, der von der Astra-Film G. m. b. H. hergestellt wird, geht in den nächsten Tagen ins Atelier.

Gründung einer britischen Filmakademie. Unter dem Titel „British Institute of Cinematography" ist in London eine Filmakademie gegründet worden, deren Statuten und Aufgaben der amerikanischen „Academy of Motion Picture Arts and Sciences of America" gleichen. Der Standard der Filme und schauspielerische Leistungen sollen durch diese neue Gesellschaft von seiten der britischen Filmindustrie gehoben werden.

Charles Laughton Filmproduzent. Charles Laughton, der bekannte britische Filmschauspieler, der in Deutschland durch seine Filme „Sechs Frauen und ein König", „Der Musterdiener", „Meuterei auf der Bountry" bekanntgeworden ist, will sich unabhängig machen. Nach Fertigstellung seines letzten Korda-Films „Ich, Claudius" wird er eine eigene Filmproduktionsgesellschaft gründen, in deren Rahmen er jährlich vier Filme herstellen wird.

C. T. Riebeckplatz:

„Der lustige Witwenball"

Ein köstlicher Unterhaltungsfilm, dessen Stoff Erwin Kreker und Alwin Elling zu einem Teil aus den in Berlin so beliebten Witwenbällen und zum anderen aus der Atmosphäre einer Stadtrandsiedlung geschöpft haben. Man muß einmal solch einen Berliner Witwenball (möglichst in der Nähe des Alexanderplatzes) erlebt haben, um zu erkennen, wie echt hier das Milieu von dem Kameramann Edgar Ziesemer eingefangen ist. Aber das ist es nicht allein, was dem Film eine so frische Färbung gibt. Bei der feschen, resoluten Frau Krüger, von Ida Wüst entzückend und natürlich gespielt, taucht in manchen Szenen eine, wenn auch nur schwache, Erinnerung an „Krach im Hinterhaus" auf.

Diese Frau Krüger besitzt in einem Neubaublock neben dem Putzgeschäft der Frau Weber (Ilse Fürstenberg) einen gutgehenden Friseursalon. Doch täglich kommt es zwischen den beiden Ladeninhaberinnen aus irgendwelchen nichtigen Gründen zum Streit, den selbst der Direktor der Häuser-Gesellschaft, Direktor König (Paul Henckels) zunächst nicht schlichten kann. Eine dankbare Rolle für Paul Henckels, der hier mit schüchternen Bewegungen und seiner ungeschickten humorigen Art besonders gut zu wirken versteht. Frau Krüger ist aber — was nur wenige wissen — nicht nur Besitzerin des Friseurgeschäftes, sondern auch Leiterin der stadtbekannten „Amorsäle", in denen allabendlich für die reifere Jugend „Witwenbälle" stattfinden. Dem Spürsinn ihrer „lieben" Hausgenossinnen gelingt es, den Schleier von Frau Krügers „Doppelleben" zu lüften, und im Nu hat es sich in der ganzen Siedlung herumgesprochen, welch „anstößigen" Lebenswandel die Krügern führt. Frau Weber hetzt sogar die Kränzchenschwestern des Damenklubs „Harmonie" gegen Frau Krüger auf. Allen Anfechtungen zum Trotz geht Frau Krüger weiterhin jeden Abend in die „Amorsäle" und bringt sich nach allerlei Schwierigkeiten sogar den Direktor König als Ehegatten vom „Witwenball" mit nach Hause. — Die Nebenrollen sind mit Mara Jakisch, Eduard Wesener und Hans Richter, der übrigens einen charmanten, waschechten Friseurlehrling abgibt, gut besetzt, und verhelfen dem Film dazu, dem Beschauer einige unterhaltsame Stunden zu bereiten.

Herbert Kunze.

CT. Große Ulrichstraße:

„Um den Krüger-Diamanten"

Am Schluß dieses Films gab es Leute, die sich darüber stritten, ob sie nun einen Kriminalfilm gesehen hätten oder nicht. Der Streit ging zwar aus wie das Hornberger Schießen — indes, gab es einen Anlaß zu solchem Zwiegespräch?

Sicherlich. Denn der Kampf um den Krüger-Diamanten, der da auf einem Ozeandampfer bei der Ueberfahrt nach Neuyork gestohlen wird, wird nicht so sehr in der Sphäre des Kriminalfilms als vielmehr in der der Kriminalkomödie geführt. Es gibt weniger aufregende Sensationen, keine Schüsse und wilden Verbrecher-Verfolgungen, dafür aber einen ganz munteren Dialog, von dem burschikosen Witz, den die Amerikaner so lieben.

So ist der Filmstreifen recht amüsant anzuschauen, man unterhält sich mit so guten Schauspielern wie Sir Guy Standing, Gertrude Michael und Ray Milland und freut sich im Beiprogramm wieder einmal über unsere treuen Vierbeiner in ihren mancherlei Arten.

F. M. Franke.

In hallischen Kinos laufen:

Ufa: „Eine Frau ohne Bedeutung" zeigt das Ehepaar Gründgens—Hoppe in einem fein dialogisierten Film. — Nachtvorstellung: „Menschen ohne Nerven".

CT. Schauburg: „Burgtheater" bringt den großen Charakterspieler Werner Krauß wieder einprägsam auf die Leinwand. — Nachtvorstellung: „Die blonde Venus", der berühmte Marlene-Dietrich-Film.

Capitol: „Der grüne Domino", der große Vorkriegszeitfilm voller Spannung und Gesellschaftsschilderung. Nachtvorstellung: „Die blonde Sklavin".

Funkschaffen im Gau Halle-Merseburg

vom 17. bis 23. Januar

Sonntag, den 17. Januar, 16 Uhr: Aus Weißenfels: vom Hundertsten ins Tausendste. Ein froher Nachmittag aus der Kreisstadt Weißenfels.

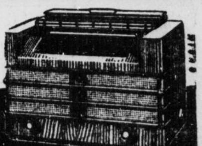
Montag, den 18. Januar: 19 Uhr „Lacht mit uns", eine Stunde der Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland mit Robert Heyden und Bernd Poiis.

Mittwoch, den 20. Januar: 17.40 Uhr Mitteldeutsche Heimatmuseen.

Donnerstag, den 21. Januar, 18 Uhr: Aus Halle-Ammendorf, ein fröhlicher Feierabend mit „Kraft-durch-Freude" im Gau Halle-Merseburg.

Bei dieser Gelegenheit wird eine in Vorbereitung befindliche Vortragsreihe des Gaufunkstellenleiters Lindenberg angekündigt unter dem Titel „Volksgenosse, was sagst Du dazu"? Unter dieser Ueberschrift bringt der Gaufunkstellenleiter jede Woche einmal ein aktuelles Kurzthema, das alle interessiert und zu dem jeder Volksgenosse um Mitarbeit gebeten wird.

Hören Sie Wohllaut und Kraft in der SABA-FEINBAU-SERIE 1936/37
Vier Saba-Geräte von musterhafter Qualität!
Ihr Radiohändler führt sie Ihnen gerne und unverbindlich vor!



RADIO-BOTH
Radiowerkstatt Seit 1925 — Königstraße 19 — Elektrofachgeschäft Seit 1911
Telefunken - Saba - Mende - Nora - Körting - AEG - SSW
20 % Anzahlung, Rest auf 10 Monatsraten nach Weheg-Teilzahlungs Plan.

Radio-Apparate
sämtliche Fabrikate auf Teilzahlung
Karl Huchtemann
Martinstraße 17
(Zugang zwischen Oberer Leipziger Straße 43/44)

Saba-Geräte
bereitwillige Vorführung
bequemste Zahlungsweise
bei
Fahrrad-Fischer
Abt. Radio
Halle-S., Martinstraße 11, Tel. 332 26
Annahme v. Ehestandsdarlehnsscheinen

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Blaupunkt, Körting, Lorenz, Telefunken
und andere erste Marken
Unverbindliche Vorführung
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0013

„Spähtrupp bleibt am Feind!“

Motorisierte Aufklärungsabteilung — die schnellste Waffe der Erde

Wer von der jungen, bald dienstpflichtigen Generation noch nie die schnittigen, dabei doch so gefahrdräuenden Straßenpanzerwagen gesehen, wem noch nie das Herz vor Begeisterung geklopft hat, wenn die schnellen, grauen Kraftradschützen in halsbrecherischem Tempo an ihm vorbeibrausten, der paßt als anerkannte Schlafmütze nicht in die „schnellste Waffe auf der Erde“, in die A. A. (mot): die Motorisierte Aufklärungs-Abteilung. Schon ihr Name bezeichnet ihre vornehmste Aufgabe: Die Aufklärung, das Spähen, Erkunden, den Gegner suchen und finden, ihm in die Karten gucken, um der eigenen Führung den Entschluß, den Ansatz zu Kampf und Erfolg zu ermöglichen.

Dazu sind Spähtrupps nötig, die wie die Kavalleriespähtrupps weit in Feindesland hineinstoßen, um festzustellen, was der Feind zu tun beabsichtigt, wo und wohin er marschiert, wo er sich versammelt, wie stark die Kräfte sind, die er zum Kampf mit der eigenen Armee stellen will. Wie die Indianer schleichen sich die Späher heran. „Sehen, ohne selbst gesehen zu werden“ ist ihr Auftrag, und auch beim ältesten Krieger werden Knaben-Erinnerungen wach, wenn er — mit seinem schweren oder leichten Panzerspähwagen gut „getarnt“ — im Waldesdickicht, hinter den verschlossenen Toren eines Bauerngehöftes oder sonstwo versteckt beobachtend lauert und durch Funk an den Stab der Aufklärungsabteilung meldet, was er im Augenblick erspäht.

Natürlich ist das nicht immer so leicht und einfach, wie es hier geschildert wird. Der Feind rechnet vom Ausbruch der Feindseligkeiten an damit, von Panzerspähtrupps ausgekundschaftet zu werden und zieht, um dies zu verhindern, den Schleier des Geheimnisses vor seine Maßnahmen. Eigene Spähtrupps des Gegners, die sich uns entgegenwerfen, Minensperren, die — wenn sie zur Wirkung kommen — unsere Panzerspäher vernichten, Panzerabwehrgeschütze, geschickt und unsichtbar, aber mit guter Schußmöglichkeit aufgestellt, machen dem Panzerspähtrupp das Leben sauer und versuchen, sein neugieriges Auge zum Erblinden zu bringen.

Häufig trifft der Spähtrupp da, wohin er vor- und durchzustoßen versucht, auf Sperren, auf eine — wir nennen es — „geschlossene Sperrlinie“. Jetzt ist der Moment gekommen, wo der Kraftradschütze in das Gefecht eingreift. Wie der Satan und seine Heerscharen fährt die Kompanie heran, noch im Fahren springen die Schützen ab von den Krafträdern, reißen die schweren und leichten Maschinengewehre herunter und „schlagen ein Loch“ in den Gürtel, ziehen den Vorhang auf, damit die Kameraden von den Panzerspähkompanien hindurch können, um ihre Spähaufgabe zu erfüllen.

Wichtige Helfer bei dieser Arbeit der Kraftradschützen sind die Infanteriegeschütze der schweren Kompagnie, und ebenso wichtig sind deren Pioniere, die für den Spähtrupp schnell eine Behelfsbrücke über Flußläufe schlagen oder ihn mit ihrem Material irgendwie sonst sicher und ohne Zeitverlust ans jenseitige Ufer bringen, wenn der Feind die Brücke durch starke Kräfte gesperrt oder gar gesprengt hat. Aber auch Sperren kann die schwere Kompagnie anlegen, feindlichen Spähern kann sie den Blick hinter die Kulissen verbieten, feindliche Panzerspähwagen kann sie mit Abwehrfeuer vernichten.

Selbstverständlich ist die Aufklärungsabteilung auch in der Lage, Kampfaufträge zu erfüllen. Ich möchte nicht Mitmarschierer in einer feindlichen Kolonne sein, die plötzlich von einer A. A. (mot) aus unübersichtlichem Waldgelände heraus mit dem Feuer aller Waffen überschüttet gegen einen Feind gezwungen wird, der — wie im Kriege die Kosaken — auf den schnellen Pferden seiner Krafträder und Panzerspähwagen schon wieder verschwunden ist, wenn der Führer die Entwickelung, die Entfaltung gerade befohlen hat. Und ich kann mir denken, daß es den Nerven des Mitmarschierers — und damit seiner Angriffsfreudigkeit — auf die Dauer nicht sehr bekömmlich ist, wenn sich solch ein Angriff von der Seite, von hinten oder vorn, alle Augenblicke wiederholt.

Der Sinn, das Wesen einer A. A. (mot) und ihre Aufgaben verlangen ganze Männer! Seydlitz oder Ziethen, Blücher oder alle die anderen, die alles auf eine Karte setzten, wären — wenn sie heute lebten — gewiß aus der Motorisierten Aufklärungsabteilung der jungen Wehrmacht hervorgegangen. Das Wort, daß man „erst wägen, dann wagen!“ soll, hat für den Soldaten in der schwarzen, totenkopfgezierten Uniform der Panzerspäher, im Stahlhelm des Kraftradschützen, Minenwerfers, Pioniers und Panzerabwehrmanns der A. A. (mot) nur bedingte Bedeutung. Er muß erst einmal wagen — dann mag er wägen das, was er gesehen hat. Denn als der „Führung Aug und Ohr“ darf er auf nichts weiter Rücksicht nehmen als auf die, welche nach ihm kämpfen sollen einen Kampf, für den er — als erster am Feind — die Grundlage schuf. Für den er sein Leben einsetzt, getreu seinem A. A. (mot)-Lied:

Wenn wir verderben —
Was liegt uns daran?! —
Jeder muß mal sterben,
Wenn er grade dran.
Seydlitz und Ziethen
Warten schon vereint,
Grüßen und gebieten:
„Spähtrupp bleibt am Feind!“

:: Wir fahren, funken, schießen gut,
Wir spähen Tag und Nacht.
Wir starten schnell mit frohem Mut
Als erste in die Schlacht.
Wir sind des Führers Aug' und Ohr,
Die stolze A. A. (mot)!
Wir kommen selbst dem Tod zuvor
Und fürchten nichts als Gott.

Die Wehrmacht der Anderen

Polen. Die Regierung plant einen Kanal zwischen Warthe und Weichsel. Die „Polska Zbrojna“ teilt hierzu mit: „Der neue Kanal soll das Posener Land mit den übrigen Woiwodschaften, vor allem aber Posen selbst mit Gdingen verbinden.“ Der Kanal würde mithin auch eine erhebliche strategische Bedeutung haben.

England. Der erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, hatte vor dem Auseinandergehen des Unterhauses bekanntgegeben, daß die beiden Großkampfschiffe „Queen Elizabeth“ und „Valiant“ neue Maschinen erhalten werden. In der englischen Presse wird daran die Bemerkung geknüpft, daß offenbar die Schiffe der Queen Elizabeth-Klasse, die während des Weltkrieges im Jahre 1915 und 1916 frontbereit wurden, noch viele Jahre weiter in Dienst behalten werden würden. Zusammen mit den geplanten Neubauten von Schlachtschiffen würde dann England im Jahre 1940 zwanzig Super-Dreadnoughts haben, während bisher, entsprechend den Bestimmungen des Vertrages von Washington, der Höchstbestand auf 15 festgesetzt war. Hierzu ist zu bemerken, daß an der Skagerrak-Schlacht 38 englische Großkampfschiffe teilgenommen haben. — Die Regierung hat, wie „United Preß“ mitteilt, auch die Strafgefangenen in den Dienst der Rüstungsindustrie gestellt. In den Gefängnissen werden vornehmlich Gasmasken, Sandsäcke, Verbandtaschen und verschiedene Flugzeugbestandteile hergestellt.

U.S.A. Wie die amerikanische Waffengesellschaft mitteilt, ist in den U.S.A. eine 3,7 Zentimeter-Maschinenkanone, L/20, konstruiert, deren Anfangsgeschwindigkeit 381 Meter-Sekunden beträgt. Sie soll zur Bewaffnung der großen Bombenflugzeuge dienen. Die Kanone kann rundum feuern und ist in einer gegen Wind und Wetter geschützten durchscheinenden Kuppel aufgestellt. Nach der Höhe ist Spielraum von —15 Grad bis +60 Grad vorhanden. Die mit Leuchtspur versehenen Sprenggranaten werden mit Aufschlag- oder Zeitzünder verfeuert. Das Magazin enthält 5 Patronen, abgefeuert wird mit dem Fuß. Die Feuergeschwindigkeit soll sich, wie „France Militaire“ mitteilt, auf 100 Schuß pro Minute belaufen, die Höchstschußweite auf 4000 Meter. Das Gesamtgewicht des Geschützes beträgt 197 Kilogramm. Das verhältnismäßig große Kaliber, die sehr große Feuergeschwindigkeit und das unbeschränkte Seitenrichtfeld lassen das neue Geschütz als besonders geeignet zur Abwehr der mit MG. oder kleinen Kanonen bewaffneten Jagdflugzeuge erscheinen.

Sonderlaufbahnen für Unteroffiziere

Major (W) F. Geisler: Die Sonderlaufbahnen der Unteroffiziere im Heere. Verlag A. Pabst, Königsbrück.

Für den Aufbau des Heeres ist die Schaffung eines tüchtigen Uffz.-Korps von ausschlaggebender Bedeutung. Die bei den Dienststellen des Heeres täglich einlaufenden Freiwilligengesuche lassen noch größtenteils eine allgemeine Unkenntnis über wesentliche Dinge erkennen. Mancher unnötige Schriftverkehr und damit entstehender Zeitverlust, manche später eintretende Härte kann vermieden werden, wenn sich jeder zum Heeresdienst heranstehende junge Mann rechtzeitig über die sich bietenden Möglichkeiten unterrichtet. Nicht nur für den einzelnen, sondern auch für das Heer ist es wichtig, daß sich Leute mit besonderen Kenntnissen und Interessen von vornherein bei der entsprechenden Stelle zu der gewünschten Verwendung melden und daß geeigneter Nachwuchs an geeignetem Platz eingestellt werden kann.

Das vorliegende Buch bringt in knapper Form alles Wesentliche über die Sonderlaufbahnen der Uffz. im Heere. Die mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten gehen schon aus dem Inhaltsverzeichnis hervor. Wir finden folgende Laufbahnen behandelt: Feuerwerker, Waffenuffz., Schirrmeister verschied. Gattungen, Funkmeister, Festungs-Pionierfeldwebel und Wallmeister, Truppensattlermeister, Hufbeschlagpersonal, Sanitätsunteroffizier, Musiker, Möglichkeiten besonderer Verwendung. Darüber hinaus finden sich im Anhang noch Angaben über Heeres-Unteroffizier-Schüler, Heeresbeamten-(Einheits)-Laufbahn. Zusatzlaufbahnen bei der Luftwaffe und der Kriegsmarine, Offz.-Laufbahnen (einschl. San.- u. Vet.-Offz.) swie über Versorgung nach dem Ausscheiden. Bei der Behandlung der Offz.-Laufbahn ist zu beachten, daß sich die Daten nach den neuesten Verfügungen geändert haben. Der billige Preis ermöglicht auch mittellosen Volksgenossen die Anschaffung. Alle Schulen und sonstige Stellen, die mit Berufswahl zu tun haben, sollten sich für die Verbreitung dieser

---

‚Deutsche Kriegsopferversorgung‘

Die Januarnummer der „Deutschen Kriegsopferversorgung“ bringt den Gedanken für das neue Jahr schon im Titelblatt mit dem Hinweis auf das Marschlied „Freut euch des Lebens“ zum Ausdruck. Zu Beginn ist ein Geleitwort des Führers aufgenommen, anschließend der Aufsatz eines Kriegsdichterkameraden „Jahreswende“, auf dessen letzten Satz besonders hingewiesen wird: „Tausend marschieren und einer führt!“ Die Aufsätze von Generalmajor Fesser und Walther Beckmann bringen weitere Erinnerungen an die unvergeßlichen Leistungen des Frontsoldaten. Besondere Aufmerksamkeit wird der Aufsatz über den Patenfriedhof der NSKOV. erregen. In die Erinnerungstafel sind besonders jetzt auch die Daten aus dem Kolonialkrieg aufgenommen

Berliner Börse

vom 15. Januar 1937.

Deutsche Anleihen

	15.1.	14.1.
6 Deutsche Wertbest.	101,25	101,72
Anl. 23 für 1.12.32	—,—	—,—
6 do. für 2.9.35	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 29		
6 Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
5 Dt. Reichssch. ‚K‘ Younganleihe	102,50	102,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,50	108,40
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	—,—	—,—
6 do. 1930, I. Folge	100,20	100,50
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—,—	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,12	97,12
Steuergutsch. Gr. 1	110,20	110,20
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	98,25	98,50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,30	98,25
6 do. do. 34 Folge I	103,75	100,10
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	98,00	98,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	117,40	117,25
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	11,10
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—,—	—,—
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—,—	—,—

Goldpfandbriefe

	15.1.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	—,—
4½ do. do. Em. 45	—,—
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	—,—
4½ do. do. B. 9	—,—
4½ do. do. R. 14 u. 15	—,—
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	—,—
4½ do. do. R. 13 u. 15	—,—
4½ do. do. R. 17 u. 18	—,—
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95,00
4½ do. do. R. 6	95,00
4½ do. do. R. 8	95,00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	—,—
4½ (7) do. Ausg. 1—2	—,—
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	97,00
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. V	97,00
4½% Meininger Hyp.-Bank, Kommunal-Obl., Em. XIV	94,50
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liquidations-Pfdbr., Em. X	10,50
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,00
4½ Pr. do. do. 1928	97,00
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	95,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	97,00
4½ do. H. Kom. Em. 1	94,50

Verkehrs-Aktien

	15.1.	14.1.
A.G. f. Verk.	125,75	124,75
Allg.Lok.u.Kr.	150,12	149,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	81,87	81,75
do. Reichsb.-V.-A.	126,12	126,12
Halb.-Blankbg.	76,12	76,12
Halle-Hettst.	80,50	80,50
Hb.-Am.-Pack.	16,37	16,25
Hamb. Hochb.	92,25	92,25
do. Südam.Dpf.	41,75	41,37
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	16,25	16,12
Nordh.-Wern.	49,25	49,75

Bank-Aktien

	15.1.	14.1.
Allg. D. Cr.-A.	92,50	92,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk.f. Brau-Ind.	130,00	—,—
Berl. Handelsg.	126,25	126,25
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—
do. Kassenver.	80,25	80,25
Com.u.Privatb.	111,00	411,00
D.B.u.Disc.-G.	114,00	114,00
Dt.Effekt.-Bank	88,25	88,25
D.G.-Disk.-Bk.	102,00	101,50
D. Hyp.Bk.Brl.	98,75	99,12
Dt. Übersee-B.	133,25	137,00
Dresdner Bank	108,00	107,25
Hall. Bankv.	89,00	88,75
Hamb. Hyp.-B.	94,75	95,50
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	104,25	105,50
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	188,87	189,00
Sächs. Bank	108,25	107,25
do. Bodencred.	—,—	106,50

Industrie-Aktien

	15.1.	14.1.
Accum.-Fabr.	203,00	202,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	48,25	48,00
Allg. Kunstz.U.	52,75	52,75
Allg. Elk.-Ges.	38,50	38,75
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	93,62	90,25
Anh. Kohlenw.	123,50	123,87
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	116,75	115,75
J. Berger Tiefb.	139,12	139,00
Bemberg, F. J.	107,50	107,87
Bergm. Elektr.	126,00	—,—
Brl.-Gub. Hutf.	155,00	—,—
Berl. Holz-K.	123,00	123,00
do. Karlsr. Ind.	103,00	102,50
do. Masch.-B.	137,50	138,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—,—	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	149,75
Brow. Bov. Co.	117,00	116,50
Buderus Eisen	122,00	122,00
Chade	227,00	227,00
Charl. Wassw.	119,50	121,00
I. G. Chemie v.	—,—	—,—
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	—,—
Ch.Fbr.v.Heyd.	139,00	139,50
do. Werke Alb.	128,00	128,00
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	171,75	172,62
Cont. Linol.	150,00	150,00
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	123,12	124,00
Dtsch. Atl. Tel.	116,00	118,50
Deutsch-Cont. Gas Dessau	112,00	112,25
do. Erdöl-A.G.	149,25	149,50
do. Kabelwerk.	147,00	147,00
do. Linoleumw.	166,00	166,12
do. Spiegelglas	123,00	126,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	142,50	142,00
do. Ton- u. St.	137,00	137,00
Dtsch. Eisenh.	149,50	149,00
Dortm. A.-Br.	—,—	—,—
Dyn. A. Nobel	88,00	87,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	195,75	195,00
Elk. Lief.-Ges.	137,00	—,—
El. Licht u. Kr.	153,00	152,50
Engelhardt-Br.	—,—	85,00
I. G. Farben	168,62	169,00
Feldmühle	141,50	142,75
Felt. & Guill.	—,—	138,12
Ford Motor	—,—	—,—
Fraustädter Z.	128,00	—,—
Froebeln Z.	—,—	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	115,75	115,00
Gesfel. Loewe	147,62	145,62
Glauziger Z.	—,—	160,50
Goldschmidt	129,12	130,75
Hall. Masch.	110,00	109,12
Hamburg, El.	150,00	149,50
Harburger Eis.	104,50	104,00
Harb. Gummi	—,—	—,—
Harp. Bergbau	150,00	151,00
Hildebr. Mühl.	77,00	
Hochtief-A.G.	129,75	129,50
Hoesch-Köln	118,50	119,00
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	140,00	—,—
Hotelbetr.-Ges.	81,00	81,75
Huta Breslau	—,—	127,00
Hutschenr., L.	82,50	81,62
Ilse Bergbau	122,00	182,00
Ind. Werke AG.	110,00	107,75
Junghans	117,12	116,37
Kahla Porzell.	109,00	108,12
Kali Aschersl.	—,—	136,12
Kali Chem. AG.	—,—	145,00
Klöckn.-Werke	120,25	120,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	124,75	123,75
Laurahütte	15,62	—,—
Leipz. Br.Rieb.	—,—	83,50
Leopoldsgrube	133,75	133,25
Linde's Eism.	171,75	169,75
Lindner, Gottfr.	145,50	145,00
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	—,—	—,—
Löw.-Brauerei	100,00	100,00
Magd. Allg. Gas	—,—	62,00
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	159,00	159,00
Mannesmannr.	120,00	119,87
Mansf. Bergb.	155,25	155,00
Masch.-Fabrik Buckau	131,00	130,75
Mitteld. Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	154,75	155,50
Mühle Rüning	—,—	—,—
Neckarwerke	122,00	—,—
Niederl. Kohle	192,25	193,00
Nordd. Eiswk.	—,—	—,—
Oberkoks	145,50	143,50
Orenst. & Kopp.	89,50	88,75
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	104,12	103,00
Rasquin Fbw.	45,00	44,00
Rathg. Wagg.	77,00	—,—
Rhein. Braunk.	223,00	224,50
do. Elektrizität	135,87	135,25
do. Spiegelglas	97,00	—,—
Rhein. Stahlw.	151,50	150,75
Rh.-Westf. Elk.	129,25	129,50
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	122,00
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	84,87	81,75
Rositz. Zucker	—,—	88,—
Rütg.-W. A.G.	139,00	139,12
Sachs.-W. 7 G.	—,—	—,—
Salzdetfurth K.	175,50	177,50
Sangerh. Msch.	—,—	120,50
Sarotti-Schok.	100,87	100,12
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	136,00	137,—
Schuckert & Co.	160,87	160,12
Schulth. Patzh.	112,00	101,62
Siegersdorf. W.	134,00	133,00
Siemens Glas	108,12	108,50
Siem. & Halske	199,00	198,25
Sinner A.-G.	91,—	91,00
Steatit Magnes.	160,00	160,00
Stöhr Kammg.	129,00	128,00
Stolberger Zink	91,75	91,87
Gebr. Stollw.	114,12	114,50
Südd. Zuck. AG.	—,—	—,00
C. Tack & Cie.	140,00	140,00
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	137,50
do. Gas Leipz.	—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	163,50	163,50
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	127,00
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	119,62	119,37
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	—,—	170,00
Wass. Gelsenk.	165,25	167,00
Wenderoth	86,25	88,50
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	124,50
Westereg. Alk.	133,50	—,—
Wrede, Mälzer	116,50	123,00
Zeitz. Maschfb.	134,00	—,—
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	157,50	158,00
Zuck. Rastenb.	90,50	—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg

Leipzig, den 15. Januar 1937

Dtsch. festverz. Werte

	15.1.	14.1.
Schatzanw. d. D. R. 23	99,25	99,25
Dt. Reichsanl. 27	101,50	101,12
Dt. Reichsanl. 34	98,25	98,25
Reichs-Schatz. KG.	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	105,00	105,00
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	98,87	98,87
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	98,25	98,25
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in %d. Ausl.-W.	117,30	117,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. XXV	97,50	97,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V	97,50	97,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm Obl. Em. XIV	97,50	95,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,59	101,50
Steuergutsch. Gr. II	108,50	108,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	111,50	111,50
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbf.	104,50	102,62

Industrie-Obligationen

	15.1.	14.1.
Aschaffenb. A.Bierbr.	102,25	102,25
Bank f. Brauindustrie	115,00	—,—
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	100,00	100,50
Sächs.Gußstw.Döhlen	—,—	—,—
Chem. Fabr.v.Heyden	99,25	99,25
Hartwig & Vogel	98,50	—,—
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	100,00	100,00
do. do. v.14	100,00	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

	15.1.	14.1.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	90,00	90,00
do. do.	90,00	90,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	87,00	87,00

Industrie-Aktien

	15.1.	14.1.
Akt.-Br. N.-Magd.	134,50	134,50
Akt.-Färb. Münchbg.	76,00	76,50
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschaffenb. Akt.-Br.	125,75	125,75
Augsbg. Br. z. Hasen	109,00	109,00
Bachmann & Ladewig	101,25	99,50
Bank für Bauten	68,00	68,00
Baubank Dresd.	191,00	191,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	—,—	—,—
Bibliogr. Inst.	50,00	—,—
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	—,—	—,—
F.Braun, Zerbst	115,75	115,75
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	139,00	139,50
Chrom. Najork	99,87	100,00
Domm. Ton	—,—	—,—
Dortm.Ritterbr.	116,37	116,37
Dresd. Chromo	121,00	122,00
do. Gardinen	82,00	81,50
do. Schnellpr.	85,50	85,50
Elektra	—,—	—,—
Elek. Crottdorf	97,00	97,00
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	118,75	119,50
Europa-Hof	—,—	37,50
Expr.-Fahrrad	113,00	—,—
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	290,00	290,00
Falkenst. Gard.	—,—	—,—
Farb. Glauchau	70,00	70,00
Felsenkell.-Br.	80,75	80,75
Friedensgrube	—,—	—,—
Fritzsche-Hag.	37,50	37,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	—,—	—,—
Gehe & Co.	94,50	95,50
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	160,00	160,00
Görl. Waggon	113,00	113,50
Gohliser A.-Br.	125,00	126,00
Gorkau Soc.Br.	60,00	—,—
Großh. Webst.	102,75	102,50
Grüner-Bräu	204,00	203,50
H.-Bräu Lüb.	40,75	40,75
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	—,—	—,—
Gebr. Hörmann	160,00	160,00
Hohb. Quarz	130,00	130,00
Just & Co.	70,00	70,00
Kahla Porzell.	108,75	107,50
Kg. Schedewitz	169,00	169,00
Kasseler Jute	130,00	130,00
Keramag	—,—	—,—
Kirchner & Co.	82,00	80,50
Knoch, Nähm.	—,—	—,—
Körbisd. Zuck.	55,00	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	—,—	97,25
Kraftw. Thür.	160,25	160,25
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	113,75	113,50
Laurahütte	—	15,25
Lpz.Baumw.Sp.	140,00	140,00
do. Br. Riebeck	83,50	82,75
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	112,00	—,—
Lpz.Kammgarn	119,00	119,00
do. Landkraftw.	—,—	—,—
do. Malzf.Schk.	41,50	41,50
do. Spitzen	—,—	43,50
do. Trikotagen	105,75	105,75
do. Wollkämm.	131,00	131,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
GeorgLieberm.	111,00	112,00
Lingner-Werke	155,00	156,00
Löbau.Akt.-Br.	112,00	112,00
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	155,00	154,50
Mar.Kons.Brk.	—,—	—,—
Mar. Mosaikpl.	—,—	—,—
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	43,25	43,25
Mech.W.Zittau	25,00	25,00
Meißner Ofen	82,00	82,00
Peniger Pat.	63,50	62,75
Pittler-Masch.	—,—	—,—
Plauener Gard.	—,—	84,50
do. Tüll-u. G.	75,50	75,50
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphou (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	—,—	—,—
Prehlitz. Brnk.	—,—	—,—
Radb. Exp.-Br.	[illegible]	[illegible]
Reichelbr. Klm.	111,[illegible]	111,[illegible]
Reinecker, I. E.	147,00	147,00
Reuden. Ziegel	67,00	67,00
Riquet & Co.	91,75	—,—
Rosenthal Porz.	—,—	80,75
Rositzer Zucker	89,25	90,00
Rudelsbg. Zem.	—,—	—,—
Sachsenwerk	—,—	298,00
Sächs. Malzfab.	112,00	112,00
do. Webstuhl	88,75	—,—
Saline Salzung.	—,—	71,25
Schl. Chemnitz	119,00	120,00
Schöffh. Bind.	188,00	185,00
SchneiderHugo	—,—	—,—
Schubert& Salz.	137,00	138,00
Seidel & Naum.	140,50	140,50
Siemens Glas	108,00	108,00
Steat. Magnesia	150,00	160,00
Steingut Colditz	81,50	81,00
do. Sörnewitz	—,—	40,50
Stickwk. Plauen	67,50	67,00
Stöhr Kammg.	129,00	120,62
Thode Papier	111,25	111,25
do. Genußsch.	5,50	5,9
Thür. Elktr. W.	154,50	154,50
Thüringer Gas	137,50	—,—
Thüring. Wollg.	165,00	164,00
Trapp & Münch	108,25	106,25
Triptis Porz.	—,—	25,00
Tüllfabr. Flöha	111,00	112,00
Uhlmann, E.	55,00	55,00
Unger, Gebr.	40,00	45,00
Unionw. Radeb.	50,25	50,75
Veltag Ofen	47,50	47,50
Ver. Holzstoff	124,00	123,00
Ver.Met. Haller	33,50	33,50
Ver.Strohst.Fb.	119,50	110,12
V. Thür. Salin.	—,—	—,—
Ver.-Br. Greiz	62,00	62,00
Vogtl. Spitzen	62,00	—,—
Vogtl. Tüllfabr.	90,00	90,00
Wanderer-Wk.	170,50	170,89
Weißenb. Pap.	83,25	88,00
Wezel & Naum.	9,50	9,50
Wunderl. & Co.	34,00	34,00
Zeiß Ikon	136,00	133,50
Zittauer Masch.	155,00	155,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	91,00	91,00
do. Magdebg.	166,00	166,00
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick. Kammg.	132,00	132,00

Bank-Aktien

	15.1.	14.1.
Allg. D. Cr.-A.	92,50	92,75
Bk. f. Brau-Ind.	132,00	132,00
Bay. Hyp. Wbk.	97,00	96,00
Berl. Hand.-G.	128,50	126,50
Cob.-Goth. Bk.	—,—	—,—
Com.u.Priv.-B.	111,00	111,00
D. Bk. Disc.-G.	114,00	114,00
Dresdner Bank	108,00	107,75
Dresd. Hd.-Bk.	133,00	133,00
Lz. H. u. V.-Bk.	87,00	87,00
Rchbk.-Anteile	180,00	189,75
Sächs. Bank	107,50	107,00
do. B.-Cr.-A.	107,50	107,00

Ind.-Aktien Fortsetzung

	15.1.	14.1.
Ammend. Pap.	92,00	89,00
Hallesch. Masch	109,00	110,60
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—
Stadtm. Alsleb.	—,—	—,—
Wersch.-Weißf.	125,00	—,—
Zeitzer Masch.	—,—	—,—
Hall. Bank-Ver.	89,00	89,00

Versicher.-Aktie

	15.1.	14.1.
Lz. Feuer i. Rm I		
do. do. 25% II	158,25	167,25
do. do. III	155,50	155,00

Freiverkehr

	15.1.	14.1.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Ldsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	83,00	83,00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Halle-Hettst. E.	82,50	82,50
Hallesche Malz	140,25	140,25
Hallesche Röhr	79,75	—,—
Kyffh. Artern	121,00	121,00
Lindner Gottfr.	145,00	145,28
Riebeck Mont.	121,00	121,00
G. u. Hdb Halle	81,00	81,00
Ldkrd. B. Halle	75,00	75,00
Zörbig. Bankv.	69,00	69,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0014

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Möbel
Schlafz., Speisezimmer, Küchen, Schreibschränke, Büfetts, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Matratzen, Kautsch
Gut und billig
Schaible, Gr. Märkerstraße am Markt
Zahlungserleichterung.
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Gesucht **jüngere, gewandte**
Kontoristin
perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, und eine **jüngere, vollkommen perfekte**
Stenotypistin
mit guter Auffassungsgabe.
Angebote mit Lebenslauf erbeten an **Daimler-Benz A.-G.,**
Halle a. S., Berliner Straße 25/26, Telefon 276 71.

Verkäufer
von Saatkartoffeln, Sämereien gesucht. Off. unt. R 3473 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Led. Melker
sofort gesucht. Max Endlich, Augsdorf b. Hettstedt (Südharz).

Guts-Handwerker
Verheir. Gutsstellmacher wird zum 15. 2. gesucht. § Boecker, Rittergut Queis bei Halle.

Lediger Geschirrführer
zum 1. 2. gesucht. Boecker, Rittergut Queis üb. Halle.

Burschen
bis 18 Jahre alt, sucht für sofort Bauer Arthur Günther, Holleben.

Bäckerlehrling Bäckergeselle
ehrlich, anständig, letzterer in der Konditorei gut bewandert, finden am 1. 3. Stellg. Off. unt. R 3654 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäckerlehrling
stellt sofort oder zu Ostern ein Elbe, Halle/S., Ludwigstraße 12.

Bäckerlehrling
f. Ostern gesucht. Angeb. m. selbstgeschrieb. Lebenslauf unter P 873 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bäcker-Lehrl.
zum 1. 4. 37 gef. Hugo Grunewald, Dampfbäckerei u. Konditorei, Halle a. S., Torstraße 20.

Bäckerlehrling
sucht zum 1. 4. 37 Bäckermeister Max Erfurth, Spergau.

Bäckerlehrling
stellt Ostern ein Walter Herrmann Bäckermeister, Helfta b. Eisleb., Hindenburgstr. 11.

Kochlehrling
gesund u. kräftig, nicht unter 17 J., für Gutshaushalt schlicht um schlicht sucht Frau v. Bülow, Dieskau bei Halle.

Bäckerlehrlg.
für sofort oder Ostern nach Merseburg gesucht. Ang. mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unt. P. 846 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Arbeiter-familie
sucht z. 1. April H. Stops, Niederschmon üb. Querf.

Wir suchen zum 15. 2. 37 oder später **einige weibliche Kochlernende,** nicht unter 18 Jahre, schlicht um schlicht, ein erfahrenes **Zimmermädchen,** ca. 23 Jahre, und ein tüchtiges **Küchenmädchen,** ca. 19 Jahre. — Angebote mit Gehaltsforderungen erb. an **Hotel zum Waldkater, Thale (Harz).**

Jung. Mädch.
ohne Bubikopf, nicht unter 19 J., solid, gesund, für die erlaubten Arbeiten in d. Apotheke z. 1. 2. gef. Herzogl. privil. Apotheke, Sandersleben.

Jg. Mädchen
gesund u. kinderlieb, sofort für kleinen Haushalt nach Berlin gef. Offerten unter D 11714 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche
zum 1. Februar evtl. auch früher ein wahrheitsliebendes, ehrliches Mädchen als **Alleinmädchen.** Gute Zeugnisse erforderlich. Lindenstr. 69, I.

Schlafzimmer
RM. 335,— 395,—
495,— 535,—
Auf Wunsch Teilzahlung!
Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.
Lichmann & Co.
Inhaber: **Paul Sommer**
Große Ulrichstraße 51

Hausmädchen
gesund, kinderlieb, erfahren i. Haushalt, mit guten Zeugnissen, zum 15. 2. 37 (wegen Verheirat. meinjetzig. Mädchens) gesucht. Bei schriftl. Bewerbg. Bild u. Zeugnisse beifügen. Dr. Rebelung, Weißenfels, Kugelberg 7.

Mädchen
18—26 Jahre, für Fleischereihaush. 1. Febr. gesucht. Offerten unter D 11710 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Solides Hausmädchen
gesucht, etwa 20 Jahre, bei 40 Mk. Monatslohn, halbe Kaff. Wäsche, Wohnung u. Verpflegung frei. Krause Aken (Elbe), J.-G.-Kasino.

Mädchen
ordentl. u. fleiß., zum bald. Eintritt für meinen Gutshaushalt gesucht. Arbeit. im Garten und beim Geflügel müssen mit verrichtet werden. Ang. mit Lebenslauf an Frau Johanna Loth, Freigut Amesdorf (Bernburg-Land).

Für meinen **Geschäftshaushalt** suche zum 1. Febr. ein ordentl. saub. Mädel, nicht unt. 18 Jahren. M. Lange, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 25.

Tagesmädchen
ehrlich, sauber u. zuverläss., gesucht. Halle a. S., Eythstr. 22.

Stations-mädchen
zuverlässig, fleiß., nicht unter 20 J., 1. Febr. gesucht. Privatklinik, Halle a. S., Gütchenstr. 19.

Jüngere Kassiererin
mögl. aus Textilbranche, perfekt an Schreibmasch. und mit Kontorarbeit. vertraut, für sof. od. 1. 2. 1937 ges. Schriftl. Bew. an Max Oppermann, am Reileck.

Tüchtiges Mädchen
zum 1. Febr. 37 sucht Bahnhofs-Hotel Hans Seidler, Hettstedt (H.), Fernruf 368.

Hausmädchen
ehrlich und saub., für 1. Febr. ges. Sernau, Brehna bei Bitterfeld.

Mädchen
tücht., fleiß., kräft., 17—20 J., grundehrlich, für Geschäftshaushalt z. 1. Februar oder später gesucht. F. Streubel, Gerbstedt, Kol.-Waren u. Ferkelhandel.

Tüchtiges, älteres Hausmädchen
zum bald. Antritt für Gutshaushalt gesucht. 30 Mk. u. kaffeefrei. Zuschr. mit Zeugnisabschr. unt. A 2237 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Stütze
ältere, f. frauenlosen Geschäftshaushalt gesucht. Selbige muß im Kochen u. Wäschebehandlung firm sein. Antr. wenn möglich sofort. Angeb. u. B 3337 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
Jüngeres, saub., ehrliches, kinderlieb und schulfrei, mögl. v. Lande, für Haushalt und Geschäft sofort od. 31. Jan. gesucht. Max Lachmann, Fleischermeister, Leipzig W. 35, Schlageterstr. 83

Mädchen
mit Kochkenntniss. f. Geschäftshaushalt gesucht. E. Gierth, Huttenstr. 75.

Mädchen
jung, vom Lande, für Haus- und Gartenarbeit ges. Angeb. u. E 2768 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Stütze oder Haustochter
tüchtig, zuverläss., zum 1. oder 15. Februar gesucht. Gute Kenntnisse im Kochen, Back., Einmach. u. Näh. Familienanschl. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Frau A. Engel, Ritterg. Tiefensee über Delitzsch.

Kräft. Mädch.
für Küche u. Haus z. 1. Febr. gesucht. Hotel Apel, Bad Kösen (Saale).

Hausmädchen
Suche z. 1. Febr. od. später ehrlich., fleißiges, jüngeres Hausmädchen, das auch Interesse für Geflügel hat. Frau L. Bieler, Reuß über Halle a. S.

Mädchen
f. Geschäftshaushalt m. Familienanschluß im Alter von 14—15 Jahr. zum 1. 2. 37 ges. Frau L. Schlehahn, Bäckerei, Meineweh. Kr. Weißenfels, Post Zeitz-Land. §

Hausmädchen
tüchtig, ordentlich, zum 1. oder 15. Februar gesucht. Angeb. m. Zeugnissen, Bild und Gehaltsanspr. an Frau Studienrat Dr. Zinn, Apolda, Adolf-Hitler-Str. 44.

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite

Stellengesuche

Geschirrführer
verheiratet, Frau arbeitet mit, sucht Stellung z. 15. 3. oder 1. 4. Offert. unter D 11712 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bäckergeselle
21 Jahre, sucht sofort Stellung. Zietenstr. 2, I r.

Kräft. Junge
der Ostern die Schule verläßt, sucht Stelle als Bote oder Hausdiener. Off. unt. E 2765 an die Gesch. dies. Zeitg.

Bulldogführer
verh., sucht Stell. zum 15. 2., vertr. mit all. Maschinen und Arbeit. Off. unt. R 3650 a. d. Gesch. dies. Zeitg.

Kochlehrling
Wo kann junges Mädch. 2—3 Mon. feinere Küche erlernen? Mäßige Zuzahlg. Etwas Freizeit u. Familienanschl. erwünscht. Ang. m. Preisang. unter R 3651 an die Gesch. dies. Zeitg.

Wir sorgen dafür, daß Sie sich schon für wenig Geld mit unsern schönen
MÖBELN GARDINEN und TEPPICHEN
gut einrichten können
MARTICK
Möbel- u. Einrichtungshaus
Halle, Am Alten Markt

19jähriger Bäckergeselle
in Konditorei nicht unerfahren, sucht sof. Stellg. Angebote erb. an Kurt Wolfram, Leimbach über Klostermansfeld.

Zuverlässiger Geschirrführer
41J., Frau ½ Tg. mit arb., und 1 Hofg., sucht bald. od. 1. 4. Stellung. Andreas Chandy, Göhrendorf bei Querfurt. §

Mädchen
älteres, erfahr., sucht 1. 2. oder spät. Stellung für Haus- u. Feldarb. Nähe Halle bevorzugt. Anna Heimbach, Lettewitz b. Halle.

Mädchen
groß, kräftig, 17 Jahre, sucht sofort oder spät. Stellg. im Haushalt. Zuschriften erbeten. Grete Kassel, Polleben 184.

Wirtschafterin
35 J. alt, sucht Beschäftigung im Haushalt. Witwer mit Kind angenehm. Offert. unt. D 11719 an die Geschäftsst. d. Zt.

Mädchen
vom Lande, 17 Jahre, welches schon im Haush. tätig war und gute Zeugn. hat, sucht Stellung sofort oder später. Off. unt. R 3642 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mädchen
15 J., groß und kräft., sucht Stellung in Privat- od. Geschäftshaushalt. Fr. Funke, Braunsdorf bei Merseburg, Bahnhofstraße 86.

Mädchen
20 J., sucht zum 15. 2. od. 1. 3. 37 Stellung in Privathaushalt. Angebote unter E. R., Dobbrun b. Osterburg/Altm. Dobbrun postlagernd.

Jetzt
Autorisierte **Ford** Vertretung
Weidner & Eckhardt
Trotha, Bahnhofstraße 5
Endstation Linie 5
Mustergültiger Kundendienst, Reparatur und Ersatzteillager
Martinstraße 11
bei der Leipziger Straße
Verkauf und ständige Ausstellung der neuesten
MODELLE
Zwanglose Besichtigung und Vorführung! / Ruf 29069

Geprüfter Melkermstr.
mit Ia. Zeugniss. sucht für sof. oder bis 1. April Stellung zu beliebig. Viehbestand. Bin mit Geburten u. Krankheiten best. vertraut. Offert. sind zu richten an Melkermeister Oswin Pfeifer, Rittergut Neumark i. S.

Stubenmädch.
23 J., saub., ehrl., zuverl., sucht pass. Stellung. Gute Zeugn. vorh. Off. erbet. unt. R 3653 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen
15jähr., groß und kräftig, sehr kinderlieb, sucht Stellung für sofort. Herta Zachäus, Unterteutschenthal, Hallesche Str. 43.

Landwirtstochter
(36 J.), in allen Zweig. des Haushaltes erfahren, sucht Stellung in frauenlos. Hause. Beamtenhaushalt bevorzugt, jedoch nicht Beding. Angebote u. A 2242 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ford
Eifel 5/34 PS
Preis jetzt RM. 2500.—
ab Werk
Autor. Ford-Vertretung
Weidner & Eckhardt
Ausstellung und Verkauf
Martinstr. 11
bei der Leipziger Straße

Jüngeres Mädchen
sucht Stellg. 1. 2. als Hausmädchen. Fr. Berta Pölsing, Roßleben (Unstr.), Kirchplatz 11. §

Frau
Anfang 40, sucht Stellg. zur selbst. Führung d. Haushalts. Off. unt. D 11713 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen
21 Jahre, sucht Stellung i. Haushalt, auch ausw. Johanna Friese, Halle a. S., Lindenstr. 54, III

Wo
fehlt in frauenlosem Haushalt tüchtige, erfahrene Hausfrau? Näheres unter E 2752 an die Gesch. dieser Zeitung.

Aeltere
erfahrene, solide Stütze sucht selbst. Wirkungskreis in klein. od. frauenlosem Haush. bei bescheidenen Ansprüchen. Zuschr. unter E 2757 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lest die Saale-Zeitung

Wo
findet jg., schuldlos geschied. Frau mit 1jähr. Kind Arbeit? Kinderheim od. Haush. Off. unt. R 3656 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen
18jähr., v. Lande, sucht Stellung im Haushalt. Gute Zeugnisse vorhd. Halle bevorzugt. Erna Wagner, Stedten, Mansfelder Seekreis.

Zu verkaufen

Kochherde
Kochöfen, Dauerbrenner gebraucht, gibt preiswert ab **Friedrich Günther jr.** Lauchstädter Str. 8b

Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u andere, gebraucht, in tadellosem Zustand **Max Schultz,** Halle, Leipziger Straße 56, am Riebeckplatz.

Küchenherd
verk. billig Bornack, Osendorfer Straße

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkstatt durchgearbeitet sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr.

Hallo!
Kleiderschränke, Schreibtische, sowie alle Möbel kaufen Sie billig Schmeerstraße 16 Tischlerei.

Billige Seidenwäsche Brendel
Alter Markt 32.

Gute **Möbel**
Neue Modelle, Niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann-Str. 5 a. Johannisplatz
Ruf 325 12

Strickwaren
Strümpfe, Pullover, Jacken, Neu- und Anstricken, Reparaturen. Winterstein, Oleariusstraße 9.

Kachelöfen
Mehrzimmerheizung Ofenreinigen **W. Schreckenberg** Töpfermeister Torstr. 56 Ruf 24754

Smoking
schlanke Figur, billig zu verkauf. Germarstr. [illegible]

410.- **1 Schlafzimmer**
birnbaum imit.
beste Arbeit
schöne Modelle bei
Oswald Haake & Söhne
Sternstr. 2

F. Lindenhahn
Königstraße 8

Wäschemangeln
elektrisch-automatisch
Schutzgitter-Anbauten
Heißmangeln
neu und gebraucht liefert
Gustav Forßbohm
Thüringer Wäschemangelfabrik, Gera-Zwötzen 259

Waschwannen
Badewannen
Brühfässer
Schlachtewannen
und Jauchefässer
liefert preiswert
Böttcherei Hoske jun., Reilstr. 46.
Waschmaschinen-Verleih:
elektrische, Wassermotor und Handbetrieb.

Ia Räucherspäne! Brennholz (ofenfertig) aus Buche à Ztr. 1,50 ab 5 Ztr. frei Haus **Vereinigte Bürsten-Fabriken,** Dessauer Str. 7. Fernruf 264 62.

Briefmarken
Ankauf - Verkauf
Briefmarkenhandlg.
Bernhard Siegel
Sternstraße 8.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel
Eig. Polsterwerkstatt
Otto Mätschke
Gr. Klausstraße 32/33

Schlafzimmer
Küchen, mod. und formschön, verk. preiswert Gneist, Tischlerei, Gustav-Nachtigal-Str. 3.

Elektrische Waschmasch.
mit Wringer (Miele) gebraucht, verkauft Thieme Triftstraße, Fahrradgeschäft.

Motor
½ PS (Drehstrom) billig zu verkauf. Polenz, Goethestr. 20.

Dipl.-Schreibt.
verkauft billig Werner-Gerhardt-Straße 29, ptr. r.

Eislauf!
Hohe Damenschuhe verkauft Göbenstr. 14, I r.

Hallesche Adreßbücher
v. 1919 bis 1934 billig abzugeben M. Sommer, Kurfürstenstr. 11.

Bettstelle
gr. mass., m. Unterbett und Kissen billig zu verkauf. Polenz, Goethestr. 20.

Tafelklavier
zu verkaufen. Friedrich, Halle, [illegible]

Volksempfänger
für Batterie, 35.— Waisenhausring 5, I. links.

Prima Gänsefedern
zu verkaufen. Karl Reichmann, Reideburg, Krondorferstr. 9.

Gebrauchte Schreibmasch.
ab 75.— zu verkaufen. Jeske, Johannesplatz 14.

3zölliger Leiterwagen
fast neu, u. eine Cambridgewalze zu verkaufen. Reichmann, Reideburg, Krondorferstr. 9.

Neue und gebr. **Möbel**
Gebrauchte:
Schlafz. v.160.- an
Auszugt. v.20.- an
Speisez. v.60.- an
Chaisel. v.18.- an
Sofas v.20.- an
Stühle v. 2.- an
Küchen v.25.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische
Neue Möbel in großer Auswahl auf Bedarfsdeckungsscheine
Teilzahlung
Bitzmann
Halle (Saale)
Mauerstraße 3
neb. Elisab.-Krankh.

Bandsäge
Radmaschine, Hobelmaschine, Motoren
Turmstr. 129, I l.

Leder
für **Handschuhe** und **Handarbeiten**
in vielen Farben u. groß. Auswahl
A. Sobbe
Lederhandlung
Gr. Steinstr. 26
neb. Schauburg

D.- u. H.-Rad bill. Schulz, Mühlbg. 10

Fortsetzung dieser Rubrik auf der nächsten Seite.

Immerbrand-Gruden
nur bei
Eisen-Achilles
Das Spezialgeschäft für Oefen, Herde, Waschkessel, Waschmaschinen, verzinkte Waren
Leipziger Str. 65 Tel. 25800, 25801 u. 27876

Blüthner, Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach Steinway u. Sons-
Flügel und Pianos
Alleinvertretung:
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Nähmaschinen in schönen, preiswert. Möbelausstattungen.
Kommen Sie zur unverbindl. Vorführung ins Fachgeschäft
Prophete
Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0015

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Die beliebten **Schifferklaviere** kauft man bei **Piano-Ritter,** Leipziger Straße 73

Offene Stellen

Tagelöhner
sucht Thieme, Plötz b. Löbejün. §

Melker
Suche z. 1. 2. 37 einen ält. ledigen Melker mit langjähr. Zeugn. für 19 Kühe und 17 Jungvieh. Paul Brandt, Bauer, Eismannsdorf, Post Riemberg.

Junges
Mädchen aus gut. Familie, nicht unt. 18 J., kinderlieb, als Hausgehilfin gesucht. Ang. erb. an Frau Hobl, Halle, Kl. Klausstraße 11, II.

Alleinmädchen
ehrlich u. sauber, das schon in bess. Hause tätig war, 1. 2. gesucht. Vorzustellen Sonntag 16—18 Uhr Frau Dr. Hartwig, Hindenburgstraße 49 II.

Mädchen
für Gutshaushalt gesucht mit guten Koch- und Nähkenntnissen. Bild, Zeugnisse an von Wuthenau, Rittergut Radis, Bez. Halle. §

Suche z. 1. Febr. oder später § **Stütze oder Wirtschafterin** nicht unter 25 J., m. gut. Kochkenntnissen u. Erfahrg. in allen Zweigen eines gepfl. mod. Stadthaushaltes. Stuben- u. Kindermädch. vorhanden. Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschr., Gehaltsforderg. an Frau Lie Prien Leipz.-N. 22 Menckestr. 24

Kochmamsell
für gut. Mittagstisch gesucht. Gehalt 40—60 M. Off. unt. D 11722 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Kochlernende
1 Jahr schlicht um schlicht, nicht unt. 18 Jahre, gesucht. Off. u. D 11723 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Ehrliches, sauberes
Mädchen für kinderlosen Haushalt gesucht. Halle/S., Merseburger Str. 4, III. r. §

Besseres Mädchen
oder einf. Stütze für gepflegten 2-Pers.-Haushalt zum 1. 2. oder später gesucht. Alter nicht unter 20 Jahren. Etw. Kochkenntn. müss. vorhanden sein. Fr. Elise Gneist, Halle/S., Kuhnistraße 15.

Zu vermieten

Laden
mit Nebenraum sofort oder 1. 4. zu vermiet. Geiststraße 14, I.

6-Zimmer-Wohnung
(1. Stock) m. Zentralheizung u. all. Zubehör 1. April 1937 zu vermiet. Näh. Gr. Steinstraße 56, 4. Stock.

Größeres Einfamilienhaus
mit Garten, im Norden der Stadt, zu vermieten. Zuschriften unter R 3643 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

7-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung
Mädchenkammer, Bad, reichl. Zubehör, im 1. Stock unseres Grundstückes Ludw.-Wucherer-Straße 87 zum 1. April 1937 oder früher zu vermieten.
Hallisch. Bergwerksverein e. V.
Merseburger Straße 159 Fernruf 264 96

Große 5½-Zim.-Wohng.
Nähe Pauluskirche, mit reichl. Zubehör, monatl. 125 RM Miete, zum 1. April zu verm. Off. unt. E 2762 an d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Blücherstraße
herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung
im I. Stock, Küche, Bad, Innenkl., für 100,— RM. zum 1. April zu vermieten. Schriftl. Off. unt. O. 714 an Anzeig.-Vermittl. Dankhoff, Schwetschkestr. 1

Große 5-Zimmer-Wohnung
III. Etage, mit Küche, Bad, Innenklosett am Riebeckplatz, monatl. RM 90.— zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen **Carl Lüttig.** Holzhandlung Leipziger Straße 56, Ruf 262 31.

Neu hergerichtete große
5-Zimm.-Wohnung
im Norden, mit reichl. Zubehör, Etagenheizg., monatl. RM. 135,- Miete, sofort zu vermieten. Off. unt. E 2761 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden
mit Wohn., am Lutherplatz, zu vermieten. Berbet, Landwehrstr. 12, Tel. 269 64.

Jalousie-Werkstätte **Ernst Elbel, Halle** Berliner Str. / T. 290 09 **Reparaturen u. Neuanlagen**

Hübsche kleine Wohnung
f. einzelne Dame od. Herrn passd., großes Zimmer, Küche, Innenkl., Korrid., in schön. Lage Cröllwitz, versetzungshalber z. 1. 2. zu verm. Off. unt. R 3655 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Umzüge km 25 Pf. u. auswärts Haupt Mittelstr 3 Tel 345 03

Gut
möbl. Wohnzimm. mit Kab. zu verm. Quicker, Mühlgasse 1.

Herrschaftl. 4-Z.-Wohng.
(2-Famil.-Haus, Reileck) Zentralheizung, Bad, el. Licht, Nebengel., zum 1. April zu vermieten. Off. u. D 11716 an die Geschäftsst. d. Zt.

Freundliches
möbliert. Zimmer zu vermieten. Harz 50 II links.

Möbliertes
Zimmer an berufstätigen Herrn zu vermieten. Ernst-Moritz-Arndt-Str. 6 p. r.

Wohnung
4½ Zimmer, mit Balk., Bad, Küche, Korridor, Elektr. und Gas, versetzungshalb. zum 1. April 1937 zu vermieten. Zu erfragen Forsterstr. 22, W. Dietrich

Schöne Holzfußböden **Parkett-Hönemann** Halle — Ruf 236 31

Wohnung
7 Zimmer mit Parkett, Balkon u. Bad im Paulusviertel z. 1. 4. für 135 RM. zu vermiet. Zu erfr. Ebert, Wielandstraße 4.

2 Stuben, Kam., Küche, Erdgesch., Miete 40 M., 1. 2. zu vermiet. Off. unt. E 2767 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Zimmer frei. Schwetschkestr. 34 I

5-Zimmer-Wohnung
zum 1. 4. zu vermieten. Forsterstraße 11 I lks.

Sonnige
5.-Z.-Wohn., Bad, Mädchenk., Zub., 120,— RM. Heinrichstr. 5 II.

3½-Zimmer-Wohnung
III. Stock, Universitätsring 12, ab 1. 4. zu vermiet. Näheres im Büro I. Stock.

Möbl. Zimm.
Mühlwegviertel, in Zweifamilienhaus für berufstätige Dame zum 1. Februar 1937 zu verm. Offert. unt. R 3446 an d. Gesch. dies. Zeitg.

Sonnige Wohnung
Steinweg 54, II. Et., renoviert, 6 Zimmer, Bad, Kamm., Inn.-Cl., zu vermiet. Mon. 90 Reichsmark.

Gut möbl. Zimm. zu vermieten. Jacobstr. 40, I.

Schlafstelle
frei Domplatz 6, I.

Lest die Saale-Zeitung

Reilstraße
14 I 5 Zimmer, Zubeh., Bad, Balkon April vermietbar. Rothe, Reilstraße 14.

Mietgesuche

Sonnige
3- bis 4-Zimmerwohnung, Zentr., sucht alleinstehende Dame mit Bad und Balkon, 65 Mark, zum 1. 4. oder später. Off. unter D 11720 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer
zum 1. 4. 37 oder früher gesucht. Off. unt. R 3647 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung
2 Zimmer, Küche, von älterem Beamtenehepaar zum 1. 2. 1937 oder später im Süden gesucht. Offerten unter D 11709 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimm.
evtl. mit Pension Nähe Reideburger Straße von jung. Angestellten aus guter Familie gesucht. Angebote unter R 3640 an die Gesch. d. Ztg.

Mietgesuch
4-Zimmerwohn., Küche, Bad, Jkl., 1. April von pens. Beamten (2 Pers.) gesucht. Preisoff. unt. D 11717 an d. Gesch. d. Ztg.

Zu verkaufen

Radio
3 Röhren, Nora, Chas., m. 3 Röhren 8,—, 4 Batt.-Röhren à 1,50. Otto-Küfner-Straße 79 I.

2 große, verzinkte Futterkisten
und diverse stabile **Transportkisten** preiswert abzugeben. **Eisen-Achilles** Ob. Leipziger Straße 65

Kaufgesuche

Skibretter
zu kaufen gesucht. Ruf 26837.

Zwei gut erhalt. Markenklaviere zu kaufen gesucht. Ang. unt. A 2244 an die Gesch. dies. Zeitung.

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker** Leipziger Str. 16 Gen. Obwst. II/776.

Waschbecken
für fließ. Wasser, tadellos erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter D 11721 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gaskocher
Korbsessel, Zimmertritt kauft Dölauer Str. 25d part. links.

Bücherschrank
Schreibt., Schrank, Kommode, runder Tisch, Waschtisch, Bettstelle ges. Off. unter D 11718 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schreibtisch
gesucht. Off. unt. D 11708 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gutgereinigtes Futter für sämtliche Vogelarten. Vogelsand, Badehäuschen, Biskuit.
Carl Seidler Nachf., Halle
Inh.: H. Zehle, Zoologisches Spezialgeschäft
Am Leipziger Turm

Grundstücksmarkt

Gutgehende Kohlenhandlg. und Fuhrgeschäft
mit Treckerbetrieb in Weißenfels zu verkauf. Offerten postl. Weißenfels G. M. 105.

Landhaus
im Südharz, Ort von 1000 Einw., mit Obstgarten, Hofraum, Nebengebäuden, 6 gr. Zimmer, el. Licht, in schöner, freier Lage, fast neu, als Ruhesitz sehr geeignet, f. 7500 M. veränderungshalb. zu verkauf. Off. unter R 3639 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus
in bester ruhiger Lage zu kaufen ges. (8—10 Zimmer). Offert. u. D 11715 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Institutskapitalien
z. I. St. z. 5% bei 98% Ausz. **mit** oder **ohne** Tilgung langjährig fest bei hoher Beleihung für **Alt- und Neubauten** durch **Bothe,** Schillerstr. 56. Tel. 254 44.

Versicherungsgeld
für I. Hypothek, 5% bei 98 bis 99% Auszahlung, beschafft **B. Glaeser,** Berlin-Friedenau, Blankenbergstr. 6.

200 RM.
gegen Sicherheit zu leihen gesucht. Pünktl. Rückzahl. Off. unt. D 11724 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pachtgesuche

Bäckerei
sofort oder später von reellem Besitz. zu pachten gesucht. Ang. unt. A 2245 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Handwerksarbeiten

Umpreßhüte
Damen-, Herren-, wäscht, färbt, modernisiert schnellst. A. Tenner, Mittelstraße 6 I.

Metallware
jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker“ Halle a. S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Porzellanmalerei
Gülz, Blücherstraße 10. Anfert. v. Ergänzungsmalereien sowie Reparatur. aller Art.

Verloren

Kater
rotbraun, seit 31. Dez. entlauf. Geg. Belohn. abzugeben. Hirsch, Kl. Ulrichstr. 15.

AUSSTATTUNGSHAUS HALLE (SAALE)
Möbel-Schau
C. HAUPTMANN
KLEINE ULRICH STRASSE 36

Steinbruch
(Saalkreis) für RM. 22 000.— bei RM. 12 000.— Anzahl. zu verk. durch **Bothe,** Schillerstraße 56.

Landwirtschaft
m. ca. 20 Mrg. Acker u. Inv. u. ca. 20 Mrg. Pachtacker, Thür., für RM. 25 000.— bei RM. 15 000 — Anzahlung zu verk. durch **Bothe,** Schillerstraße 56.

Landgasthof
Nähe Halle a. S. an der Hauptstr. geleg., Saal, Vereinszimm., Kleinkaliber-Schießst., 2 Morgen großer Garten, eignet sich auch für Gärtner, da keiner im Ort vorhanden, zu verkaufen. Offert. unter R 3652 an Gesch. d. Ztg.

Kapitalien

6000 RM
an erster Stelle oder 3500 RM. als Grundschuld für Neubau ges. Offert. erbet. unt. R 3646 an die Geschäftsst. d. Ztg.

2850 RM.
als 2. Hypothek (Einheitswert 21 000,—) von Selbstgeber sofort ges. Offert. unt. E 2769 an die Gesch. dies. Zeitg.

Roggen und Hafer
kauft
Heeresverpflegungsamt
Halle (S.), Fernruf 342 15

Tischlerarbeiten
Umarbeitungen, Beizen, Polieren bei Thomas, Tischlermeister, Mühlweg 25, Ruf 348 63.

Pelzarbeiten
sämtliche. Apel Kürschnermeister, Halle, Rathausstraße 14 I.

Kachelofen-Stoll
Töpfermeister, Goethestraße 16, Ruf 289 41, liefert, setzt, repariert Oefen aller Art.

Malerarbeit.
preiswert saub. Neumann, Malermeister, Körnerstraße 25. Ruf 33903.

Möbel
Ladenbau, nur Qualität. Tischlermeister Walter Hippe, Rosenstraße 1.

Schürzen
eigener Anfertigung von doppelseitigem Druck und besten Indanthrenstoffen kaufen Wiederverkäufer und Privat günstig bei Hermann Eckelmann, Halle a. S. Marienstr. 3.

Pelzarbeiten
werden sauber u. preiswert ausgeführt Pfälzerstraße 7, I.

Vermischtes

Wäscherei
Seydlitzstraße 6 wäscht auf Hausfrauenart.

Partnerin
Herr, 30 Jahre, Autofahrer, sucht Partnerin zum Besuch v. Theater, Kino, Vorträgen und für Fahrten u. Wanderungen. Spätere Heirat nicht ausgeschloss. Gefl. Angeb. mit Bild unt. R 3636 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Besserer
älterer Herr, findet volle Pension und Pflege in ruhigem Haush. Norden Halles. (Gartenbenutzung) Off. unt. D 11699 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Scheuertücher
empfiehlt H. Schnee Nachf. Halle, Gr. Steinstr. 84.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht, billig u. schnell Kaufen und Verkaufen von Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“

UNTERRICHT

Kaufmännische Privatschule Wilhelm Baer
Inh.: Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdlsl. **G. Kühn** **Halle (S.)** Ruf 23528 **Geiststr. 41, II**
Staatlich geprüfte **Diplom-Handelslehrer (innen)** erteilen den Unterricht in den kfm. Kernfächern
Beginn der Jahres- und Halbjahres-Vollkurse am 5. April 1937

Herrnhuter-Zinzendorf-Schulen
der evang. Brüdergemeine
Charakterbildung in christlichem, nationalem Geist · Echtes Gemeinschaftsleben · Viel Spiel u. Sport Beaufsichtigung der Schularbeiten 200jährige erzieherische Erfahrung · Vielseitige Schulen in ganz Deutschland.

Gnadau bei Magdeburg
Höhere Mädchenschule, Lyzeum, Oberlyzeum (Reifeprüfung an der Anstalt). Haushaltungsschule. 3 Schülerinnenheime.

Herrnhut (Sachsen)
Höhere Mädchenschule. Volksschule. Mittlere Reife. Uebergang auf höh. Schulen. Schülerinnenheim. Private Mädchenberufsschule. Töchterheim (Schwesternhaus).

Kleinwelka b. Bautzen
Schulheim für Knaben: 1. Realschule mittlere Reife). 2. Gehobene Volksschule. — Schulheim für Mädchen: 1. Gehobene Volksschule (mittlere Reife), 2. Private Haushaltungsschule.

Neudietendorf (Thür.)
Erdmuth-Dorotheen-Schule. Lyzeum mit Schülerinnenheim. Dreijähr. Frauenschule im Aufbau O II staatl. anerkannt.
Landfrauenschule.
Privatberufsschule.

Niesky (Oberlausitz)
Pädagogium.
Gymnasium mit eigener Reifeprüfung. Realgymnasium i. E. (ab Ostern 1937 bis O I einschl.). Realschule i. E. (ab Ostern 1937 bis O III einschl.). Internat (fünf Heime).
Die Schule *Schleiermachers* und *v. Schlieffens.* Der Schauplatz von H. A. Krügers Erziehungsroman *„Gottfried Kämpfer“*

Enges Zusammenleben von Lehrern und Schülern. HJ und DJ dem Internatsleben eingeordnet.

Einzel- und Gesamtprospekt durch jede der 14 Zinzendorf-Schulen

Neue Kurse
Halbjahreskurse Beginn: **7. April** Einzelkurse jederzeit.
F. Wehmer & Sohn Kaufm. Privatschule. Ruf 330 18 Königstraße 93 am Leipziger Turm)

Klavierunterricht
Hedwig Kruse, Gr. Brauhausstraße 15.

Akkordeon-Unterricht Gobenstraße 25 part. l.

Keine Originalzeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur **Abschriften** beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung“

G. D. G.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine“ d. „Saale-Ztg.“ Kaum veröffentlicht, laufen Angebote ein.

Ersatzansprüche
oder Ansprüche auf Zahlungsminderung bei beanstandeten Anzeigen sind nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen des Werberates der deutschen Wirtschaft nicht berechtigt, wenn durch die Mängel der Zweck der Anzeige unerheblich beeinträchtigt wird; fehlerhaft gedruckte Kennziffern zum Beispiel beeinträchtigen den Zweck der Anzeige nur unerheblich.

Schäferhund
kauft Becker, Halle a. S., Gabelsbergerstr. 19

Pferd
junges, kräftiges, sehr preisw. abzugeben. Berliner Straße 33.

Arbeitspferd Belgier
mitteljährig, einwandfrei, verkauft billig Zimmermann, Halle, Freiimfelderstraße 7, Tel. 337 17.

Zwei
schwere Belgier u. 2 Ermländer gibt preiswert ab. Halle, Franckestr. Nr. 12, zu erfrag. im Lokal.

Junge Kuh
hochtragend und frischmelkend, zu verkaufen. R. Dietrich, Zwochau bei Delitzsch.

Mittelschwer. Ermländer
weil überzählig, zu verkaufen. R. Dietrich, Zwochau bei Delitzsch.

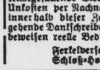
Aelteres Arbeitspferd
zum Schlachten verkauft Albert Zwanzig, Nauendorf (Saalkreis).

Absatz-Ferkel und Läuferschweine
verk. O. Brauer, Landwirt, Ammendorf-Beesen.

Junge frischmilchende **Kühe** mit Kälbern zu verkaufen **Dölau** Lettiner Straße 1

Mehrere gute, zugfeste, schwere und mittelschwere **Arbeitspferde** darunter mehrere Stuten verkauft **Hellrung,** Franckestraße 17.

Guten zugfesten **Russen** u. schweres Arbeitspferd gibt billig ab Marienstr. 22 pt.


Absatz-Ferkel
Die schwere hannov.-oldenb. veredelte westf. Rasse, breitbucklig, mit Schlappohren, kerngesund, beste Fresser, die bestgeeignet zur Mast, auf Wunsch schwarz od. bunt, liefere ich unter Nachnahme:
15—20 Pfd. **9-11,** 20—25 Pfd. **11-13** RM.
25—30 Pfd. **13-16,** 30—35 Pfd. **16-19** RM.
Läufer im Gewicht von 60—100 Pfd. 40—45 Pf. für das Pfd. Lebendgewicht ab Versandstation. Pr. Erstlingssauen, garantiert über die Hälfte tragend, je nach Gewicht, 100—120 RM. Durch den Bahntransport entstandener Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers. Fracht einschl. Kiste trägt der Besteller, die Kiste wird berechnet bis 8 Ferkel mit 2.— RM. Selbige kann auch zum berechneten Preis wieder zurückgesandt werden. Für lebende und gesunde Ankunft garantiere ich bis 8 Tage nach Empfang. Nichtgefallende Tiere nehme ich mit sämtl. Unkosten per Nachnahme auf meine Kosten innerhalb dieser Zeit zurück. Täglich eingehende Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen reelle Bedienung.
Ferkelversand **Heinrich Justus,** Schloß-Holte 125 i. W., Telefon 53.

150. Kaltblut-Auktion
von ca. 130 Kaltblutarbeitspferden (Ermländer)
in Königsberg (Pr.) Schlageter-haus) am 22. Jan. 1937
Zeitfolge: 9.30 Uhr Vorführung, ca. 11 Uhr Auktion.
Ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde, E.V. Königsberg (Pr.), Schubertstraße 15

Zucht- u. Milchvieh-Versteigerung

Freitag, den 29. Januar vormittags 11 Uhr, Auftrieb ca.
60 hochtrag. Kühe u. Färsen aus der Altmark, aus Ostpreußen u. Oldenburg, zum Teil mit Abstammung und Leistungs-Nachweisen.
Halle (S.) Merseburger Straße 74 (Olympiapark)
Ausk. u. Kataloge kostenlos. Rindviehzucht-Verband Sachsen-Anhalt (Landesverband), Halle (S.), Merseburg. Str. 74 (Olympiapark), Ruf 33605

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0016

Mitteldeutschland
Kraaln-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1937 / Nummer 13
Sonnabend, 16. Januar

Udo Wolter

Polizeipräsidium Alexanderplatz arbeitet

Eine Reportage aus der Zentrale der deutschen Polizei

II.

Falschspieler und Falschmünzer

Ein wichtiges und schwieriges Aufgabengebiet des Präsidiums Alexanderplatz fällt den Falschspiel- und Falschgeldezernaten zu. Der Kampf gegen die Spielklubs hat seit der Machtübernahme, als mit den „Gesellschaftsklubs" in der Viktoria-, van der Heydt-, Maaßen- und Joachimsthaler Straße sowie am Kurfürstendamm gründlich aufgeräumt wurde, an Bedeutung verloren, lebt jedoch auch heute noch ab und zu wieder auf.

Die raffinierte Tarnung dieser Klubs, in denen der frühere Vize-Polizeipräsident Isidor Weiß einmal eine berühmte und berüchtigte Rolle spielte, ihre mit verschiedenen Eingängen ausgestatteten Spielräume und -häuser, die ein leichtes Entkommen ermöglichen und mit Alarmsignalen ausgerüstet sind, welche das verbotene Spiel im Fall der Gefahr sofort stoppen und in ein harmloses Gesellschaftsspiel verwandeln, erschweren die Ermittlungstätigkeit der Beamten ungeheuer. Die Mitglieder dieser Klubs kannten und kennen sich untereinander auf das Genaueste, so daß ein fremdes Gesichts stets mit Vorsicht aufgenommen wird. In den meisten Fällen fehlen Zeugen, die eine Ueberführung ermöglichen, während schlagartig einsetzende Razzien oft an der Abgelegenheit des Spielsaales und an den raffinierten Alarmanlagen scheitern. Anders liegt der Fall bei den kleinen Glücksspielern, wie sie sich früher im Friedrichs- und Humboldthain zeigten und den Arbeitern und Arbeitslosen Unterstützung und Wochenlohn abnahmen. Hier hat scharfes Eingreifen schon manchen Schaden verhütet.

Das Falschgeld-Dezernat an der Arbeit.

Der Kampf mit den Falschmünzern ist beträchtlich hartnäckiger und umfangreicher. Da eine Reihe von Falschmünzerbanden international arbeiten, oft genug ihre Werkstätte im Ausland haben und mit dem hergestellten Falschgeld über die Grenzen kommen, muß auch die Bekämpfung international erfolgen. Da Falschmünzer in jedem Lande festgehalten und ausgeliefert werden, steht das Falschgelddezernat am Alexanderplatz in ständiger Verbindung mit den ausländischen Polizeibehörden.

Ermittlung von Falschgeldmünzern bedeutet fast ständigen Kleinkrieg. Der Bezirk ihres Verbrechens reicht über ganze Provinzen. In einer Zentralstelle arbeiten Reichsbank und Polizeipräsidium zusammen, um alle in Deutschland auftauchenden Fälschungen von Papier- oder Silbergeld sofort der Ermittlung zuzuführen. Hier bilden sich auch an Hand von Karteien und Beobachtungen gewisse Erfahrungsgrundsätze heraus, die die Ermittlung nach mancher Richtung hin erleichtern.

„Spezialisten" werden überführt.

Falschmünzer sind stets Spezialisten. Wenige unter ihnen beschäftigen sich mit der Herstellung großer Noten, die sehr schwierig nachzuahmen und schwer unterzubringen sind. Häufiger tritt schon die Nachahmung kleinerer Geldscheine auf. Da das echte Banknotenpapier nicht im Handel erhältlich ist und in den Notendruckereien unter schärfster Kontrolle steht, arbeitet der Fälscher meist mit Ersatzpapieren. Schon die zweimalige Verwendung des gleichen Papiers kann dem Fälscher, wenn er wegen Münzvergehens bereits vorbestraft ist, zum Verhängnis werden. In einer umfangreichen Karthotek sind die Arbeitsmethoden aller vorbestraften oder verdächtigen Falschgeldhersteller festgelegt, so daß oft schon ein genaues Betrachten der falschen Note Rückschlüsse auf den Fälscher zuläßt. Erweist sich dieser Weg als aussichtslos, so wird in umfangreicher Fahndungsaktion mit Unterstützung von Banken, Behörden und Publikum dem Weg der einzelnenn Fälschungen nachgegangen, während gleichzeitig alle bekannten Falschmünzer samt ihrem dunklen Anhang überwacht werden. Meist erweist sich dieser Weg, soweit es sich nicht um das Auftreten eines vollkommen neuen Mannes handelt, als erfolgreich.

Wie Falschgeld losgeschlagen wird.

Am beliebtesten sind Münzfälschungen. Sie sind am unauffälligsten und einfachsten in den Verkehr zu bringen. Während die echten Stücke in großen Prägemaschinen gestanzt werden, muß der Fälscher, der sich eine solche Maschine nicht leisten kann, seine Stücke gießen. Die Folge sind Unklarheiten und Verzerrungen auf der Oberfläche, schwammiges Aussehen auf der glatten Fläche, Gußrückstände zwischen den Buchstaben und Zeichen, sowie unscharfe, oft mit der Hand nachgefeilte Riffelung am Münzrande.

Oft genug sind sich die Fälscher sehr genau über die Fehler ihrer Stücke im Klaren. Durch besonders vorsichtige Arbeitsmethoden bei der Ausgabe suchen sie die Mängel auszugleichen. Meist arbeiten zwei Mann zusammen, von denen der eine die gesamten falschen Münzen bei sich führt, während der andere das gewählte Geschäft mit nur mit einem falschen Stück betritt und es dort in Zahlung gibt. Wird der Betrug entdeckt, so hat er das Stück selbst an einer anderen Kasse in Zahlung erhalten, glückt der Coup, so wird das eingewechselte Geld bei dem Komplizen abgeliefert und der Versuch in einem zweiten Laden wiederholt. Beliebt sind die Abend- oder Dämmerstunden, oft genug ist noch ein dritter Mann tätig, der Geschäfte auskundschaftet, in denen alte oder schwachsichtige Leute bedienen. Selbst Einzelgänger nehmen nie ihren gesamten Münzvorrat in den Laden mit, sondern verstecken ihn während der „Arbeit" in irgendeinem Treppenflur.

Der beste Schutz Münzfälschungen gegenüber ist Achtsamkeit und genaue Kenntnis der Scheine und Stücke. Klangprobe sowie Münzwaagen bilden eine gute Unterstützung, Unsicherheit bei Nickelstücken wird am besten durch den Magneten entschieden, der echte Stücke anzieht. Besondere Achtsamkeit ist manchmal bei ausländischen Banknoten geboten, denen die Fälscher oft auf dem Wege der Retuschierung des Ueberdrucks eine Null angefügt und so den Wert des Scheines für Unwissende verzehnfacht haben.

III.

Die kleinen Gauner sind die schlimmsten

Weitaus schwerer und schädigender als die großen, aber doch selteneren Einzelverbrechen wirkten sich die Unzahl der kleinen Hochstapeleien und Betrügereien, die von der Unachtsamkeit oder Dummheit der betreffenden Opfer getragen werden, auf das Volksvermögen in seiner Gesamtheit aus. Hier sind auf dem Polizeipräsidium zu Berlin eine Reihe von Sonderdezernaten tätig, die für die Aufklärung der „Alltagsfälle" sorgen. Die Abteilung IV, der die Dezernate Warenschwindel, Ladendiebstahl, Wechselbetrug, Geldwechselschwindel, Bahnhofsnepperei und Kautionsbetrug unterstellt sind, steht mit in vorderster Front derjenigen Inspektionen, denen durch größere Achtsamkeit des Publikums eine Unmenge Arbeit erspart oder erleichtert werden könnte ....

Der Betrüger mit dem Vogel.

Da erscheint eines Tages — ein Beispiel unter vielen — ein Mann mit einem Käfig bei einer Familie und bittet sie, ihm, da er keine Bekannten besitze und auf einige Tage verreisen müßte, seinen Kanarienvogel aufzubewahren und in Pflege zu nehmen. Nach einigem Zögern wird, trotzdem man den Mann, der einige Häuser weiter zu wohnen behauptet, niemals gesehen hat, der Wunsch erfüllt. Das Futter für den Vogel ist vorsorglich sogleich mitgegeben, so daß keine Unkosten entstehen und sogar die angenehme Aussicht, für einige Tage einen Singvogel im Hause zu haben . . .

Der Kanarienvogel hat es in sich! Er entpuppt sich schon am ersten Tag als ein gottbegnadeter Sänger. Ein Prachtstück von Roller, das einem da ins Haus gegeben worden ist. Als der Besitzer heimkehrt, möchte man den Vogel am liebsten nicht mehr herausgeben. Der Inhaber hat Verständnis für solche Leidenschaft. Er habe eine besonders günstige Bezugsquelle, für 5,80 Mark könne man ein gleiches Exemplar erwerben. Dankend quittiert er den erhaltenen Betrag, nimmt den Käfig mit seinem Vogel und verschwindet.

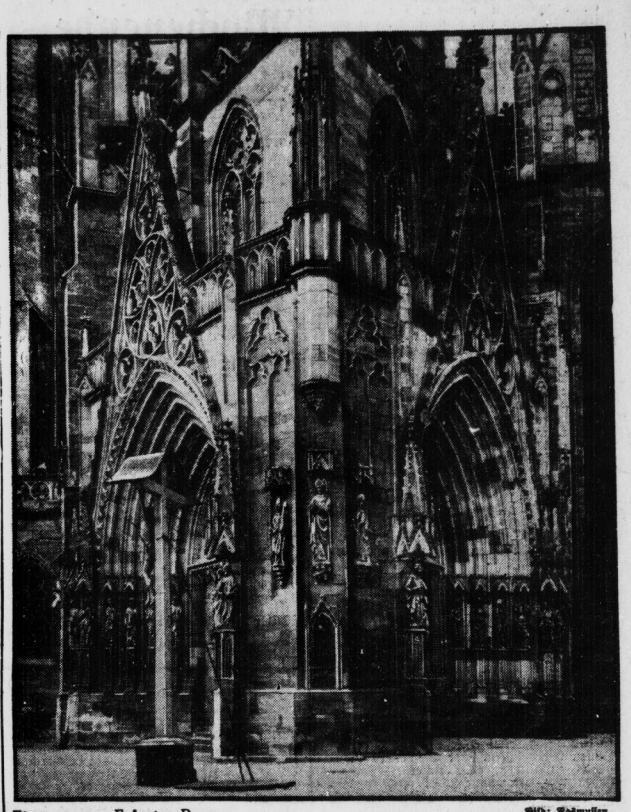
Die versprochene Lieferung erfolgt natürlich niemals. Der Betrüger, der mit drei Kanarienvögeln arbeitet und stets Straße und Stadtteile wechselt, verdiente, bis man ihn schließlich faßte, durch die Leichtgläubigkeit seiner Opfer ein kleines Vermögen.

Gauner aller Art.

Nicht viel anders ist es in ähnlichen Fällen. Ladendiebe und Langfinger haben, trotzdem man weitaus schärfer hinter ihnen her ist und sie strenger bestraft als vor Jahren, noch immer Konjunktur. Nur unabläßige Selbsterziehung des Publikums zur Achtsamkeit kann hier langsam Wandel schaffen. Vorläufig haben die Beamten dieser einzelnen Dezernate noch immer schwere Arbeit.

Gefürchtet sind die internationalen Taschendiebe und Ladendiebinnen. Soweit man sie nicht auf frischer Tat ertappen und festsetzen kann, begnügt man sich damit, sowie ihre Ankunft für die Reichshauptstadt signalisiert ist, sie sogleich auf dem Bahnhof in Empfang zu nehmen und wieder über die Grenze abzuschieben, ein Verfahren, das sich auch bei Hochstaplern, die nicht gerade von anderer Stelle aus gesucht werden, am wirksamsten erweist. Bezeichnend ist, daß Deutschland in den letzten beiden Jahren in steigendem Maße von solchen internationalen Verbrechern gemieden wird. Die Arbeit bringt jetzt für sie ein zu großes Risiko mit sich.

Ein besonderes Kapitel bildet der Heiratsschwindel. Oft genug macht hier Gelegenheit Diebe, denen ein einmal durch übergroße Vertrauensseligkeit geglückter Fall zur Unterlage für weitere Tätigkeit wird. Die Kartothek des Polizeipräsidiums weist gerade auf diesem Gebiet eine bedenkliche Stärke auf. Auch hier wird die Arbeitsmethode des Verbrechers, die sich, wenn auch nicht in den Einzelzügen, so doch in der Gesamtlage des Betruges wiederholt, oft genug zum Verräter.



Eingang zum Erfurter Dom Bild: Rahmussen.

Walter Sawitzky:

„Ungenannt Dreißigtausend"

Boris Michailowitsch Komaroff war Türhüter in einem kleinen russischen Restaurant des Berliner Westens. Seine Obliegenheiten bestanden darin, den Schlag der anrollenden Wagen zu öffnen, den Gästen bei der Kleiderablage behilflich zu sein, hin und wieder eine Taxe zu holen, mit einem Wort, er tat das, was so ein Türhüter schon zu tun hat. Für seine Dienste erhielt er keine feste Entlohnung, er war auf Trinkgelder angewiesen. Allerdings war ihm vom Inhaber der Gaststätte ein Schlafraum kostenlos zur Verfügung gestellt worden, welchen als „Zimmer" zu bezeichnen eine gewisse Uebertreibung gewesen wäre. Es war eher eine Art Verschlag, der, da unmittelbar neben der Küche gelegen, eine nahezu höllische Temperatur hatte. Komaroff fühlte sich jedoch durchaus wohl in diesem Verschlag, die Hitze störte ihn nicht. Er war schon stark an die Siebzig, alte Leute haben es gern ein bißchen mollig, und der Küchengeruch — Gott ja, eigentlich war er immer ein wenig hungrig, da ist so ein bißchen Fisch- oder Bratengeruch ganz angenehm!

Es kam hin und wieder vor, daß, wenn um drei Uhr nachts Polizeistunde geboten wurde, einige seßhafte Gäste nur schwer zum Fortgehen zu bewegen waren. Dann mußte Komaroff eingreifen, auch dieses gehörte zu seinem Pflichtenkreis. Wenn er dann, groß und hager, achtunggebietend mit seinem langen, weißen Bart, die Türhütermütze in der Hand, an den Tisch trat, und in seinem gebrochenen Deutsch mehrfach die Worte wiederholte: „Polizeistunde, meine Cherren", dann ging von seiner Persönlichkeit eine so starke Wirkung aus, daß sich ihr auch stark alkoholisierte Gemüter fügten.

Hatte der letzte Gast das Lokal verlassen, waren vorne die Rolläden heruntergelassen, dann begab sich Komaroff noch nicht zur Ruhe. Er half dem Küchenpersonal noch ein wenig beim Abwasch und Aufräumen, und dann fand sich zumeist noch ein Teller Borschsich, ein Stückchen Pirogge, ein Restchen Schachlyk, zuweilen auch noch eine nicht ganz geleerte Karaffe Wodka. Dieses war eigentlich die einzige Mahlzeit Komaroffs, tagsüber mußte ein Glas Tee oder Kaffee und eine ganze Reihe Zigaretten über den etwa aufkommenden Hunger hinweghelfen.

Eine ganze Reihe von Jahren führte er schon dieses Leben, er wußte selbst nicht, wie lange schon, und er wünschte sich kein anderes, obgleich er nicht immer einen derartigen Beruf ausgeübt hatte. Komaroff kannte zeitlich nur die Begriffe „vorher" und „nachher". „Vorher" — das war das frühere Leben, als Knabe auf den Gütern, Kadett, Offizier, Oberst der „Ochrana", der weltbekannten Abwehrorganisation gegen den Nihilismus, und schließlich als Generalgouverneur der Krim. „Nachher" — das war das Leben des Türhüters. Was dazwischen lag — daran dachte Komaroff nicht mehr. Er dachte nicht mehr an die roten Fahnen der Revolution, an die Tage im Kerker der Tscheka, an Entsetzen und Grauen über alle Vorstellung, an seine Flucht nach Finnland — und an jenen Tag, an welchem er die Nachricht erhielt daß man seine Frau, seine beiden Söhne und seine damals achtjährige Tochter als Geiseln für seine Flucht erschossen habe . . .

An einem Abend geschah es, daß, kurz nachdem er seinen Dienst angetreten hatte, eine Dame das Restaurant betrat, deren Züge ihm bekannt schienen, und die seine Aufmerksamkeit in besonderem Maße fesselte. Vielleicht war es auch nur der wohl jedem Menschen angeborene Hang, sich Klarheit zu verschaffen, diese immer etwas quälende Frage, „Wohin tue ich ihn bloß?", beantworten zu können, der ihn veranlaßte, den Tisch, an welchem die Dame in Gesellschaft eines jüngeren Ehepaares Platz genommen hatte, immer wieder mit den Augen zu streifen. Die Frau mochte an die sechzig Jahre alt sein, das Haar war schlohweiß, jedoch noch voll und wohlgepflegt. Ein über die Stuhllehne gehängter, wertvoller Pelzmantel, die haselnußgroßen, bläulich schimmernden Brillanten in den Ohren, schließlich die Tatsache, daß sie sich mit ihrer Begleitung in französischer, mit den bedienenden Kellnern in russischer Sprache unterhielt, machten es ihm zur Gewißheit, daß dieses eine Erscheinung aus dem „Vorher" war. Entgegen seiner Gewohnheit, an diesen Dingen möglichst nicht mehr zu rühren, war er nunmehr, zu seinem eigenen Erstaunen, eifrig be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0017

müht, sich darüber klar zu werden, wer diese Frau sei. Doch alles Grübeln blieb erfolglos, er konnte nicht einmal feststellen, ob es sich um eine flüchtige Bekanntschaft oder um einen Menschen handelte, der in seinem früheren Leben eine wesentliche Rolle gespielt hatte.

Einige Stunden vergingen, immer wieder hatte Komaroff von seinem Platz an der Kleiderablage aus durch die offene Tür zu ihr hinübergesehen; endlich schickte sich die kleine Gesellschaft an, aufzubrechen. Komaroff öffnete die schmale, ins Freie führende Tür und trat auf die Straße hinaus, bereit, auf Wunsch eine Taxe für die Gäste zu rufen. Das starke Licht einer den Eingang des Lokals beleuchtenden Laterne fiel auf seinen Kopf mit dem schütteren weißen Haar, während er, die Mütze mit der einen, die Türklinke mit der anderen Hand haltend, dienstbeflissen dastand. Die Dame in Pelz kam als erste. Sie wandte sich mit einer Frage an die hinter ihr Kommenden — in diesem Augenblick fiel ihr Blick auf Komaroff.

Einen Atemzug lang war Stille, dann krampfte sich ihre Hand in den goldbetreßten Ärmelaufschlag des alten Mannes. „Boris Michailowitsch! Großer, heiliger Gott!" Sie betreuzigte sich automatenhaft, „Heilige Gottesmutter, was sind das für schreckliche Dinge! Komaroff! Der Generalgouverneur Komaroff!"

Das Ehepaar war jetzt gleichfalls auf die Straße getreten, blickte völlig verständnislos auf die beiden.

Komaroff stand immer noch stumm da, dann machte er eine kaum angedeutete, hilflose Handbewegung. „Ja, ja, so ist es, so ist es schon, Jelena Pawlowna." Mehr brachte er nicht heraus, obgleich er sein Gegenüber beim ersten Wort erkannt hatte: eine nahe Verwandte seiner hingemordeten Frau war es, die Fürstin Naryschkin, des millionenreichen Senators einstmals so schöne Frau.

„Das sind meine Kinder", sagte jetzt die Fürstin, „mein Sohn und seine Frau, sie ist Französin!"

Komaroff neigte stumm den Kopf, er hielt noch immer die Mütze in der Hand, vermied es, aufzusehen. Die Fürstin hatte sich jetzt etwas wiedergefunden. „Mein Gott, Boris Michailowitsch, was machen Sie für Sachen! Wie schade, daß ... daß ... ich nicht früher ... wir fahren ja morgen wieder nach Paris zurück! Besuchen Sie uns doch einmal dort, könnten Sie nicht ... mein Gott!" schrie sie plötzlich auf, „da ist doch ... da ist doch noch das Paket für Sie, fast zwanzig Jahre liegt es schon in meinem Safe ... ich habe es damals von Ihrer Frau bekommen, bevor sie .. Gott, war das alles entsetzlich ... ich sollte es Ihnen überbringen, aber Sie waren ja nirgends zu finden, ganz untergetaucht, was haben wir Sie alle gesucht! Ich schicke es Ihnen, Boris Michailowitsch, sowie ich wieder in Paris bin, schicke ich es Ihnen, vielleicht sind Erinnerungen drin, oder Wertgegenstände ... ich habe es ja nicht geöffnet, mein Gott, sowas, aber wirklich sowas!"

Sie zog sich den Pelz fester um die Schultern.

Komaroff stand immer noch auf der Straße, die Mütze in der Hand, der Platz, wo eben noch die Fürstin Naryschkin gestanden hatte, war leer. Er hatte es nicht bemerkt, daß sie und die anderen sich von ihm verabschiedet hatten, wußte nicht, wohin sie plötzlich verschwunden waren. Zwei jüngere Herren schoben sich geräuschvoll an ihm vorbei in das Lokal hinein. Komaroff folgte ihnen, half beim Ablegen der Mäntel. Dann stand er lange in dem kleinen Vorraum, es war hier alles wie vorher, wie immer, alle die vielen Jahre hindurch, die hölzernen Kleiderständer, der ovale Spiegel, die Sektreklame an der Wand, nur etwas Herzklopfen hatte er, und ein Gefühl abgrundtiefer und lästiger Traurigkeit, das ihm in letzter Zeit fremd gewesen war.

*

Zwei Wochen waren vergangen, Komaroff hatte die Begegnung mit der Fürstin Naryschkin fast vergessen, er dachte nicht mehr daran zurück, aber auch mit der in Aussicht gestellten Sendung beschäftigte er sich keineswegs; ihre Ankündigung hatte keinen Eindruck auf ihn gemacht.

Als er eines Abends gegen zehn Uhr auf die Straße trat, um ein wenig frische Luft zu schöpfen, fuhr ein Auto vor, dem ein sehr vornehm gekleidetes, jüngeres Mädchen entstieg. Sie machte einige Schritte auf das Haus zu, blieb stehen, suchte in ihrer Handtasche, trat dann auf Komaroff zu: „Monsieur Komaroff?" fragte sie mit sehr heller Stimme. Komaroff nickte, sah sie fragend an. „C'est pour vous, de la princesse Naryschkin! Bon soir, monsieur!" Sie wandte sich um, sichtbar erleichtert, ihren Auftrag ausgeführt zu haben, bestieg den wartenden Wagen, dessen Motor gleich darauf ansprang.

Komaroff besah das Päckchen, es hatte etwa die Größe von drei nebeneinander gelegten Streichholzschachteln, war in schmutziggelbes Papier verpackt und mit ganz dünnem Bindfaden fest verschnürt. Auf der einen Seite konnte man den mit Tintenstift geschriebenen, doch schon sehr stark verwischten Namenszug „B. M. Komaroff" kaum noch entziffern. Das Päckchen hatte an seiner Größe gemessen ein recht stattliches Gewicht.

Komaroff hielt es kurze Zeit sinnend in der Hand, dann versenkte er es in die weite Tasche seines Mantels und ging in das Lokal hinein. Auch jetzt empfand er keine Neugierde. Wenn der Dienst beendet, er allein in seiner Kammer sein würde, dann würde immer noch Zeit genug sein, es zu öffnen. Fast wünschte er, diesen Augenblick hinauszuschieben, er fürchtete unklar, daß dieses Päckchen irgendetwas enthalten könnte, was das Gleichmaß seiner Tage erschüttern könnte, und sich dieses zu erhalten, war das einzige, was sich Boris Michailowitsch Komaroff für dieses Leben noch wünschte.

Wie immer half er auch heute noch nach Schluß in der Küche beim Abwasch, und erst als der letzte Kellner und das gesamte Personal fortgegangen waren, setzte er sich in seiner Kammer auf das schmale, harte Bett und begann mit leicht zitternden Händen den Bindfaden von dem Paket zu lösen.

*

Am nächsten Morgen erhob sich Komaroff schon frühzeitig von seinem Lager und zog sich sorgfältig an. Er bürstete lange an seinem Mantel und dem schwarzen Filzhut herum, steckte seinen Fremdenpaß und die polizeiliche Anmeldung zu sich, dann holte er unter dem Kopfkissen das am Vorabend erhaltene Paket hervor. Ohne noch einen Blick auf den Inhalt zu werfen, steckte er es in die Brusttasche seines Rockes und verließ seine Kammer. Er fuhr mit der Untergrundbahn Unter die Linden und betrat dort ein großes Juweliergeschäft.

Ein jüngerer Herr erhob sich von seinem Platz, kam ihm diensteifrig entgegen. „Kaufen Sie ... Juwelen?" fragte ihn Komaroff mit leiser Erregung in der Stimme. Der junge Mann bejahte, sah erwartungsvoll zu, wie Komaroff das Päckchen hervorholte und auspackte. Dann entfuhr ihm unwillkürlich ein Ausruf des Erstaunens, als er den Inhalt des Paketes vor sich liegen sah. Es waren eine Perlenkette von seltenem Gleichmaß und Schönheit, Brillanten, groß wie Kieselsteine, Ringe, Armbänder, Ketten, alles durchsetzt von Smaragden, Rubinen, Diamanten, — ein Vermögen war es, was dieser alte Herr hier auf dem Ladentisch vor sich ausbreitete.

„Einen Augenblick, bitte", sagte der Verkäufer, noch etwas benommen, „ich werde doch lieber den Chef ..." Er eilte zu einer Tür im Hintergrunde, klopfte an. Der Besitzer des Ladens erschien, warf einen Blick auf Komaroff und seine Schätze, dann bat er ihn mit großer Höflichkeit in sein Privatkabinett.

„Sie wünschen diese Gegenstände zu veräußern?" fragte er, nachdem er seinem Besucher einen Stuhl zurechtgerückt hatte.

Komaroff nickte stumm. „Es ist nur der Ordnung halber", fuhr der Inhaber des Geschäfts fort, „haben Sie einen Ausweis bei sich?" Komaroff holte seinen Paß und die Anmeldung hervor, überreichte sie wortlos seinem Gegenüber, der die Papiere sorgfältig prüfte. Dann legte er sie zur Seite und begann die einzelnen Gegenstände einer genauen Besichtigung zu unterziehen. Er arbeitete lange schweigend vor sich hin, klemmte sich hin und wieder eine Lupe ins Auge, benutzte irgendwelche Flüssigkeiten bei seiner Untersuchung, legte die einzelnen Dinge auf eine Waage und machte sich jeweilig entsprechende Notizen.

Mehrere Minuten vergingen so, während Komaroff schweigend die Hantierungen des Juweliers mit seinen Blicken verfolgte. Dann wandte sich dieser an den Russen: „Ich werde Ihnen jetzt sagen, was ich für die einzelnen Gegenstände anzulegen in der Lage bin! Es steht Ihnen selbstredend frei, an anderer Stelle zu versuchen, einen höheren Preis zu erzielen, ich möchte allerdings bezweifeln, daß dies gelingen wird, da unsere Firma dank ihrer ausgedehnten Verbindungen immerhin doch die besten Plazierungsmöglichkeiten hat! Daher würde ich ..."

Komaroff unterbrach ihn. „Nennen Sie mir bitte den Gesamtpreis, die Einzelheiten interessieren mich gar nicht!"

Der Juwelier machte sich wieder ans Rechnen, nachdem er Komaroff mit etwas erstauntem Blick gestreift hatte. Einige Minuten lang war nur das Kratzen der Füllfeder zu hören, dann setzte sich der Juwelier in seinem Stuhl zurück, nahm die Brille ab. „Einunddreißigtausendzweihundert Mark kann ich bezahlen, Herr Komaroff!" sagte er ruhig.

Komaroff stand auf. „Bitte!" Er machte eine kleine Verbeugung, „das ist also in Ordnung!"

Einige Minuten später betrat Komaroff die Straße Unter den Linden. Er hatte zwölf Hundertmarkscheine bei sich, und einen Barscheck über dreißigtausend Mark. Er verspürte fast gar keine Erregung, ging die Linden hinunter, setzte sich auf einen Stuhl in der Mittelreihe. Die Sonne schien und wärmte schon etwas, und Komaroff durchströmte ein Gefühl großer Behaglichkeit. Langsam versuchte er, sich über die neueingetretene Sachlage klar zu werden. Er war nunmehr im Besitz eines Geldbetrages, der es ihm ermöglichen würde, sein künftiges Leben auf eine gänzlich veränderte Grundlage zu stellen. Es gab da einige Möglichkeiten: Man konnte das Geld einer Bank anvertrauen und von den Zinsen sehr bescheiden, aber sorglos, und ohne auf einen Verdienst angewiesen zu sein, leben. Er würde es dann also nicht mehr nötig haben, abends im Portiersmantel auf der Straße zu stehen und Trinkgelder zu empfangen ... Oder man konnte mit dem Gelde etwas beginnen, sich irgendeine Existenz aufbauen, Komaroff lächelte bei diesem Gedanken wehmütig vor sich hin. Mein Gott, er war immer nur Soldat gewesen, sollte er jetzt, an seinem Lebensabend, unter die Geschäftemacher gehen?

Komaroff wurde aus seinen Gedanken gerissen, eine Abteilung Soldaten kam mit klingendem Spiel die Linden heruntermarschiert. Er stand auf, trat an die Fahrbahn heran. Da kamen sie, die prächtigen Kerle, des Deutschen Reiches Wehr, man konnte seine helle Freude an ihnen haben, wenn man ein Soldatenherz in der Brust trug. Er folgte langsam dem Trupp bis zur Ecke, wo ein aufgeworfener Sandhügel ihm den Weg verwehrte. Straßenarbeiter waren hier mit dem Legen irgendwelcher Leitungen beschäftigt und hielten im Augenblick ihre Mittagspause ab. Komaroff wollte die Stelle umgehen, trat jedoch recht unglücklich auf ein Brett und wäre beinahe zu Fall gekommen, wenn ihm nicht einer der Arbeiter, ein junger, kräftiger Bursche, gewandt zur Hilfe gesprungen wäre, um ihn aufzuhalten. „Vorsicht, Großvater!" rief er ihm gutmütig zu, „hier wird nich jevennt, hier muß man die Doogen uffhalten!"

Komaroff bedankte sich bei dem Burschen, ging einige Schritte weiter, dann fiel ihm ein, daß er jetzt doch in der Lage sei, seine Erkenntlichkeit auch anders zu beweisen! Er holte ein Zweimarkstück hervor, ging zurück, gab es dem Arbeiter. Vergnügt erhob dieser die Faust mit dem Geldstück. „Leute!" rief er seinen Kameraden zu, „der Weihnachtsmann hat 'ne Lage schpendiert! Ick hol 'ne Dreiliterkanne aus der Kneipe drüben!" Er sprang auf, klopfte sich den Sand von der Hose, eilte über die Straße.

Gedankenvoll setzt Komaroff seinen Weg fort. Es war dem Burschen nicht eingefallen, das Geld für sich zu behalten, er benutzte es sogleich, um auch seine Kameraden an dem unerwarteten, kleinen Geschenk teilhaben zu lassen. Wie viel konnte man von diesem Menschen lernen!

Komaroff war an diesem Tage noch lange unterwegs, auch den Abend hatte er beschlossen, nicht zu Hause zu verbringen. Telefonisch hat er sich Urlaub aus der ihm auch bereitwilligst gewährt wurde. Als es jedoch auf den Abend zuging, zog es ihn doch wieder mit aller Macht dahin, wo er einen sei es auch noch so bescheidenen Posten auszufüllen hatte.

Er ging in seine Kammer, zog sich um, saß einen Augenblick auf seiner Bettstelle, betrachtete den kleinen, unscheinbaren Zettel mit der eingestanzten Summe: Reichsmark dreißigtausend.

Eine große Macht wohnte diesem Zettel inne, groß aber nur dann, wenn man sie zum rechten Leben erwecken würde!

Komaroff verschloß das Geld und den Scheck, zog seinen weiten, blauen Mantel an, der ihm immer etwas um die Glieder schlotterte, nahm seine goldbetreßte Mütze und bezog seinen Posten auf der Straße. Und jetzt erst war er wieder so richtig zufrieden.

*

Einige Tage später war der Koch des kleinen Russenlokals nicht wenig erstaunt, als er, vormittags vom Markt kommend, Komaroff in dem noch unaufgeräumten Saal sah. Am Rundfunkapparat zu schaffen machen sah. Dabei gab es nicht etwa ein schönes Konzert zu hören, sondern eine etwas scharfe Stimme nannte lauter Namen und Zahlen. Offensichtlich handelte es sich um Spenden zu dem nationalen Hilfswerk. Komaroff hatte sich jetzt dicht neben den Apparat gesetzt und lauschte gespannt, als ob es gelte, weiß Gott, was für Neuigkeiten zu erfahren. Kopfschüttelnd ging der Koch in die Küche, doch bis dahin noch klang die Stimme des Sprechers. Lauter Gesellschaften wurden genannt, Firmen, Banken, und jedesmal kam eine Zahl dahinter, fünftausend Mark oder zweihundert, mal größer, mal kleiner. Und ganz am Schluß hieß es, und es schien, als ob der Sprecher vorher eine ganz kleine Pause gemacht und mit besonderer Betonung gesagt habe: „Ungenannt — dreißigtausend."

„Sieh mal einer an", dachte der Koch, „dreißigtausend, und dabei noch ungenannt — das muß ja wohl ein Millionär gewesen sein!"

Boris Michailowitsch Komaroff aber stellte jetzt den Apparat ab. Er rieb sich die schmalen, weißen Greisenhände, dabei murmelte er etwas vor sich hin, es klang wie „nun, natürlich doch, das einzig Wahre, das einzige Richtige, nur immer Gastfreundschaft genießen, das geht doch auch nicht!"

Dann ging er in die Küche hinüber. „Wie steht es mit den Kartoffeln?" fragte er. „Laßt mich beim Schälen helfen ..."

Lachendes Wochenende

„Hören Sie, das Pferd hat ja den Schlucken!"
(Zeichnung von Bergström)

*

Der verliebte Schuhverkäufer.
(Sündagsnisse)

Seereise.

Kurz und bündig

Aphorismen von Lothar Sachs.

Grobe Freunde sind mir lieber als höfliche Feinde.

*

Es ist die Schuld unserer Schmeichler, daß wir unsere Leistungen gern überschätzen.

*

Kleine Geister fühlen sich großen Geistern gegenüber immer im Zustand der Notwehr.

*

Es ist ein Unglück, daß ein großes Talent und ein großer Charakter selten vereinigt sind.

*

Die Hoffnung betrügt uns öfter als der Verstand.

*

Wieviel Unheil hat oft ein Wort zuviel oder zuwenig angerichtet.

Für Wollsachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

P 311/36

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0018

CLEMENS LAAR

Das Duell mit OBERST Lawrence

Copyright by Paul Neff-Verlag, Berlin

(17. Fortsetzung.)

Dem war in gleicher Großherzigkeit das staatliche Marinearsenal zur freien Verfügung übergeben worden, und dort hatte er Ersatzstücke für mittelalterliche Kartaunen, Ankerwinden aus dem siebzehnten Jahrhundert und nautische Instrumente, mit denen noch ein Drake gesegelt sein mochte, gefunden, aber nichts, was auch nur im entferntesten auf einem modernen Kriegsschiff hätte Verwendung finden können.

Erst nach tagelangem Kramen entdeckte er Ersatzventile für die modernsten Ueberdruckturbinen von Torpedobooten zwischen verrotteten Stapeln von Fischnetzen, automatische Geschützverschlüsse hinter Galeerenrudern, kurz, bei seinen Forschungsfahrten durch dieses staatliche Magazin starrten ihm sechs Jahrhunderte in trautem Verein in das Gesicht.

Genau so geht es unseren Kanonieren. Sie stolpern über Riesenstapel von schön geschliffenen Steinkugeln, überklettern Gebirge von Pulverfässern, in denen sich der Sprengstoff längst zur bräunlichen Gallerte umgeformt hat und durchwühlen die Munitionsbestände, mit denen sich die feindlichen Heerhaufen aus zwei Perioden der Weltgeschichte gegenseitig das Leben sauer gemacht haben, um dann erst ganz zuletzt im unwahrscheinlichsten Winkel das zu finden, was sie suchen.

Jetzt sind sie auf dem Weg zur Front, und dieser Vormarsch ist kein Ritt ins Abenteuer. Er ist ein verbissenes Kämpfen durch höllische Gluthitze, durch fieberverseuchte Sümpfe und froststarrende Nächte.

Schon nach wenigen Tagen sind sie alle krank. Keiner von ihnen, der nicht von Fieberschauern gepeinigt wird. Ihre Haut hat kaum noch eine Stelle, die nicht wund oder vereitert ist. Sie haben nichts zu essen und könnten auch kaum etwas zu sich nehmen, weil Ruhr und Skorbut sie in dauernder Uebelkeit umherwanken lassen. Fliegen sitzen in den Augen und in den Nasenlöchern. Es hat keinen Zweck, sie fortzujagen, weil sie im Bruchteil einer Sekunde wieder da sind, und weil man überhaupt in jeder Minute von einer Wolke von Moskitos und Fliegen umgeben ist. Unter der Haut sitzen zu tausenden mikroskopisch kleine Milben.

Man kann nichts gegen sie tun, man kann sie nur erdulden.

Sie sind kaum noch Menschen, sie sind Gespenster. Nichts hält sie aufrecht als der Wille; nichts treibt sie vorwärts als der eiserne Befehl in ihrem Herzen, die Pflicht zu tun, die ihnen nun einmal auferlegt ist.

Ihr Hauptmann hat ihnen gesagt, daß irgendwo dort hinten jenseits des flirrenden Horizontes Kameraden auf einsamen Posten stehen und fallen; er hat ihnen gesagt, daß es an ihnen und der Handvoll der anderen Deutschen hier in diesem gottverdammten Land ist, der wankenden türkischen Front Rückhalt und Zuversicht zu geben. Er hat ihnen auch erklärt, was alles auf dem Spiel steht.

Das ist einleuchtend gewesen, das haben sie begriffen, und so kommt keine Klage über ihre Lippen. Es muß eben sein. Drei Wochen Großangriff in der Champagne ist auch kein Vergnügen gewesen.

„Ueberhaupt", murmelt Schultz II vor sich hin, „wie kommen wir dazu, uns einzubilden, wir dämlichen Nieselprims, daß wir hier bloß so 'n bißken Karl May zu spielen brauchen. Is eben Krieg ..."

Er wagt nicht laut zu sprechen, weil ihm kein Zahn mehr fest in den geschwollenen Kieferwülsten steckt.

Es beginnt in vollen Akkorden der Krieg im Irak.

Kampf in der Wüste.

Man sucht hier eine Kriegsentscheidung, und das weist dieser Front von Wanderdünen und verkrusteter Oede ihren festgelegten Platz in der Weltgeschichte.

Die Front in der Wüste das ist ein Begriff von Wucht und Gewicht, und trotzdem markieren andere Formeln das eigentliche Profil dieses Ringens. In seltsamer Laune preßt Mars hier alles zusammen, was das innere Wesen des ganzen chaotischen, wahnwitzigen, heldischen Vernichtungstaumels kennzeichnet, der Weltkrieg heißt und Menschheitsschicksal ist.

Es gibt keine klaren Linien, keine eindeutigen Ereignisse keine absoluten Bewertungen. Alles ist ein kosmischer Wirbel der Dinge und Ereignisse, und elendiglich klein erscheint in ihnen der Mensch, stemmt sich gegen das Toben an und wächst riesenhaft über die Kreatur in sich hinaus, ohne es selbst zu wissen.

Menschenmassen und Energien, Stoffe und Gewalten, von denen man nie etwas geahnt, die man nie für möglich gehalten hatte, türmen sich aneinander auf. Es werden Schlachten geschlagen, aber jeder Sieg ist nur die Geburtsstunde einer neuen Schlacht. Was die Menschheit erst in ihren besten Köpfen Jahrzehnte später erkennen soll, das tritt fast schon erkennbar hier auf dem Wüstenboden an die Oberfläche der Erscheinungen. Der Weltkrieg kennt nur einen Sieger, und das ist der opfernde, überwindende Mensch. Es triumphiert nur ein Volk, und das ist jenes, von dessen Kämpfern das Schicksal die gewaltigsten Leiden und die bitterste Ueberwindung verlangt. Nur dieses Volk ist Sieger, weil ihm der einzige Gewinn der grenzenlos unfaßbaren Hingabe wird: die Läuterung. An ihr, am Willen zum Opfer allein lernt ein Volk die Gemeinschaft, die Nation heißt.

Und das ist Sieg!

So ist das Bild:

Alles überschneidet sich, zeitlich und begrifflich. Plan wird von Gegenplan verwirrt, Aktion von Konteraktion verschoben, die Ziele verlieren im blitzschnellen Wandel der Dinge ihr Gesicht, alles stürmt und marschiert, und keiner weiß, wohin. Dazwischen steht der Mensch. Eine Handvoll deutscher Soldaten gehen an die Front. Das klingt so einfach und umschließt schon ein Maß an Aufopferung und Selbstverleugnung, wie es nicht zehn Friedensjahre in ganzen Völkerstämmen zustandebringen. Diese Männer in der Wüste, das ist der Inbegriff des ganzen Krieges. Sie werden verdursten oder hinter dem Maschinengewehr am Flecktyphus verrecken; sie werden in der Qual des letzten brechenden Blickes die Kolonnen des Gegners an sich vorbeistürmen sehen, und ihr letzter Atemzug wird vergiftet sein von der Bitterkeit der vermeintlichen Niederlage. Sie werden es nicht einmal wissen, daß sie siegen in diesem Augenblick der grausamsten Marter. Niemand sagt es ihnen, daß dies ja der wirkliche Sieg ist, den sie erkämpft haben.

Und die andere Seite?

Es zieht die Armee des General Nixon nordwärts, schleppt sich hin über unendliche Strecken, die nur Glut sind, von unten und von oben. Es brennt die Sonne und es brennt der steinern ausgebackene Lehm unter den Füßen.

Dann wieder kommt der Sumpf, und dann Ueberschwemmungsgebiet, soweit das Auge reicht. Bis zur Brust, bis zum Kinn im Wasser, so waten sie vorwärts, tagelang. Die Bagage kann nicht nach, und so schleppen sie die Munition und den Proviant und tragen mehr, als die Marschordnung es sonst für Maultiere vorsieht.

Sie sind krank und fiebern und delirieren, und bald hier und dann dort, zur Rechten oder zur Linken, gibt es ein leises Gurgeln, die gelbgraue Jauche schlägt ein paar winzige, träg bösartige Wellen, und es ist wieder einer weniger in der Armee, die glaubt, daß sie auf den Sieg zumarschiert.

Im Kopf sticht eine Flamme auf, die Last auf den Schultern wird zu einem zusammenstürzenden Berg, die bleiweiße Glut, von der man weiß, daß sie der Himmel ist, verschiebt sich, und dann packt der Sumpf zu, das Wasser. Wie eine grauenhaft riesige Lippe schnellt es vor, es bleibt noch der hundertste Teil eines Herzschlages, in der ein Schrei sich bilden will, es bleibt die letzte Vision vom Kameraden dort drüben, zehn, zwanzig Meter entfernt.

So stirbt der Tommy der Irak-Armee auf dem großen Vormarsch, aber er weiß nicht, daß er mit dem letzten Grauen der letzten Sekunde dem Sieg näherkommt als der Kamerad dort hinten, der sich einmal an einem Waffenstillstandstag betrinken wird.

Er weiß das nicht, und so bleibt es ihm auch erspart zu ahnen, daß wohl das Opfer nicht gewaltig genug ist, auf daß aus ihm für Britanniens Volk die Nation ersteht.

So marschiert die Armee, die in Bagdad den Sieg wähnt.

*

Ein Sandsturm, der die Welt in eine Untergangsstimmung von rötlich sausendem, waagerecht dahingetriebenen Staub hüllt, hat an einem der letzten Tage den Agenten Leachman in Nixons Camp in Basra gefegt.

Ein Don Quichote in arabischer Verkleidung. Irgend jemand hat ihm den Rosinante zwischen den Beinen fortgestohlen und Sancho Pansas Esel statt dessen hingemogelt. Eine abenteuerlich groteske Gestalt, eine Karikatur in Dreck und Verkommenheit und einer der Helden ohne Namen, wie sie Jahrhunderte hindurch England getragen haben.

Er macht keine großen Worte, der Colonel Leachman

(Fortsetzung folgt.)

Alarm gegen die Not des Winters
Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37

Rundfunkprogramm
am Sonntag und Montag

Leipzig
Wellenlänge 382

Sonntag

6.00: Hafenkonzert aus Hamburg. 8.00: Orgelmusik. 8.30: Musik am Morgen (Schallplatten). 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 9.45: Sendepause. 10.00: Morgenfeier der HJ. Im starken Volke dienen still die Frauen. 10.30: Lachender Sonntag. 11.15: Allerlei Instrumente (Schallplatt.). 12.00: Musik am Mittag aus Berlin. 14.00: Zeit und Wetter. 14.05: Wahren und Wecken. 14.25: Kinderstunde: Tischlein, deck dich! 14.55: Musikal. Zwischenspiel. 15.10: Das Leipziger Gambenquartett spielt. 15.40: Schütze dich vor dem Verbrecher! Auch du kannst sein Opfer werden. 16.00: Aus Weißenfels: Vom Hundertsten ins Tausendste. Der bunte Sonntagnachmittag. 18.00: Deutsche Erzeugungsschlacht. Durch Hof und Stall. 18.15: Ergötzliche Predigten aus alter Zeit. 19.00: Violinmusik. 19.35: Anton Kippenberg liest „Geschichten aus einer alten Hansestadt". 19.55: Sondersportfunk. 20.00: Um Liebe und um Geld. Ein heiteres Spiel aus der Welt der komischen Oper. 22.00: Nachrichten und Sportfunk. 22.30: Wir bitten zum Tanz.

Montag

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. 6.10: Funkgymnastik. 6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Dazwischen 6.50: Mitteilungen für den Bauer und 7.00: Nachrichten. 8.00: Funkgymnastik. 8.20: Aus Dresden: Kleine Musik. Georg und Margarete Hentzschel (Zither). 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Konzert des Landesgruppenorchesters des RLB. 9.30: Sendepause. 9.55: Wasserstandsmeldungen. 10.00: „Das Mäuserennen." Märchenspiel von Hans Knan. 10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. 10.45: Heute vor ... Jahren. 10.50: Sendepause. 11.30: Zeit und Wetter. 11.45: Für den Bauer. 12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Leipziger Sinfonieorchester. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. 14.15: Musik nach Tisch (Schallplatten). Liebe alte Operettenmelodien. 15.00: Für die Frau: Die Verlobung; Lotte Gräfe. 15.10: Kunstbericht. 15.20: Sendepause. 15.40: Kleine Bücherei. Buchbericht von Edzard Schaper. 16.00: Kurzweil am Nachmittag (Schallpl.). 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. 17.10: Die Kirche in Wechselburg und ihre Bildwerke; Prof. Dr. Johannes Jahn. 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. 17.40: Reich und Geist; Hans Rößner. 18.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Funkorchester. 19.00: Aus Halle: Singt und lacht mit uns. Ausführende: Die HJ.- und BDM.-Spielschar des Gebietes Mittelland. 19.50: Umschau am Abend. 20.00: Nachrichten. 20.15: Aus Berlin: Querschnitt durch den Reichsparteitag der Ehre 1936. I. Teil: Ausschnitte: Empfang im Rathaus — Eröffnungskongreß — Kulturtagung — Appell des Reichsarbeitsdienstes — Dr. Goebbels spricht im Kongreß. 22.00: Nachrichten und Sportfunk. 22.30: Aus Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

Sonntag

6.00: Hafenkonzert aus Hamburg. 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. (Schallplatt.) 10.00: Die Treue gibt dem Kampf die Kraft! Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes. 10.45: Fantasien auf der Welt-Kino-Orgel. 11.00: Hände am Pflug. Heinz Hartmann spricht eigene Gedichte. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Franz Schubert (Schallplatten). 12.00: Blasmusik aus München. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Musik zum Mittag aus München. 14.00: Kinderfunkspiel: Der Geist im Glas. 14.30: Neue Tanzmelodien. (Schallplatten.) 15.00: Ratschläge zur Sippenforschung. 15.15: Da lachen ja die Hühner! Lustige Geschichte um Tiere und Tierzüchter. 16.00: Aus Frankfurt: Fastnacht 1937. Damensitzung. 17.30: „Grüß dich Gott, mein Erzgebirg." Hörfolge. 18.00: Schöne Melodien. 19.40: Deutschland-Sportecho. 20.00: Derfflinger, Singspiel. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho. 22.30: Wir bitten zum Tanz! Dazwischen 22.45: Seewetterbericht.

Montag

6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht für die Landwirtschaft. Fröhlicher Wochenanfang mit Georg Erich Schmidt und Schallplatten. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 8.00: Sendepause. 10.00: Grundschulfunk: Das blaue Licht. Frei nach Grimm von Otto Sander. 10.30: Sendepause. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetterbericht. 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Es spielt das Leipziger Sinfonieorchester. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche. 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Allerlei von Zwei bis Drei! 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15: Schallplatten. 15.40: Käte Riegel singt. 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 17.00: „Der Landler." Eine Tiergeschichte von Rudolf Hans Bartsch. 18.00: Junge Dichtung. Wolfram Brockmeier liest. 18.20: Friedrich Smetana. (Schallplatten.) 18.40: Zeitfunk. 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Eine Nacht in Venedig. Feierabend im Theater des Volkes. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtl. Dienstes. 20.10: Neue deutsche Blasmusik. Es spielt der Musikzug der SA.-Marine-Standarte. 21.00: Musik am preußischen Hofe. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23.00: Vom Ultrakurzwellensender Witzleben: Es meldet sich zur Stelle die ultrakurze Welle! Tanzmusik als Freudespender vom kleinen über den großen Sender mit der Kapelle Oskar Joost.

Max Dähne
Mittelstraße 7 — Fernruf 341 03
Radiovertrieb und Reparaturen aller Marken-Fabrikate!
Bequeme Teilzahlung!

Kaufen Sie Bürstenwaren
im Spezialgeschäft
Seit 1864 eigene Werkst
Oskar Seifert
Halle a. S.
Schülershof 4, Ruf 22229
Reparaturen
Ankauf von Roßhaar

Für 29.-
Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.–. Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 290

Der frei geschlossene Bund
gegen Unglück und Sorge
gibt jedem Einzelnen vielfache Kraft.
25 Millionen Volksgenossen
leben in unserem Schutz.
DIE PRIVATEN
VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN
IN DEUTSCHLAND

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0019

Das neuzeitliche Büro

Seufzend legte Otto Schultz seinen Federhalter zur Seite, dann trocknete er sein Schreiben sorgfältig ab, faltete es und suchte nach einem passenden Briefumschlag. Dabei war ihm sehr trübselig zumute. Nun mußte er seinen Bruder wieder um ein Darlehn angehen, weil es mit seinem Geschäft nicht von der Stelle gehen wollte. Er trat ans Fenster und sah über die Straße. Da ging nun sein Konkurrent, der hatte schon Feierabend und konnte an die frische Luft gehen. Der Himmel mochte wissen, wie das zuging. Er, Otto Schultz, war immer hinterher, vom frühen Morgen bis zum späten Abend und oft saß er noch bis tief in die Nacht über seine Schreibarbeiten gebückt. Sein Laden lag doch besser, er führte die beste Ware, er war nun fast 30 Jahre hier und hatte aus ganz bescheidenen Anfängen sein Geschäft hochgebracht. Aber seit einiger Zeit ging es rückwärts mit ihm. Gerade jetzt, in den fünfziger Jahren, mußte er hart und schwer ringen, um sein Geschäft zu halten. Er konnte sich kaum noch einen freien Abend gönnen. „Ja, das Kapital, das Betriebskapital macht es", murmelte er vor sich hin und ging wieder an seinen Schreibtisch. Noch viele Briefe hatte er zu schreiben.

Am nächsten Tag kam statt des erbetenen Geldes sein Bruder selber. „Ich will mal sehen, was bei dir los ist!", so begrüßte er Otto Schultz. Am Abend saßen sie beisammen. Otto Schultz schlug seine Schreibmappe auf und meinte dabei: „Du mußt schon entschuldigen, aber ich habe noch viel zu tun!" — „Sag mal, schreibst du alle deine Briefe mit der Hand?" fragte sein Bruder. — „Ja, natürlich, wie denn sonst?" — „Mit einer Schreibmaschine natürlich, das geht schneller und besser!" — „Das kann ich mir als kleiner Geschäftsmann nicht leisten!", antwortete Otto Schultz.

Aber da kam er bei seinem Bruder schön an. Der nahm ihn bei der Hand und führte ihn durch sein Kontor und in seinen Laden. Da fing er an und zeigte seinem Bruder, wo und was besser gemacht werden müsse. Im Kontor machte er den Beschluß und meinte: „Und nun zur Hauptsache, zum Herz und Motor des Betriebes, zu deinem Kontor. Eine Schreibmaschine muß her, Zeit, Geld, Arbeit und vor allem Kräfte sparst du damit. Neue Ordner mußt du auch haben und dein Locher ist kaputt. Drucksachen scheinst du überhaupt nicht zu kennen und von einem Vervielfältigungsapparat, mit dem man kleine Listen und Rundschreiben für seine Kundschaft macht, hast du wohl auch noch nichts gehört?" — „Nun sag bloß noch Rechenmaschine und ich bin ganz amerikanisch", wollte Otto Schultz widersprechen. Aber sein Bruder wurde sehr ungemütlich. „Jawohl, auch eine Rechenmaschine und amerikanisch ist das gar nicht. Es ist gut deutsch, seinen Betrieb mit allen Hilfsmitteln auszustatten, die uns die Neuzeit gibt, um das Beste, Wertvollste und vor allem Einträglichste, was wir haben, zu schonen, nämlich die menschliche Arbeitskraft.

Neuer Schwung muß in deinen Laden und der kommt nur, wenn du einen klaren Kopf hast! Ich habe deine Sachen durchgesehen, und könnte dir in einer Stunde nachweisen, daß du Hunderte verloren und noch viel mehr Geld nicht verdient hast, weil dir bei deiner mangelhaften Einrichtung einfach Mittel und Zeit zur richtigen Arbeit fehlen! Bitte, wo ist die Kundenkartothek? Wo die Einkaufskartothek? Wo die Warenliste? Nicht einmal Durchschreibebücher kennst du und wenn du deinen Hausburschen vom Lager holen willst, läuft du in den Hof und rufst, derweil geschieht im Laden sonst etwas. Warum hast du keine Klingelanlage? Und warum kein Hausteleyhon in deine Wohnung? Für alle diese Dinge will ich dir gern Geld leihen, weil ich weiß, sie bringen es mit Zinzesßins wieder. Aber für deinen Betrieb so wie er ist? Nicht einen roten Heller, denn so geht es unfehlbar immer weiter rückwärts, du rackerst dich tot und wirst arm dabei und deine moderne Konkurrenz wächst und gedeiht und kann am Abend spazieren gehen!"

Otto Schultz hat das Geld von seinem Bruder genommen, das Geld für Schreibmaschine, Drucksachen, Schnellhefter, Durchschreibebücher, Karteikästen und Karteikarten, einen neuen Locher; er hat sogar eine Klein-Rechenmaschine gekauft und natürlich eine Registrierkasse. Nach einem Jahr hatte er seine Konkurrenz wieder eingeholt.

Er lachte und strahlte, als Schwarz (der Chef von Schwarz & Brauer persönlich!) ihn bei einem Kundenbesuch danach fragte, wie er das geschafft habe. Dann zeigte er Schwarz seine kleinen Helfer der Arbeit und hielt ungefähr die Rede, die ihm sein Bruder gehalten hatte. „Wissen Sie", antwortete ihm Schwarz darauf, „Ihr kleines Beispiel ist mir eine große Lehre. Bei mir ist es auch immer weiter zurückgegangen und ich meinte, es läge an meinen Reisenden. Deshalb habe ich ja selber die Musterkoffer genommen. Aber ich habe überall gesehen, daß der Fehler bei mir im Betriebe stecken muß und bei Ihnen ist mir klar geworden, wo der Fehler steckt!" — „Wo denn?" wollte Schultze wissen, aber Schwarz sagte es ihm nicht. Er fuhr spornstreichs nach Hause und besah sich seine Büroräume und seine Büroeinrichtungen einmal mit anderen Augen als sonst. Er erkannte, daß er beinahe derselben Gefahr erlegen wäre, der Schultze gerade entronnen war: der Ueberalterung des Arbeitsmaterials und dem Mangel an guten Maschinen und Einrichtungen für seine Büros.

Seine Angestellten wunderten sich nicht wenig, als ihre Büros völlig umgekrempelt wurden. Als sogar die Maler heranmußten und den Räumen ein helles, freundliches Aussehen gaben. „Damit Ihnen die Arbeit Spaß macht!" meinte Schwarz. Drei alte Schreibtische ließ er wegbringen. Er kaufte neue und auch zwei neue Schreibmaschinentische mit den zugehörigen verstellbaren Stühlen. Endlich gab es saubere Papierkörbe für alle Büros, es gab ein paar Bleistift-Spitzmaschinen, die alten und ausgedienten Schreibmaschinen wurden (endlich!) durch neue ersetzt und was an arbeitsparenden und arbeiterleichternden Maschinen und Einrichtungen für seinen Betrieb nur irgend zu verwenden war, das kaufte Schwarz. Bis zur Rohrpost, Adressier- und Frankiermaschinen ging die Erneuerung, ganz zu schweigen von neuer Beleuchtung usw. Das Allerneueste und Modernste war ihm gerade recht, und so ließ er, zur Freude seiner Rechtsabteilung und Ersparnis vieler Gebühren, sogar einen Foto-Kopierapparat kommen, mit dem er spielend leicht und schnell beweiskräftige Abschriften von Urkunden und Geschäftsbriefen anfertigen lassen kann. Ihn hatte geradezu eine Freude am Erneuern gepackt. „Man wird wieder jung dabei!" rief er aus, „und man kriegt ganz von selber ein anderes Arbeitstempo und die Arbeit macht viel mehr Spaß!"

Von dem Tage an waren „Schwarz & Brauer" wieder auf der Höhe. Wer in die gepflegten und mit hübschen Möbeln ausgestatteten Empfangszimmer kam, wer durch die Büros ging, in denen Licht, Luft, Sauberkeit, freundliche Farben herrschten und moderne Einrichtungen an Möbeln und Arbeitsgeräten standen, wer die zufriedenen und frischen Gesichter der Angestellten sah, der hatte seine Freude daran und gewann daraus Vertrauen. Alles aber, was von der Firma nach außen kam, was an die Kundschaft vom Büro aus gelangte, ob Postkarte oder umfangreiche Drucksache, zeugte von dem fortschrittlichen und modernen Denken ... und die Gediegenheit der Arbeit, die moderne Büroeinrichtungen und Maschinen geben, war den Kunden ein Beweis für die Gediegenheit der Waren, die „Schwarz & Brauer" liefern. K.

Adressograph-Adressiermaschinen
für Werbung, Versand, Lohnabteilung, Banken, Sparkassen, Behörden und Elektrizitätswerke (auch Statistik)

Multigraph-Druckmaschinen
liefern schreibmaschinengetreue Werbebriefe

Fotokopist-Apparate
für beweiskräftige Abschriften von Urkunden usw.

Alleinvertretung:
WALTER HEISSE
BÜROMASCHINEN
Königstr. 84 Halle (Saale) Ruf 342 47

Carl Hensel, Halle (S.)
Königstraße 26 — Fernspr. 323 68
Bindegarne - Bindfaden - alle Seilerwaren

Handels Auskünfte
durch
Vereinigte Auskunfteien Deutschland e. V.
Schwetschkestraße 4
Tel. 332 21

49 Jahre
Auskunftei und Detektivbüro
Beyrich & Greve Gegr. 1888
Ludwig-Wucherer-Str 31 Tel. 221 44
Geschäfts- und Privatauskünfte
Ermittelungen u. Beobachtungen

National-Krupp Kontrollkassen
neu und gebraucht
mit Fabrikgarantie
Musterlag. Halle Königstr. 12
Vertr. B. H. Zimmer u. E. Roetz
Ruf 231 24
Sehr bequeme Raten.
Besichtigen Sie unsere neuesten Modelle mit Sofortkontrolle

Torpedo-Schreibmaschinen
Unverbindliche Vorführung durch die Alleinvertretung

Große & Wittan, Halle
Leipziger Str. 48/49
Ruf 338 70, 338 74
Haus für Büromaschinen

Schreibmaschinen-Reparaturen und Reinigen können nur in einer modern eingerichteten Spezial-Werkstatt vom Handwerker so ausgeführt werden, daß Sie zufrieden sind.
Friedrich Wohlfarth, Büromaschinen-Mechanikermstr., Gr. Ulrichstr. 53, 7 u. 25102

Geh' mit der Zeit, schreib auf
KLEIN-URANIA
Alleinverkauf Karl Pretsch
Aelteste Spezialreparaturwerkstatt für Büromaschinen aller Art
Thomasiusstraße 16, Tel. 233 43

Organisations-Karten
Betriebspläne — Landkarten
Zeichnungen aller Art
Walter Schmidt, Halle
Brandenburger Straße 8 -- Ruf 283 80

Stempel und Schilder jeder Art
gut und billig bei
Alfred Pfautsch
jetzt Königstr. 93 - Ruf 23668
(neben Apotheke des Waisenhauses).

W. Kellermann
Malermeister
Halle (Saale)
Magdeburger Straße 57
führt alle ins Fach schlagenden Arbeiten
preiswert aus

Karteikarten
Buchungskarten
Lineaturen
Geschäftsbücher
nach jeder Vorlage liefert
Geschäftsbücherfabrik
J. Zoebisch
Gr. Steinstr. 82 Ruf 263 46

Der zeitgemäße
Auskunftskalender „Regenhardt"
gehört in jedes moderne Büro!
Handelsauskunftei Regenhardt
Geschäftsstelle Halle: B. Heimbold,
Merseburger Str. 8. — Telefon 252 24.

Hallo!
Schreibmaschinen repariert zu ihrer Zufriedenheit
F. G. Schuh
Telefon 224 94

Auskunftei
Wys-Muller & Co.
Rudolf-Haym-Straße 12
Telefon 256 25

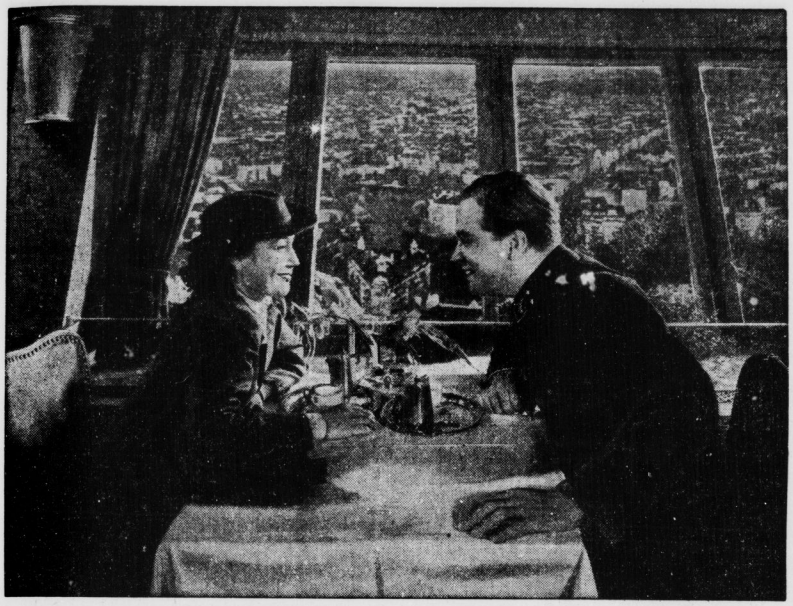
Maschine-schreiben.
Genge, Friedrichstraße 52.

Die wirksame Gestaltung der
Drucksachen
ist eine der vornehmsten Aufgaben des Buchdruckfachmannes. Es läßt sich ja aus einem Manuskript so vieles machen. Moderne Schriften helfen dem Setzer Ihre Drucksachen werbekräftig gestalten. Moderne Maschinen garantieren einwandfreien Druck. Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.
Otto Hendel-Druckerei
Saale-Zeitung
Fernruf Sammel-Nr. 27431

General-Vertretung:
Max Schultz
Leipziger Straße 56 — am Riebeckplatz — Fernsprecher 26616
Schreibmaschinen - Vervielfältiger - Zubehör

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0020

Hamster-Kasten
Frauen-Sonntag der Saale-Zeitung
Beiblatt zur Saale-Zeitung — Halle (Saale), Sonnabend, den 16. Januar 1937 — Erscheint zum Wochenende



Plauderstunde im Berliner Funkturm

Photo: Ufa.

Laßt eure Kinder nicht schuldig werden!

Jugendliche vor der weiblichen Kriminalpolizei

von Kriminal-Bezirkssekretärin Erika Bindert, Leiterin der Weiblichen Polizei Halle.

Die Polizei hat eine besondere Dienststelle eingerichtet, die Weibliche Polizei, die für die Bearbeitung von Straffachen jugendlicher Rechtsbrecher und strafunmündiger Kinder heute unentbehrlich ist. Die Erkenntnis, daß die Behandlung von Kindern und Jugendlichen besonderes Verständnis und Einfühlungsvermögen in deren Empfindungs- und Vorstellungswelt erfordert, daß für straffällig gewordene Jugendliche Erziehungsmaßnahmen ausschlag- und richtunggebender für ihr späteres Leben sind als die sonst nach dem Gesetz verwirkten Geld- oder Freiheitsstrafen, hat zur Schaffung der Jugendgerichte geführt. Von den Jugendrichtern wird Neigung und Verständnis für junge Menschen verlangt. Mit der Einrichtung der Jugendgerichte war auch für die Polizei die Notwendigkeit gegeben, schon im polizeilichen Ermittlungsverfahren — also schon vor Abgabe der Straffachen an die Strafverfolgungsbehörde — Kindern und Jugendlichen die Behandlung zuteil werden zu lassen, welche ihrer Eigenart gerecht wird und die objektive Wahrheitsfindung in jeder Beziehung fördert und unterstützt. Ausgehend von dem Grundsatz: „Wo Frauen, Mädchen und Kinder behandelt werden, gehört auch eine Frau hin", stellte die Polizei sozial-pädagogisch geschulte Frauen den männlichen Beamten als Arbeitskameraden zur Seite und übertrug ihnen vornehmlich die Bearbeitung aller Straffachen, in welchen Kinder, Jugendliche, Frauen oder Mädchen als Beschuldigte, Zeugen oder Verletzte gehört werden müssen.

Im Rahmen dieses Aufsatzes soll nur auf die Behandlung der Kinder und Jugendlichen durch die Weibliche Polizei eingegangen werden, und zwar aus zweierlei Gründen: es soll erstens nachgewiesen werden, daß sich die Polizei als solche der hohen Verantwortung für die Erziehung und Ertüchtigung unserer Jugend bewußt ist und weitestgehend Hilfe leistet, und zweitens soll den Eltern begreiflich gemacht werden, daß sie ihre Kinder ohne besondere Befürchtungen der Polizei zu Vernehmungen überlassen können. Der Schutz der Jugend vor Schädigungen, eingehende Verwarnung schon straffällig gewordener Jugendlicher und ihre Zurückhaltung vor weiteren Straftaten ist ja die Hauptaufgabe der Weiblichen Polizei. Jede einzelne Beamtin ist sich bewußt, daß sie in jedem zu vernehmenden Kinde oder jungen Menschen ein kostbares Gut der Volksgemeinschaft vor sich hat, das sie entweder vor Ausbeutung oder Mißbrauch durch unsaubere Elemente zu schützen oder vor Verfehlungen zu bewahren hat. Es gilt vor allem das Vertrauen der kleinen Gesellschaft oder der heranreifenden Menschen zu erwerben, denn gerade die Seele junger Menschen erschließt sich denjenigen schnell und offen, die ihr uneingeschränktes Vertrauen haben, und es kommt dann zu Mitteilungen, die zur Erhellung des Tatbestandes in besonderem Maße geeignet sind.

Wir müssen unterscheiden, ob ein Kind sich wegen irgendeiner Verfehlung verantworten muß oder ob es von einem ihm zugefügten Leide oder einem Erlebnis, bei dem es zufällig Zeuge gewesen ist, erzählen soll. Die leichtesten Fälle sind die letzteren, obwohl auch sie größte Aufmerksamkeit beanspruchen, da stets festgestellt werden muß, ob der kindliche Zeuge wahrheitsgemäß Angaben macht, ob sie durch mangelnde Beobachtungsgabe oder schwaches Erinnerungsvermögen ungenau und darum unbrauchbar oder ob sie durch die kindliche Phantasie übermäßig ausgeschmückt worden sind.

Erhöhtes Verantwortungsgefühl erfordern die Vernehmungen der Kinder, die entweder selbst beschuldigt oder durch Straftaten Erwachsener in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Sehr oft begehen Kinder, die noch nicht das Strafmündigkeitsalter (14 Jahre) erreicht haben, Straftaten von erheblicher Schwere (Laden- und Bandendiebstähle, grobe Sachbeschädigungen usw.). Meist geht es beim erstenmal gut. Dadurch sicher und kühn geworden, machen sich die einzelnen einen wahren Sport daraus, möglichst viele Straftaten zu begehen, um vor den Kameraden als etwas Besonderes zu gelten oder um Anführer einer Bande zu werden. Ist solch eine Verfehlung nur einmal vorgekommen und im kindlichen Unverstand geschehen, genügt oft eine eingehende Rücksprache und Verwarnung, um vor einer Wiederholung zu schützen. Diese Kinder sind meist zur Aussage bereit, sie erleichtern nur zu gern ihr schlechtes Gewissen und sind jedem Zupruch zugänglich. Anders steht es mit den Kindern, die sich schon mehrfacher Straftaten schuldig gemacht haben. Sie sind verstockt, unwahr, sie geben nur das an, was ihnen nachgewiesen werden kann. Diese Vernehmungen erfordern viel Geduld und Ausdauer. Auf eine restlose Aufklärung des Tatbestandes muß zum Besten der kleinen Täter Wert gelegt werden, denn nur die Kenntnis sämtlicher Tatumstände gibt die Möglichkeit, durch eingeleitete Erziehungsmaßnahmen ein Rückfälligwerden zu verhüten.

Hier kommt es auf die engste Zusammenarbeit mit den Jugendfürsorgeorganisationen an, die die nötigen Erziehungsmaßnahmen zu treffen haben und die Weiterentwicklung dieser Kinder beaufsichtigen. Dasselbe gilt für die strafmündig gewordenen Jugendlichen (im Alter von 14 bis 18 Jahren). Es muß auch hier in Betracht gezogen werden, daß es sich, obwohl sie nur zu oft um die Strafbarkeit ihrer Handlungsweise wissen, um junge, noch nicht ganz verantwortlich zu machende Menschen handelt, die den verschiedensten Einflüssen ausgesetzt sind und dafür oft nicht den nötigen Widerstand aufgebracht haben, als da sind schlechter Umgang, unzulängliche häusliche Verhältnisse, eigene krankhafte Veranlagung und die Unausgeglichenheit des körperlichen und seelischen Entwicklungsstadiums. Diese Jugendlichen vor dem Schuldigwerden und dem Rückfall zu schützen, ist besonders wichtig, da ihre Verfehlungen nach dem Gesetz strafrechtlich verfolgt werden müssen und dadurch das spätere Fortkommen erheblich schädigen können. Oft genügen Vorstellungen über die evtl. Folgen, wie Ausschluß aus der HJ., dem BDM. oder das Nichteintretenkönnen in den Arbeitsdienst, um die Jugendlichen den Ernst ihrer Verfehlungen erkennen zu lassen und sie zu einem geordneten Leben zurückzuführen.

Ganz besonderes Eingehen auf die Eigenart verlangen die Kinder und Jugendlichen, denen irgendein Leid zugestoßen ist. Diese Vernehmungen müssen mit unendlich viel Geschick und Takt vorgenommen werden, damit der bereits angerichtete Schaden durch unbedachte Aeußerungen nicht noch mehr vergrößert wird. Gerade bei Sittlichkeitsdelikten kommt es häufig vor, daß sich ein Kind in seiner Unwissenheit und Unerfahrenheit der Handlungsweise des Täters nicht bewußt geworden ist, seine Tat lediglich als unangenehm empfunden hat und nun harmlos und unbefangen der Beamten mit seinen Kinderausdrücken sein Erlebnis berichtet. Hier gilt es die reine Kindlichkeit des Opfers zu bewahren, die Vernehmung so zu gestalten, daß wohl der objektive Tatbestand zu erkennen ist, das Kind aber nicht mehr aufgeklärt wird, als es an Wissen mitbringt. Das Schamgefühl des jungen verführten Mädchens muß unbedingt geachtet und geschont werden, wenn es über sein Erlebnis sprechen soll, wobei allerdings auch manche ernsthafte Zurechtweisung wegen mangelnden Stolzes oder allzugroßen Leichtsinnes nötig ist.

Wenn die Weibliche Polizei auch sehr bemüht ist, der Jugend gerecht zu werden und ihr die verständnisvollste Behandlung zuteil werden lassen will, so muß doch erstreot werden, möglichst wenig Kinder und Jugendliche mit Strafprozessen in Berührung zu bringen, ganz gleich ob als Beschuldigte oder Verletzte, da es keinem jungen Menschen zuträglich ist, in das Getriebe eines großen Ermittlungsverfahrens zu geraten. Es muß daher die Pflicht aller Eltern und Erzieher sein, den Kindern und der heranwachsenden Jugend die sorgsamste Aufsicht und Leitung angedeihen zu lassen, das halbwüchsige Mädchen ebenso wie den heranreifenden jungen Mensch vor sittlichen und seelischen Schäden zu bewahren und sich mit der Allgemeinheit für den Schutz unserer Jugend vor dem Schuldigwerden verantwortlich zu fühlen.

In Volkes Munde zu jeder Stunde sei das Gebot: „Luftschutz tut not!"

Gerda verläßt das Elternhaus

Spannungen zwischen Mutter und Tochter / Lassen sie sich vermeiden?

Wie hatte das doch angefangen? Eines schönen Tages hatte Gerda einen Brief bekommen. Als sie aus ihrem Dienst nach Hause kam — sie war bereits 21 und verdiente schon seit mehreren Jahren als Stenotypistin ein recht ansehnliches Gehalt — hatte sie den Brief gelesen, sich aber geweigert, ihm ihrer Mutter zu zeigen. Der Grund der Weigerung beruhte nur darin, daß Gerda wußte, daß die Schreiberin ihrer Mutter unsympathisch war. Sie wollte unnütze Auseinandersetzungen vermeiden. Ueber diese Weigerung war natürlich die Mutter außer sich, und es gab einen regelrechten Krach. Gerda stellte sich auf den Standpunkt, daß sie alt genug sei, um ihr eigenes Leben zu leben, und die Mutter verbohrte sich in den Standpunkt, daß so etwas früher niemals üblich gewesen sei.

Seit dieser Zeit war eine Spannung zwischen Mutter und Tochter vorhanden, die alle paar Tage zu einer kleinen Auseinandersetzung führte und an Erbitterung immer zunahm, weil keine von beiden von ihrem Standpunkt abgehen wollte. Nach dem Verlauf eines Jahres hatten diese unerquicklichen Verhältnisse dazu geführt, daß Gerda auszog, sich ein eigenes Zimmer nahm und die Beziehungen zwischen Tochter und Elternhaus immer loser und lockerer wurden.

Eine Geschichte aus dem Alltag, die ungezählte Male vorkommt. Mögen solche Vorfälle für die Allgemeinheit keine Bedeutung haben, so läßt sich doch nicht verkennen, daß sie viel überflüssiges Leid hervorrufen und den Beteiligten viel Nervenkraft kosten. Ist es nötig, daß das Familienleben durch derartige Meinungsverschiedenheiten untergraben wird, die bei genauerem Zusehen und dem nötigen Verständnis sich leicht vermeiden ließen? Wäre es nicht richtiger, daß bei solchen Vorfällen beide beteiligten Parteien mit sich zu Rate gingen und den Frieden wiederherstellten?

Auch in Gerdas Fall war die Sache so, daß das Familienleben zwei Jahrzehnte lang fast ungetrübt gewesen war. Gerda war in den Augen der Mutter das Kind, der Mutter Wille war ausschlaggebend im Haushalt, und deshalb ging die Sache glatt und reibungslos. Nun auf einmal stellte es sich heraus, daß Gerda kein Kind mehr war, sondern ein erwachsener Mensch, der das Recht für sich in Anspruch nahm, ein Eigenleben zu besitzen. Dann kam der Zusammenprall. Die Mutter war baß erstaunt, daß außer ihr noch jemand anders einen Willen hatte und konnte es am wenigsten verstehen, daß das „Kind" auf einmal gegen die Mutter auftrat. Immer und immer wieder versteifte sie sich in der Anschauung, daß „zu ihrer Zeit" so etwas überhaupt unmöglich gewesen wäre und daß ihre Mutter sich das sicher nicht hätte gefallen lassen.

Diese Mutter übersah nur eine Kleinigkeit bei der Geschichte: daß nämlich die Verhältnisse sich seit ihrer Jugend grundlegend geändert haben. Als sie jung gewesen war, hatte sie keinen Beruf, war nur Haustochter, die in allem und jedem bis zu ihrer Verheiratung der Mutter bedingungslos gehorchte. Sie hatte es nicht nötig gehabt, Geld zu verdienen, und hatte deshalb auch nicht mit einem Pfennig zur Unterstützung des Haushalts beigetragen. Schon dieser Unterschied charakterisiert die Gegensätze zwischen dem Einst und dem Heute. Wenn, wie in unserem Falle, Gerda mit der ganzen Rücksichtslosigkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0021

der Jugend ihren Standpunkt verfocht, so wird man ihr doch nicht ganz Unrecht geben können. Denn wenn ich zu einem Unterhalt der Familie mein Teil beitrage, dann ergibt sich daraus schon eine gewisse Gleichstellung, die nicht übersehen werden darf. Daß die Mutter diese Unterschiede zwischen damals und jetzt nicht sah, darin liegt ihr Unrecht, ganz abgesehen davon, daß sie vergaß, daß aus Gerda inzwischen ein erwachsener Mensch geworden war. Diese Kurzsichtigkeit mußte sich rächen, und das vergebliche Bemühen, die verlorene Autorität mit aller Gewalt zurückerobern zu wollen, war eine Torheit, die nur dazu führte, daß Gerda sich völlig selbständig machte.

Den Fehler dieser Kurzsichtigkeit begehen aber viele Mütter, die nicht einsehen können, daß auch aus ihren Kindern einmal erwachsene Menschen werden. Durch dieses Nichteinsehenwollen untergraben sie ihre Autorität selbst immer mehr, und sie verlieren sogar die Achtung und die Liebe ihrer Kinder, je mehr sich die Dinge zuspitzen. Ein Mensch, der im Beruf steht, hat nun einmal einen ganz anderen Begriff von Selbständigkeit. Wenn er nach Hause kommt, ist er zumeist abgespannt. Die Eingriffe in das Verfügungsrecht über die Freizeit müssen unterbleiben. Jeder junge erwachsene Mensch braucht diese Freizeit, um neue Kräfte für den Beruf zu schöpfen. Er wird aber nur neue Kräfte gewinnen können, wenn die Ausfüllung der Freizeit ihm Freude bereitet und nicht, wenn er unter irgendeinem Zwang Dinge tun muß, die ihm nicht zusagen. Das alles sind Momente, die eine kluge Mutter nicht übersieht, wenn sie sich die Liebe ihrer Kinder erhalten will.

Für die jungen Mädchen vom Typ Gerdas aber mag darauf hingewiesen werden, daß auch sie viel dazu beitragen können, daß der Frieden im Hause erhalten bleibt. Ist auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden, dann wird es meist nicht schwer sein, durch eine vernünftige Aussprache die Dinge wieder ins rechte Lot zu bekommen.

und das Kapitel Mann

Was sagt die Ehefrau zum unehelichen Kind?

Lieber Hamsterkasten! Mit großem Interesse lese ich immer Deine Rubrik „Kümmernisse groß und klein". Nun möchte ich zu dem jetzt öfter besprochenen Kapitel „Unehelichenversorgung" aus eigener Erfahrung einige Fragen aufwerfen. Soll denn in der zu erwartenden neuen Gesetzgebung gar kein Unterschied mehr gemacht werden zwischen Kindern aus ehelicher Gemeinschaft und solchen aus außerehelichen Verbindungen? Wenn ein Mädchen von dem Mann ihrer Liebe in der Erwartung, von diesem geheiratet zu werden, ein Kind bekommt, so ist es sicher recht und billig, wenn der Vater voll und ganz für dieses aufkommt, eventuell auch mit seinem Namen. Wie ist es aber mit jenen Kindern, wo erst in monatelangen Gerichtsverhandlungen festgestellt werden muß, wer der Vater ist? Wer gibt da den Namen? Ist es da nicht das beste, wenn das Kind den Namen der Mutter bekommt? Und wie ist es schließlich, wenn ein Mädchen jahrelang Beziehungen zu einem verheirateten Manne unterhielt und dabei genau wußte, daß eine Heirat nie in Frage kam? Wäre es in diesen Fällen richtig, dem Kind dann den Namen des Vaters zu geben? Wäre das für die Frau eines solchen Mannes, die selbst drei Kinder hat, seelisch tragbar, wo sie schon um ihrer Kinder willen die Angelegenheit mit Stillschweigen behandelt? Wäre es nicht wichtiger in einem solchen Falle, die Familie zu schützen, die doch die lebenswichtigste Zelle des Volkes ist? Ich würde gern wissen, wie Deine Leserinnen und Leser über diese Frage denken.

Frau E. K.

Hamsterkastens Antwort:

Natürlich ist die Grundlage der Volksgemeinschaft immer die gesunde Ehe, in der Kinder am besten aufwachsen können. Aber das neue Unehelichenrecht, das jetzt in Vorbereitung ist, will ja nur, daß jedem Kind die gleichen Möglichkeiten gegeben werden, ein wertvolles Glied der Volksgemeinschaft zu werden, und das ist nur möglich, wenn auf dem unehelichen Kind kein Makel ruht. Um das Kind also dreht sich in erster Linie alles, denn warum sollte ein unschuldiges Wesen die Schuld seiner Eltern büßen müssen? Das neue Unehelichenrecht will ja vor allem das Verantwortungsbewußtsein des Vaters stärken und damit erzieherisch wirken. Sicher werden die Männer nicht mehr so viele leichtsinnige und verantwortungslose Bindungen eingehen, wenn sie wissen, daß sie nicht nur zahlen müssen (das ist ja für viele Männer keine allzu große Belastung), sondern daß sie sich auch vor der Oeffentlichkeit zu dem Kinde zu bekennen haben, ihm ihren Namen geben müssen und für seine Erziehung mit verantwortlich sind. — Daß es in Fällen, wo die Mutter den Vater nicht kennt, oder wo er unter mehreren Männern erst festgestellt werden muß, besondere Regelungen geben muß, ist ja selbstverständlich, denn das neue Gesetz will ja gerade Unrecht, Ungerechtigkeit, böse Härten usw. vermeiden. Daß dann die Familienverhältnisse des Mannes (wenn er verheiratet ist) berücksichtigt werden, ist ja selbstverständlich, denn was hätte es für einen Sinn, wenn auf der einen Seite unbillige Härten gemildert werden und man auf der andern Seite der Ehefrau nichts als Kummer bereitet und sie auf untragbare Weise seelisch belastet? Die Entscheidung wird ja nicht willkürlich, sondern vor Gericht gefällt, und dabei werden natürlich alle Umstände sorgsam bedacht und abgewogen.

Ein Zeichen von Unmännlichkeit?

Lieber Hamsterkasten! Ich war eigentlich immer recht froh, einen Mann zu haben, der nicht raucht, sehr wenig trinkt, dafür aber ein kleines Laster hat, nämlich er nascht gern Süßigkeiten. Meine Freundin ist nun dahinter gekommen und neckt mich immer, indem sie behauptet, diese Eigenschaft meines Mannes wäre unmännlich. Stimmt das? Frau Friedel H.

Hamsterkastens Antwort:

Wenn die ganze „Männlichkeit" darin besteht, einen Bierkrug vor sich stehen zu haben und dazu eine dicke Zigarre zu rauchen, so ist's damit nicht weit her. Lassen Sie Ihre Freundin ruhig weiter spotten. Warum sollte das Naschen denn unter allen Umständen ein Vorrecht des weiblichen Geschlechts sein!

Kümmernisse – groß und klein

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie fühlt sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unüberwindlich erscheinen. Was tun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten"! Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

Wir brauchen Wohnheime für Frauen

Die DAF. geht mit gutem Beispiel voran. — Wir suchen Vorschläge aus dem Leserkreis.

Lieber Hamsterkasten! Zu Beginn des neuen Jahres — das auch dem „Hamsterkasten" und allen, die dazu gehören, Wachsen, Blühen und Gedeihen schenke — möchte ich gleich mit einer neuen Anregung kommen. Wenn Ihr gewiß sehr aufschlußreiches Preisausschreiben die Lösung „Wie sie sich finden" bringt, so bleibt danach immer noch die Frage zu lösen: „Wo finden wir nun eine passende Wohnung?!" Und da dies ein Problem ist für beinahe alle Frauen — ob sie berufstätig sind, einsam altern oder als Witwe sich „verkleinern" wollen —, lohnt es sich schon, einmal gemeinsam Vorschläge zur Besserung dieser Wohnungsnot zu machen, und ich will gern auch mein Scherflein dazu beitragen.

Warum baut man z. B. nicht Gemeinschaftshäuser? Natürlich müssen sie unter sachverständiger und gewissenhafter Oberleitung stehen, übrigens eine Aufgabe für eine Frau, die manchem Leben einen reichen Inhalt geben würde. Verständnisvoll würden darin die jungen Mädchen betreut, die — studierend oder berufstätig — dort ein behagliches Zimmer fänden; das Bett zum Hochklappen an der Wand eingerichtet, wird durch Vorhang verdeckt, und eine versteckt angebrachte Kocheinrichtung gibt Gelegenheit, sich auch einmal selbst zu versorgen. Baderäume sorgen für die nötige Waschhygiene; Eßsaal, Lesezimmer, Empfangsraum geben Gelegenheit zum zwanglosen Beisammensein. Auch ältere Frauen, die, mit vielseitigen Interessen und Anteilnahme an der Jugend, sich nicht in die Enge und Gebundenheit eines Altersheims zurückziehen wollen, fänden dort ihren Platz. Und selbst die Frauen, die früher einen großen Haushalt hatten, dann durch den Tod des Gatten und die Heirat ihrer Kinder vereinsamt sind, würden gewiß auch gern ihre „Splendid-Isolation" und ihre große Etage aufgeben, wenn ihnen in dem Heim ein behagliches Heim von zwei Zimmern geboten würde, und so wird wieder Platz für Jung-Deutschland.

Dabei möchte ich gleich noch einen Vorschlag machen. Es ist doch jetzt so, daß die ältere Generation „Sklave ihrer Möbel" ist und die junge eher Mangel daran hat. Aber trotzdem — wie oft hört man das — rümpft die junge Braut das Näschen, wenn ihr von dem Hausrat etwas angeboten wird: „Ach, das sieht so altmodisch aus und nimmt so viel Platz fort!", was den Kern der Angelegenheit trifft. Aber die alten Möbel sind oft so schön, daß man sie nicht lieblos auf einer Auktion „für einen Taler" weggeben sollte. Ich sehe immer noch unseren Tischlermeister vor mir, der so andächtig die kunstvollen Schnitzereien und Holzmaserungen betrachtete und dann sagte: „Wie gut tut's einem doch, mal so ein schönes Stück anfassen zu können!" Und nun ist mein Vorschlag, daß sich die Meister mal wieder mehr damit beschäftigen sollten, diese wertvollen Stücke liebevoll und sachgemäß umzubauen und so wieder dem jungen Geschlecht den Ahnenhausrat nutzbar zu machen! Besonders auch darum ratsam, weil unser deutscher Wald nicht so sehr abgeholzt werden darf im Interesse der Allgemeinheit.

Ich bitte also diese Vorschläge zu weiteren Aeußerungen dazu (— auch von Architekten und Tischlermeistern! —) aufzunehmen! Möge ein neuer „Aufbau" daraus entstehen! Frau M. R.

Hamsterkastens Antwort:

Vielen Dank für den Brief und die vielen guten Anregungen. Ja, das Problem der Wohnung und des Eigenheims ist brennend für die berufstätigen Frauen und Mädchen und die älteren alleinstehenden oder einsamen Frauen. Wir begrüßen deshalb Ihre Anregung, diese Frage einmal von den verschiedensten Gesichtspunkten aus und von den verschiedensten Menschen zu beleuchten. Wir würden uns besonders freuen, wenn auch Architekten und Hausbesitzer einmal zu diesem Thema Stellung nähmen; denn sie werden sicher alle wissen, wie wichtig die Wohnungs-, besonders die Eigenheimfrage für all die erwerbstätigen Frauen ist, die nicht mit Eltern oder Familienangehörigen zusammen wohnen. Gerade in jüngster Zeit wird überall versucht, hier eine gute Lösung zu finden. Das Frauenamt der DAF. zum Beispiel ist mit besonderem Eifer an die Aufgabe herangegangen, billige Wohngelegenheiten für Frauen mit geringen Einkommen zu schaffen. Wir möchten deshalb heute die Erörterung dieser Frage mit einer Schilderung des Heims beginnen, das die DAF. im Mitteldeutschen Industriegebiet für Frauen geschaffen hat. Die DAF. ging von der Tatsache aus, daß ein möbliertes Zimmer oder ein „Leerzimmer" für viele berufstätige Frauen keine Lösung des Wohnungsproblems bringt, aus dem einfachen Grunde, weil die Miete von vielen nicht aufgebracht werden kann. — Selbst das noch so dürftig möblierte Zimmer ist sehr oft — besonders für eine Arbeiterin — unerschwinglich. In Industriezentren, in denen seit dem Aufschwung der Wirtschaft Arbeiterinnen aus verschiedenen Gauen Deutschlands ihr Brot verdienen, würden außerdem die Zahl der zu vermietenden Zimmer in gar keinem Verhältnis stehen zu der der wohnungssuchenden Frauen.

Darum werden vom Frauenamt der DAF. Frauenwohnheime eingerichtet. Es kann sich hier selbstverständlich nicht um Heime im Stile der „Klubhäuser" handeln, wie man sie z. B. in Amerika findet. Die Forderung der Billigkeit steht an erster Stelle, weil es sich ja in der Hauptsache um Arbeiterinnen handelt, deren bescheidener Lohn nicht ausreichen würde, irgendwelchen zusätzlichen „Komfort" zu bezahlen. Um möglichst viele Frauen unterbringen zu können, wurde ein früheres großes Gasthaus vollständig hergerichtet und z. T. durch bauliche Veränderungen räumlich geeignet gemacht. Den großen Tanzsaal hat man durch Holzzwischenwände in Schlaf-„Kabinen" aufgeteilt, die übrigen Räume wurden zu Gemeinschafts- und Wohnräumen umgestaltet. Je 10 Frauen haben ihre Betten in einer solchen „Schlafkabine". Schöne weiße Bettstellen und die Bettwäsche, die vom Heim geliefert wird, geben den Schlafräumen ein sauberes und gepflegtes Aussehen. Behaglich, wenn auch schlicht und einfach, sind die Wohnräume. Blumen, Bilder, hübsche Tischdecken und tadellose Ordnung verraten, daß hier Frauen wohnen, die versuchen, auch mit den bescheidensten Mitteln die Wohnlichkeit eines wirklichen Heims zu schaffen. Dafür sorgt aber auch die Heimmutter, eine junge, tüchtige Frau, die als frühere soziale Betriebsarbeiterin alle Nöte und Sorgen der von ihr betreuten Frauen kennt, und die in persönlicher Aussprache sich das Vertrauen ihrer „Schützlinge" erwirbt.

Die Arbeiterinnen, die oft von mit Staub und Schmutz verbundener Arbeit kommen, finden hier nach den neuzeitlichen Grundsätzen eingerichtete Wasch- und Baderäume mit kaltem und warmem Wasser. Ein Heißwasserspender gibt kochendes Wasser, und selbst für die unvermeidliche Brennschere ist eine Vorrichtung zum Erhitzen da. Solch liebe- und verständnisvolles Eingehen auf den speziell fraulichen Wunsch nach einer gewissen Wohnbehaglichkeit äußert sich in vielen Dingen. So kann sich z. B. für einen Pfennig, der in einen Gasautomaten gesteckt wird, eine ganze „Stube" Kaffee kochen. Die „kleine Wäsche" und das Bügeln — sonst so oft Ursachen zu Meinungsverschiedenheiten —, hier kann das eine jede ohne großen Kostenaufwand erledigen, denn in der geringen Miete von 2,45 RM. die Woche ist all dieses einbegriffen, nämlich: Wohnen, Bettwäsche, Licht, Heizung, Strom zum Plätten und Heißwasser. Ein Vollbad mit Dusche kostet 30 Pfennige. Das gute und reichlich zugeteilte Mittagessen wird an Wochentagen für 50 Pfennig, an Sonntagen für 70 Pfennig ausgegeben. Brot, Brötchen, Butter usw. gibt es zu Ladenpreisen, und für fünf Pfennig erhält man eine große Kanne Kaffee. Wie die Heimbewohnerinnen selbst bestätigen, sind diese Preise so gestaltet, daß auch die Arbeiterin mit ganz kleinem Einkommen hier wohnen kann. 70 Frauen wohnen im Heim, das übrigens 100 Bewohnerinnen Platz bietet. Im Laufe der nächsten Zeit wird das Frauenamt der DAF. in allen in Frage kommenden Gauen solche Heime errichten und dabei die Erfahrungen verwerten, die in dem hier beschriebenen Wohnheim gemacht werden konnten.

Nun bliebe also die Frage, ob nicht auch für Frauen mit höherem Einkommen ähnliche Heime eingerichtet werden könnten, und zwar Heime mit einzelnen abgeschlossenen Kleinwohnungen, in denen sich in aller Ruhe auch geistig arbeiten läßt. Für Anregungen wären wir unseren Leserinnen und Lesern sehr dankbar.

Wer fährt mit nach Berchtesgaden?

An den Hamsterkasten! Da es mir an reiselustigen Bekannten fehlt, frage ich im immer hilfsbereiten „Hamsterkasten" an, ob eine ältere Dame bereit wäre, mit mir die billige 14tägige Sonderfahrt nach Berchtesgaden vom 6. bis 21. Februar zu machen? Ich treibe keinen Sport und will mich nicht amüsieren, sondern nur durch ruhige Spaziergänge in Luft und Sonne mich erquicken. Vielleicht findet sich auf diese Weise für mich eine naturliebende Reisegefährtin, an die ich etwas Anschluß haben könnte auf der Fahrt. Alles Nähere müßte baldigst in persönlicher Aussprache erledigt werden.

Frau E. M., H.

Hamsterkastens Antwort:

Wir veröffentlichen Ihre Anfrage sehr gern, wenn wir auch wissen, daß sich auf diesen Reisen eigentlich immer ganz von selbst die Menschen zusammenfinden, die die gleichen Interessen haben. Aber wenn sich auf Ihre Zuschrift hin die eine oder andere Leserin melden sollte, werden wir an Sie den Brief natürlich gern weiterleiten.

Eine liebe Freundin wird gesucht

An den „Hamsterkasten"! Heute komme ich mit einer Bitte an den „Hamsterkasten", und zwar suche ich mit dessen Vermittlung eine liebe nette Freundin. Ich werde im März 23 Jahre alt und bin Verkäuferin. Da mein Freund augenblicklich beim Arbeitsdienst ist und anschließend seiner Militär-Dienstpflicht genügen muß, fühle ich mich sehr einsam und hätte gern ein junges Mädchen im gleichen Alter kennen gelernt, das vielleicht auch ihren Freund außerhalb hat und sich einsam fühlt. Wir könnten dann gemeinsame Spaziergänge und Kinobesuche machen. Bemerken muß ich jedoch, daß ich allzugroße Ansprüche nicht machen kann in bezug auf Geldausgaben, da ich meine Eltern mit unterstützen muß und kein so großes Einkommen habe. Da der „Hamsterkasten" schon oft eine Freundin vermittelt hat, bitte ich, auch mir zu helfen und danke im voraus bestens!

E. B.

Hamsterkastens Antwort:

Sicher wird sich unter unseren Leserinnen ein junges Mädel finden, das gern mit Ihnen Freundschaft schließen will. Die Briefe, die bei uns eingehen, werden wir Ihnen dann sofort zuschicken.

Ein munteres Mädel jammert

Lieber Hamsterkasten!

Ein Mädel vom Lande klagt Dir ihre Leiden.
Sie möchte sich Sonntags die Zeit gut vertreiben.

Wie schön hat es doch der Bewohner der Stadt,
der seinen freien Sonntag hat.

Da gibt es Kinos, Tanz und Café,
Theater, Museen und 5-Uhr-Tee.

Und will man in der Natur sich ergötzen,
ladet manch Parkidyll ein zum Sitzen.

Doch was fängt ein Landmädel Sonntags nur an?
Sie ist doch dagegen weit schlimmer dran.

Obwohl auch sie ist fröhlich und frisch,
Gibts für sie längst nicht solch reichen Tisch

bezüglich Vergnügen und Zeitvertreiben.
Man kann doch nicht immer zu Hause bleiben,

Pullover stricken und Deckchen sticken,
obwohl diese Dinge mich auch sehr entzücken.

Tanz gibts auf dem Lande zwar auch genug;
doch glaube ich, 's ist halt nicht allzu klug,

wenn man mit 26 Lenzen
noch wollte in dem Tanzsaal glänzen.

Denn die Begeisterung, die man besessen
mit 16 bis 18, wich anderen Interessen. —

Möcht man sich ansehen ein Kinostück,
ja, leider, hat man auch da oft kein Glück,

denn Filme sind auf dem Lande
nicht jeden Sonntag vorhanden;

von Opern, Konzerten ganz abgesehen.
Und wo soll man hier ins Museum gehen? —

Doch würd ich die Uebel all überwinden,
Wenn fröhliche Menschen ich könnte finden.

Ein Plauderstündchen zum Ergötzen
könnt oft schon diese Mängel ersetzen. —

Im Grunde genommen ists wohl eine Schande,
daß ich hier so klage, ein Mädel vom Lande.

In dieser politisch ernsten Zeit
zerbrech ich den Kopf mir um Zeitvertreib. —

Doch hoff ich, du wirst nicht böse sein;
wenn ich mit Kümmernissen groß und klein,

mich an dich wende und bitte um Rat.
Du hilfst nicht nur Menschen aus der Stadt.

Ein sonst immer munteres Mädel.

Hamsterkastens Antwort:

Wer also weiß Rat für dieses „sonst immer muntere Mädel"? Man müßte diesem lieben „Kerl" doch helfen können! Gutgemeinte und gutgelaunte Vorschläge leiten wir gern weiter.

Wo gibt es Modeschulen?

An den Hamsterkasten! Im Frauen-Sonntag vom 9. Januar 1937 habe ich mit besonderem Interesse den Artikel „Modeschule und ihre Schülerinnen" gelesen. Ich bitte um Auskunft, wo sich diese Art Schulen befinden. Ich möchte gern von einer der am nächsten an Halle gelegenen Schule Aufnahmebedingungen haben. Im voraus besten Dank. Frau K. L.

Hamsterkastens Antwort:

Eine Modeschule, wie sie in unserem Artikel geschildert wurde, gibt es leider nicht in Mitteldeutschland, sondern es handelt sich hier um einen Bericht über die großen deutschen Modeschulen in Frankfurt am Main und in München. Wenn man diese beiden Schulen besuchen will, muß man bereits seine Gesellenprüfung abgelegt haben, d. h. also, man muß vier Jahre lang das Schneiderhandwerk erlernt haben. Alles Nähere erfahren Sie von der Leitung der beiden Schulen selbst. In Leipzig gibt es dann allerdings noch zwei Zuschneideakademien; wir kennen aber die Bedingungen dieser beiden Schulen nicht. Deshalb würden wir Ihnen raten, sich um Auskunft an die Obermeisterin des Damenschneiderhandwerks zu wenden. Die Adresse geben wir Ihnen gern bekannt: Fräulein Augustin, Halle, Gr. Märkerstr. 24. Sie wird Ihnen sicher gern in allen Fragen Auskunft geben.

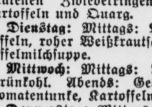
Die „normale" Zimmertemperatur

Lieber Hamsterkasten! Als langjährige Leserin gestatte ich mir, folgende Frage zu stellen: Durch vielfache Meinungsverschiedenheiten in meinem Bekanntenkreis bezüglich der normalen Temperatur im geheizten Zimmer sehe ich mich veranlaßt, hierüber den „Hamsterkasten" zu befragen. Für freundliche Auskunft im voraus besten Dank.

Ch. W.

Hamsterkastens Antwort:

Die normale Zimmertemperatur beträgt 18 Grad. Allerdings wird eine Temperatur nicht von allen als gleich angenehm empfunden, der eine findet sie zu niedrig, der andere zu hoch, es kommt also bei der Heizung der Räume letzten Endes auf das Wärmebedürfnis des Einzelnen an.



Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Sonntag: Mittags: Hackbraten, Lauchgemüse, Kartoffeln, Grieß-Stand mit Fruchtsaft. Abends: Bunter Salat, Brot.

Montag: Mittags: Krautnudeln mit gebratenen Zwiebelringen. Abends: Pellkartoffeln und Quarg.

Dienstag: Mittags: Lungenragout, Kartoffeln, roher Weißkrautsalat. Abends: Kartoffelmilchsuppe.

Mittwoch: Mittags: Bratkartoffeln und Grünkohl. Abends: Gedünsteter Fisch in Tomatentunke, Kartoffeln.

Donnerstag: Mittags: Hammelfleisch mit Mohrrüben und Kartoffeln. Abends: Hafergrütze mit Milch.

Freitag: Mittags: Gebratener Fisch, Kartoffelsalat, Endiviensalat. Abends: Grünkernsuppe, Reste.

Sonnabend: Mittags: Braune Mehlsuppe, Quarg mit Zucker und Zimt und geriebenem Brot. Abends: Brot, Hering und Buttermilch.

Rezept zum Küchenzettel

Krautnudeln: 500 Gramm Nudeln, 40 Gramm Fett, eine Zwiebel, ein Kopf von 1 bis $1^1/_2$ Kilogramm Weißkohl oder Wirsing, 30 Gramm Fett, zwei bis drei Zwiebeln. Man läßt das Fett im Topf zergehen, gibt die feingeschnittene Zwiebel zu und dünstet leicht an, setzt dann den feingeschnittenen, gewaschenen Kohl zu, läßt auf gutem Feuer unter dem Deckel durchdünsten. Eventuell muß man noch etwas Wasser zugeben. Wenn der Kohl gar ist (30 bis 40 Minuten) mischt man ihn mit den Nudeln, die man in kochendem Wasser garziehen ließ. Man schmeckt mit Salz, Muskat oder etwas Pfeffer ab, richtet an und übergießt mit den Zwiebelringen, die man in Fett leicht gebräunt hat.

Quarg mit Zucker und Zimt: 500 Gramm Speisequarg, drei Eßlöffel Zucker, etwa $^1/_2$ Liter Milch, Zucker und Zimt, Brotreste. Der frische Quarg wird durch die Kartoffelpresse gedrückt oder durch ein Sieb gestrichen und mit Zucker und Milch schaumig gerührt. Das Brot wird gut getrocknet, dann gerieben, mit Zucker und Zimt gemischt, lagenweise mit dem Quarg angerichtet und darüber gestreut.

Frauenlacher

Falsche Deutung

„Sieh doch her, Heinrich! Ich habe eben ein vierblätteriges Kleeblatt gefunden. Weißt du, was das bedeutet? Eine kommende Hochzeit!" „Unsinn! Vierblätterige Kleeblätter bedeuten doch Glück!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0022

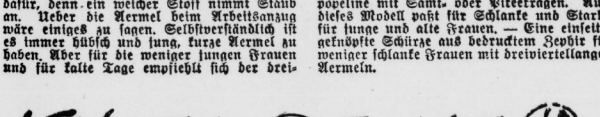
Hauskleider und Kleiderschürzen

Viele Hausfrauen ziehen einem vollständigen Arbeitskleid die Kleiderschürze vor, weil sie leichter an- und abzulegen ist und ihnen gestattet, auch ein Kleid darunter zu tragen. Die Schürzen sind so gearbeitet, daß sie kleidmäßig aussehen. Den gewünschten Charakter gibt in der Hauptsache der Stoff. Die richtigen derben Schürzenstoffe sind in ihren Mustern sehr modern geworden. Sie zeigen feine Me-

langen, die den Stoff bedeckt erscheinen lassen, und doch einfarbig wirken, sie bringen Punkt- und Blütenmuster, vor allen Dingen aber Streifen. Die Beimischung von Kunstseide gibt manchen von ihnen viel Glanz und gefälliges Aussehen.

Für das Hauskleid gibt es kein bestimmtes Material. Ein leichter Wollstoff, dessen Oberflächen eine rauhe Struktur zeigt, ist am besten dafür, denn ein weicher Stoff nimmt Staub an. Ueber die Aermel beim Arbeitsanzug wäre einiges zu sagen. Selbstverständlich ist es immer hübsch und jung, kurze Aermel zu haben. Aber für die weniger jungen Frauen und für kalte Tage empfiehlt sich der drei-

viertellange Aermel. Alle langen Aermel verlangen die aufknöpfbare Manschette, weil es im Haushalt immer vorkommt, daß man im Wasser panschen muß. Ueber die Nützlichkeit der Tasche am Hausanzuge bedarf es kaum eines Wortes. Das Taschentuch und die Schlüssel werden sonst ständig gesucht. Wir zeigen eine hausfrauliche Kleiderschürze in Hemdblusenform aus bedrucktem Kretonne. Das Modell ist leicht auch als Kleid zu arbeiten. — Eine jugendliche Kleiderschürze aus einfarbigem Baumwoll- und Kunstseiden-Mischgewebe. Sie wird besetzt mit farblich abstechender Stoffborde oder Sutasch, dazu Perlmutterknopf. — Eine praktische Kleiderschürze aus gestreiftem Satin, passend für alle Größen und Weiten. — Ein warmes Hauskleid mit langen aufknöpfbaren Aermeln aus Wollpopeline mit Samt- oder Piikeekragen. Auch dieses Modell paßt für Schlanke und Starke, für junge und alte Frauen. — Eine einseitig geknüpfte Schürze aus bedrucktem Zephir für weniger schlanke Frauen mit dreiviertellangen Aermeln.



Mütter — Zahnpflege ist not!

Das Ergebnis der ersten Rekrutenuntersuchungen der neuen Wehrmacht — es mußte ein sehr hoher Prozentsatz als untauglich bezeichnet werden, weil die Zähne nicht genügend gepflegt, ja oft sogar ganz zerfallen waren — zwingt den Zahnarzt, einmal in der Oeffentlichkeit auf die Wichtigkeit der Zahnpflege und über das Wachstum der Zähne und ihre Beziehung zum menschlichen Organismus hinzuweisen.

Es ist wohl nur wenigen Eltern bekannt, daß mit der Geburt des Kindes nicht nur die Milchzähne im Kindeskiefer schon angelegt sind, sondern daß auch bereits zu diesem Zeitpunkt der Zahn, der mit dem 6. Lebensjahr als erster bleibender Backenzahn hinter den Milchzähnen durchbricht, schon in seinem ersten Entwicklungsstadium vorhanden ist. Die ersten Anfänge der Milchzahnbildung liegen aber schon etwa im 5. Monat der Schwangerschaft. Die werdende Mutter ist es ihrem Kinde schuldig, sich richtig zu ernähren. Das Wichtigste sind die Frischgemüse, die roh oder leicht gedünstet aufgenommen werden sollen, wie Möhren, Spinat, Kraut, Grünkohl und Tomaten. Dazu kommen Salate, rohes Obst, Eier, Butter und Vollkornbrot. Es kann gar nicht genügend auf dieses Vollkornbrot hingewiesen werden. Man sollte es vor allen Dingen Kindern mehr zu essen geben als Kuchen oder Brötchen.

Es kommt doch manchmal vor, daß Kinder einen Groschen von ihren Eltern bekommen für Kuchen, Bonbons oder sonstige Süßigkeiten. Es wäre viel richtiger, man gäbe den Kindern rohes Obst. Oder wie gern kaut ein Kind eine Möhre oder einen Kohlrabi. Das ist gesünder als alle Leckereien, die meist nur helfen, die Zahnfäule und damit die Zerstörung der Zähne im Munde herbeizuführen. Der Saft eines Apfels hat reinigende Wirkung auf die Zähne. Das sollten auch werdende Mütter bedenken. Sie sollten sich über die Zahnentwicklung, über Ernährungsweise beraten lassen, damit der Körper in dieser Zeit das bekommt, was er in erhöhtem Maße braucht.

Dann kommt der Augenblick, wo das Kind das Licht der Welt erblickt. Solange es gestillt wird, bekommt es alle zum Wachstum nötigen Stoffe in genügender Menge. Daher kommt es auch oft, daß Kinder tadellose Milchzähne haben, während die bleibenden, von dem 6. Jahre an durchbrechenden Zähne aber Lacken, Unebenheiten des Schmelzes, d. h. Verkalkungsstörungen aufweisen. Hier, Mutter, hast du nicht aufgepaßt! Du hast deinem Kinde nicht die ihm zum Aufbau der Zähne so wichtigen Stoffe in ausreichender Menge zugeführt. Du mußt deinem Kinde schon mit der Flasche immer von Zeit zu Zeit Kalk zuführen. (Kalkpräparate sind überall erhältlich.) Du mußt aber damit nicht aufhören, wenn dein Kind Gemüse bekommt. Immer, zeitweise, muß auch unter diese Nahrung Kalk gemischt werden. Vorbeugen ist ja so einfach. Du dienst damit nicht nur dem Wohle deines Kindes in der Weise, daß es gute Zähne bekommt, dem ganzen Organismus kommen die Aufbaustoffe zugute. (Knochenwachstum.) Du hilfst mit, daß gesunde, kräftige, widerstandsfähige junge Menschen heranwachsen. Du dienst deinem Volke!

Nun kommt dein Kind in die Zeit des Zahnwechsels, die mit dem 6. Lebensjahre, bei manchen Kindern auch schon früher, beginnt. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo du dein Kind in Zahnbehandlung geben mußt. Woher kommen denn die schrecklichen, den jungen Menschen oft direkt entstellenden Zahnstellungen? Es liegt doch meistens an den Eltern. Gerade in der Zeit des Zahnwechsels, vom 6 bis 13. Lebensjahre, müssen die Zähne unbedingt unter fachmännischer Aufsicht sein. Es muß so sein, daß ungefähr alle halbe Jahre die Zähne nachgesehen werden. Die Milchzähne können entfernt werden, wenn sie den kommenden bleibenden Zähnen im Wege stehen, oder die Milchzähne müssen noch erhalten werden, damit der Platz für die später durchbrechenden Zähne frei bleibt. Es ist ja nicht so, daß die bleibenden Zähne alle auf einmal durchbrechen. Erst kommen die großen Backenzähne (4 Stück) mit dem 6. Lebensjahre, dann folgen die Schneidezähne usw.

Ist nun kein regelmäßiges Gebiß vorhanden, — der Gaumen zu hoch, die Kiefer zu klein für die neu hinzukommenden Zähne (ein Milchgebiß hat 20 Zähne, ein bleibendes Gebiß umfaßt 32 Zähne), ist die eine Kieferhälfte kürzer als die andere, dann muß, soll das Kind nicht später entstellt, ja oft unglücklich sein, die Regulierung der Zähne vorgenommen werden. Der Einwurf so vieler Eltern, daß dies aber zu teuer wäre, soll gleich mit dem Hinweis auf unsere neuen, kassenlich guten und billigen Apparate aus Stahl widerlegt werden. Es muß ja nicht alles enorm teuer sein und kann doch helfen.

Mit dem Schuleintritt kommt nun eine bestimmte Regelmäßigkeit in das Leben des Kindes — es geht jeden Tag zur gewohnten Stunde zum Unterricht. Hier ist es nun wieder deine Pflicht, nie dein Kind gehen zu lassen, ehe es nicht vorher die Zähne geputzt hat. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen geputzten und nicht gebürsteten Zähnen. Man kann es täglich in der Sprechstunde immer wieder feststellen. Und es ist in der Tat erstaunlich, wie ungepflegt mancher Mund aussieht, wenn man ihn zur Behandlung vorgezeigt bekommt. Man würde sich schämen, dem Arzt eine schmutzige Hand zu geben, jedoch ein ungepflegter, um nicht zu sagen unsauberer, Mund wird ihm nicht selten präsentiert. — Deine Kinder sind teuerstes Volksgut, betrachte sie nicht nur als „Offer", sondern sieh in ihnen das kommende Geschlecht! Darum treibe Gesundheitspflege, treibe Zahnpflege! Achte auf das Wohl deiner Kinder! Erziehe sie zur Sauberkeit und damit zur Gesundheit, damit sie als ein gesundes Geschlecht in eine neue Zeit hineinwachsen!

Zahnarzt K., Nebra (Unstrut).

Heimleiterinnen und Mütterbetreuerinnen werden geschult

In der Zeit vom 6. bis 13. Januar 1937 fand in dem kurmärkischen Müttererholungsheim Scharmützelsee in Bad Saarow eine Sonderschulung der in den Müttererholungsheimen der NSV. tätigen Heimleiterinnen und Mütterbetreuerinnen aus den Gauen Schlesien, Ostpreußen, Danzig, Kurmark, Pommern und Berlin statt. Diese Schulung sollte den Frauen, die die Betreuung der von der NSV. verschickten Mütter in den Händen haben, das Rüstzeug geben, das sie bei ihrer Arbeit in den Müttererholungsheimen notwendig brauchen. Denn sie sollen den erholungsbedürftigen Müttern in den Heimen nicht nur das Leben so angenehm wie möglich machen, damit sie körperlich und seelisch erholt das Heim verlassen, sondern den Müttern soll auch geistig eine Ausrichtung gegeben werden. Sie müssen fühlen, daß sie von der nationalsozialistischen Bewegung verschickt worden sind — und daß der Nationalsozialismus der Mutter und dem Kind, als den wichtigsten Gliedern eines Volkes, die größte Sorge angedeihen läßt. Bei dieser Sonderschulung wurde eine Reihe von grundlegenden Vorträgen gehalten, die sich mit der nationalsozialistischen Weltanschauung, der NSV.-Arbeit, mit praktischer Gesundheitspflege, deutschem Brauchtum, der Judenfrage, bevölkerungspolitischen Gedankengängen und anderem mehr befassen.

Vorgeburtliche Erziehung?

Ist die Veranlagung eines Kindes abhängig von dem, was eine Mutter während der Schwangerschaft sich wünscht? Die Blätter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. „Neues Volk" verneinen diese Frage und wenden sich im Januarheft in einem Beitrag „Umwelt und Schwangerschaft" gegen die vielfach verbreitete Ansicht, daß das Kind von all den Dingen beeinflußt würde, welche die Mutter vor der Geburt besonders getrieben hätte. Nehmen wir einmal an, die Mutter würde viel rechnen, damit der Junge dereinst ein großer Mathematiker würde, oder aber sie besuchte viele Konzerte und triebe auch selbst Musik, damit das Kind schon jetzt unter musikalischem Einfluß stehe und später hierin selbst besondere Fähigkeiten entwickeln könnte, so wissen wir heute — und gerade die menschliche Erblehre hat uns dies gelehrt —, daß dies nicht der Fall sein kann. Die Anlagen und Fähigkeiten sind dem Kinde von seinen Eltern überkommen und bereits im Augenblick der Befruchtung festgelegt.

Viele hundert Stammbäume haben gezeigt, wie sich auch geistig-seelische Eigenschaften vererben. Erinnert sei nur an die Musikerfamilie Bach, in der das Talent von einer Generation auf die andere fortgegeben wurde. Wenn aber ein Kind keine Musikanlagen mitbekommen hat, so sind auch alle Versuche, diese durch die sogenannte „vorgeburtliche Erziehung" hinzuzufügen, vergeblich. Wäre dem nicht so, dann müßte es ja möglich sein, bei Mischlingen durch eine geeignete vorgeburtliche Erziehung das unerwünschte Erbgut zurückzudrängen. Die Frage der Rassenmischung hätte dann eine sehr einfache Lösung gefunden. Das ist aber nicht der Fall, und wir müssen daher alle derartigen Vorstellungen in das Reich der Fabel verweisen. Um so mehr und sorgfältiger müssen wir aber auf die Auswahl unseres Ehepartners achten, damit unsere Kinder dereinst so aussehen, geistig und seelisch so beschaffen sind, wie wir es wünschen und wie es unserem Idealbild entspricht."

Neue Kurse in der Mütterschule

Seit dem 5. Januar laufen in der Mütterschule so viele Nachfragen und Anmeldungen für Kurse ein, daß fast alle kürzlich angekündigten Kurse bereits besetzt sind und wir heute weitere Kursusanfänge bekanntgeben: Säuglingspflege: Dienstag, 2. Februar 1937, 15 Uhr. Außerdem kann bald ein Vormittagskursus beginnen. Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Donnerstag, 15. Januar 1937, 20 Uhr. Erziehungsfragen mit Anleitung zum Basteln: Anfang Februar. Kochen und Haushaltführung, 1. Teil: Dienstag, 19. Januar 1937, 15 Uhr; Montag, 25. Januar 1937, 19 Uhr; Donnerstag, 27. Januar 1937, 19½ Uhr. Nähen, Aendern, Ausbessern: Mitte Januar, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse. Es können jederzeit weitere Kurse eingesetzt werden. Alle Kursusarten können vormittags, nachmittags und abends laufen. Säuglinge, Klein- und Schulkinder können während des Besuchs der Vor- oder Nachmittagskurse in der Kinderstube der Mütterschule betreut werden. Sprechstunden: Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags von 17 bis 19 Uhr. Telefon: 329 84.

Ein Lob für die Hausfrau

Zu der neuen Festpreis- und Verbrauchsregelung bei den Nahrungsmitteln liegt eine Aeußerung des parteiamtlichen Hauptblattes des Reichsnährstandes, NS-Landpost, vor. Darin heißt es, daß sich der Verbraucher verhältnismäßig schnell auf die Notwendigkeit unserer Selbstversorgung eingestellt habe. Die Hausfrau, und hier wieder in erster Linie die Arbeiterfrau, richte den Verbrauch des Haushalts danach, was der Markt gerade bringt. Sie bemühe sich neuerdings auch in der Großstadt zur Vorratshaltung, soweit ihre Mittel und die vorhandenen Räume es gestatten. Die Ereignisse des letzten Jahres hätten die deutsche Verbraucherschaft in höchstem Maße beruhigt, da jeder wisse, daß die Marktordnung gerade dem Minderbemittelten seine lebensnotwendigen Nahrungsmittel zu einem gerechten, d. h. sozial tragbaren Preis, gewährleistet.

Die Ausrüstung für das Ski- und Rodelparadies

Flotter Knickerbockeranzug in Dunkelbraun mit knapper einreihig geknöpfter Jacke. — Praktisch und hübsch ist eine Fellweste mit passenden Fäustlingen. — Der dunkelblaue Norwegeranzug erhält leuchtendrote Aufschläge. — Hosenrock mit Schrägtaschen und ein reißverschlossenes Lumberjack als Sportanzug. — Pelzberandetes Eislaufkostüm: Jäckchen auf Figur und weiter Glockenrock. (Zeichnung Chicky Sparkuhl. — Scherl-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0023

Hände verraten mehr als Gesichter

Man hat die Hände das zweite Gesicht genannt. Indessen neigt die neuzeitliche Forschung zu der Meinung, daß aus der Hand noch besser die Wesensart eines Menschen zu erkennen ist, als aus seinem Gesicht. Das Gesicht kann man durch Uebung meisterhaft verstellen; die Hand kann weder heuchlerisch lächeln, noch unter freundlichem Ausdruck tiefe Erregung verbergen.

Kriminalisten legen den Bewegungen der Hände größte Bedeutung bei: Das Zögern vor dem Eid, das nervöse Zucken, das unruhige Spiel des Ballens und Verkrampfens sind wertvolle Merkmale.

Im Alltag kann die Hand uns vieles sagen. Der Händedruck beim Gruß ist immer ein untrügliches Selbstbekenntnis. Die unterbewußte geheime Abneigung, die man gegen einen Menschen empfindet, der laut und oberflächlich die Hand gibt, ist durchaus begründet. Der ehrliche, offenherzige Mensch wird uns die Hand mit einem vollen Druck geben, aus dem Herzenswärme und Freimut zu erkennen sind. Die übertriebenen Gesten des Heuchlers und unredlichen Wortheldeh offenbaren sich sehr deutlich in dem weitausholenden Händedruck.

Eine fette Hand mit kurzen Fingern, die fast an die ausdruckslose Hand eines kleinen Kindes erinnert, gehört zu einem Menschen ohne Kraft und Auftrieb. Daß er brutal und grausam sein kann, ist erwiesen. Willensstärke und geistige Beweglichkeit drücken sich in einer Hand aus, die in einem kurzen, dicken Ballen verhältnismäßig kurze, starke, aber gleichmäßige Finger mit fast gleich langen Gelenken hat.

Die magere Hand mit langen, schmalen und spitzen Fingern und einem wohlgeformten, schmalen Oval der Nägel läßt untrüglich auf erhöhte Empfindsamkeit und Phantasiereichtum schließen. Menschen mit solchen Händen lassen eher ihr Herz, als ihren Verstand sprechen.

Der mutige Mensch wird, wenn er eine Faust macht, den Daumen nach außen legen. Der Vorsichtige und Feige wird bei der Faust den Daumen mit den Fingern verdecken. Das ruhelose Spiel der Hände bei Nervösen und Willensschwachen, bei Zerstreuten und Plänemschmieden braucht nicht beschrieben zu werden. Man braucht diesen Menschen wahrlich nicht ins Gesicht zu sehen, um ihr Wesen zu erkennen: Zerriebenes Brot, zerkratzte oder bemalte Tischtücher, in Fetzen zerrissene oder zusammengekrüllte Straßenbahn-Fahrscheine sagen dem Kundigen genug. Diese Menschen sollten die Hände um ihre Knie falten, wodurch sie sich einesteils sammeln können und außerdem noch den wohltuenden Eindruck der Ruhe und Behaglichkeit aufkommen lassen.

Frauenlachen

Gut gesagt

Robert Koch war, so erzählt Reclams Universum, schon ein berühmter Mediziner geworden. Eines Tages hatte er in seinem Laboratorium im neuen Hygienischen Institut zu tun. Um ihn herum standen in verwirrendem Durcheinander alle möglichen Retorten und Gläser mit chemischen und bakteriologischen Präparaten. Da erhielt Koch den Besuch eines befreundeten Kollegen aus dem Ausland, der seine Arbeit mit regem Interesse verfolgte. Kochs Aufmerksamkeit war besonders auf ein Gefäß gerichtet, das ganz in Dampf und Rauch gehüllt war. „Raten Sie, was ich in diesem Topf koche?" fragte er mit geheimnisvoller Miene.

Der Gast fing darauf an, die ganze Skala der Mikroorganismen aufzuzählen.

„Kugelbakterien?"
„Nein."
„Kettenkokken?"
„Nein."
„Spirochäten?"
„Nein."
„Dann kann ich es nicht erraten."
„Würstchen", lautete die sachliche Antwort.

Junge Frau mit altem Schmuck

Die Frau vorm Spiegel

Wie vertreibt man Mitesser?

Mitesser entstehen durch schwache oder träge Hautausscheidungstätigkeit. Die tiefere Ursache ist fast immer in Verstimmungen nervöser Art, schwacher Verdauung oder Darmtätigkeit zu suchen. Auf jeden Fall sind Bestrahlungen mit Höhensonne zu empfehlen, da sie die Hauttätigkeit beleben und auf die wechselseitige Tätigkeit zwischen Haut und innerem Organismus fördernd einwirken. Auch muß gleichzeitig für Blutreinigung und Stärkung der Magensäfte gesorgt werden. Diesbezügliche milde wirkende Mittel sind in Apotheken, Drogerien und Kräuterhäusern reichlich zu haben. Saure und scharf gewürzte Speisen müssen eine Zeitlang gemieden werden. Obstgenuß ist sehr zu empfehlen. Wöchentlich nehme man ein Gesichtsdampfbad von Kamillenabsud. (Das Gesicht im geheizten Raume etwa 10 Minuten lang über den heißen Absud halten, den entkleideten Oberkörper mit einer Wolldecke nach außen hin ziemlich luftdicht abschließen, nach dem Dampfbade mit grobem Handtuch frottieren, vorsichtig abkühlen). Anschließend werden die Mitesser vorsichtig ausgedrückt, das Gesicht wird mit einer guten Creme oder mit Vaseline leicht eingerieben. Dem Waschwasser setze man morgens eine Messerspitze voll Kaiser-Borax hinzu.

Schilddrüsen-Hormon und Vitamin A

Untersuchungen, die Dr. H. Radermacher in Essen anstellte, haben den Beweis erbracht, daß zwischen dem Schilddrüsen-Hormon und bestimmten Vitaminen, so besonders dem Vitamin A, eine gegensätzliche Wirkung besteht. Es zeigte sich, daß Menschen mit einer leichten Schilddrüsenvergiftung, wie sie sich in Schlaflosigkeit, Erregtheit, gesteigerter Schweißabsonderung, Herzklopfen, Pulsbeschleunigung, Händezittern usw. bemerkbar macht, in ihrer Ernährung insbesondere die natürlichen Träger des A-Vitamins vermissen lassen. Umstellung der Ernährung auf eine Vitamin-A-reiche Kost vermochte die Beschwerden wesentlich zu bessern, ja in vielen Fällen völlig zu beseitigen. Eine derartige Vitamin-A-reiche Ernährungsweise wird in der Weise gestaltet, daß neben der üblichen gemischten Kost und Einschränkung der Fleischnahrung auf ein vernünftiges Maß, zu den Mahlzeiten täglich je ein Eßlöffel Fruchtsaft gegeben wird, je nach der Jahreszeit Zitrone, Apfelsine, Himbeeren, Trauben, Stachelbeeren usw. Von Gemüsen genügen täglich 100 Gramm grüner Salat unter Zusatz von einigen Eßlöffeln saurer Milch und etwas Zitronensaft. Günstig ist es ferner, vor den Hauptmahlzeiten abwechselnd kleine Mengen von Möhren (Karotten), Tomaten oder Radieschen roh genießen zu lassen. Der Erfolg dieser Kost wird weiterhin gefördert durch reichliche Zufuhr von Zucker.

Photos: Scherl

Klein-Liesel, die tüchtige Wäscherin

Farbenfreudige Frühjahrsmode

Die Fachabteilung Damen- und Mädchenkleidung der Fachgruppe Textil- und Einzelhandel der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel führte eine Reichsmitgliederversammlung durch, auf der die Arbeitsgemeinschaft deutscharischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie (Adefa) eine hervorragend zusammengestellte Frühjahrs- und Sommermodenschau zeigte. Der Adefa ist es in kurzer Zeit gelungen, die deutsche Mode führend zu beeinflussen und mehr und mehr den aus jüdischem Konfektionshändlergeist geborenen Einfluß zurückzudrängen. Sie tritt für eine Mode ein, die, ohne sich internationalen Strömungen zu verschließen, in ausgeprägtem Maße der deutschen Eigenart Rechnung trägt, unter Ablehnung überspannter Modeirrheiten.

Es gab dann eine Schau von Gebrauchsmustern zu sehen, die in ihrer Farbenfreudigkeit und in ihrem Ideenreichtum zu der Feststellung berechtigten, daß die Frühjahrs- und Sommermode 1937 geradezu einen Rekord in geschmacklicher Hinsicht aufstellt. Farbe gegen Farbe, das ist das typische Kennzeichen der Frühjahrsmode. Auch in der Regenkleidung werden helle, freundliche Sachen bevorzugt. Das Cape wird stark beachtet. Die Modenindustrien werden von der Mode stark bedacht. Blumen, Bänder und Federn, vor allem aber entzückende deutsche Spitzen kommen in den verschiedensten Variationen zur Geltung.

Einheitskost in Japan

Die Ernährungsfrage konnte in Japan bisher noch nicht zur Zufriedenheit gelöst werden. Schlechte Zähne und alle möglichen anderen Krankheitserscheinungen belästigen den Japaner infolge ungenügender Ernährung, die an der Volksgesundheit schon manchen schweren Schaden hervorgerufen hat. Jetzt hat sich Dr Saiki, der Direktor des Ernährungsinstituts in Tokio, mit der Zusammenstellung einer „Einheitskost" für jeden Japaner beschäftigt. Dabei ging Dr. Saiki von der Notwendigkeit aus, daß der Hauptteil der Nahrung im eigenen Lande gewonnen werden muß, wenn wirklich eine für das ganze Volk verwendbare Einheitskost eingeführt werden soll. Grundlage der Einheitskost ist also der Reis, aber nicht wie bisher der polierte Reis, sondern der Reis mit dem Silberhäutchen, der noch Vitamine enthält. Bisher liegen 500 Rezepte von dieser Einheitskost vor; der Preis der einzelnen Mahlzeit soll nicht mehr als 15 Pfennig betragen, allerdings nach dem hohen Kurswert des japanischen Geldes gerechnet.

Im Mütterheim der NSV.

Bevor eine neue Gruppe erholungsbedürftiger Mütter im Heim der NSV. erwartet wird, gibt es alle Hände voll zu tun. Die Helferinnen des Heims säubern das Haus von oben bis unten, und wenn dann die Mütter ankommen, von der Leiterin des Heims aufs herzlichste begrüßt, dann blinkt das ganze Haus vor Sauberkeit. Nun können sich die Mütter der wohlverdienten Erholung hingeben.

* * *

Reichsschulen für Mütter und Bräute

Der Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk, der seit 1934 die Schulung der deutschen Mädchen und Frauen für ihre wichtigste Aufgabe als Mutter vorbildlich betreibt, konnte die Zahl seiner Lehrkräfte in allen Gauen im abgelaufenen Jahr auf 3000 steigern, von denen 1000 hauptamtliche Sachbearbeiterinnen in den Kreisen sind. Von besonderer Bedeutung sind für die Mutterschulung zwei Abkommen. Das eine kam mit dem Reichsnährstand zum Abschluß und stellt sicher, daß die Frauen aller Neusiedler durch die Mütterschulung gehen; das andere wurde mit dem Rasse- und Siedlungsamt der SS. abgeschlossen und sieht eine eingehende Schulung aller SS.-Bräute vor. Auch einige Wehrkreiskommandos, so in Pommern und Thüringen, haben den Bräuten und Frauen der Wehrmachtsangehörigen empfohlen, die Mütterschulungskurse des Reichsmütterdienstes zu besuchen. Auf diese Weise wird sich der Zustrom zu der Ausbildung so verstärken, daß im neuen Jahre vor allem die Schulungsmöglichkeiten ausgebaut werden sollen. Außer den ständigen Mütterschulen in größeren Städten soll besonders die Errichtung von Reichsschulen für Mütter erfolgen, die, mit Internaten verbunden, in drei- bis vierwöchigen Lehrgängen diejenigen Mädchen und Frauen ausbilden sollen, die von ihrem Wohnort aus eine ständige Mütterschule nicht so leicht erreichen können. Während es sich hierbei vielfach um schon verheiratete Frauen handelt, die nur eine kürzere Ausbildungszeit zur Verfügung stellen können, ist im Rahmen des Abkommens mit der SS. die Errichtung zweier besonderer Schulen für SS.-Bräute vorgesehen, auf denen die Kurse sechs Wochen dauern sollen. Voraussichtlich wird die eine Reichsschule für SS.-Bräute in Oeynhausen entstehen, während die zweite im Bereich des Gaues Sachsen in Johnsdorf bei Zittau errichtet wird.

Das Buch für Dich

Die Reichsmütterschule Berlin-Wedding. Im Januarheft der Zeitschrift „Frauen-Kultur im Deutschen Frauenwerk", deren Ausgabe B offizielles Organ des deutschen Frauenwerkes ist, zeichnet Dr. Else Boger-Eichler in einem Bildbericht die Reichsmütterschule Berlin-Wedding als Stätte weiblicher Kultur und weiblichen Dienstes. Ueber die Frauenwerbstätigkeit im neuen Deutschland gibt Alice Rilke eine grundsätzliche Darstellung. Dr. Ilse Eben-Servaes, Reichsreferentin der Reichsfrauenführung und Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, veröffentlicht an dieser Stelle eine Denkschrift über die Frau als Rechtswahrerin. Gertrud Zybries bringt einen Beitrag über „Wir bauen an der Arbeitsdienstpflicht für das deutsche Mädchen!" — Aussprachen und Buchbesprechungen sind überdies in dem reichhaltigen Januarheft zu finden, das den neuen Jahrgang vertrauensvoll eröffnet und zum Preise von 50 Pf. (Ausgabe B) durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Kniffe und Pfiffe

Meerwasser als Heilmittel. Eine Hamburger Hautklinik konnte schöne Heilerfolge mit der Verwendung von kochsalzhaltigen Salzgemischen erzielen. Das Meerwasser ist nach den Berichten dieser Klinik ein ausgezeichnetes Heilmittel. Meerwasser und Meersalz sind alte Heilmittel. Schon seit fünfzig Jahren besteht in Frankreich und England diese natürliche Mineralsalzbehandlung. Bei Blutarmut, bei schlechtgenährten Kindern, bei Hautkrankheiten sind die Heilerfolge auffallend. In Deutschland wird das Meerwasser von den Homöopathen verwendet. Der homöopathische Lebertran, das Piscin, wird in Deutschland vielfach bei Skrofulose, Schuppenflechten und bei lebensschwachen Kindern zur Anregung des Appetits erfolgreich verwendet. Ein tschechischer Arzt tritt auch für die Meerwasserbehandlung energisch ein mit der Behauptung, daß gerade die Bewohner meerferner Länder einer Auffrischung und Verjüngung aus dem Ozean als der Quelle alles Lebens bedürfen.

Grünspan verschwindet bei einer gründlichen Abwaschung mit Salmiakgeist. Nachher sind die Messing- oder Kupfergegenstände mit Asche oder Kreide oder mit einem der käuflichen Reinigungsmittel zu putzen.

Schnabeltassen für Kranke. Einem Kranken muß man jede nur denkbare Bequemlichkeit bieten. Um ihm die Einnahme der Nahrung zu erleichtern, reiche man ihm die Schnabeltasse, aus der im Liegen bequem getrunken werden kann. Zur Einnahme von Arzneien nach Maß empfiehlt sich die Verwendung der mit Maßangabe versehenen Einnahmelöffel aus Glas oder Porzellan.

Frische Tintenflecke entfernt man auf folgende Weise: Die befleckten Stoffe (weiße oder andere waschbare) taucht man in siedenden Rinderalg, läßt diesen auf dem Stoff erstarren und wäscht nach etwa einer Stunde den Talg, der die Tinte ganz aufgesogen hat, mit heißem Wasser und Seife aus.

Gummiringe von Einmachgläsern werden bei Nichtgebrauch leicht hart. Man legt sie deshalb von Zeit zu Zeit eine halbe Stunde lang in eine Mischung von 1 Teil Salmiakgeist und 2 Teilen Wasser. So bleiben sie weich und haltbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0024

UNSER FRAUENROMAN:

Sag Ja zum Leben!

VON BERT OEHLMANN

Alle Rechte vorbehalten beim Horn-Verlag, Berlin W. 35

7. Fortsetzung.

„Gut!" Lore nickte entschlossen. „Feier wird verschoben. Punktum. Du!" Sie lachte schon wieder. „Ich glaube, aus uns beiden werden noch mal richtige nüchterne Kaufleute!" Dann purzelte sie mit Herz und Seele in die Arbeit zurück. Ohne sich um Hanni zu kümmern, die nervös in einer Filmzeitschrift blätterte, machte sie die nötigen Buchungen, notierte den Stand der Billettkontrollnummern und rechnete lange Zahlenreihen zusammen. Hanni rechnete jeden Augenblick damit, daß Knauer hereinkam. Aber er kam nicht.

Die Vorstellung ging zu Ende.

Hanni ging in den Vorraum hinaus und Lore folgte ihr auf dem Fuße. Doktor Knauer blieb unsichtbar. Dafür strömten die Besucher aus dem Saal. Lore machte die Honneurs. Nun ja, sie hatte ja schon mächtig viel Bekannte hier. Nur mußte sie aufpassen, daß sie den Herrn Schlossermeister nicht mit dem Herrn Schuhmachermeister verwechselte. Alle hatten sich fein gemacht und waren nicht wiederzuerkennen.

„Auf Wiedersehen! War's nett? Freut uns, freut uns riesig! Lore lachte, hatte Grübchen in den Wangen, sah zum Anbeißen aus. Hanni war herber in ihrem Wesen, schwerfälliger, nicht so rasch umstellungsfähig. Aber das Glück lachte ihr doch aus den Augen. Wunderbar hatte Lore das gemacht, ganz großartig! Wer hätte je gedacht, daß in dem Mädel so was Tüchtiges steckte! Herrgott, und so was hatte ein Jahr lang stellungslos zu Hause gesessen und sich die Finger nach einer Stellung wundgeschrieben!

Dann kamen Else und Werner Hagen. Sie waren begeistert. Alles hätte tadellos geklappt. Das Programm und die Vorführung in den ganz großen Kinos seien auch nicht besser. Und die Leute seien zufrieden fortgegangen. „Ich gratuliere von ganzem Herzen!"

Hagen gratulierte ebenfalls. „Eigentlich müßten wir diesen Erfolg mit einer Pulle Sekt begießen!" meinte er. „Ich schlage vor —"

„Nichts wird begossen", belehrte Lore ihn. „Begießen tun wir die Favorit-Lichtspiele erst, wenn sich aus dem Samenkorn eine Blume entwickelt hat. Wie habe ich das gesagt, hm? Poetisch, was? Aber nun geht nach Hause, Kinder. Und vergeßt nicht: Sonntag seid Ihr zum Essen bei uns! Kommt nicht so spät. Um zwei fängt schon die Jugendvorstellung an. Da muß ich schon wieder hier sein."

Man trennte sich in froher Laune. „Nun guck nur, wie sie sich bei ihm einhakt!" Lore stieß Hanni in die Seite. „Wetten, daß die sich früher verloben, als bis wir die zweitausend Mark beisammen haben?" Sie wollte noch etwas sagen, schwieg aber, als sie plötzlich Doktor Knauer vor sich sah. Er mußte als Letzter aus dem Theatersaal gekommen sein.

„Sind Sie mit dem Erfolg zufrieden?" erkundigte er sich, wobei er nur Lore ansah. „Ihr Fräulein Schwester sagte mir, daß Sie allein —"

„Ich allein? Ist ja nicht wahr. Hanni hat den Reklametext auf den Zetteln entworfen, hat — na, jedenfalls hat sie allerhand mitgeholfen. Wenn ich mehr gemacht habe, so ist das ja nur natürlich. Hanni richtet doch ihre Schule ein. Gymnastik. Sie wissen doch!"

„Ich habe heute abend das Inserat gelesen", nickte er, „und muß gestehen, daß mich die Energie, mit der Sie beide vorgehen, überrascht. Ich will nur wünschen, daß die Schüler genau so geströmt kommen wie hier die Besucher ins Kino."

Hanni schwieg. Sie hatte Knauer einen Augenblick angesehen und in ein paar traurige Augen geblickt. Das tat ihr weh. Irgendwie weh. Und dennoch —

„Sie nehmen Schüler aller Altersstufen an?" fragte er.

„Gewiß. Natürlich." Hanni zwang sich, gleichgültig zu sein. Sie hatte plötzlich Sehnsucht, fortzukommen. Aber einstweilen sah es so aus, als wenn daran noch nicht zu denken war, denn Lore hatte noch allerlei vor. Sie kontrollierte jedes Türschloß: sah nach, ob überall dort, wo es nicht mehr nötig war, das Licht nicht mehr brannte, erklärte dem jungen Mädchen, das als Platzanweiserin fungierte, daß es morgen noch ein weißes Schleifchen ins Haar stecken solle. „Das sieht gleich nochmal so freundlich aus!" Und hatte überhaupt noch unendlich viel zu tun.

Knauer stand immer noch bei Hanni. Gleichgültige Dinge waren es, über die er sprach, aber in ihm gärte es. Hanni Riedeler hatte ihm vom ersten Augenblick an gefallen. Damals schon, als er ihr auf der Straße begegnet war und er überhaupt nicht wußte, wie sie hieß. Und aus dem Gefallenfinden war mehr geworden, weit mehr. Wie weit mehr, das empfand er eigentlich erst an diesem Abend, an dem ihm Hanni so merkwürdig kühl entgegengetreten war. Angst ergriff in ihm. Was war in ihr vorgegangen? Irgendein Grund mußte doch da sein! Gab es einen anderen Mann, der in ihrem Leben eine Rolle spielte? Aber nein, er hätte es ja wissen, hätte es längst erfahren müssen. Auf Landmanns Berichte war Verlaß. Was also gab es sonst? Etwas urplötzlich stark zwischen ihr und ihm — stand da eine jäh emporgeschossene Mauer, die er nicht zu durchdringen vermochte.

Sie wiederum dachte: Er ist nett, er kann sogar reizend sein. Aber er kommt sich erhaben vor, sieht in mir nur das kleine arme Mädel, dem er im Auftrag eines anderen zu einer besseren Lebensführung verholfen hat. Und darauf bildet er sich nun was ein und will es für sich ausnutzen. So ist das, ja, ja. Und außerdem steckt er mit dem hageren Menschen unter einer Decke und läßt uns bespitzeln. Pfui!

Endlich — Hanni war es wie eine Ewigkeit erschienen — kehrte Lore zurück. Für einen Moment verschwand sie noch einmal im Büro. Dann war sie glücklich soweit. Doktor Knauer begleitete sie bis zum nächsten U-Bahnhof. Dort empfahl er sich.

Als sie im Zuge saßen, fuhr Hanni entsetzt zusammen. „Lore, das Geld! Die achthundert Mark!"

„Was ist denn los? Da sind sie ja!" Sie klopfte auf ihre Handtasche. „Hast wohl geglaubt, ich laß den ganzen Segen liegen. Kommt nicht in Frage, Hanni."

Eine halbe Stunde später war es freilich Lore, die von heftiger Angst geschüttelt wurde. Dann nämlich, als sie, am Ziel, den Zug verließen und durch die menschenleeren stockfinsteren Villenstraßen marschierten. Die Tasche fest an sich gepreßt, jeden Augenblick das Auftauchen eines Räubers befürchtend, eilte sie an Hannis Seite dahin, der auch nicht gerade wohl war. Jeder Schatten, jedes vom Baum gleitende dürre Blatt, jeder Windhauch, der die Zweige der Büsche bewegte, jagte ihnen Schrecken ein. Sie litten Höllenqualen aus. Aber dann erreichten sie doch ungefährdet das Haus und vereinbarten gleich mit Reimann, daß er sie jeden Abend zu einer bestimmten Zeit von der U-Bahn abholen solle. Besser war besser.

Berta empfing ihre Herrinnen mit einem Knix. Seit gestern war sie im Hause und ließ sich ganz gut an. Sie war flott, immer zum Anfassen bereit. Sie aßen noch ein wenig und schliefen sofort ein. Auch Berta suchte ihr Zimmer auf. Aber ehe sie sich entkleidete, gab sie, ans Fenster tretend, mit der Taschenlampe drei kurze Lichtsignale ab. Ein paar Augenblicke später blitzte es aus dem Dunkel der Nacht einmal zurück.

Berta gähnte. Ob das jeden Abend so spät hier wurde? Eigentlich ein bißchen reichlich lange. Ein Glück war nur, daß sie erst um halb acht aufzustehen brauchte.

Sie gähnte noch einmal. Dann zog sie sich aus, sah nach, ob der Browning noch unter dem Kopfkissen lag, und legte sich, als sie ihn an Ort und Stelle fand, nieder.

Zum dritten Gähnen kam sie nicht. Sie schlief ein, nachdem sie eben kaum das Licht ausgedreht hatte.

*

Der Sonntag kam und mit ihm eine Ueberraschung. Else und Werner Hagen erschienen gegen halb zwölf, sie mit einem roten Kopf, er voller freudiger Erregung. Gleich nach der Begrüßung platzte sie mit der großen Neuigkeit heraus: leider könne aus ihrer Uebersiedlung in dieses Haus hier nichts werden, weil — weil Werner es nicht wünsche. Werner meinte, Dahlem liege aus der Welt, und wenn man sich treffen wolle, müsse man erst eine lange Strecke mit der U-Bahn fahren. „Wir haben uns nämlich gestern verlobt!" krönte sie schließlich die hastig hervorsprudelten Worte, und Werner, den sie dabei verliebt durch die Brillengläser ansah, errötete wie ein Schulknabe und sagte: „Na, und wir wollen auch bald heiraten. Und darum lohnt es sich nicht, daß Else Ihnen erste Umstände und Mühe macht."

Hanni und Lore beglückwünschten das junge Brautpaar von Herzen. Und die Blumenkohlsuppe, der Schweinebraten und der Schokoladenpudding avancierten zu einem Verlobungsfestdiner, das Lore sogar, sprühend vor guter Laune, mit einer lustigen Rede würzte. Dann rief leider die Pflicht: Zwei Uhr — Jugendvorstellung. Lore mußte fort. Aber Else und Werner blieben auch nicht mehr lange. Es zog sie in die Einsamkeit stiller Wege . . .

Hanni blieb allein zurück. Berta hatte Ausgang. Nun, Hanni war es nur recht, einmal ganz für sich zu sein. Auf ihre Anzeige hin waren einige briefliche Anfragen gekommen, die beantwortet werden mußten. Außerdem gab es da einen großen Haufen Strümpfe, die des Stopfens harrten. Schließlich war auch noch vieles zu überlegen und zu bedenken. Nein, nein, ihr war es sogar recht, allein zu sein.

Die Geschichte mit der eigenen Sportschule wollte nicht so recht vorwärts. Eine ganze Menge Leute waren gekommen, um Auskunft zu erbitten, aber schließlich und endlich bestand das Ergebnis doch nur in vier Schülern: zwei Schulmädchen und zwei Backfischen. Das war ein kläglicches Resultat.

Hanni schrieb die Briefe und brachte sie zum Briefkasten. Auf dem Rückwege begegnete ihr der alte Herr aus der Nachbarvilla. Er grüßte freundlich, blieb stehen und erkundigte sich, ob die jungen Damen sich schon im neuen Heim eingelebt hätten. Hanni gab Auskunft. Der alte Herr gefiel ihr. Er sah nett aus, hatte gutmütig dreinschauende Augen und einen Mund, der ihr irgendwie bekannt vorkam. Kurz bevor sie sich trennten, überraschte er sie noch mit der Erklärung, daß er ihr Inserat gelesen hätte, und erkundigte sich, ob er ihre Dienste als Orthopädin in Anspruch nehmen dürfte. Er sei, was allerdings schon über ein Jahrzehnt zurückliege, vom Pferde gestürzt, habe sich dabei das rechte Fußgelenk gebrochen und leide noch heute daran. Früher habe er den Fuß regelmäßig massieren lassen, aber seit einem Jahre sei das nicht mehr geschehen. Ihre Ankündigung in der Zeitung habe ihn nunmehr bewogen, das Versäumte nachzuholen. Wenn sie bereit sei, die Pflege des Fußes zu übernehmen, würde er sich sehr freuen, zumal er von sich zu ihr nur wenige Schritte zu laufen habe. Selbstverständlich erklärte er sich schon jetzt mit dem Honorarsatz einverstanden, der bei ihr für eine orthopädische Behandlung üblich sei.

Hanni war erfreut. Ein neuer Kunde! Natürlich wollte sie den Fuß behandeln, erwiderte sie, selbstverständlich. Und wenn ihm das Gehen zu beschwerlich sei, käme sie zu ihm. Aber er meinte, daß sei unnötig. Etwas Bewegung schade nicht. Also dann würde er zweimal in der Woche kommen. Je eine halbe Stunde. Ob ihr der Dienstag und Freitag recht seien? So um vier Uhr nachmittags? Also gut, dann sei die Sache abgemacht. Und er drückte ihr die Hand und ging langsam weiter.

Hanni kehrte heim und ging trällernd durch die Zimmer. Wie gut hatte man es eigentlich! Man war täglich satt, hatte ein warmes Bett, ein entzückendes Heim — wieviel Menschen mußten alles das entbehren! Eigentlich war es doch nicht mehr als recht, wenn man versuchte, denen zu helfen, die es nötig hatten. Erst freilich mußte die Gymnastikschule in Schwung kommen, damit man laufende Einnahmen besaß, aber dann —

Sie konzentrierte sich ganz auf ihren Plan. Morgen würde sie alle Schulen besuchen, mit Direktoren und Lehrern sprechen, ihr Diplom vorweisen und sie von der Gründung der Sportschule in Kenntnis setzen. Auch der U-Bahnhof mußte ein Reklamefeld bekommen. Und warum sollte man nicht schließlich auch ein paar Geschäfte ersuchen, Hinweise auf die Sportschule anzuhängen? Regen mußte man sich dann würde schon alles klappen. Und war das einigermaßen die Zeit, dann konnte man daran denken, anderen zu helfen.

Hanni stopfte Strümpfe. Sieben Paar. Rekord. Darüber wurde es sechs Uhr. Zehn Minuten später läutete das Telephon. Lore war am Apparat. Die Jugendvorstellung sei ausverkauft gewesen, meldete sie, und habe trotz der kleinen Preise hundertzweiundneunzig Mark gebracht. Und im Augenblick sei das Kino schon wieder halb voll und fortwährend kämen noch Leute. Um sieben sei aller Voraussicht nach das Kino wieder ausverkauft. Ob das nicht herrlich sei? Und noch etwas: Meister sei dagewesen. Der frühere Geschäftsführer. Er wäre fassungslos gewesen über die „Favorit-Lichtspiele" und habe das dümmste Gesicht von der Welt gemacht, um dann wie ein begossener Pudel abzuziehen. Sonst? Nein, sonst gäbe es nichts Neues. Der Hagere sei nicht da, sie habe tüchtig aufgepaßt. Und um zwölf käme sie heute nach Hause. Gruß und Kuß und auf Wiedersehen!

Hanni lächelte froh. Und dieses Lächeln schwebte noch um ihre Lippen, als gegen acht Berta wiederkam. Im Briefkasten an der Gartentür habe dieser Brief gesteckt, sagte sie und legte ein weißes Etwas auf den Tisch, das weder einen Poststempel noch Absender trug und nur die mit einer Maschine geschriebene Anschrift „An Fräulein H. und L. Riedeler" aufwies.

Während Berta in die Küche ging, um für den Abendbrottisch zu sorgen, erbrach Hanni das Schreiben. Aber kaum hatte sie nur wenige Zeilen gelesen, als sie erbleichte.

Der Brief lautete:

„Je klüger man sich vorkommt, um so eher fällt man hinein. Sie sind bereits hineingefallen, denn das Vermögen, von dem die Leute schwafeln, existiert überhaupt nicht. Und daß damals die Fürstin von Sanowski ihren Schmuck in der Villa versteckte, als die Polizei eindrang, ist auch nur ein Märchen. Ihre Spekulation war falsch, meine Damen! Ihre Erwartungen, durch die Uebernahme dieses verrückten Hauses Millionen einheimsen zu können, werden sich nie erfüllen! Die ganze Geschichte von dem Schatz im Hause ist ein aufgelegter Schwindel. Wenn Sie ihn für bare Münze genommen haben, so ist Ihnen heute nur recht geschehen.

Ein Eingeweihter."

Hanni starrte auf das mysteriöse Schreiben. Schatz, Vermögen, Schmuck? Sie begriff nichts, aber sie spürte die Feindseligkeit, die aus den Zeilen sprach. Ihr Herz klopfte und ihr Gesicht fing an zu brennen. Verflogen war die glückliche Stimmung, fortgeweht die freudige Gedankenwelt, in der sie sich bewegt hatte. Was sie im Augenblick beherrschte, waren Furcht und Verständnislosigkeit, Zorn und Empörung.

Am liebsten hätte sie das anonyme Schreiben zerrissen, aber rechtzeitig genug fiel ihr ein, daß sie dazu kein Recht besaß. Der Brief war nicht nur an sie, sondern auch an Lore gerichtet. Der Tisch sei gedeckt, meldete Berta ein Weilchen später. Aber Hanni war der Appetit vergangen. Von Unruhe getrieben, ging sie hin und her. Wer war das nun wieder, der sich da aus dem Hinterhalt meldete? Und was war mit dem Vermögen gemeint, das nicht existierte? Was mit dem Schmuck einer Fürstin? Von allen diesen Dingen hatte Doktor Knauer nichts gesagt — genau so, wie er die Sache mit der Messerstecherei verschwiegen! Was würde sich noch alles herausstellen?

Sie trat zum Telephon und drehte entschlossen die Nummernscheibe. Aber statt des Anwalts meldete sich das Mädchen. Der Herr Doktor sei nicht zu Hause. Ob sie etwas ausrichten dürfe. Ja, sagte Hanni, das dürfe sie. Sie möge ausrichten, daß Hanni Riedeler seinen baldigen Anruf erwarte. Riedeler, jawohl.

Sie hatte den Hörer kaum aus der Hand gelegt, als Berta mit einer Besuchskarte hereinkam. Doktor Knauer ließ fragen, ob er trotz der vorgerückten Stunde auf ein Viertelstündchen hereinkommen dürfte.

„Führen Sie ihn ins Musikzimmer, Berta", sagte sie dann. „Und bringen Sie etwas Tee und Gebäck."

Der Brief hatte sie erregt: sie brauchte einige Zeit, um wieder ruhiger zu werden. Schatz, Vermögen, Schmuck — alltäglich war das gerade nicht.

Knauer erhob sich aus einem der Sessel, als sie hereinkam und entschuldigte noch einmal die späte Stunde. „Aber es war beim besten Willen nicht möglich, früher zu kommen. Und ich muß mit Ihnen sprechen. Sie müssen mir nämlich helfen, Fräulein Hanni — pardon, Fräulein Riedeler wollte ich sagen. Die Sache ist nämlich die: ich sitze zuviel. Ich sehe schrecklich viel Fett an. Ich bin zweiunddreißig Jahre alt, ein Meter fünfundsiebzig groß, und wiege fast hundertfünfzig Pfund. Das ist zuviel. Und darum komme ich zu Ihnen. Um mich anzumelden. Ihr Inserat hat mir den einzig richtigen Weg gewiesen: Gymnastik!"

Sie fuhr sich mit der Hand über das Haar, um die Röte zu verbergen die ihr ins Gesicht stieg. Aber gleich darauf war sie schon wieder beherrscht. „Sie werden sich nach

KdF.-Wintersportler vor der Skihütte Scherl-Bild.

Wir hören mit:

Reichssender Leipzig

Montag, 18. Jan., 15 Uhr Für die Frau: Die Verlobung. **Dienstag**, 19. Jan., 9.30 Uhr Spielturnen, 15 Uhr Für die Frau, 15.20 Uhr Berufswahl der Mädel. **Mittwoch**, 20. Jan., 9.30 Uhr Markt und Küche, 17.10 Uhr Die schaffende Frau am Werk. **Donnerstag**, 21. Jan., 9.40 Uhr Kindergymnastik, 15 Uhr Für die Frau. **Freitag**, 22. Jan., 9.30 Uhr Spielstunde, 15 Uhr Mitgift und Aussteuer in früherer Zeit. **Sonnabend**, 23. Jan., 9.30 Uhr Der Küchenzettel der Woche, 14.30 Uhr Kinderfunde.

Deutschlandsender

Sonntag, 17. Jan., 14 Uhr Kinderfunkspiel. **Dienstag**, 19. Jan., 10.30 Uhr Fröhlicher Kindergarten, 15.15 Uhr Frauen pflegen die deutsche Volkskunst. **Mittwoch**, 20. Jan., 9.40 Uhr Kleine Turnstunde für die Hausfrau, 10.30 Uhr Fröhlicher Kindergarten. **Donnerstag**, 21. Jan., 9.40 Uhr Kindergymnastik, 15.15 Uhr Frauen als Weltreisende. **Freitag**, 22. Jan., 10.50 Uhr Spielturnen im Kindergarten, 15.40 Uhr Jungmädel reisen durch Deutschland. **Sonnabend**, 23. Jan., 9.40 Uhr Kleine Turnstunde für die Hausfrau, 10.30 Uhr Fröhlicher Kindergarten, 11.30 Uhr Ernährungslehre für die Hausfrau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0025

einem anderen Kursus umsehen müssen, Herr Doktor", sagte sie und ließ sich nieder. Er folgte ihrem Beispiel, aber sein Blick verriet Bestürzung. „Warum?" „Weil ich Sie durchschaue", hätte sie ihm am liebsten geantwortet. Aber sie erwiderte: „Die Anzeige hat mir einstweilen nur vier Schülerinnen gebracht, ich wüßte also nicht, wie ich das arrangieren sollte. Ja, aber was ich noch sagen wollte — es ist gut, daß Sie gekommen sind. Ich habe da vorhin einen Brief bekommen, der dringend einer Erklärung bedarf."

„Von wem?"

„Von einem Eingeweihten."

„Scherzen Sie?"

„Durchaus nicht. Vielleicht lesen Sie selbst." Sie gab ihm den Brief.

Er las. Sie verfolgte gespannt, was während der Lektüre auf seinen Mienen vorging, aber alle Aufmerksamkeit half ihr nichts, Knauers Gesicht blieb unbeweglich. Nur als er wieder aufsah, lächelte er.

„Kein Eingeweihter, sondern ein Verräter", erklärte er. „Sie haben sich doch über den Wisch keinen Augenblick den Kopf zerbrochen, hoffe ich."

„Der Briefschreiber schiebt uns wegen der Arnahme der Schenkung gemeine Beweggründe unter — Habgier und so."

„Daran können Sie schon sehen, wie albern er ist."

„Nein", unterbrach sie ihn, „so kommen wir nicht weiter. Ich will Klarheit. Was steckt hinter all diesen Andeutungen? Welchen Sie mir nicht aus, es wäre zwecklos!"

Ihre Augen sprühten. Heftiger denn je durchströmte sie die Gewißheit, daß Knauer über alle Dinge, die mit diesem Hause zusammenhingen, im Bilde war und sich in der Gewißheit dieses Umstandes sonnte. Das reizte sie.

„Sie schweigen? Sie haben also gute Gründe, uns auch hier die Wahrheit zu verheimlichen?"

„Aber, Fräulein Riedeler!" Er schüttelte den Kopf. „Was man Ihnen da geschrieben hat, ist doch dummes Zeug, ist Gerede, Getratsche, nichts weiter. Aber damit Sie nicht glauben, ich wolle Ihnen etwas verschweigen, will ich Ihnen sagen, um was es sich handelt."

„Nun?"

„Als damals das Geheimnis dieser Villa durch die eindringende Polizei schnell gelüftet wurde, feierte natürlich der Klatsch Triumphe, und es gab mit einem Schlag Dutzende von gescheiten Leuten, die „schon längst" gewußt hatten, daß das Haus eine verkappte Spielhölle wäre. Und diese Uebergescheiten waren es dann auch, die ihrer Phantasie die Zügel schießen ließen. Sie verbreiteten die unsinnigsten Gerüchte. Der Besitzer der Spielhölle habe ein ungeheures Barvermögen im Hause versteckt, und eine Frau, eine Fürstin, habe auf der Flucht vor der Polizei ihren kostbaren Schmuck in irgend einem Zimmer verborgen. Was wird von Dummen immer geglaubt. In solchen Hirnkästen stirbt die Romantik vom Schatzgräber nie. Es gab also bald die herrlichsten Kombinationen: im Hause ruhe ein riesiger Schatz — im Hause ruhe kein Schatz, weil ihn schon andere entdeckt hätten — im Hause liege noch ein Teil des Schatzes, weil man nur die Hälfte gefunden habe. Horchen Sie nur einmal herum, was die Leute alles zusammenreden. Nicht gehauen und nicht gestochen ist das alles. Ich kann zu alledem nur sagen: Unsinn. Auf der anderen Seite besteht selbstredend die Möglichkeit, daß der frühere Besitzer Bargeld versteckt hat. Das machen andere Leute auch. Ja, und das wäre alles, was ich zu dieser Geschichte sagen könnte, Fräulein Riedeler."

„Wer kann den Brief geschrieben haben?"

„Wie ich schon sagte — ein Verrückter. Oder ein Enttäuschter, der sich vielleicht eingebildet hat, einmal in den Besitz des Hauses zu kommen und nun seiner Wut auf diese Weise Luft macht. Oder einer der Menschen, die immer anonyme Briefe schreiben, ganz gleich, warum und an wen."

„An einen ganz bestimmten Menschen denken Sie nicht?"

„Ich wüßte nicht, wer das gewesen sein sollte." Knauer legte die Stirn in Falten. „Nein", schüttelte er nach einer Weile den Kopf, „ich weiß es nicht."

„Wissen Sie zufällig, ob eine Fürstin Sanowski existiert?"

„Allerdings"

„Und diese Frau hielt sich damals im Hause auf, als — —?"

„Auch das ist richtig."

„Dann geben Sie mir, bitte, ihre Adresse."

„Darf ich fragen, was Sie damit beginnen wollen?"

„Ich werde zu ihr gehen und sie fragen, ob das mit dem von ihr hier versteckten Schmuck auf Wahrheit beruht."

„Ich möchte gern den Hund hier gegen einen schwarzen umtauschen; ich habe Trauer!"

So wird eine Mode gemacht

Eine heitere und zugleich nachdenkliche Geschichte um ein gelbes Kleid

Die berühmte französische Schauspielerin Mars, die Napoleon Bonaparte stets bertief, wenn es galt, seine Siege auf der Bühne zu feiern, befand sich zu einem Gastspiel in Lyon.

Nach ihrem ersten Auftreten, das unter rauschendem Beifall vonstatten ging, erschien am anderen Morgen ein Textilwarenfabrikant in ihrem Hotel.

„Mein Fräulein", redete er die Künstlerin an, „Sie können mein Glück machen."

„Wieso?" fragte verwundert die gefeierte Bühnengröße.

„Wenn Sie sich entschließen wollten, diesen Stoff zu einem Samtkleide anzunehmen, den ich Ihnen hier mitgebracht habe."

Mit diesen Worten breitete der geschäftstüchtige Mann einen Ballen gelben Samt aus. Die Schauspielerin warf einen Blick darauf und schüttelte lächelnd den Kopf. „Gelber Samt!" rief sie mit komischem Entsetzen aus, „wer könnte sich heute damit sehen lassen, ohne Gesichter zu erregen?"

„Wohl niemand außer Ihnen, hochgeschätzte Primadonna", gab der Industrielle mit galanter Schmeichelei zur Antwort, „bei Ihnen sieht alles schön, ja reizend aus. Sie machen das Unmögliche möglich und wenn Sie sich nur einmal öffentlich in diesem Kleide gezeigt haben, so verlangt Paris und die ganze Welt nach dem gleichen Stoff und mein Glück ist gemacht."

Um den Mann endlich los zu werden, fragte Mademoiselle Mars nach dem Preise.

„O, wie können Sie danach fragen, meine Gnädige," rief der Fabrikant gekränkt aus, „wenn Sie die Güte haben, den Stoff anzunehmen und das daraus zu fertigende Kleid, wenn auch nur kurze Zeit zu tragen, so bin ich weit über Gebühr entschädigt .... Wenn ich noch eine Bitte wagen darf, so ist es nur die: falls Sie, meine sehr verehrte Gnädige, nach Ihrer Bezugsdanelle für diesen Stoff gefragt werden, so wollen Sie sich gefälligst meiner Firma erinnern, die übrigens zu den namhaftesten Lyons gehört."

Um den lästigen Besuch endlich los zu werden, sagte Mademoiselle Mars endlich zu. Nach Paris zurückgekehrt, zeigte sie ihrer Modistin den Stoff, neugierig, was diese dazu sagen werde. Die Meisterin der Nadel betrachtete eingehend mit kritischen Augen das Gewebe und brach in helles Lachen aus. „Welch eine Idee", rief sie ablehnend aus, „gelben Samt und noch dazu für eine Damenrobe!" Sie hielt die Ausführung für unmöglich, für ein schreckliches Attentat auf den guten Geschmack.

Dieser Widerspruch reizte jedoch den Eigensinn der in allen schönen Dingen des Lebens tonangebenden Künstlerin.

„Ah bah, guter Geschmack hin, guter Geschmack her!" meinte sie wegwerfend, „das Gute und Maßgebende auf diesem Gebiete entscheide und bestimme ich. Versuchen wir es einmal!"

Gesagt, getan! Das Kleid wurde angefertigt, als die Bestellerin es indes zum ersten Male probeweise angezogen hatte und sich im Spiegel besah, fand sie es selbst abscheulich und hing es, auf seinen Gebrauch verzichtend, in den Schrank.

Einige Zeit darauf hatte sie als reiche Bankiersfrau auf der Bühne zu erscheinen. Kurz vor Beginn der Vorstellung aber wollte es das Unglück, daß sich eine Flasche Haaröl auf das für diese Rolle zurechtgelegte Kleid ergoß und es ganz unbrauchbar machte. Die Diva war außer sich. Keines der übrigen Stücke ihrer sonst außerordentlich reichhaltigen Garderobe wollte ihr als genügender Ersatz erscheinen. Bei der deshalb angestellten Musterung fallen ihre Augen wieder auf das zurückgelegte gelbe Samtkleid. Ein Blick und ihr Entschluß ist gefaßt. Das gesellschaftswidrige Lyoner Geschenk soll heute vor das Licht der Rampen und Lampen geführt werden, sei es auch nur, um zu erproben, wie viel ein Mars vor den Parisern riskieren dürfe. Je weiter die mitspielenden Kollegen und Kolleginnen die Augen ob der ungewöhnlichen herausfordernden Toilette aufmachen, desto mehr reizt den verwöhnten Liebling des Publikums der Versuch, Paris auf die Probe zu stellen.

Das Stück nahm endlich seinen Anfang. Der Vorhang ging auf, ein Murmeln der Verblüffung ging durch das Haus, alle Opernguucker richteten sich neugierig auf die Bühne und ... ein stürmischer Applaus begrüßte die Künstlerin und ihre „Naivität". Alle Welt fand das gelbe Kleid „superbe, magnifique, apart" ....

Am nächsten Tage bereits fuhren die eleganten Pariserinnen bei ihren Schneiderinnen vor und einige Wochen nachher gab es in der französischen Hauptstadt kaum einen Salon, in welchem nicht die eine oder andere Dame in gelber großer Toilette den Neid derer erregte, welche diese neueste Mode sich noch nicht hatten zu eigen machen können.

Das beste Geschäft machte indessen der umsichtige Lyoner Fabrikant, der dadurch zum schwerreichen Mann wurde. Er besaß an den Ufern der Seine ein prächtiges Landhaus, in welchem er später der Künstlerin ein glänzendes Fest gab und sie als „Stern am Himmel der Mode" feierte. So macht man ein Geschäft. ... So werden Kleider „kreiert". ....

„Die Fürstin wird Ihnen keine Auskunft erteilen", lautete die überraschende Erwiderung.

Hanni bewahrte durchaus ihre Haltung. „Sie wissen ja alles und jedes", sagte sie mit leisem Spott, obwohl sie seine Sicherheit ärgerte. „Darf ich also fragen, weshalb mir eine Antwort nicht gegeben würde?"

„Die Fürstin gehört zu den wenigen, die damals der Polizei entschlüpften. Schon am nächsten Tage ging sie über die Grenze. Ihre Adresse lautet: Paris, Boulevard Haußmann 151."

„Sie haben die Adresse sogar im Kopf!" Hanni lachte. „Und Sie erwarten jetzt natürlich, daß ich Ihnen aufs Wort glaube?"

„Sie würden mich betrüben, wenn Sie mich für einen Lügner hielten, Fräulein Riedeler. Ich schwöre Ihnen —"

„Bitte, nein, das geht zu weit!" Sie sprang auf. Gina nervös auf und nieder. „Also Boulevard Haußmann 151. Danke. Das genügt. Ich werde brieflich anfragen."

Knauer hob die Schultern und ließ sie langsam sinken. „So brennend interessieren Sie sich also für den Schatz?" fragte er. Lächelte er? Irgendein undefinierbarer Ausdruck umspielte seine Lippen. Aber dieser Ausdruck schwand, als er ihre Erwiderung vernahm: „Mich interessiert alles, was mit diesem Hause zusammenhängt. Und wenn ich es nicht durch Sie erfahre, zwingen Sie mich, auf eigene Faust meinen Wissenshunger zu befriedigen."

„Und Ihr Fräulein Schwester?"

„Denkt ebenso."

Berta kam mit dem Tee. Sie servierte ihn auf einem kleinen Tischchen, stellte Knabberzeug dazu und verließ das Zimmer.

Jeder von Hannis Bewegungen schenkte er Aufmerksamkeit. Nicht sattsehen konnte er sich an dem schlanken, durchtrainierten Ebenmaß ihrer Glieder. Fast war es so weit, daß er die ganze Schenkung verwünschte, denn die allein war es doch, die sich als Scheidewand aufstellte!

Er fing an, von dem Aufschwung der „Favorit-Lichtspiele" zu erzählen und war des Lobes voll. Aber Hanni hörte unaufmerksam zu. Wenn sich nun doch verborgene Schätze im Hause befanden? Gar Millionenwerte? Freilich Knauer belächelte die Möglichkeit, obwohl er sie nicht ganz von der Hand wies, aber immerhin — allein der Gedanke konnte verwirren!

„Fräulein Riedeler", klang da seine Stimme an ihr Ohr. „Bin ich nicht einmal eine Antwort wert?"

Sie nahm sich zusammen. „Ich habe nicht hingehört. Entschuldigen Sie. Haben Sie etwas gefragt?"

„Allerdings. Ob Sie und Ihr Fräulein Schwester bereit sind, mir eine große Freude zu machen?"

„Gern, wenn es in unseren Kräften steht."

„Es ist wirklich nicht so einfach, eine erwachsene Tochter zu haben!" erzählte Frau Meier. „Ich denke bloß an meine Inge. Erst hat sie sich den Fuß verstaucht, dann brach sie sich den Arm, und jetzt hat ihr ein Mann den Kopf verdreht!"

„Wirklich? Dann ist meine Bitte im vorhinein erfüllt. Ajax erwartet Sie und Fräulein Lore am nächsten Sonntag vormittag in Wannsee."

„Ajax? Wer ist Ajax?"

„Meine Motorjacht. Bitte, sagen Sie nicht immerzu nein. Wer so schuftet wie Sie beide, muß auch einmal an Entspannung denken. Verzeihung — ich weiß schon, was Sie sagen wollen: Lore muß zur Jugendvorstellung ins Kino. Richtig. Aber dieser Punkt hat in dem Programm längst Berücksichtigung gefunden. Wir fahren um acht Uhr morgens los, und ich liefere Sie mittags pünktlich um zwölf hier ab. Einverstanden?"

„Ich werde mit meiner Schwester sprechen."

„Das habe ich bereits getan."

„Sie? Wann denn?"

„Vorhin. Ich war in der Peterstraße."

„So, so. Und Lore — meine Schwester hat ihrerseits zugestimmt?"

Er nickte eifrig.

„Nun gut, dann bin auch ich bereit."

„Fräulein Hanni!" rief er beglückt, sprang auf und haschte nach ihrer Hand. Aber als er ihren erschrockten Blick auffing, sank er seufzend auf den Sessel zurück.

Es schlug neun. Knauer verfolgt Hannis Blick zur Uhr. Er stand auf. „Es war schön von Ihnen, daß Sie mich nicht fortgeschickt haben, obwohl ich „angemeldet kam", sagte er. „Ich rufe morgen einmal an." Dann empfahl er sich. Berta geleitete ihn hinaus.

Als Lore gegen zwölf heimkam, hatte Hanni bereits den Pariser Brief geschrieben. „Durchlaucht", fand da, „haben Sie die Güte, mir mitzuteilen, ob Sie vor Jahresfrist in einem gewissen Hause zu Berlin-Dahlem einen Schmuckgegenstand zurückgelassen haben. Ergebensten Dank im voraus."

„Wer ist Fürstin Sanowski?"

Hanni erzählte. Dies den Brief vor, der anonym ins Haus geflattert war. „Tolle Sache!" schüttelte Lore den Kopf. „Und die Erklärungen dazu hat Knauer, der Schweigsame, gegeben?"

Hanni nickte. „Ich war erstaunt über seinen späten Besuch. Aber wahrscheinlich hat er sich zu lange in der Peterstraße aufgehalten."

„Da war er auch?"

„Weißt du denn das nicht?"

„I wo. Aber es ist schon möglich, daß er da war. Nur gesehen habe ich ihn nicht."

„Aber er hat behauptet, mit dir gesprochen zu haben!"

„Knauer?" Lore lachte. „Entweder leidet er an Einbildungen oder —"

„Nun fang' du nicht auch noch an, zu schwindeln. Du hast doch zugesagt! Zu Sonntag nach Wannsee!"

„Nun schlägt's dreizehn."

„Also Schwindel?"

„Schwindel, bestätigte Lore. „Aber", fügte sie vielsagend lächelnd hinzu, „diesen Schwindel begreife ich wenigstens zum Unterschied von all dem anderen Kram. Er wollte unter allen Umständen doch dein „Ja" hören. Darum hat er — aber weißt du, Hanni", unterbrach sie sich, als sie den Schatten sah, der sich über der Schwester Antlitz breitete, „wir könnten wirklich mal raus aus dem Alltagstrott. Und eine Fahrt mit einer Motorjacht wäre gar nicht so übel. Ich habe mein Lebtag noch nicht in so einem Ding gesessen. Es muß herrlich sein. Und du, wenn wir rausfahren, würde ich das weiße Kleid anziehen. Das, weißt du, mit den blauen Aufschlägen. Ich hab's erst zweimal angehabt."

Die Woche verging wie im Fluge. Am Freitag zum Programmwechsel gab es für Lore eine Sensation freudigster Art. Nicht nur die zweite, nein auch die erste, die 7-Uhr-Vorstellung, war ausverkauft. Am gleichen Tage, nur etwas früher, so um drei Uhr nachmittags, konnte auch Hanni ihren ersten größeren Erfolg buchen, nämlich den Beginn des Gymnastikkursus mit vierzehn jugendlichen Teilnehmerinnen. Am nächsten Vormittag begann der zweite Kursus, an dem sich acht verheiratete Frauen beteiligten. Ein dritter, der sich lediglich mit rhythmischem Tanz beschäftigte, sollte am Montag mit fünf Teilnehmerinnen seinen Anfang nehmen. Daneben hatte sie noch drei Patienten zu betreuen. Der eine war Herr Rude aus der Nachbarvilla, die beiden anderen hatte ihn ein Sanitätsrat, der sie von ihrer früheren Krankenhaustätigkeit her kannte, angewiesen. Hier handelte es sich um eine alte Dame, die jeden zweiten Tag massiert werden mußte, und um einen vierjährigen Knaben, der — die Folge eines Automobilunfalls — lange Zeit in Gipsverbänden gelegen hatte und orthopädisch turnen mußte. Die „Praxis" sah also schon ganz nett aus, jedenfalls gab es bereits genug Arbeit, und wenn alles einigermaßen gut ging, würde es bald noch lebendiger im Hause zugehen.

Der Brief an die Fürstin war bereits am Donnerstag abend mit dem Vermerk zurückgekommen, daß die Adressatin unbekannt verzogen sei. Hanni war zuerst enttäuscht. Dann legte sie den Brief in den Schreibtisch. Auf diese Weise war eben nichts zu erfahren.

Knauer rief täglich an. Er hatte zerknirscht eingestanden, in punkto Lores Zugeständnis gelogen zu haben, aber da es sich um eine Notlüge gehandelt habe, plädierte er für sich selbst auf Freisprechung, die ihm dann auch zuteil wurde. Am Sonntag stand pünktlich um acht Uhr ein grau lackiertes Kabriolet vor dem Hause. Man fuhr nach Wannsee, wo die Jacht bei den Riedelermädchen uneingeschränkte Begeisterung auslöste, und fuhr los.

(Fortsetzung folgt.)

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle.

Die Frau im Klub

Und Du?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193701161/fragment/page=0026